

Mme_Maxime

It Was Just A Lie

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Alles Lüge!

Alles, woran Colin glaubt löst sich in Luft auf, als er merkt, dass SIE ihn die ganze Zeit angelogen hat!

Bellatrix hat ihn nie wirklich geliebt, immer nur Theater gespielt. Und jetzt kennt er auch endlich ihr Motiv, jetzt hat sie ihre Maske abgelegt und ihr wahres Gesicht gezeigt.

Hat er wirklich Recht?

Kennt er wirklich die ganze Wahrheit?

OC\BB\RL

Vorwort

Hi

Das hier ist meine erste FanFiction, und ich hab keine Ahnung, ob sie was taugt.

Die Idee habe ich auf der Rückreise aus Dänemark bekommen, und ich bin mir nicht sicher, ob es was wird, aber ich würde mich über jeden Kommentar freuen!

Die Story beginnt während Voldemorts erster Schreckensherrschaft, die Hauptcharacter sind 20 und 25 Jahre alt.

Mehr will ich erstmal nicht verraten, ich bin gespannt, ob sie euch gefällt.

Inhaltsverzeichnis

1. Die Verlobung
2. Der Auftrag
3. Der Plan
4. Erstes Date
5. Rückblick: Der schönste Geburtstag
6. Der Streit
7. Berichterstattung
8. Ein Tag in der Winkelgasse
9. Der Überfall
10. Trauer und Annäherung
11. Rückblick: Ein ganz gewöhnlicher Samstag
12. Der erste Kuss
13. In Schande gefallen
14. Unter Muggeln
15. Der Brief
16. Rückblick: Ein Traum wird wahr (Teil Eins)
17. Rückblick: Ein Traum wird wahr (Teil Zwei)
18. Tränen im Regen
19. Plan F
20. Die Nacht des Kampfes
21. Der Weihnachtsball
22. Der Morgen danach
23. Überraschung an Silvester
24. Lob und Ärger
25. Für immer Dein
26. Ein besonderes Geschenk
27. Abschied auf Ewig
28. Alles verloren
29. Der richtige Weg?
30. Kein Zurück Mehr

Die Verlobung

„Schatz, meinst du nicht, dass wir doch bald heiraten sollten?“ fragte der Blonde seine Freundin vorsichtig. Sie lag an ihn gelehnt auf dem Sofa, ihre dicken schwarzen Haare fielen ihr locker über die Seite; ihre engen schwarzen Röhren-Jeans und das tief ausgeschnittene rote Top betonten ihre langen schlanken Beine und ihre volle Brust. Jetzt rollte sie genervt mit ihren tiefschwarzen Augen,

„Rodolphus, wir haben das doch schon so oft besprochen, und du willst es doch auch nicht. Ich will nicht heiraten, das ist was für Menschen ohne eigene Meinung, die jemanden brauchen, der sie herumkommandiert.“ Antwortete die Frau leicht säuerlich.

Ihr Freund seufzte, er kannte ihre Meinung, er vertrat sie sogar selber. „Ich weiß, Bella, aber denk mal an unsere Familien, unsere Eltern erwarten, dass wir dieses Jahr heiraten, sonst dürfen wir erstens nicht mehr zusammen wohnen, und außerdem verheiratet sie uns dann an irgendwelche anderen Leute. Du weißt doch selber, dass alle Reinblüter vor ihrem 21. Geburtstag heiraten müssen, so ist das nun einmal Brauch!“

„Ich werde niemanden heiraten, und niemand wird mich zwingen können“ beharrte Bellatrix. Sie war schon immer frei denkender und verbissener gewesen, als andere Frauen in ihrem Umfeld. Das war es ja auch, das Rodolphus an ihr mochte, aber hier musste er auf seiner Meinung beharren, zum Wohle beider.

„Du willst doch nicht behaupten, dass dein Vater dich nicht zwingen wird; du bist seine älteste Tochter, eure Familie hat einen Ruf zu verlieren, und wir wissen beide, dass er die Methoden des Dunklen Lords kennt und anwendet, also wirst du gehorchen müssen.“ Warnte der Mann ernst, seine eisgrauen Augen waren auf seine Freundin gerichtet.

„Kann ja sein, ich hasse es trotzdem, ich kann nicht den ganzen Tag im Haus verbringen und warten, dass mein Mann nach Hause kommt. Dazu bin ich nicht der Typ!“ murmelte die Frau. Sie wusste ja, dass er Recht hatte, aber sie konnte nicht einfach so klein beigeben.

„Wenn wir heiraten, dann musst du das auch nicht machen, ich kenne deine Verpflichtungen und werde dich in keiner Weise daran hindern. Außerdem können wir uns ja erst einmal für längere Zeit verloben, dann kann sich keiner beschweren, und wir haben noch etwas Freiraum.“ Besänftigte Rodolphus sie.

„Mmmh, ich weiß, dass du mich nicht hindern wirst, das traust du dich gar nicht... Aber Verlobung ist besser als Hochzeit... Also schön, du hast die besseren Argumente. Aber ich warne dich gleich, kein riesiger Ball um das ‚Ereignis‘ zu zelebrieren, du kannst es deinen Eltern sagen und am Besten noch bei meinem Vater um meine Hand anhalten, das fände er gut. Und bei der Gelegenheit kannst du meiner Mutter auch gleich das mit dem nicht stattfindenden Ball erklären.“ Willigte Bellatrix schließlich missmutig ein.

Ihr Freund lächelte und küsste sie zärtlich auf die Nasenspitze.

Plötzlich setzte sich die Frau auf und griff sich krampfartig an ihren linken Unterarm. „Ich muss weg, Er verlangt nach mir!“ erklärte sie ihrem Freund und eilte aus dem Zimmer.

Rodolphus saß noch immer seelenruhig auf der Couch und sah ihr nach. Er war diese Situation gewohnt, wie seine Freundin war auch er ein Todesser, ein Anhänger des gefährlichsten schwarzen Magiers aller Zeiten, Lord Voldemort. Wenn der Lord einen seiner Untergebenen rief, dann kam dieser besser schnellstens zu ihm, die Strafe wäre sonst fürchterlich.

Jetzt hörte Rodolphus die schwere Eingangstür zufallen und das eilige Stöckeln von Bellatrix' Schuhen auf dem breiten Kiesweg.

Da die Zweisamkeit mit seiner Freundin jetzt eh vorbei war beschloss Rodolphus, seinen ohnehin schon durchtrainierten Körper noch etwas zu stählen. Er stand auf und verließ das gemütliche Wohnzimmer mit dem prasselnden Kaminfeuer um den hauseigenen Fitnessraum aufzusuchen.

Es wunderte ihn schon ein wenig, dass er nicht gerufen worden war, er war ja auch frei, und die meisten Aufträge konnte er fast genauso gut erledigen wie Bella. Na gut, wenn es um Mord und Folter ging, war seine schöne Freundin skrupelloser und härter als er, aber auch ihm war bisher beinahe jeder Auftrag geglückt, und im Spionieren war er sogar besser als sie, weil er nicht so schnell in Rage verfiel, wenn er seinen Gegnern begegnete. Bella war nun einmal sehr leidenschaftlich und heißblütig, wenn sie sich für etwas engagierte, und es gab nichts, was ihr wichtiger war als ihre ‚Arbeit‘.

Rodolphus und Bellatrix waren Todesser aus Überzeugung, es gab auch einige Kollegen, die aus Angst beigetreten waren. Bella und Rodolphus nicht, sie kämpften für den Dunklen Lord, weil sie für seine

Meinungen kämpften; Der Lord wollte die reinblütigen Zauberer an die Macht bringen, die Schlammlüter aus der magischen Welt verbannen, und die Reinblüter sollten die Welt regieren.

Muggel würden in dieser Welt kaum als gleichberechtigte Menschen zählen, da sie nicht zaubern konnten wären sie der Abschaum, frei zum Abschuss.

Auch magische Tierwesen würden besser kontrolliert werden, und jeder Widerstand würde niedergeschlagen werden.

Diese Vorstellungen verbreitete der Lord überall, und wer ihnen zustimmte schloss sich seinen Todessern an, der Widerstand wurde durch die Todesser bekämpft. Die Reihen des Dunklen Lords wurden stetig größer, doch es gab nur einen relativ kleinen Teil, der sich Todesser nennen konnte, allen anderen fehlte das Dunkle Mal, das Erkennungszeichen Voldemorts. Es wurde seinen aktiven Anhängern auf die Unterseite der linken Unterarms gebrannt und diente unter anderem auch der Verständigung; wenn Voldemort einen Todesser rief brannte dessen Mal, und er wusste, dass er sofort bei seinem Meiser erscheinen musste.

Der Auftrag

@Beatrix, danke für den Kommi, hoffentlich gefällt dir das nächste Chap auch.

Soo, hier geht es auch schon weiter, noch habe ich ja Ferien ;-)

Nachdem Bellatrix das Wohnzimmer verlassen hatte, war sie in dem weitläufigen Flur Richtung Tür gelaufen, um im vorbeikommen noch rasch den schwarzen Kapuzenmantel überzustreifen; Geheimhaltung war eine der wichtigsten Voraussetzungen des Dunklen Lords. Bei allen Treffen mussten die Todesser diese Umhänge tragen, ebenso bei allen Beschattungen oder Angriffen, da ihre größte Waffe die Anonymität war. Der Gegner durfte nicht wissen, wer dieser Todesser war, dem er gerade gegenüber stand, ansonsten wären diese schneller verhaftet gewesen als sie ‚Avada Kedavra‘ hätten sagen können.

Nun eilte Bellatrix den breiten weißen Kiesweg hinunter, so schnell es auf ihren schwarzen Schlangenleder Manolo Blahnik 10cm Absätzen ging.

Sie erreichte endlich das schmiedeeiserne schwarze Tor, das die Grenze ihres Anwesens markierte, hinter der der Apparierschutz aufhörte.

Das Tor glitt durch Magie auf sobald es sie erkannte. Es war mit einem besonders komplizierten Zauber belegt, der allen unerwünschten Besuchern den Zutritt verweigerte, und sogar gegen Täuschungsversuche wie Vielsafttrank immun war.

Nun hatte Bellatrix die Grenze überschritten, und mit der Andeutung einer eleganten Pirouette verschwand sie.

400km nördlich tauchte sie in einem dichten Wald wieder auf. Ohne sich umzublicken eilte sie sofort weiter Richtung Norden bis sich die Bewaldung lichtete. Auf einem Hügel ganz in der Nähe war eine imposante schwarze Festung zu erkennen, der Wohn- und Geschäftssitz des Dunklen Lords. Bevor Bellatrix den tiefen Burggraben, der wie alle magischen Gräben mit gefährlichen Flüchen statt mit Wasser gefüllt war, erreichte, musste sie durch eine graue Nebelwand, die durch einen Zauber errichtet worden war, und den Eindringling auf sein Dunkles Mal überprüfte. Hatte man keines, wurde man von dem Nebel in den tiefen Burggraben geschleudert und starb dort. Hatte man eines öffnete sich das dicke schwarze Falltor und gab den Weg ins Innere der Burg frei.

Bellatrix ging ohne Zögern über die Brücke in den Burghof und wandte sich nach links, in Richtung der Versammlungshalle.

Der Burghof war wie immer verlassen, kein Lebenszeichen war zu sehen, außer dem kahlen schwarzen Baum, der in der Mitte des Hofes stand und dem ganzen Anwesen eine noch trostlosere Note verlieh.

Vor einer mächtigen geschmiedeten Tür, in die ein riesiges Dunkles Mal gebrannt war, blieb sie schließlich stehen, streckte den linken Zeigefinger aus und berührte damit den Schlangenkopf des Mals.

Auf die Berührung hin glitt die Tür geräuschlos auf und Bellatrix betrat den schwach erleuchteten Raum.

Einige wenige Todesser waren anwesend, sie saßen um einen dunklen Holztisch versammelt, an dessen Kopfende ein mächtiger goldener Thron mit schwarzen Polstern stand; der Platz des Dunklen Lords.

Bei ihrem Eintreten drehten sich alle Anwesenden Richtung Tür und begrüßten sie mit einem Kopfnicken. Trotz der Umhänge, die alle trugen, konnte Bellatrix gut erkennen, wer anwesend war, zu ihrer großen Überraschung gehörte ihr Vater dazu. Eigentlich war er selten bei den gleichen Treffen wie sie anwesend, da er trotz seines Alters nicht zu den Ranghohen Todessern zählte.

Der Rest der Besetzung erstaunte sie weniger, es waren die Spione Snape und Rookwood, der Imperius-Spezialist Dolohov und Lucius Malfoy anwesend.

Gerade als Bellatrix sich setzen wollte ging die Tür auf, und der Dunkle Lord trat ein. Sofort standen alle Anwesenden auf und verbeugten sich ehrfürchtig vor ihrem Meister.

Mit einer Handbewegung deutete dieser ihnen sich wieder aufzurichten und Platz zu nehmen. Bevor er sich auf seinen Thron setzte bedeutete er Bellatrix noch, sich auf den Platz direkt zu seiner Rechten zu setzen, den Ehrenplatz.

„Gut, dass ihr alle so prompt erschienen seid“, begann er mit seiner hohen, kalten Stimme zu sprechen, „Ihr seid hier, weil ich mit euch einen wichtigen Auftrag zu besprechen habe, der besonders euch 6 betrifft, ganz

speziell aber dich, Bellatrix.“ Fuhr er fort. Unter den Anwesenden stieg gespannte Erwartung auf, ein ganz spezieller Auftrag war meistens aufregend. „Wie ihr vielleicht schon bemerkt habt, wenn ihr nicht vollkommen blind durch die Gegend lauft, fehlen uns ein paar gute Spione. Ich will damit nichts gegen euch sagen, Severus und Augustus, ihr macht das ganz gut, nur leider ist dieser Trottel Pettigrew mehr ein Verlust als ein Gewinn, und auch dieser Black scheint mir nicht vertrauenswert genug zu sein.

Was wir brauchen ist ein Spion in der Aurorenzentrale, jemand dem einer dort wirklich vertraut, aber von dem ich sicher sein kann, dass er mich nicht betrügt.“ Erklärte der Lord seinen gespannten Zuhörern. „Ich habe mir gedacht, dass jemand von euch einen ganz bestimmten Auror kennen lernt und langsam sein Vertrauen gewinnt. Der Auror heißt Colin McCaffee, ist 25 Jahre alt, spielt gerne Zauberpoker, und ist Single. Das ist er.“ Sagte Voldemort und mit einem Schlenker seines Zauberstabes erschien ein lebensgroßes Bild von einem sportlichen rothaarigen jungen Mann, der freundlich lächelte.

Bellatrix sah ihn sich genau an, allerdings fragte sie sich, was sie hier zu suchen hatte, große Spionageaktionen waren nicht gerade ihr Gebiet, und das hatte der Lord bisher auch immer berücksichtigt, es gab schließlich genug andere Leute, die es konnten. Plötzlich glaubte Bellatrix zu erkennen, warum sie hier war; der Dunkle Lord hatte erwähnt, dass McCaffee Single sei, dabei interessierte ihn der Familienstand eines Opfers normalerweise überhaupt nicht. Sie, Bellatrix, sollte ihn anscheinend verführen, sie war schließlich die einzige Frau unter den Todessern. Verblüfft blickte sie auf, suchte den Blick ihres Meisters, bat um eine Erklärung.

Voldemort schmunzelte leicht, Bellatrix hatte anscheinend schon verstanden, der Rest blickte immer noch ziemlich ratlos drein. „Nun, Bellatrix scheint mich schon verstanden zu haben“ begann er erneut zu sprechen, „McCaffee besucht jeden Tag nach Feierabend den Pub 'Elfenwein', und ab heute wird dort auch Bellatrix sein, jeden Abend, bis er sie kennen lernen will. Nicht zu aufdringlich sein, Bella, er soll nicht denken du wärest nur eine Nummer, er soll sich in dich ‚verlieben‘, schwach werden in deiner Gegenwart, lass dir ruhig Zeit damit, er soll dich ja heiraten.“ Bei diesen Worten schnappte Cygnus Black unwillkürlich nach Luft; seine älteste Tochter sollte einen Blutsverräter heiraten, womöglich auch noch Schlammbütig??

„Keine Sorge, Cygnus, du bekommst deine Tochter auch unversehrt wieder zurück, aber mein Befehl geht vor, das weißt du doch!“ ermahnte der Lord ihren Vater bestimmt.

Bellatrix selber war auch etwas beunruhigt, hatte sie sich nicht gerade mit Rodolphus verlobt? Außerdem würde sie es sicher nicht schaffen ihr Temperament zu zügeln, er war einer ihrer Feinde, und sie sollte für längere Zeit mit ihm zusammenleben?

Nun ja, der Lord wollte es so, also würde sie es tun, für ihn würde sie noch viel schlimmere Dinge tun.

„Lucius, Augustus, eure Aufgabe ist es im Ministerium sicherzustellen, dass niemand Bellas wahre Identität kennt, Antonin, du musst aufpassen, dass uns niemand in den Weg kommt, weder vom Orden, noch irgendeine andere Frau, ist das klar?“ riss die Stimme ihres Meisters Bellatrix aus ihren Gedanken. „Cygnus, du bist hier, damit du Bella keine Schwierigkeiten bereitest, du weißt jetzt, dass sie alles auf meinen Befehl hin tut, also halte auch deine Frau zurück, verstanden?“ „Severus, du wirst Dumbledore mit falschen Informationen füttern, falls er aufmerksam wird. Außerdem wirst du Bella alle Tränke brauen, die sie benötigt, also Beruhigungsmittel für ihre Nerven, Schlafmittel für ihren Partner, und was sie sonst noch alles brauchen wird.“ Verteilte er nun die Aufgaben. „Später werde ich noch ein Treffen mit allen Todessern halten, ihnen die Sache erklären, damit sie dich nicht aus Rache angreifen, Bella.“ Fügte er noch hinzu. Bellatrix nickte erleichtert, also würde auch Rodolphus davon aus erster Hand erfahren, und es ihr nicht übel nehmen.

„Nun denn, ihr seid entlassen, alle außer Bellatrix, mit dir möchte ich noch mal die Einzelheiten durchgehen. Ach, und Cygnus, eure Empörung über den Verrat eurer Tochter muss glaubhaft sein, es soll ja keiner Verdacht schöpfen.“ Beendete er das Treffen und verließ sogleich den Raum durch eine schmale Holztür direkt hinter seinem Thron. Während die anderen Todesser sich plaudernd auf den Weg machten, folgte Bellatrix eilends ihrem Meister in seinen privaten Arbeitsraum. Hier sah es ganz anders aus als im Versammlungsraum, dieser Raum war gemütlich eingerichtet, mit einer kleinen grünen Sofa an der Wand, vielen Bücherregalen mit schwarzmagischen Büchern, einem teuren Teppich unter dem antiken Schreibtisch, der voller Pergamente war. Viele Kerzen gaben dem Raum einen angenehmen Goldschimmer; entgegen aller Vorurteile lebte auch Lord Voldemort gerne gemütlich.

Der Plan

@Narcissa-Bella: Freut mich, dass es dir gefällt. Was hat dich denn erst davon abgehalten zu lesen ?

Ok, hier kommt noch ein neues Chap, viel Spaß beim lesen, hoffe ich doch mal ;-)

Voldemort setzte sich gerade an seinen Schreibtisch, als Bellatrix eintrat. „Nun, Bella, ich hoffe, du wirst diese doch recht anspruchsvolle Aufgabe bewältigen können, du bist die einzige, die es könnte.“ Eröffnete er das Gespräch. „Ich möchte noch einmal betonen, dass ich ein würdevolles Auftreten deinerseits erwarte, du sollst ihm erscheinen wie eine vertrauenswürdige, ehrliche Frau erscheinen, nicht wie ein billiges Flittchen. Wenn er nach deinem Namen fragt, dann lüge nicht, dein Name ist in keiner Weise mit mir in Verbindung zu setzen, und falls er über deinen Vater bescheid weiß, oder eure Familieneinstellung nicht gutheißt, dann erzählst du ihm einfach, dass du anders bist. Dein Ziel ist es, ihm deine Unschuld und Weichheit vorzugaukeln, das wirst du doch hoffentlich schaffen.“

„Ich werde alles tun, was mein Meister von mir verlangt, und ich werde Euch nicht enttäuschen.“ versprach Bellatrix ehrfürchtig.

„Hoffen wir es. In einer halben Stunde müsste McCaffee im Pub auftauchen, 10 Minuten später wirst du dort erscheinen, ganz zufällig, nachdem dein Freund dich gerade für eine andere verlassen hat, und du genug von Männern hast; er muss das Gefühl haben dich erobern zu müssen, darauf stehen diese Weichlinge. Du wirst es ihm natürlich nicht zu schwer machen, aber er darf auch nicht zu leicht an dich herankommen.“ Gab der Lord seine Anweisungen.

Bellatrix war erstaunt, wie genau er alles geplant hatte, normalerweise überließ er die genaue Planung gerne den Todessern, aber hier sollte wohl wirklich nichts schief gehen, was den Druck auf Bellatrix natürlich nur noch verstärkte.

„Geh jetzt dich fertig machen, und morgen früh kommst du mir Bericht erstatten. Ach und du musst natürlich unser Mal verbergen, entweder du verdeckst es mit Kleidung, oder du verwendest diesen Trank hier, er lässt es für 5 Stunden verschwinden, und das sollte doch reichen für den Anfang.“ Sprach er während er ihr eine kleine Kristallflasche mit lila Flüssigkeit reichte. Bellatrix verbeugte sich und als sie wieder aufstand stand er direkt vor ihr und nahm sie in seine Arme. „Es gefällt mir auch nicht, dich wegzugeben, aber ich habe keine andere Wahl, und dir kann ich vertrauen, meine Liebste“ flüsterte er und gab ihr einen zarten Kuss auf die Stirn. Bellatrix lehnte sich noch kurz an seinen beruhigenden, kalten Körper, dann verließ sie den Raum um sich für den Auftrag vorzubereiten, und vielleicht noch Rodolphus davon zu unterrichten, damit er es nicht erst vom Lord erfuhr, das könnte ihn vielleicht verletzen.

Widerwillig betrat sie den kahlen Burghof und ging Richtung Wald, sie genoss diese kurzen Augenblicke, in denen der Lord seine Masken ablegte und ihr seine Zuneigung bewies.

Jetzt betrat sie den Wald und disapparierte, um mit einem leisen Plopp vor ihrem Tor wieder zu erscheinen. Sie sah auf ihre goldene Armbanduhr und stellte fest, dass sie nur noch 25 Minuten hatte, bis sie in diesem Pub erscheinen sollte. Schnell lief sie die Auffahrt hoch, in den breiten Flur und in ihr Schlafzimmer, um sich umzuziehen. Sie entschied sich für ein nachtblaues Guccikleid, das ihre guten Proportionen zur Schau stellte, und ihr ein sehr elegantes Aussehen verlieh. Passend dazu entschied sie sich für eine silberne Tiffanyhalskette und das dazugehörige Armband. Schnell glättete sie noch ihre Haare, die sie offen tragen wollte, da sie nicht zu formell wirken sollte. Nach einem prüfenden Blick in den Spiegel verließ sie das Zimmer um ihren Freund zu suchen, der wahrscheinlich wieder im Fitnessraum sein würde.

„Hey, Rodolphus, ich hab einen Auftrag vom Dunklen Lord, und muss deshalb weg, er will später noch ein Treffen halten, dort wirst du alles erfahren, Ciao!“ rief Bellatrix in den Raum hinein, als sie ihren Freund endlich gefunden hatte. Bevor dieser noch etwas erwidern konnte war sie schon wieder auf den Weg nach draußen.

Mitten im Flur blieb sie auf einmal stehen und rannte entsetzt wieder in ihr Zimmer; sie hatte vergessen ihr dunkles Mal zu verdecken. Zu diesem Outfit würden Handschuhe absolut lächerlich aussehen, also rieb sie das Mal hastig mit der Flüssigkeit ein und hoffte auf eine schnelle Wirkung.

Nach einer Minute Warten warf sie einen prüfenden Blick auf ihren Unterarm, und zu ihrer Überraschung

und zu ihrem Schock war das Mal verschwunden, einfach weg. Sie fühlte sich merkwürdig kahl ohne es, es war als ob ein wichtiger Teil von ihr fehlte. Sie straffte sich und verließ schnell das Zimmer, sie musste sich zusammenreißen, es würde ja auch bald wieder auftauchen. Sie eilte durch die langen Flure bis sie die Eingangstür erreichte, lief über den Kiesweg bis zum Tor und disapparierte sobald sie ihr Grundstück verlassen hatte.

Rodolphus wunderte sich ein kleines bisschen über seine Freundin, so aufgeregt war sie selten wegen eines Auftrages, meistens nahm sie sich die Zeit ihm zu erklären was sie vorhatte. Nun ja, er würde es anscheinend beim nächsten Treffen erfahren, aber das wunderte ihn auch wieder, der Dunkle Lord informiere nie Todesser über einen Auftrag, wenn sie nicht darin involviert waren, warum also heute?

Nachdenklich schaltete Rodolphus seinen Crosstrainer ab und machte sich auf den Weg in eines der vielen Badezimmer, um sich zu duschen.

Gerade als er die Dusche verlassen hatte und sich abtrocknete, fing dein Dunkles Mal an zu brennen, er warf einen kurzen Blick drauf und sah, dass es sich schwarzrot verfärbt hatte. Hastig trocknete er sich zu Ende ab und zog sich mithilfe eines Zaubers frische Klamotten und seine Todesserrobe an. Eilig verließ er das Haus und apparierte in den Wald vor der Schwarzen Festung. Schnell verließ er den Wald und während er Richtung Festung lief sah er viele andere Todesser zwischen den Bäumen auftauchen, anscheinend hatte der Dunkle Lord beinahe alle seine Todesser gerufen, auch wieder seltsam, eigentlich sollten die Todesser sowenig wie möglich voneinander wissen, damit, im Falle eines Verrats, nicht einer alle anderen verraten konnte.

Vor der mächtigen Zugbrücke traf Rodolphus auf seinen jüngeren Bruder Rabastan, der ebenfalls Todesser war. „Hi, wie geht's?“ begrüßte er seinen kleinen Bruder, „Komisch, dass Er so viele gerufen hat, nicht wahr?“

„Mmmh... Wo ist eigentlich Bellatrix?“ fragte Rabastan.

„Die ist schon unterwegs, sie hat irgendeinen großen Auftrag, deshalb gibt es dieses Treffen überhaupt erst, glaube ich.“ Erklärte Rodolphus während die Brüder mit den anderen Todessern den Burghof überquerten und die Versammlungshalle betraten.

Sie setzten sich zusammen an das mittlere Drittel des langen Tisches, entsprechend ihrem Rang, je höher der Rang eines Todessers war, desto näher am Dunklen Lord durfte er sitzen.

Der große Saal füllte sich rasch mit verhüllten Gestalten, von denen die meisten neugierig tuschelten.

Gerade als die letzten Todesser Platz genommen hatten flogen mit einem Knall die großen Eingangstüren auf und der Dunkle Lord trat ein. Mit wehendem Umhang schritt er majestätisch zu seinem Thron, setzte sich und begann sogleich zu sprechen: „Meine Freunde, gut, dass ihr so zahlreich erschienen seid, der Grund warum ich so viele gerufen habe, ist ein Auftrag, den mein treuester Todesser, eigentlich Todesserin, wenn man es genau nimmt, heute von mir bekommen hat. Ihr sollt euch nicht wundern, wenn es so aussieht, als ob sie die Seiten gewechselt hätte, oder wenn sie schrecklichen Blutsverrat begeht, das ist alles Teil des Plans.“ Rodolphus verkrampfte sich innerlich, das war es also, weshalb Bella so aufgeregt gewesen war. Sie sollte spionieren, und sie sollte alles wofür sie stand verraten. Sie tat ihm leid, aber andererseits empfand er auch Stolz gemischt mit Eifersucht; Der Lord nannte sie seine Treueste Anhängerin, sie bekam die wichtigsten Aufträge, obwohl sie nur eine Frau war. Stolz war er weil es seine Freundin, nein seine Verlobte, war, der diese Ehre zuteil ward.

Erregtes Murmeln erfüllte den Saal, Rodolphus sah viele ungläubige und verärgerte Gesichter, alles Männer, denen es missfiel, dass eine Frau besser war als sie.

„Ich erwarte, dass ihr sie in Ruhe lasst, oder zumindest unterstützt!“ ermahnte Voldemort, und sofort war es wieder totenstill im Saal. Die Männer mochten zwar aufgebracht sein, doch sie würden es nie wagen ihrem Meister zu widersprechen.

Der Lord verteilte noch ein paar Aufträge und löste das Treffen dann auf. Es war ein sehr kurzes und für Rodolphus ziemlich sinnloses Treffen gewesen, da er keinen neuen Auftrag bekommen hatte. Schon wieder begann er sich zu ärgern; seine Freundin bekam die super Aufträge, und er durfte zuhause sitzen und sich langweilen.

Langsam verließ er die Festung und apparierte anschließend nach Hause, vielleicht hatte er jetzt mal die Gelegenheit ein gutes Buch zu lesen.

Erstes Date

So, hier geht es auch schon wieder weiter, ich hoffe es gefällt ;-)

Mit einem leisen Plopp erschien Bellatrix auf einer Seitenstraße mitten in London, vor einem mit Efeu bewachsenen roten Steinhaus. Über der hellen, freundlichen Holztür hing ein elegantes Messingschild mit der Aufschrift ‚Elfenwein‘. Dies war also das Lokal in dem Teil 1 der ‚Operation McCaffee‘ starten sollte.

Bellatrix stellte erleichtert fest, dass dieser Pub bei weitem nicht so schlimm aussah wie sie erwartet hatte.

Zögerlich betrat sie das Gebäude. An der Wand gegenüber dem Eingang stand die Bar, die aus dunklem Holz und voll besetzt mit jungen Zauberern und Hexen, die sich fröhlich unterhielten, war. Im ganzen Raum verteilt standen kleine Sitzgruppen und Tische, das dämmerige Licht verbreitete eine gemütliche Atmosphäre.

Der Pub schien sehr beliebt zu sein, er war viel zu laut und fröhlich für Bellatrix' Geschmack, und die meisten Anwesenden waren ganz eindeutig Abschaum. Sie rümpfte leicht ihre feine kleine Nase während sie sich suchend umsah. Endlich entdeckte sie ihn, in der hintersten Ecke saß ein rothaariger junger Zauberer ganz alleine, mit einem Glas Feuerwhiskey in der Hand.

Bellatrix wollte gerade auf ihn zusteuern, da fielen ihr die Worte ihres Meisters wieder ein; er sollte zu ihr kommen, nicht umgekehrt. Sie wollte sich gerade wieder abwenden, da blickte er auf und sein Blick wurde von ihren Augen gefangen. Er war hingerissen von dieser schönen Frau, wie sie da so unsicher am Eingang stand und sich suchend umsah, sie war perfekt. Gerade wollte er sie anlächeln, da drehte sie sich weg und glitt zielstrebig Richtung Bar.

Enttäuscht ließ er seinen Blick wieder sinken und nahm noch einen Schluck aus seinem Glas; Wie gerne würde er sich jetzt zu ihr setzen, ihr einen Drink bestellen, mit ihr plaudern, er wollte wissen, wie sich ihre Stimme anhörte, wieso sie hier auf einmal aufgetaucht war, wo sie herkam. Er würde gerne, doch er konnte nicht, er war schon immer wahnsinnig schüchtern gewesen, und gerade diese Frau raubte ihm sämtliches Selbstvertrauen.

Bellatrix setzte sich an die Bar, neben einen jungen Zauberer, dessen braunes Haar verwegen zu Berge stand. Irgendwie kam er ihr bekannt vor, wenn er sich nur einmal umdrehen würde. Sie starrte seinen breiten Rücken an, um ihn nur durch ihre Willenskraft dazu zu bringen sich umzudrehen. Und tatsächlich, jetzt wandte er sich zu ihr um, und zu ihrer Überraschung erkannte sie ihren Kollegen Rabastan, der da neben ihr saß und sie nun angrinste. „Hey, was machst du denn hier?“ fragte sie ihn neugierig. „Er hat mich geschickt, etwas auf dich aufzupassen, er wusste wohl, dass unser lieber Auror“, er sprach das Wort aus, als sei es eine ekelhafte Krankheit, „dass er etwas schüchtern ist. Also meinte er, ich solle kommen um dir etwas Gesellschaft zu leisten, damit du nicht so einsam erscheinst.“ Erklärte Rabastan mit einem wissenden Lächeln. Bellatrix lachte leise auf, ihr Lord dachte auch an alles, er war immer so gut informiert und beinahe zuvorkommend.

Während Colin dort saß und vor sich hin sinnierte, hörte er auf einmal ein leises perlendes Lachen, er blickte auf und sah die schöne Schwarzhaarige mit einem fremden Mann an der Bar lachen. ‚Na toll, bald hat sie einen Freund, wenn das nicht sogar schon ihr Freund ist, und mich hat sie wahrscheinlich noch nicht einmal gesehen.‘ Dachte er bitter. Seine verdammte Schüchternheit kam ihm ständig in den Weg, dabei war dieses wunderschöne Wesen wahrscheinlich genauso nett wie sie aussah. Er hatte schon so einige böse Menschen, auch Todesser, gesehen, und die meisten waren so böse wie sie aussahen.

„Dreh dich jetzt nicht um, aber unser lieber Freund schaut dich schon wieder an.“ Flüsterte Rabastan in Bellatrix' Ohr. Diese nickte nur, sie hatte seine Blicke schon gespürt. „Ich gehe jetzt mal kurz weg, er sieht so aus, als ob er es nicht mehr lange aushält...“ murmelte Rabastan nun und verschwand Richtung Hinterhof. Bellatrix schlug die Beine übereinander und machte sich auf eine längere Wartezeit gefasst, als sie auch schon Schritte hörte, die vorsichtig immer näher kamen.

Colin hatte in den letzten 20 Minuten immer wieder in Richtung Bar geschaut, er hatte gesehen wie der Kerl ihr etwas ins Ohr geflüstert hatte und sie daraufhin genickt hatte, und nun beobachtete er, wie der Mann ihr noch etwas zumurmelte und dann verschwand. ‚Jetzt oder nie!‘ rief eine hohe Stimme in seinem Kopf. Beinahe hätte er zustimmend genickt, er wusste, dass er jetzt zu ihr gehen sollte, dass jetzt seine einzige Chance war. Vorsichtig stand er auf, vergewisserte sich mit einem schnellen Blick noch mal ob der Fremde weg war und sie immer noch dort saß, und ging zögerlich Richtung Bar.

Bellatrix spürte, wie sich jemand auf Rabastans verlassenen Hocker setzte, doch sie drehte sich noch nicht um, sondern wartete, dass er den ersten Schritt machte.

„Ähm, Verzeihung, sitzt hier schon jemand?“ hörte sie eine tiefe unsichere Stimme fragen.

„Nein, dieser Platz ist noch frei, setzen Sie sich ruhig.“ Antwortete Bellatrix mit möglichst freundlicher, unschuldiger Stimme, was sehr schwer für sie war. Langsam drehte sie sich um und lächelte den Rothaarigen schüchtern an, wieder etwas, das sie sonst nie tun würde, sie war weder schüchtern, noch freundlich, aber das brauchte er ja nicht wissen.

Sie hörte, wie er erleichtert ausatmete. „Ich heiße übrigens Colin“ stellte er sich vor. „Angenehm, Bellatrix.“ Antwortete sie und hoffte, dass er ihren Namen nicht kannte.

Der erste Schritt wäre geschafft, dachte Colin erleichtert, er war gar nicht so schwierig gewesen, und sie hatte eine herrliche weiche Stimme. Ihr Name klang wunderschön. ‚Bellatrix‘, was für ein schöner Name!“ sagte er jetzt und ärgerte sich schon im selben Augenblick für seine Dummheit, einen noch blöderen Spruch gab es wohl nicht.

„Ich habe Sie hier noch nie gesehen, ist dies Ihr erster Besuch?“ erkundigte er sich vorsichtig, er wollte nicht zu neugierig oder aufdringlich erscheinen, aber es interessierte ihn wirklich, und er wollte unbedingt weiter ihrer Stimme lauschen.

„Ja, das ist mein erster Besuch hier, normalerweise unternehme ich etwas mit meinem Freund, aber er...“ und sie ließ einen herzzerreißenden Schluchzer verlauten, „...er hat... hhat mmmich ver...ver...verlassen! Und ich d...d...dachte, etwas unter Menschen zu kommen w-...www...würde mir helfen...“ Erklärte sie ihm stockend. Sie tat ihm leid, er wollte sie trösten, und sie beschützen, und er war wütend, auf diesen Idioten, der dieser Frau das Herz gebrochen hatte. „Das tut mir sehr leid, Entschuldigung, dass ich überhaupt so was gefragt habe“ murmelte er betreten.

Bellatrix konnte nur knapp ein Grinsen unterdrücken, das ganze lief bisher wie am Schnürchen. „Nein, nein, ist schon ok, Sie konnten ja nicht wissen, dass ich so etwas antworten würde.“ Beruhigte sie ihn und schenkte ihm ein tränennasses Lächeln, an ihr war echt eine Schauspielerin verlorengegangen.

„Sind Sie öfter hier?“ erkundigte sie sich nun gespielt schüchtern. „Ja, ich bin fast jeden Tag hier, nach Arbeitsschluss komme ich gerne hierher um mich ein wenig zu entspannen.“ Entgegnete der Mann mit wachsender Selbstsicherheit. „Was arbeiten Sie denn?“ fragte Bellatrix nun scheinheilig, wobei sie die Antwort natürlich schon kannte und ihn insgeheim dafür hasste. „Oh, ich bin ein Auror. Stellvertretender Leiter des Büros für Magische Strafverfolgung.“ Erzählte der junge Mann erfreut, man merkte ihm an, dass er zunehmend selbstsicherer wurde und Gefallen an dem Gespräch fand.

„Wow, das ist aber toll, ich finde das ja so mutig, wenn jemand für Recht und Ordnung kämpft!“ Sagte Bellatrix, und das war noch nicht einmal gelogen, sie fand es gut, wenn Menschen für ihre Überzeugung kämpften, es musste nur die richtige Überzeugung sein, ihre Überzeugung.

Colin lächelte geschmeichelt, das Gespräch lief richtig gut, und sie war wirklich so nett wie sie aussah. Er durfte nur keine Fehler mehr machen.

Vorsichtig öffnete Rabastan die Tür und spähte in den Raum hinein; er wollte nur kurz schauen, ob Bellatrix zurechtkam. Tatsächlich, da saß sie und plauderte angeregt mit dem Auror. Zumindest sah sie so aus, und nur jemand, der sie wirklich kannte, konnte sehen wie angespannt sie in Wirklichkeit war. Zufrieden schloss Rabastan die Tür wieder, sein Auftrag war erfüllt, er sollte ihr beim Start helfen, was er auch getan hatte, also konnte er jetzt nach Hause gehen. Dort musste er nur noch einen Bericht an den Lord schicken, dann hatte er Feierabend.

Rückblick: Der schönste Geburtstag

Hi

Hier geht es schon wieder weiter, ich hoffe es ist durchschaubar, natürlich hat der 2. Geburtstag in Wirklichkeit 4 Jahre vor dem ersten stattgefunden, aber egal...

Langsam öffnete das schwarzhaarige Mädchen seine großen dunklen Augen und sah sich nach dem Ursprung des Lärmes um. In einer Ecke ihres großen Zimmers auf einem antiken Sessel entdeckte sie schließlich ihre kleinste Schwester, die dort aufgeregter auf- und abhüpfte und dabei auf vollem Halse 'Happy Birthday to you' sang.

Mit einem Mal war alle Müdigkeit verfliegen und das Mädchen setzte sich kerzengerade auf; heute war ihr 11. Geburtstag, heute würde sie endlich ihren Brief bekommen, auf den sie schon seit Jahren gewartet hatte!!

Heute würde sie in Hogwarts aufgenommen werden, und in einem Monat würde sie dann das erste Mal in den scharlachroten Zug steigen und in die Schule fahren.

Die kleine Blonde hatte jetzt bemerkt, dass ihre Schwester wach war, kam zu ihr herübergelaufen und nahm sie in die Arme. Die Ältere schüttelte sie unwirsch ab und ging zu ihrem, mit Schnitzereien verzierten, Kleiderschrank um sich anzuziehen. Nach kurzem Zögern entschied sie sich für ein weinrotes, knielanges Kleid. Schnell fuhr sie mit einer Bürste durch ihr glänzendes volles Haar und dann lief sie schon zur Tür. Ihre kleine Schwester folgte ihr und plapperte ununterbrochen den ganzen Weg ins Esszimmer, in dem der Rest der Familie auf die beiden wartete. Um den dunklen Holztisch standen ihre Eltern und ihre Schwester und lächelten das Geburtstagskind an.

Das blonde Mädchen ging hinüber zu ihrer anderen Schwester, einem stillen braunhaarigen Mädchen, welches verträumt ins Leere blickte. Die Schwarzhaarige machte sich gleich über den mächtigen Stapel Geschenke her, einer der Gründe, weshalb sie ihren Geburtstag immer so sehr mochte. Das erste Päckchen, das sie auspackte enthielt eine feingliedrige goldene Armbanduhr, ein Geschenk ihrer jüngeren Schwester Andromeda. Erfreut blickte die Schwarzhaarige auf und lächelte ihre Schwester an. Andromeda war das genaue Ebenbild ihrer älteren Schwester, nur waren ihre Augen heller und wärmer, und ihre ganze Haltung und Ausstrahlung war weicher, weniger distanziert. „Danke, Andra, die ist wirklich schön. Ich werde sie immer tragen!“ bedankte sie sich. Das nächste Geschenk war von ihrer jüngsten Schwester Narcissa, es beinhaltete eine wunderschöne Opalhalskette. „Hey, Cissy, die ist aber hübsch, danke.“ Bemerkte die Schwarzhaarige erfreut. „Es soll deine Zauberkraft verstärken, du musst einen Teil deiner Kraft in den Steinen einschließen, und wenn die Steine alle voll sind und du sie trägst, dann bist du mächtiger. Vater hat gesagt, er will es dir zeigen.“ erklärte Narcissa freudig.

Die nächsten Geschenke waren von einigen Verwandten und interessierten das Geburtstagskind nicht besonders. Nur die Anwesenheit ihrer strengen Eltern hielt sie davon ab die nutzlosen Bücher in die Ecke zu pfeffern.

Von ihrer Tante bekam sie ein Zaubertränke-Starter-Pack, das zumindest interessanter erschien, als die langweiligen Bücher über Haushaltsführung. Das letzte Geschenk sah am verheißungsvollsten aus, es war ein schmaler länglicher Kasten. Aufgeregt öffnete das Mädchen ihn, und tatsächlich, darin lag ein langer schmaler Zauberstab. Ein echter, keiner von diesen Kinderzauberstäben, die nur Rauchwölkchen produzierten, oder Dinge anschwellen ließen. Ein echter Zauberstab, mit dem man wahre Magie ausüben konnte. Und ihrer war auch besonders schön, sehr elegant. Seit sie sich erinnern konnte hatte sie sich einen Zauberstab gewünscht, so einen wie auch ihre Eltern benutzten. „Yay, danke!! Danke Vater, danke Mutter! Er ist wunderschön!“ jauchzte sie. „freut mich, dass er dir gefällt, er besteht aus Wallnuss und Drachenherzfaser, ist 12 $\frac{3}{4}$ Zoll lang und unnachgiebig. So wie du.“ Erwiderte ihr Vater mit kaum zu überhörendem Stolz.

„Bellatrix, Liebes, bitte vergiss nicht, dass heute Nachmittag die Gäste kommen, für deine Feier. Sogar deine Tante Walpurga und ihre Familie kommen, und die Lestranges und die Malfoys. Und einige Bekannte deines Vaters, und wir erwarten, dass ihr 3 euch benehmt, höflich zu jedem seid, und euch adrett kleidet!“ sprach nun ihre Mutter mit der ihr typischen Strenge.

Das Mädchen nickte unbeteiligt, die Ermahnungen ihrer Mutter kannte sie zur Genüge, vor jeder Feier

waren es dieselben.

Plötzlich schrie Narcissa auf und deutete zum Fenster. Eine große Schleiereule kam über das Grundstück geflogen und glitt durch das, von Narcissa gerade geöffnete, Fenster ins Zimmer. Bellatrix stürzte sofort auf sie zu und nahm mit bebenden Händen den Brief entgegen. Sobald sie von ihrer Last befreit worden war flog die Eule wieder davon und Narcissa schloss das Fenster. Zitternd öffnete Bellatrix den Umschlag, endlich hielt sie jenen Brief in den Händen, auf den sie so sehnsüchtig gewartet hatte. Schnell las sie die erste Seite durch, es stand genau das drin, was sie sich erhofft hatte: „Sehr geehrte Ms.Black, wir freuen uns ihnen mitteilen zu dürfen, dass sie an der Hogwartsschule...“ Bellatrix nahm das 2. und 3. Blatt Pergament heraus und reichte es ihrer Mutter, die Fahrkarte und die Bücherliste interessierten sie nicht, das konnte ihre Mutter besorgen.

„Happy Birthday to you, happy birthday to you, happy birthday dear Colin, happy birthday to you!“

Der Junge mit den vollen roten Haaren lächelte wohligh und öffnete langsam die Augen. Vor ihm standen seine Mutter mit einem Frühstückstablett in den Händen, und sein Vater.

Heute war sein 11. Geburtstag. Er liebte Geburtstage, jeder war dann nett zu einem, man bekam Geschenke, und man durfte alle seine Freunde einladen.

Langsam setzte er sich auf und blickte seine Eltern an. Jetzt kam seine Mutter auf ihn zu und umarmte ihn „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag mein Großer“ flüsterte sie und gab ihm einen Kuss auf die Stirn, bevor sie sich aufrichtete und ihm das Tablett auf den Schoß stellte. Nun kam auch sein Vater zu ihm und verstrubbelte ihm die Haare „Alles Gute, mein Tiger!“ murmelte er.

Seine Eltern setzten sich zu ihm auf das Bett und gemeinsam begannen die 3 in aller Ruhe zu frühstücken. Sie redeten und scherzten viel und so zog sich das Essen über eine Stunde, eine sehr schöne Stunde, wie Colin fand.

Als sie endlich fertig waren sagte seine Mutter: „So, Schätzchen, du gehst dich jetzt am Besten mal anziehen, und wenn du fertig bist kommst du runter und darfst deine Geschenke auspacken.“ Sie und ihr Mann standen auf und verließen das Zimmer um unten alles vorzubereiten. Colin stand auch auf und lief erst einmal ins Badezimmer, um im Spiegel zu überprüfen, ob er auch schon älter aussah, was zu seiner Enttäuschung jedoch nicht der Fall war. Ernüchert wusch er sich das Gesicht und kämmte sein widerspenstiges Haar, bevor er wieder in sein Zimmer ging um sich anzuziehen. Er holte eine blaue Jeans und ein weißes T-Shirt aus dem Schrank und zog beides an.

Dann ging er erwartungsvoll die Treppe herunter und betrat das Wohnzimmer. Dort standen seine Eltern vor dem Couchtisch, der voller Geschenke war, und lächelten. „Noch mal herzlichen Glückwunsch!“ riefen sie, als sie ihn entdeckten. Grinsend lief Colin auf den Tisch zu und nahm das erste Päckchen in die Hände. Es war ein langes unförmiges Paket. Neugierig zerrissen seine Finger das Geschenkpapier, und ein Poloschläger kam zum Vorschein. Jauchzend sprang er auf und rannte erst einmal eine Runde durch das Zimmer, den Schläger immerzu schwingend, bevor er seinen Eltern um den Hals fiel und sich bedankte. Das zweite Geschenk, das er auspackte erfreute ihn ebenso, es war ein Gutschein für seine ersten 10 Polostunden. Colin hatte schon immer Polo spielen wollen, er fand diesen Sport allen anderen erhaben, aber bisher hatten seine Eltern seine Betteleien immer ignoriert oder mit einem „Dafür bist du noch zu jung.“ Abgetan. Nun war es also endlich soweit, nun war er nicht mehr zu klein!

Die anderen Geschenke begeisterten ihn weniger, ein neues Computerspiel oder ein spannendes Buch konnten mit Polostunden einfach nicht mithalten, fand Colin. Erst das letzte Geschenk weckte seine Begeisterung erneut, ein Bilderband mit berühmten Polospielern und wichtigen Spielzügen. „Vielen, vielen Dank ihr beiden!!!“ rief er nun seinen Eltern zu. Für ihn stand fest, dieser Tag konnte kaum noch besser werden, außer vielleicht bei seiner Feier am Nachmittag, auf der er vor seinen Freunden mit dem Poloschläger und den Stunden angeben konnte.

Der Junge war gerade auf dem Weg in sein Zimmer um seine Geschenke zu verstauen, als es an der Tür klingelte. Er konnte die Stimme des Briefträgers hören, dann eine Entgegnung seiner Mutter, dann wieder der Postbote, seine Mutter und die Tür, die fest geschlossen wurde.

Colin lief schnell wieder runter. „Was wollt der denn, Mama?“ fragte er seine Mutter neugierig. Normalerweise warfen Briefträger ja nur Post in den Briefkasten und verschwanden wieder.

„Er wollte einen Brief für dich abgeben, der etwas ungewöhnlich aussah, deshalb hat er geklingelt und gefragt, ob wir den Absender kennen würden. Tut dein Vater auch, aber besser liest du ihn dir erst einmal

durch.“ Antwortete seine Mutter und gab ihm einen dicken gelben Umschlag, der mit grüner Tinte adressiert worden war.

Gespannt öffnete der Junge den Brief und entnahm das erste Blatt. Etwas verwundert stellte er fest, dass der Brief auf Pergament geschrieben war. Während er las wurden seine grünen Augen immer größer und seine Miene immer ungläubiger. „Mama, hier steht, dass ich ein Zauberer sei und an eine Zaubererschule gehen soll. Stimmt das?“ fragte er unsicher. „Ja, Schätzchen, das stimmt, am Besten gehst du zu deinem Vater, er wird dir alles genau erklären.“ „Wenn er gewusst hätte, dass er heute kommt... Das hat er überhaupt nicht erwartet...“ murmelte sie noch.

Eilig ging der Junge ins Wohnzimmer und zeigte seinem Vater den Brief. „Schau mal, Papa, Mama sagt, du erklärst es mir.“

Überrascht setzte der Mann sich aufrechter hin. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht. „Tja, mein Junge, du bist ein Zauberer, nicht jeder ist einer, deine Mutter zum Beispiel nicht, aber ich bin einer, ich habe den Brief auch an meinem 11. Geburtstag bekommen und war sehr überrascht. Dann bin ich nach Hogwarts gegangen und hatte eine sehr schöne Zeit dort. Nach meinem Abschluss habe ich im Zaubereiministerium angefangen, in der Abteilung für Magische Unfälle und Katastrophen, im Komitee für muggelgerechte Entschuldigungen. Da ich ein Muggelstämmiger Zauberer bin, also meine Eltern beide Muggel waren, kenne ich mich in der Muggelwelt gut aus und kann gute Entschuldigungen finden wenn ein magischer Unfall einem Muggel auffällt. Muggel sind nichtmagische Menschen.“ Begann er zu erklären. Die Unterhaltung zog sich noch lange hin, es gab soviel zu erklären, dass sie von Colins ankommenden Freunden unterbrochen wurden.

Für Colin stand jetzt fest, dass dieser Tag der beste überhaupt war.

Der Streit

Hi

Heute kommt gleich noch ein Chap, weil ich schon vorgeschrieben habe, und mein Computer neu installiert werden soll, also es sonst alles verloren gehen würde.

Ich hoffe es gefällt, für Kritik bin ich immer offen ;-)

„Oh, meine Güte ist das schon spät, ich sollte jetzt wirklich gehen!“ bemerkte Bellatrix nach einem kurzen Blick auf die feingliedrige goldene Uhr, die sie immer trug. „Ach, ja natürlich, ich will Sie nicht aufhalten. Soll ich Sie noch begleiten?“, erwiderte Colin vorsichtig. „In Zeiten wie diesen ist es gefährlich, so ganz allein unterwegs zu sein.“

Bellatrix schüttelte lächelnd den Kopf und stand auf. „Nein danke, ich komme schon zurecht, ich will den Weg ja auch nicht zu Fuß gehen.“ „Außerdem bin ich wenn schon der Täter, nicht das Opfer“ fügte sie in Gedanken hinzu. Colin erhob sich ebenfalls. „Das war ein sehr schöner Abend mit Ihnen, vielleicht können wir das bei Gelegenheit wiederholen.“ Sprach er. Bellatrix nickte zögernd und bevor Colin lange überlegen konnte, wie er sich verabschieden sollte, umarmte sie ihn kurz und verschwand.

Colin stand noch einige Zeit wo sie ihn stehen gelassen hatte und starrte auf die Tür. Er fühlte sich total verzaubert von ihr, der Abend fühlte sich an wie ein Traum, er konnte gar nicht wahr sein, denn er hatte nie Glück mit Frauen.

Immer noch erfüllt von Freude machte sich auch Colin auf den Weg in seine Wohnung, wo er bestimmt von einer gewissen schwarzhäarigen Frau träumen wird.

Sobald Bellatrix den Pub verlassen hatte fiel alle Freundlichkeit von ihr ab und sie verzog erst einmal angewidert ihr edles Gesicht; sie hatte doch tatsächlich ein dreckiges Halbblut umarmt, er war beinahe ein Schlammblut, seine Mutter Muggel und der Vater Schlammblut, wie widerlich!

Schnell apparierte sie nach Hause, mit etwas Glück war Rodolphus noch wach und sie konnte ihm alles erklären. Normalerweise wartete er immer auf ihre Rückkehr, wenn sie abends unterwegs war.

Als sie vor dem Tor wieder auftauchte, sah sie zu ihrer Erleichterung Licht im Haus brennen, das bedeutete, dass er noch wach war. Eilig lief sie den breiten Kiesweg hinauf bis zur Eingangstür und dann den Flur entlang, um eine Ecke und dann rechts durch die erste Tür in die Bibliothek, und tatsächlich, dort auf einem großen Sessel am Kamin, saß ihr Freund und las in einem schwarzmagischen Buch. „Hallo Schatz, ich bin wieder zu Hause!“ begrüßte sie ihn freudig. Rodolphus blickte auf und musterte seine Freundin von oben bis unten bevor er etwas sagte. „Sag mal, findest du es richtig, mir nichts richtig zu erklären, einfach zu verschwinden um dann wiederzukommen und so zu tun, als ob nichts gewesen wäre?“ fragte er sie mit eisiger Stimme. Bellatrix zuckte innerlich zusammen, sie hatte mehr Verständnis erwartet, und sie hatte es sich ja auch nicht ausgesucht. „Tut mir ja sehr leid, wenn der Lord mehr Vertrauen in mich setzt als in dich, aber es ist doch nicht meine Schuld, dass ich diesen Auftrag bekommen habe! Du solltest es respektieren und stolz sein, dass deine Freundin einen so wichtigen Auftrag bekommen hat, und du solltest deine eigenen Verzichte als Opfer an den Dunklen Lord sehen, nicht als deine Verluste. Außerdem bin ich nicht einfach so ‚abgehauen‘, ich habe dir vorher Bescheid gegeben, und der Lord hat eine Versammlung gehalten und alles erklärt!“ schoss Bellatrix mindestens ebenso kalt zurück, sie kochte schon wieder vor Wut. „Nun, dann muss ich dich enttäuschen, aber er hat gar nichts erklärt, er hat lediglich gesagt, wir sollen dich in Ruhe lassen. Und du hast auch nichts erklärt. Und jetzt redest du von meinen Verzichten als ob das nur Kleinigkeiten wären; wir wollten heiraten, zum Teufel noch mal!! Das sind nicht irgendwelche kleinen Verzichte, das ist was Großes!!“ brüllte Rodolphus, Bellas kalte Wut machte ihn immer rasend.

„Das ist dein Problem, verschieb die Hochzeit halt, bis der Auftrag erledigt ist, mir doch egal!! Du bist einfach nur egoistisch, du denkst kein einziges Mal an mich, wie ich mich dabei fühle. Glaubst du ich tue das gerne, ein widerliches Halbblut zu heiraten?!“ schrie Bellatrix außer sich vor Wut und Enttäuschung; sie hatte geglaubt er würde sie verstehen, ihr Halt geben. ‚Wie sehr ich mich doch getäuscht habe.‘ Dachte sie bitter, während sie aus dem Raum stürzte und in ihr Schlafzimmer eilte. Dort schmiss sie sich wütend aufs Bett und

schlug eine Weile mit den Fäusten auf die Bettdecke ein, bis die Wut schließlich abgeebbt war und sie stattdessen nur noch Enttäuschung und Müdigkeit empfand. Mit einem sachten Schlenker ihres Zauberstabes zog sie ihr Kleid aus und ein kurzes Seidennachthemd an. Müde kroch sie unter die Decke und schlief sofort ein.

Rodolphus saß wie versteinert am Kamin und starrte auf die Tür, die Bella gerade eben mit voller Wucht zugeschlagen hatte. Ihre letzten Worte hallten noch immer in seinem Kopf wider. Sie hatte wahrscheinlich sogar Recht, wahrscheinlich war er egoistisch, und er hatte tatsächlich noch kein einziges Mal darüber nachgedacht, was seine Freundin dabei empfand, es war ihm gar nicht in den Sinn gekommen, dass es ihr nicht gefallen könnte. Normalerweise war Bellatrix Feuer und Flamme für einen Auftrag bei dem sie sich beweisen konnte, aber wenn er jetzt nachdachte konnte er sie verstehen, dies war kein normaler Auftrag, dieser verlangte große Opfer von allen.

Nun schämte er sich für seine Engstirnigkeit und seinen Egoismus, Bella hatte Recht wütend auf ihn zu sein, dachte er sich. Langsam stand er auf und machte sich auf den Weg in ihr Schlafzimmer. Dort war schon alles ruhig, und an ihren regelmäßigen Atemzügen konnte er hören, dass Bellatrix schon tief und fest schlief. Leise zog auch er sich um und kroch vorsichtig neben sie unter die dicke Decke. Sanft strich er über ihre vollen Haare, die über das ganze Kopfkissen ausgebreitet waren. „Es tut mir Leid, Liebling!“ flüsterte er noch, obwohl er wusste, dass sie es nicht hören konnte, dann schlief auch er ein.

Berichterstattung

Hi

Und noch ein Kapitel, etwas kurz, ich hatte nicht so viel Zeit, sorry, ich hoffe es gefällt trotzdem.

Langsam öffnete Bellatrix die Augen und blinzelte einige Male, um sich an das helle Licht zu gewöhnen, welches durch die hohen Fenster hineinkam. Sie drehte den Kopf zur Seite und entdeckte Rodolphus, der neben ihr lag und sie zaghaft anlächelte. Die Erinnerung an den gestrigen Streit kam mit einem Schlag zurück, und gerade als sie sich wieder abweisend umdrehen wollte, begann Rodolphus zu sprechen: „Bella, es tut mir wahnsinnig Leid, ich habe mich benommen wie ein Idiot. Du hast Recht, ich war egoistisch, aber das wird sich ändern, wenn du mir nur verzeihst.“

Bellatrix' Gesichtszüge entspannten sich wieder „In Ordnung, ich vergebe dir noch einmal. Aber ich warne dich, es wird das letzte Mal sein, dass ich dir so etwas verzeihe.“ Antwortete sie nach kurzem Zögern. Rodolphus seufzte erleichtert auf und nahm sie in die Arme. Vorsichtig näherten sich seine Lippen den ihrigen, da zuckte sie auf einmal zurück und sprang auf. „Der Lord!“, keuchte Bellatrix. „Er will wahrscheinlich meinen Bericht hören.“ Schnell zog sie sich an, zähmte ihre zerzausten Haare und verließ das Zimmer.

Genervt richtete Rodolphus sich auf, es war ihm anscheinend nicht vergönnt, mal eine gemütliche Stunde mit seiner Freundin zu erleben, immer kam der Dunkle Lord dazwischen.

Da er jetzt sowieso wach war und Bella bestimmt nicht so schnell zurückkehren würde, beschloss er aufzustehen und erst einmal ein heißes Bad zu nehmen. Dabei konnte er entspannen und Pläne für den Tag schmieden.

Eilig lief Bellatrix den langen Flur entlang, die breite Haupttreppe hinunter, noch einen Flur entlang und erreichte endlich die große Eingangstür. Sie verließ das Haus, lief den breiten Kiesweg herunter und erreichte endlich das Tor, hinter dem sie disappearieren konnte.

Das Wäldchen, in dem sie wieder erschien, verließ sie rasch und nun lief sie mit wehendem Umhang über die Zugbrücke und über den Burghof. Sie wollte gerade die Versammlungshalle betreten, da hörte sie von draußen eine Stimme nach ihr rufen. Überrascht drehte sie sich um und entdeckte Wurmchwanz, diese kleine Ratte. Für ihn empfand sie beinahe soviel Abscheu wie für McCaffee, der wenigstens gut aussah. „Was willst du?“ raunzte sie ihn an.

Wurmchwanz zuckte kaum merklich zurück, Bellatrix' forschende Art machte ihm immer etwas Angst, außerdem war sie so viel mächtiger als er. „I...i...ich soll Euch vom Dunklen Lord ausrichten, dass E...e...Er Euch in seinen P...p...Privatgemächern anhören wird.“ Stotterte er. „Sonst noch was?“ „Nein, Miss.“ „Dann verzieh dich!“ befahl Bellatrix drohend.

Wurmchwanz zockelte eilig davon und die Hexe überquerte nun den Burghof, um die Räumlichkeiten auf der gegenüberliegenden Seite zu betreten. In die Privatgemächer des Lords eingeladen zu werden war eine seltene Ehre, Bellatrix war erst einmal dort gewesen, damals als sie etwas für ihn verwahren sollte. Von ihrer Schwester hatte sie gehört, dass auch Lucius schon ein- oder zweimal dort gewesen war.

Bellatrix bat auch diese Tür nun um Einlass, sie war identisch zu der Tür zum Versammlungsraum, und nun öffnete sie sich lautlos, nachdem sie ihre Fingerspitze gegen den Schlangenkopf gehalten hatte. Sie betrat die prunkvolle Eingangshalle, deren Boden aus schwarzem Marmor bestand, und die mit einem seltenen Holz getäfelt war. Mindestens fünf Türen gingen von hier ab. Die Tür direkt gegenüber der Eingangstür führte in die Bibliothek, soweit Bellatrix sich erinnern konnte. Da sie sich nicht sicher war, wo der Lord sie empfangen wollte, beschloss sie in der Eingangshalle zu warten. Sie setzte sich auf das nächste Sofa und machte sich auf eine längere Wartezeit gefasst, als auf der anderen Seite des Raumes auch schon eine Tür aufflog und der Dunkle Lord mit wehendem Umhang auf sie zukam.

Schnell erhob sie sich und kniete nieder, den Kopf demütig gesenkt. „Guten Morgen, Bellatrix, erhebe dich!“ begrüßte er sie.

Die Hexe tat wie ihr geheißen und blickte nun abwarten ihren Meister an. Dieser wandte sich nun um, bedeutete ihr mitzukommen, und ging zu einer der Türen, welche sich als der Eingang zur Bibliothek erwies.

Der Zauberer setzte sich auf einen antiken, grün gepolsterten Sessel und bedeutete Bellatrix sich ebenfalls zu setzen. „Dann fang mal an, Bella, wie ist der gestrige Abend verlaufen?“ erkundigte er sich sogleich.

„Er verlief zufriedenstellend, ich konnte zwar noch nicht viel über die Arbeit des Ministeriums herausfinden, aber der Auror schien sehr angetan, er will sich wieder mit mir treffen. Leider ist er tatsächlich etwas schüchtern, aber ich bin ziemlich sicher, dass ich nach einiger Zeit sein Vertrauen gewonnen haben werde. Er erzählte mir allerdings schon, wie beunruhigt das Ministerium von der aktuellen Lage ist, es sucht im Moment verzweifelt nach Nachwuchsauroren, was auch ihm ermöglichte so schnell aufzusteigen.“ Berichtete Bellatrix. Sie war eigentlich ganz zufrieden mit sich selbst, aber der Lord war bekannt für seine hohen Ansprüche und seine harten Bestrafungen. Nervös wartete sie seine Antwort ab.

„Nun ja, Bellatrix, ich hatte ein wenig mehr erwartet, aber es war besser als das, was mir andere Todesser nach ihrer ersten Spionage abgeliefert haben. In Zukunft erwarte ich einen ausführlicheren Bericht.“ Sprach der Lord nun mit einigem am Enttäuschung in seiner Stimme. „Heute Abend wirst du wieder dort sein, und bitte beeil dich mit eurer Hochzeit, ich habe nicht ewig Zeit. Aber nicht vergessen, du bist schüchtern!“ gab er noch einige Anweisungen. „Ja mein Lord, ich werde euch nicht noch einmal enttäuschen.“ Flüsterte Bellatrix heiser.

„Gut, das erwarte ich auch von dir.“ Antwortete der Lord mit einer kaum wahrnehmbaren Drohung in der Stimme. „Du kannst gehen. Die nächste Woche über wirst du eifrig Informationen sammeln, und dann wieder berichten kommen.“ Verabschiedete ihr Meister sie.

Bellatrix verbeugte sich und eilte davon. Sie war enttäuscht, sie hatte gehofft er würde stolz auf sie sein, und nicht so enttäuscht. Sie nahm sich vor, in Zukunft bessere Arbeit zu leisten.

Im Wald angekommen disapparierte sie und kam wieder zu hause an. Schnell betrat sie das Gebäude, vielleicht konnte sie jetzt etwas Zeit mit Rodolphus verbringen, dachte sie hoffnungsvoll und eilte Richtung Schlafzimmer.

Ein Tag in der Winkelgasse

Hallo

Hier geht es auch endlich weiter, tut mir leid, dass es gedauert hat.

Ich hoffe es gefällt euch, es ist finde ich etwas anders als die anderen kapitel, also bin ich gespannt auf Kommiss!

Nein, leider hatte Bellatrix heute kein Glück gehabt. Als sie das Schlafzimmer betrat war kein Rodolphus weit und breit in Sicht. Mittels seines simplen Zaubers erkannte sie, dass Rodolphus garnicht im Haus war. 'Schade', dachte sie sich. 'Dann muss ich mir selber was ausdenken.'

Langsam wanderte sie die langen Flure ihres Anwesens entlang, und überlegte, wie sie den Tag verbringen könnte. Zissy, den einzigen Menschen, den sie freiwillig besuchen würde, konnte sie nicht treffen, weil diese noch zur Schule ging. Ihre andere Schwester war schon lange verstoßen worden, mit ihr konnte sie ebenfalls nicht reden, und nun verschwand auch noch Rodolphus einfach so.

Plötzlich stieß sie gegen etwas warmes, weiches. Erstaunt blickte sie sich um und entdeckte einen kleinen Hauselfen am Boden liegen. "Was hast du hier zu suchen?? Solltest du nicht arbeiten?!" Keifte sie das zitternde Geschöpf empört an. "Wie kannst du es wagen, einfach in deine Meister hinein zu rennen? Die sollte mal jemand Respekt beibringen!", Schimpfte sie immer weiter. "Crucio!"

All ihren Ärger und ihre Enttäuschung ließ sie jetzt an dem sich windenden Geschöpf zu ihren Füßen aus.

Sie fühlte sich verlassen und sie schämte sich, weil der Lord nicht zufrieden mit ihr gewesen war. all diese Empfindungen ließ sie den Elfen spüren, er war ja kein Mensch, er war es nicht Wert Rücksicht zu nehmen, er konnte ja auch nicht weg, er war ja an sie gebunden.

Endlich senkte sie den Zauberstab, der Fluch verebbte. Der Elf lag, immer noch zuckend, auf dem Steinboden und Blutete stark. Mit einem letzten Tritt befahl Bellatrix, der es nun, da sie ihre Gefühle hatte zu Ausdruck bringen können, schon um einiges besser ging, "Jetzt geh zurück an deine Arbeit, und wage es ja nicht, mir noch einmal unaufgefordert unter die Augen zu treten!".

"Ja Herrin." wimmerte der Hauself, ehe er sich verbeugte und schnell verschwand.

Mit neuem Tatendrang marschierte die Hexe geradewegs zur Eigangstür. Heute war ein guter Tag zum shoppen, fand sie und apparierte direkt in die Winkelgasse. Wie immre war die Strasse voller Passanten, die sich aber, anders als früher, schnell von einem Geschäft ins nächste schoben und ab und zu verängstigte Blicke umherwarfen. Unwillkürlich musste Bellatrix schmunzeln, sie wusste natürlich, dass all diese Menschen angst vor einem Angriff hatten, vor einem Angriff ihres Meisters. Diese Angst bereitete ihr ein diebisches Vergnügen.

Entspannt schlenderte sie die Straße entlang und durchsuchte dabei die Schaufenster nach einem brauchbaren Kleid. Sie hatte beschlossen bei ihrem nächsten Treffen mit dem Auroren einfach umwerfend auszusehen, was sie ihrer Meinung nach nur in einem neuen Kleid passieren konnte. Als sie die Straße schon zur Hälfte durchgegangen war, entdeckte sie endlich ein Schaufenster, das ihr gefiel. Sie betrat den Laden, und sofort kam eine kleine, aufgetakelte Verkäuferin angelaufen um sie zu bedienen. Die Blacks waren überall für ihre hohen Ansprüche bekannt, und der ältesten Tochter sollte natürlich alles recht gemacht werden. "Womit kann ich Ihnen helfen, meine Liebe?" erkundigte sich die Verkäuferin mit einer gespielt fröhlichen Stimme und knipste ihr strahlendstes Lächeln an.

"Ich suche ein Kleid. Das beste Kleid. Wenn sie verstehen, was ich meine." antwortete Bellatrix. Sogerne sie auch geld ausgab, Verkäuferinnen nervten sie jedes mal. Sie beschloss, es dieser Schnepfe so schwer wie möglich zu machen, mal sehen, wie lange sie durchhält.

"Aha, ich verstehe, Sie möchten jemanden beeindrucken.", zirpte die Verkäuferin. "Mal sehen, wir haben eine recht stattliche Auswahl, da finddet sich bestimmt etwas angemessenes...Wie wäre es mit deisem heir?" Und sie hielt ein lachsfarbenes Rüschenkleid hoch. "Uurg, dadrin würde ich ja schlimmer als meine Großtante aussehen!" schimpfte Bellatrix.

"Ja, nun gut... veilleicht dieses, oder dieses, oder besser dies hier..." Murmelte die kleine Hexe, während sie imer mehr Kleider auf ihren Armen häufte. "Wenn sie mir dann bitte folgen würden, meine Liebe." säuselte sie, während sie Bellatrix zur Umkleidekabine führte.

Wortlos nahm Bellatrix die Kleider an sich und schloss sich in der Kabine ein. die ersten drei Kleider fand sie scheusslich, die nächsten drei fand sie langweilig, wiederum das nächste war ihr viel zu altmodisch. Während sie Kleider probierte und die abgelehnten über die Tür warf, gingen ihr immer wieder die Worte des Lords durch den Kopf: 'Denk dran, du bist schüchtern.' Also durfte auch ihr Kleid nicht zu mutig sein, allerdings musste es ein Blickfang werden, wenn sie den Lord nicht enttäuschen wollte. Auf einmal hielt sie inne und betrachtete sich ausführlich im Spiegel; Dieses Kleid war perfekt für ihre Zwecke. der schwarze Stoff schimmerte geheimnisvoll, die dünnen Träger betonten ihre schönen Schultern, der Schnitt brachte ihre Wespentaille perfekt zur Geltung. 'Das ist es!' dachte sie aufgeregt. Schnell zog sie wieder ihre eigenen Schen an und verließ die Kabine. Draußen stand die kleine Verkäuferin und schaute sie erwartungsvoll an. "Da sind Sie ja, haben Sie etwas gefunden, das Ihren Vorstellungen entspricht?" "Ja." entgegnete Bellatrix knapp. die kleine Hexe nahm ihr das Kleid ab und brachte es zur Kasse. Bellatrix ging unterdessen schon mal zur Tür und wartete dort auf ihr Kleid. Direkt bezahlen brauchte sie nicht, ihre Familie hatte einen Account in beinahe jedem Laden in der Winkelgasse, und alle Einkäufe wurden direkt aus ihrem Konto bei Gringotts bezahlt.

Eilig verließ Bellatrix den Laden und machte sich auf den Weg ins Nagelstudio. Zu diesem Kleid brauchte sie auch eine neue Maniküre, und eigentlich auch neue Schuhe und eine passende Pediküre.

Auch im 'Three Witches Salon' war sie Stammgast, also wurde sie sofort beim betreten der Spa überschwänglich von der Empfangshexe begrüßt: "Miss Black, welche angenehme Überraschung, womit können wir heute dienen?" "Ich brauche eine Mani- Pedi, passend zu diesem Kleid." erklärte sie und zog ihr neues Kleid aus der Tasche. "Ja, natürlich, Gabrielle wird sofort bei Ihnen sein, wenn Sie sich schon einmal dort hinsetzen könnten." meinte die Empfangshexe und deutete auf einen roten Samtstuhl auf der anderen Seite des Raumes.

Während ihrer Maniküre schmiedete Bellatrix eifrig Pläne für das bevorstehende Wiedersehen mit Colin. Sie wollte ihn ein wenig zappeln lassen, auf Distanz bleiben, um seinen Kampfgeist zu wecken, ihn aus der Reserve zu locken.

Während ihrer Pediküre überlegte sie, welche Schuhe zu ihrem neuen Kleid passen würden, und wo sie solche herbekommen würde.

Endlich konnte sie den Laden verlassen und weiter shoppen. Zielstrebig lief sie die Gasse entlang, hier und da jemanden anrennend, der im Weg stand, und erreichte schließlich einen kleinen Schuhladen, der schon von außen sündhaft teuer aussah. Ohne zu zögern betrat sie ihn und wurde auch hier freundlich begrüßt.

"Guten Tag, Miss Black", begrüßte sie ein Verkäufer und verbeugte sich leicht. "Womit kann ich dienen?"

"Ich brauche Schuhe, passend zu diesem Kleid." Sprach sie und zeigte ihm das Kleid.

"Ah, nun Sie haben Glück, heute Morgen kam eine neue Ladung französischer Import-Schuhe, da finden wir ganz sicher etwas." rief der Zauberer begeistert.

Leicht skeptisch folgte Bellatrix ihm in den hinteren Teil des Geschäfts, wo die Import-Schuhe standen.

Ihr Blick fiel sofort auf ein paar schwarze High Heels mit Diamanten auf dem Bogen. "Diese hier gefallen mir." sagte sie, noch ehe der Verkäufer das erste Paar hervor geholt hatte. Erstaunt blickte er auf "Ja, die sind etwas ganz besonderes. Sie verleihen einem die Sicherheit eines normalen Pumps, haben aber diese einzigartige Form. Eine spitze Wahl für jedes Cocktail Kleid." lobte der Zauberer begeistert.

Bellatrix lächelte säuerlich, sie wusste, dass sie eine gute Wahl getroffen hatte, da brauchte sie niemanden, der Werbung für den Schuh machte.

Eifrig nahm der Mann ihr die Schuhe aus den Händen und ging zur Kasse. Bellatrix sah sich unterdessen die anderen Schuhe an, erkannte aber sofort, dass alle anderen nicht diesen besonderen Charme oder diese schlichte Eleganz hatten, wie ihrer.

Schnell stand sie wieder auf der Pflasterstraße, mit zwei großen Tüten in der Hand und einem zufriedenen Lächeln im Gesicht und bemerkte überrascht, dass es schon später Nachmittag war.

Eilig apparierte sie vor das schmiedeeiserne Doppeltor vor ihrem Anwesen und lief den Kiesweg hinauf.

Als sie die Eingangshalle betrat bemerkte sie sofort, dass Rodolphus wieder da war.

Schnell lief sie in ihr Zimmer und zog sich die neuen Sachen an. Noch hatte sie etwas Zeit, also konnte sie ihrem Freund Gesellschaft leisten.

Sie betrachtete sich egehend im Spiegel und war sehr zufrieden mit ihrem Gegenüber. Das fast knielange Kleid zeigte ihre langen Beine, und die Schuhe verstärkten diesen Effekt noch. Bellatrix beschloss auf Schmuck zu verzichten, da es so natürlicher aussah. Ihre Haare bannte sie mithilfe eines Diamantbesetzten Haarreif aus dem Gesicht.

Vorsichtig stöckelte sie die Treppe hinunter und betrat das Wohnzimmer, in dem Rodolphus saß und mit der Katze spielte.

"Hallo, Schatz. Wie war dein Tag?" begrüßte sie ihn und schlang von hinten die Arme um ihn.

Verwundert drehte er sich zu ihr um. "Wow, hast du dich nur für mich so schön gemacht?" murmelte er und zog sie auf seinen Schoß. "Ne, eher für meinen Auftrag, Aber bis dahin habe ich noch etwas Zeit für dich." flüsterte sie ihm ins Ohr. Ihr heißer Atem kitzelte seinen Hals. Langsam näherten sich ihre Köpfe und sie versanken in einem leidenschaftlichen Kuss.

Der Überfall

Hi

So, es geht weiter. ich hoffe es gefällt euch, wenn nicht lasst es mich wissen.

Plötzlich hob er den Kopf und griff sich krampfartig an den Unterarm. Dort brannte etwas ziemlich schmerzhaft.

Rodolphus war doch tatsächlich während der Lesens eingenickt. Nun stand er ruckartig auf und schüttelte ersteinmal den Kopf, um die Müdigkeit los zu werden.

Der Lord hatte gerufen, hoffentlich hatte er einen Auftrag für ihn. Rodolphus brannte darauf endlich wieder zu kämpfen. Schnell rief er seine Todesserkleidung zu sich und zog sie an. Dann lief er durch die langen Flure zur Tür. Um Bella brauchte er sich keine Gedanken machen, sie war noch immer unterwegs und würde auch bald wieder ihren Auror treffen.

Nun lief er durch die Dunkelheit über den weiß leuchtenden Kiesweg und achtete nicht auf das Knirschen, das seine Schritte verursachten, er war viel zu sehr in seinen Gedanken versunken, was für einen Auftrag er wohl bekommen würde.

Endlich hatte er das Tor durchschritten und konnt apparieren. In einem Wirbel aus schwarzem Stoff verschwand er.

Mit einem leisen Plopp tauchte er wieder auf, in dem Wald vor der Schwarzen Festung. Mit raschen Schritten brach er durch das Unterholz; er wollte schnell ankommen, zum einen weil er den Lord nicht warten lassen wollte, zum anderen weil es so kalt war.

Leicht fröstelnd betrat er den Versammlungsraum. Viel wärmer war es dort drin nicht, aber es war immerhin über null Grad.

Außer Rodolphus waren noch Lucius Malfoy, Crabbe, Goyle, Avery, Rabastan und McNair dabei. 'Also die Übliche Truppe', dachte Rodolphus schmunzelnd. Schnell durchquerte er den Raum und setzte sich auf seinen Platz neben seinem Bruder. "Hey, wie geht's, Wo ist Bella schon wieder?" Begrüßte dieser ihn.

"Nicht da. Keine Ahnung, sie wurde wohl nicht gerufen." entgegnete der Ältere einsilbig. Es ärgerte ihn, dass alle ihn immer mit Bella assoziierten, er war immerhin auch ein selbstständiger Mensch, sie konnten beide auch mal alleine zurechtkommen. Allerdings schienen alle anderen zu meinen, dass sie immer zusammen kleben müssten.

Rabastan zuckte auf Grund dieser Antwort nur gleichgültig mit den Schultern. Bevor er sonst noch etwas tun konnte ging die Tür auf und in einem Schwall kalter Luft betrat der Dunkle Lord den Raum. Er glitt hinüber zu seinem Thron und setzte sich, während er die Anwesenden musterte. Alle versuchten seinem Blick standzuhalten, aber die Meisten blickten nach kurzer Zeit betreten zu Boden. Nicht so Rodolphus, stolz blickte er empor, zu seinem Meister, seinem Gebieter, dem Mann der für ihn über Leben und Tod entschied.

"Schönen Abend, meine Freunde", begann Voldemort zu sprechen. "Ihr seid hier, weil ich eine Angelegenheit schnellstens beseitigt haben will. Ihr seid die richtigen dafür, hoffe ich doch." "Ich will nicht enttäuscht werden!", fügte er drohend hinzu. Die Anwesenden schüttelten stumm die Köpfe.

"Es gibt, wie ihr alle wisst, diesen Phönixorden, und einige seiner Mitglieder bereiten mir gewisse Probleme. Ich habe aus einer zuverlässigen Quelle erfahren, wo sich zwei dieser Unruhestifter aufhalten. Eure Aufgabe ist es, sie zu beseitigen." Fuhr der Lord mit kalter, emotionsloser Stimme fort. "Am Rande der Stadt Milton Keynes befindet sich das Haus der beiden, ein altes Ehepaar um die 50.

Sie sollten euch nicht allzu viele Probleme bereiten, allerdings könnte es sein, dass sie Sicherheitsvorkehrungen getroffen haben, also geht bedachtsam vor." Erklärte er weiter.

Die Todesser nickten verstehen.

"Gut, dan geht jetzt und beeilt euch, ich will morgen früh einen Bericht hören.", verabschiedete der Lord sie.

Unter einigen Stühlerücken verließen die Männer den ARum und traten hinaus auf den eisigen Hof.

Hastig sprachen sie sich ab, Rodolphus sollte den Einbruch durch die Hintertür vornehmen, zusammen mit

Avery. Lucius und Rabastan wollten durch die Vordertür eindringen und der Rest sollte draußen Wache stehen und dafür sorgen, dass die Kämpenden ungestört blieben.

Zusammen liefen sie auf den schwarzen, undurchdringlich wirkenden Wald zu und apparierte zu dem Cottage ihre Opfer.

Ein eisiger Wind ließ ihre Umhänge flattern während sie ihre Zauberstäbe hoben und sich an das Häuslein anpirschten.

Rodolphus Nerven waren zum Zerreißen gespannt, bereit, jederzeit einen Fluch loszujagen, sollte sich etwas bewegen. Er hatte wieder dieses eigenartige Gefühl der Vorbestimmtheit. Es sollte alles so sein, er sollte für seinen Meister kämpfen und töten, um dessen Glauben, und somit auch seinen eigenen Glauben, zu verbreiten. Er war zu allem bereit, fühlte sich stark und mutig und sinnvoll, er war ein Kämpfer.

Erstaunt schlichen die Männer immer weiter vor, anscheinend hatte es niemand für nötig befunden, das Haus zu schützen und so gelangten sie mühelos zu den Türen. Mcnair, Crabbe und Goyle bezogen ihre Posten und die anderen stellten sich vor die Türen. "bei Drei. Eins Zwei, Drei. Alohomora!" flüsterte Lucius und die anderen drei machten es ihm nach.

Mit einem leisen Klick sprangen die Türen auf und die schwarzen Gestalten glitten wie Schatten in das Haus um seine ahnungslosen Bewohner zu ermorden.

Ok, das war etwas kurz, ich hoffe es war trotzdem ok.

Trauer und Annäherung

Hi!!

So, endlich geht es weiter, tut mir leid, dass es so lange gedauert hat!!
Ich hoffe es gefällt euch ;-)

Ein leises Plopp durchriss die abendliche Stille, als eine hübsche junge Frau aus dem nichts vor einer Pub-Tür auftauchte.

Ohne Zögern betrat sie den warm erleuchteten Schankraum und sah sich suchend um. Der Mann, den sie suchte, war nirgends zu sehen. Zögernd ging sie auf die Bar zu und ließ ihren Blick durch den Raum schweifen, eigentlich hätte er schon längst hier sein müssen, er war angeblich nicht der Typ für Verspätungen.

„Hey!“ Sprach sie den Bartender mit fordernder Stimme an. „War Colin heute schon hier?“

„Nein, Miss. Komisch nicht wahr, sonst ist er jeden Abend hier. Sind Sie mit ihm verabredet?“ fragte er indem er sie von oben bis unten neugierig musterte. Ihre schlichte, natürliche Eleganz musste er einfach bewundern.

Die Frau nickte abweisend, das hirnlose Gelaber eines Bartenders interessierte sie nicht, viel wichtiger war die Frage, wo ihr Date war.

„Wo wohnt er?“ fragte sie weiter, die Kälte konnte sie nicht ganz aus ihrer Stimme verbannen.

„135 Prince of Wales Terrace, in London. Denken Sie denn, dass er zu Hause sein wird, Miss?“ antwortete der Mann, etwas irritiert; Die Kälte in der schönen Stimme war ihm nicht entgangen und er wunderte sich, wie diese Stimme, die gestern Abend noch so warm gelacht hatte, heute so kalte Befehle geben konnte.

Die Schwarzhaarige nickte wieder leicht und wandte sich um. Eilig durchquerte sie den Raum und verließ erleichtert den Pub.

„Mal sehen, was für Weh-Wehchen der Typ hat, die ihn am Kommen hindern.“ dachte die Hexe verächtlich. Mit einer grazilen Umdrehung verschwand sie und tauchte keine Sekunde später auf einer, von Straßenlaternen schwach erleuchteten, Allee wieder auf.

Ihr Blick huschte einmal überprüfend über die schönen venezianischen Stadthäuser und die kahlen Kastanienbäume, bevor er an einer dunkelbraunen Holztür hängen blieb; hier wohnte er also, gar nicht so schlecht, für einen Schlammblütigen Berufsanfänger, dachte sie im Stillen.

Wie ein Schatten überquerte sie die verlassene Straße, blieb vor der dunklen Haustür stehen und klopfte einmal dagegen.

Mitten in der Bewegung hielt der junge Mann inne und lauschte angespannt. Tatsächlich, da war es wieder, das leise Klopfen an der Haustür.

Langsam stand er auf, schlurfte zur Tür und öffnete sie einen Spalt breit.

Was er da sah ließ ihn unwillkürlich nach Luft schnappen; die Schöne vom letzten Abend!

Plötzlich fiel ihm siedend heiß ein, dass sie für heute Abend verabredet waren, er hatte sie doch tatsächlich versetzt!

Schamesröte stieg ihm ins Gesicht und er trat hastig einige Schritte zur ück, um sie herein zu lassen.

„Bei Merlins Bart, ich habe unser Treffen total vergessen! Kommen Sie rein, wenn Sie wollen, es ist nur etwas unordentlich.“ Fügte er entschuldigend hinzu.

Zögernd trat die Schwarzhaarige ein und sah sich um. Sie trug ein schwarzes Kleid und sah einfach umwerfend aus, fand der Rothaarige.

„Wie geht es Ihnen?“, fragte sie besorgt. „Sie sehen gar nicht gut aus, haben Sie geweint?“

Der Mann nickte, es war ihm ziemlich peinlich, dass er sie erst versetzt hatte und dann auch noch so offensichtlich mitgenommen aussah.

„Ja, aber das interessiert Sie sicherlich nicht. Ich freue mich, dass Sie gekommen sind, woher wissen sie wo ich wohne?“ fragte er argwöhnisch, er konnte sich nicht erinnern, je etwas von seinem Wohnort erzählt zu haben.

Die Frau lächelte, „Der Bartender im ‚Elfenwein‘ hat mir Ihre Adresse gegeben.“ Erzählte sie beinahe entschuldigend. „Und es interessiert mich wirklich, wieso Sie traurig sind.“ Fügte sie hinzu.

Colin nickte und schluckte einmal schwer. „Kommen sie mit ins Wohnzimmer, dort können wir besser reden, als im Flur.“ Sagte er und ging voraus.

Bellatrix blickte einmal verächtlich auf seinen Rücken und folgte ihm dann gemessenen Schrittes durch den breiten Flur in das Wohnzimmer mit den hohen Fenstern und der hohen Decke.

Dort setzte sie sich neben ihn auf eine moderne Couch und wartete, dass er das Wort ergriff.

„Nun, also wenn Sie es wirklich wissen wollen...“

„Sollten wir uns nicht lieber duzen, wenn wir uns schon so wichtige Dinge erzählen?“ fragte Bellatrix schüchtern.

„Ja, also gut, wenn du es wirklich wissen willst, dann werde ich es dir erzählen. Also, heute Morgen bekam ich einen Brief, der mir mitteilte, dass meine Eltern tot seien.“

„Oh nein, wie schrecklich! Einfach so?“ rief Bellatrix aus.

„Nun, es heißt sie wurden ermordet, von Todessern. Über ihrem Haus wurde das Dunkle Mal von Freunden entdeckt, die sie eigentlich besuchen wollten. Diese haben dann das Ministerium benachrichtigt. Die haben sofort einige meiner Kollegen dort hin geschickt und Dumbledore benachrichtigt, und der hat mich informiert, weil ich es ja noch nicht wissen konnte, weil ich ja heute meinen freien Tag hatte und nicht ins Ministerium musste. Es ist so schrecklich... Ich will sie rächen, aber ich weiß nicht wie... Ich schwöre dir, Bellatrix, den nächsten Todesser, den ich treffe, werde ich umbringen! Sie haben es nicht besser verdient, es ist abscheulich, schutzlose Menschen zu töten! Ich meine sie hatten ja noch nicht einmal einen echten Grund, außer dass die beiden auf der anderen Seite waren...“ Seine Stimme wurde immer lauter, bis Bellatrix ihm schließlich beschwichtigend ihre Hand auf seinen Arm legte.

„Es tut mir so schrecklich leid, dass du deine Eltern auf diese Weise verlieren musstest. An deiner Stelle würde ich auch Rache wollen.“ Redete sie ihm zu. Innerlich musste sie dagegen stark um Beherrschung kämpfen, um nicht laut los zu lachen auf Grund dieses sentimentalsten Idioten. Rodolphus würde so etwas nie sagen, dessen war sie sich sicher. Außerdem bezweifelte sie stark, dass Colin den Mumm aufbringen würde, jemanden zu töten.

„Danke Bella. Hoffentlich hältst du mich jetzt nicht für eine komplette Heulsuse, das bin ich eigentlich auch nicht... Es ist nur so schrecklich, sie haben nichts getan, und nun mussten sie sterben, vielleicht wurden sie auch noch gefoltert, ich habe gehört, dieser eine Todesser, der soll eine ziemlich weibliche Stimme haben, foltert seine Opfer immer erst ganz schrecklich, bevor er sie umbringt... Ich muss immer daran denken, ob er auch dort gewesen war, wie es ihnen vor ihrem Tod ergangen ist. Wenn sie wenigstens schnell und schmerzlos gestorben sind, dann wäre es noch auszuhalten für mich...“ erzählte der Mann weiter und begann von neuem zu schluchzen.

Beinahe hätte Bellatrix gegrinst, er hatte ganz genau sie selbst beschrieben, abgesehen davon, dass er anscheinend nicht wusste, dass auch eine Frau zum Dunklen Orden gehörte.

Stattdessen bemühte sie sich um eine überzeugende Trauermiene und sagte: „Nun, ich weiß es ist schrecklich, aber ich glaube nicht, dass dieser Todesser dabei war, ich meine, ER hat ja mehr als nur ein oder zwei Gefolgsleute, also ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich gering, dass ausgerechnet diese Person dabei war.“

Colin zwang sich zu einem Lächeln. „Weißt du noch, gestern haben wir uns über Ex-Freunde und Ex-Freundinnen unterhalten, und heute sind wir schon bei toten Familienmitgliedern. Wir sind ziemlich schnell.“ Witzelte er und legte seinen Arm um sie.

Krampfhaft unterdrückte Bellatrix den Impuls, seinen Arm abzuschütteln und ihm einen Fluch aufzuhetzen. Bei jedem anderen hätte sie es getan, wenn er so dreist gewesen wäre, aber hier durfte sie es nicht, sie sollte es eher als ‚gutes‘ Zeichen sehen und sich freuen.

Ganz langsam lehnte sie sich an ihn, musste jeden Zentimeter gegen sich selbst erkämpfen, aber endlich hatte sie ihren inneren Kampf gewonnen und legte ihren Kopf auf seine Schulter.

Ganz sanft und vorsichtig begann Colin ihr Haar zu streicheln. Er konnte sein Glück kaum fassen, diese wunderschöne, supernette Frau lehnte sich tatsächlich an ihn. Dieses Gefühl der Wärme und Glückseligkeit ließ sogar den Tod seiner Eltern erträglich werden. „Weißt du, Bella, ich bin wirklich froh, dass wir uns

getroffen haben!“ flüsterte er.

Rückblick: Ein ganz gewöhnlicher Samstag

Hallo!!

Es geht weiter, ich hoffe es gefällt euch.

In diesem Kapitel sind Bella und Colin je 15 Jahre alt, also im 5. Schuljahr. Die beiden Teile spielen nicht im gleichen Zeitraum, Colin ist ja fast 5 Jahre älter, also ist der 2. Teil 4 Jahre vor dem 1. Teil. Narcissa ist im 1. Teil 11, Andromeda 13 und Rodolphus 16. Ich hoffe, das hat euch geholfen ;-)

Also jetzt viel Spaß!

„Was willst du, Cissy?“ fragte die junge Hexe und schlug genervt das Buch zu, in dem sie eben noch versucht hatte zu lernen. Es war Abend und der Slytherin Gemeinschaftsraum war voller Schüler, die sich laut mit Freunden unterhielten. Der Lärm und die Unruhe waren der jungen Hexe einfach zuwider, aber einen besseren Ort gab es leider nicht.

Nun blickte sie das schmale blonde Mädchen, das vor ihr stand, aus kalten schwarzen Augen an und wartete ungeduldig auf eine Erklärung.

„Bella, tut mir leid, wenn ich störe, aber ich muss in die Bibliothek um etwas für meine Hausarbeit nachzuschauen, und ich weiß doch nicht, wo sie ist, ich würde mich sicher verlaufen, und ich hab doch solche Angst in den dunklen Gängen. Kannst du nicht mitkommen und mir den Weg zeigen?“ bat das Mädchen mit dünner Stimme seine große Schwester.

„Oh Lord, Cissy, du bist jetzt schon seit 2 Monaten hier, und findest dich immer noch nicht zurecht?! Außerdem, warum belästigst du nicht Andromeda mit deinen lächerlichen Bitten!“ schimpfte die schwarzhäufige ungehalten, sie konnte es gar nicht leiden, wenn man sie störte, und noch weniger mochte sie es, wenn sich ihre kleine Schwester wieder wie ein Angsthase benahm.

„Ich kann nicht zu Andra, ich finde ihren Turm doch gar nicht.“ Erwiderte die kleine betrübt.

Seufzend stand Bellatrix auf, schüttelte ihr langes, rabenschwarzes Haar aus dem Gesicht, und ging voraus zum Porträtloch, welches den Ausgang bildete. „Dann komm jetzt mit, Cissy, aber beeil dich, ich will bald wieder zurück sein. Und für den Rückweg musst du jemand anderen finden, der dumm genug ist.“

Eilig lief das Mädchen hinter ihr her, ihre blauen Augen leuchteten erleichtert auf.

„Ey, Bella! Wo wollt ihr denn hin?“ schallte es von der anderen Seite des Raumes. Die Angesprochene drehte sich um und brüllte zurück: „Cissy will in die Bibliothek!“

Narcissa lief rot an, sie hasste es, wenn andere Leute so zu ihr hinschauten, sie wollte am liebsten unsichtbar sein, oder aber genauso selbstsicher und cool wie ihre große Schwester, der schien es nämlich gar nichts auszumachen, dass das ganze Haus mithörte.

Der große breitschultrige Junge, der gerufen hatte, durchquerte nun geschmeidig den Raum, stieß ein paar jüngere Schüler beiseite, und blieb vor den beiden Schwestern stehen.

„Na dann komm ich doch mit, wenn die Damen keine Einwände haben.“

„Jaja, dann komm mit, aber halt uns nicht auf, Rodolphus!“ Erwiderte Bellatrix, die sich bemühte, immer noch so misstrauisch dreinzublicken.

Alle drei verließen den Gemeinschaftsraum, und marschierten durch die steinernen Korridore. Sobald sie die Kerker verlassen hatten legte der Junge seinen muskulösen Arm um Bellatrix' Schultern. „Rod, lass das!“ zischte sie warnend. Der Junge grinste, er fand Bellatrix gerade deswegen so toll, weil sie ihn nie an sich ran ließ, immer wieder wurde er abgewiesen, aber auf ihre eigene, kalte Art, gab sie ihm dennoch immer wieder zu verstehen, dass er ruhig weiterkämpfen solle. Und Rodolphus bemühte sich um sie, er gab die Hoffnung nicht auf, dass sie beiden eines Tages doch noch ein Paar werden würden.

„Hey, pass doch auf, wo du hinrennst!“ ertönte es wütend von Narcissa. Bellatrix und Rodolphus drehten beide den Kopf zu der Blondin, die mit empörtem Gesichtsausdruck in einen kreuzenden Korridor deutete. „So ein rothaariger Idiot hat mich an der Kreuzung angerempelt und sich noch nicht einmal entschuldigt!“

Ohne ein weiteres Wort lief Rodolphus los und zückte im Rennen seinen Zauberstab. Voller Vorfreude folgte Bellatrix ihm, sie wusste genau, was jetzt passieren würde; Rodolphus würde Narcissa rächen.

„Expelliarmus!“ ertönte Rodolphus' kräftige Stimme, gerade als Bellatrix schlitternd am Eingang des

Korridor ankam. Auch ihre kleine Schwester kam neugierig zu ihr und blieb mit großen Augen neben ihrer Schwester stehen.

Ein langer, schlaksiger Junge lag vor Rodolphus, offensichtlich hatte die Wucht des Fluches ihn von den Füßen gerissen.

„Tarrantellarga!“ murmelte der blonde junge Mann und sah zu, wie der Rothaarige unbeholfen aufstand und seine Beine einen unfreiwilligen Steptanz aufführten. Während er gegen den Zauber ankämpfte, rutschte seine Brille von seiner Nasenspitze und fiel zu Boden. Rodolphus trat drauf und fragte drohend: „Warum habe ich dich angehalten?“

Der andere zuckte stumm mit den Schultern, er wusste es nicht.

„Weil du Narcissa hier“, und er deutete auf das Mädchen, „beinahe zu Fall gebracht hättest und dich nicht entschuldigt hast!“ klärte der große mit gefährlich blitzenden grauen Augen auf.

Bellatrix kicherte verhalten, der Anblick des verängstigten, stepptanzenden, ahnungslosen Jungen belustigte sie ungemein. Narcissa hingegen blickte eher argwöhnisch drein. Natürlich war sie vertraut mit solchen Racheakten, aber sie konnte nicht verstehen, was ihre Schwester daran so lustig fand.

Rodolphus, ermutigt von den Lachern seiner Zuschauerin, ließ dem Jungen jetzt Tentakel und Furunkeln wachsen und schickte ihn mit einem Schlanker seines Zauberstabs an die Korridorwand, wo der Rothaarige stöhnend liegen blieb.

„Das machst du nie wieder, kapiert?! Und dass du das hier ja niemandem erzählst, du würdest es bitter bereuen, aber das kannst du dir ja schon vorstellen, oder?!“ drohte Rodolphus noch, dann wandte er sich um und verließ den Gang, gefolgt von den beiden Schwestern.

„War das denn wirklich nötig?“ fragte Narcissa wenig später leise.

Bellatrix schnaubte verächtlich, „Natürlich war es das! Weißt du nicht wer das war, das war Arthur Weasley, dieser Blutsverräter, du kannst nicht zulassen, dass so etwas einfach tun und lassen kann, was es will, es muss lernen, wo seine Grenzen sind, und die hat er eben deutlich überschritten, also mussten wir ihn darauf hinweisen und dafür sorgen, dass er das nicht wiederholt, ganz einfach. Das hast du übrigens auch ganz toll gemacht, Rod!“ fügte sie noch hinzu und gab dem Jungen einen sanften Kuss auf die Wange. Dieser grinste selbstzufrieden und berührte verstohlen die Stelle, an der ihre Lippen seine Haut berührt hatten.

„Jo, Colin, bist du bereit für das erste Quidditch-Spiel der Saison, gegen die ollen Slytherins?“ rief ein stämmiger 7.Klässler durch den Umkleideraum. Der rothaarige nickte vorsichtig, er war schrecklich aufgeregt, wie immer vor einem Quidditch-Spiel, dabei war er ja eigentlich ein guter Sucher, das wusste er auch, aber seine Nerven waren in der Beziehung nicht die Besten. Ansonsten war er meistens total ruhig und entspannt, wenn ihm jemand auflauerte um ihn zu verhexen, dann blieb er meist ganz gelassen und reagierte schnell genug um sich zu verteidigen. Aber im Sport und vor Prüfungen schwitzte er jedesmal Blut und Wasser, obwohl sich seine Ergebnisse immer sehen lassen konnten.

Nun zog er sich schnell seinen scharlachroten Quidditch-Umhang an und stellte sich zu seinen Mannschaftskollegen in den Kreis.

„Ok, Leute, wir schaffen das, letztes Jahr haben wir es nicht geschafft, aber dieses Mal müssen wir es einfach hinbekommen! Ihr seid klasse, das weiß ich. Also gehen wir jetzt da raus und zeigen es ihnen.“ ermutigte der Kapitän seine Mannschaft noch einmal, bevor sie unter tosendem Lärm der Zuschauer aufs Feld liefen.

Die Kapitäne gaben sich die Hand, die Trillerpfeife ertönte, und 14 Spieler erhoben sich in die Luft.

Hoch oben, über allen anderen Spielern zog Colin seine Kreise und suchte nach dem Schnatz. Der gegnerische Sucher versuchte immer wieder in abzulenken oder ihn vom Kurs abzubringen, aber der Gryffindor ignorierte es einfach; seine Aufmerksamkeit war auf das Finden des Schnatzes fixiert, auf nichts anderes.

Plötzlich entdeckte er ihn. Pfeilschnell schoss er nach unten, denn dort, gut 2 Meter über dem Boden, flatterte der kleine goldene Ball und schimmerte in der Sonne. Durch das Brausen des Windes konnte er den anderen Sucher näher kommen hören. Er streckte den Arm aus, reckte sich auf seinem Rennbesen und schaffte es tatsächlich noch, die kleine Kugel zu erwischen. Triumphierend riss er den Arm hoch und zeigte seine Faust, die fest den Schnatz umschloss.

Ohrenbetäubender Jubel und laute Buhrufe bahnten sich einen Weg in sein Gehör. Er drehte sich um und sah seine Mannschaft auf ihn zu rennen um ihn zu bejubeln. Glücklicherweise marschierten sie alle Arm in

Arm in ihre Umkleide.

„Gleich gibt es Party, im Gemeinschaftsraum!“ riefen die Jäger aufgeregt.

Colin trödelte lange beim Umziehen und beim Duschen. Er war wirklich glücklich, dass er es geschafft hatte, seiner Mannschaft beim Sieg geholfen zu haben, aber er wollte jetzt erst einmal seine Ruhe haben und sich entspannen. Die anderen konnten ruhig ihre Party feiern, er würde später dazu stoßen.

„Colin, Kumpel, willst du nicht mitkommen?“ fragte einer der Treiber munter. Colin schüttelte den Kopf, „Geht ihr schon mal vor, ich komm später nach.“

Als letzter verließ der junge Sucher den Mannschaftsraum und ging Richtung See davon. Er wollte einen schönen langen Spaziergang machen und dabei seine immer noch zittrigen Nerven beruhigen.

Nach einer Weile beschloss er, doch zu seinen Freunden zu stoßen. Die meisten Gänge der Schule waren wie ausgestorben, die Schüler waren alle in ihren Gemeinschaftsräumen, feiern, trauern, oder arbeiten.

„Fidelius-Charm“ gab er dem Porträt der Fette Dame das Passwort und betrat den gesteckt vollen Gemeinschaftsraum der Gryffindors. „Colin, da bist du ja!“ rief sein Kumpel aus der einen Ecke, „spitzen Fang war das vorhin!“, rief ein anderer.

Der Junge musste grinsen, es war lustig, so begeistert empfangen zu werden. Schnell ging er zu ihnen hinüber, nahm sich im Vorbeigehen ein Butterbier von einem Tisch und nahm einen großen Schluck.

Der Lärm war empfindlich stark, irgendjemand hatte die Gryffindor-Hymne auf einen Banner gezaubert, und jetzt ertönte sie immer wieder in betäubender Lautstärke, außerdem unterhielten sich alle beinahe brüllend und zahlreiche Feuerwerkskörper schossen im Raum umher.

Gewinnen war toll, schon allein wegen der tollen Stimmung, dachte Colin zufrieden und wandte sich wieder der Unterhaltung mit seinen Freunden zu.

Der erste Kuss

Hi

Hier geht es auch schon weiter, mit neuem Namen und neuer Inhaltsangabe. Findet ihr die übrigens besser oder schlechter?

naja, ich hoffe es gefällt euch, wenn nicht, für kritik bin ich immer offen-> für positive auch;-)

„Bella, Liebling, beeil dich, wir müssen gleich los, es wäre wirklich unhöflich, die Malfoys warten zu lassen!“

Ertönte eine tiefe, wohlklingende Stimme vom Absatz der breiten Marmortreppe.

Die langbeinige schwarzhhaarige Frau vor dem Spiegel verzog genervt das Gesicht. Sie war gerade dabei, ihrem Aussehen den letzten Schliff zu geben indem sie ihre tiefschwarzen Augen vorsichtig mit dunklem Kajal betonte und ihre Lippen blutrot schminkte.

Dieses leicht düstere Make-up passte hervorragend zu dem tiefroten Taftabendkleid, welches am Ausschnitt und am Bein mit silbernen Blumen bestickt war und ihre tolle Figur hervorhob.

Auch die junge Hexe war jetzt mit ihrem Aussehen zufrieden, mit einem letzten Schlenker ihres Zauberstabs war ihre dicke Haarmähne in einer kunstvollen Hochsteckfrisur gesichert und machte so den Blick auf die makellose, perlweiße Haut an ihrem Nacken frei.

Schnell steckte sie ihren Zauberstab in das rote Strumpfband, das sie extra für diesen Zweck unter ihrem Kleid trug, zog die ebenfalls blutroten Handschuhe bis zum Ellenbogen hinauf und verließ das Ankleidezimmer, um ihren Freund nicht noch länger warten zu lassen.

Erwartungsvoll drehte der sportliche blonde Man sich um, als er das Rascheln hörte, welches von teurem Stoff, der über den Boden glitt, verursacht wurde.

„Wow, sexy!“ rief er bewundern aus, nachdem er seine Freundin gründlich von oben bis unten gemustert hatte.

Sie lächelte geschmeichelt und küsste ihn innig. Seine Erwiderung war mindestens ebenso leidenschaftlich und seine Hände wanderten ihren Rücken rauf und runter, bis sie sich energisch von ihm löste.

„Jetzt nicht, wir müssen los! Später, als Belohnung für den überstandenen Abend, ok?“

Missmutig nahm Rodolphus ihre Hand entgegen und sie verließen das Haus in dem stillen Einverständnis, dass der Abend ganz sicher für keinen der beiden toll sein würde. Sie waren beide keine Ballmenschen und diesen besuchten sie nur, weil sie die Veranstalter nicht verletzen wollten. Die Malfoys waren schließlich wichtige Persönlichkeiten, sowohl im Dunklen Orden, als auch im Ministerium.

Hinter ihrem Tor angelangt disapparierte das Paar Arm in Arm und erschien keine Sekunde später vor einem anderen Tor, das in eine hohe, gepflegte Hecke eingelassen war wieder.

Der Mann im Festumhang hob kurz seinen linken Arm und er und seine Begleiterin gingen durch das Tor, als sei es nicht da.

Beim näherkommen hörte man schon das Gerede vieler Stimmen und die gedämpfte Klavierbegleitung aus dem Salon dringen.

Die beiden Neuankömmlinge sahen einander noch einmal tief in die Augen, dann betraten sie das luxuriöse Anwesen durch das massive, für den Anlass geöffnete Haupttor.

„Bellatrix! Und Rodolphus! Wie reizend!“ wurden die beiden von einer schrillen Stimme begrüßt, während die dazugehörige Frau erst Bellatrix, dann Rodolphus mit Küsschen begrüßte.

Bellatrix rümpfte aufgrund der dicken Parfumwolke, die ihre Gastgeberin umgab, kurz ihre kleine Nase, bevor sie ihr bezauberndstes Lächeln auf ihr Gesicht zwang und sagte: „Vielen Dank für die Einladung, Mrs.Malfoy, wir haben uns sehr gefreut. Ist Ihr Sohn auch da? Ich habe gehört er sei jetzt mit der Schule fertig.“

Die Angesprochene nickte entzückt, sie fand die Black-Mädchen alle so bezaubernd, alle außer der Blutsverräterin, versteht sich.

„Ja, wenn Sie möchten, kann ich Ihnen einige Gäste vorstellen.“ Bot Mrs.Malfoy an, doch Rodolphus schüttelte entschlossen den Kopf, „Das schaffen wir schon allein, vielen Dank.“

Leicht enttäuscht wandte ihre Gastgeberin sich wieder um, um neue Gäste zu begrüßen und Bellatrix hakte sich schnell bei Rodolphus unter und zog ihn in den Salon, weg von der älteren Lady.

„Hey, Bella, Rodolphus! Hier rüber!“ tönte es aus einer Ecke des großen Raumes, in der, auf teuer wirkenden Sofas, einige junge Männer und Frauen saßen.

Das Paar schritt zielstrebig auf sie zu und setzte sich zu ihnen.

„Also, wer von euch weiß, wieso wir hier sind, und wer weiß, wer noch alles da ist?“ eröffnete Rodolphus das Gespräch.

„Also, den Grund weiß ich nicht genau, ich glaube, dieses Fest dient einfach dem Beziehungsknüpfen. Viele Ministeriumsleute sind anwesend, außerdem alle unsere Eltern und deren Bekannte.“ Erklärte Lucius Malfoy, der Sohn der Veranstalter mit seiner arroganten, näselnden Stimme.

Bei dem Wort ‚Ministeriumsleute‘ sog Bellatrix scharf die Luft ein, was hatten die hier zu suchen?! Missmutig schaute sie sich um, entdeckte jedoch niemanden, dessen Anwesenheit sie nerven würde.

„Also, Cissy, wie läuft es in der Schule?“ fragte sie nun ihre kleine Schwester, die auf einem Sofa neben Lucius saß und mit ihm Händchen hielt.

„Ganz gut, danke, ich bin ja auch bald damit durch.“ Antwortete diese leicht pikiert, sie fand es taktlos von ihrer Schwester, dass diese sie in Anwesenheit aller auf die Schule ansprach, wo sie doch die einzige war, die noch nicht ihren Abschluss hatte.

Währenddessen unterhielten sich die Männer über einige langweilige Geschäfte, die Bellatrix überhaupt nicht interessierten, also stand sie auf und verließ, mit der Begründung etwas zu trinken holen zu wollen, die Sitzgruppe und marschierte Richtung Bar, am anderen Ende des Saals.

Dort angekommen nahm sie sich eins der vielen Gläser Champagner und lehnte sich abwartend an den Tresen. Sie hatte gerade die ersten Schlucke genommen, da wurde sie auch schon von der Seite angesprochen.

Colin war schon seit einer ganzen Weile hier. Die Einladung hatte ihn ziemlich überrascht, normalerweise wurde er von den Reichen und Einflussreichen wie den Malfoys nicht im Geringsten beachtet, und nun hatte er eine Einladung zu einem Ball bekommen.

Jetzt stand er zusammen mit einer kleinen Gruppe Ministeriumsleuten am Rand der Tanzfläche und lauschte mehr oder weniger interessiert ihrem Gespräch.

Dabei sah er sich neugierig im Raum um, immer auf der Suche nach bekannten Gesichtern. Plötzlich hörte er, wie die durchdringende Stimme seiner Gastgeberin in der angrenzenden Eingangshalle den Namen ‚Bellatrix‘ rief. Unwillkürlich hielt er den Atem an; konnte es sein, dass SIE hier war?! Seine Bella, die ihm sogar nach dem Tod seiner Eltern beigestanden hatte, konnte doch unmöglich zu diesem Ball voller Schnösel eingeladen worden sein, oder doch?

Immerhin hatte sie erwähnt, dass sie reinblütig war und aus vornehmem Elternhaus stammte.

Er starrte wie gebannt auf die große Flügeltür, wartete, dass sie endlich aufging und ihm Gewissheit verschaffte.

Sie ging auf und Colin zuckte leicht zusammen. Bella hing am Arm eines anderen Mannes, wie konnte das sein, sie hatte ihm doch bei ihrer ersten Begegnung erzählt, wie ihr Freund sich von ihr getrennt hatte.

„Vielleicht ist es ja nur ein Bekannter...“ sagte er sich, wenig überzeugt. Er folgte ihr mit seinem Blick, wie sie mit dem großen Fremden durch den Saal schwebte und sich zu ihren Freunden setzte. Sie sah umwerfend aus, so elegant und doch geheimnisvoll.

Wie gerne würde er sich zu ihr setzen, doch da war der andere Mann, und alle ihre Freunde, es wäre ihm viel zu peinlich, wenn er jetzt zu ihr gehen würde, und sich dann herausstellen würde, dass dieser Muskelprotz ihr Freund wäre. Also blieb er bei seinen Bekannten stehen und warf nur immer wieder einen verstohlenen Blick auf ihren matt schimmernden Nacken und ihre feingliedrigen Hände, die in langen, roten Seidenhandschuhen steckten.

Plötzlich stand sie auf und durchquerte den Raum Richtung Bar. Dies war seine Chance!

Colin wartete noch einige Augenblicke, um sicher zu gehen, dass sie nicht gleich wieder weggehen würde, dann schlenderte er ebenfalls dorthin.

„Guten Abend, Bellatrix!“ sprach er sie vorsichtig an, und ärgerte sich gleichzeitig über seine langweilige Wortwahl.

Bellatrix hatte die Stimme sofort erkannt und hätte sich selbst Ohrfeigen könne, dass sie nicht gleich daran gedacht hatte, dass auch Colin ein Ministeriumsmensch war. Wieso hatte sie nicht besser nachgedacht und wäre abgehauen, als sie gehört hatte, dass Ministeriumsleute da waren. Jetzt musste sie dadurch.

„Hallo Colin, mit dir hatte ich ja überhaupt nicht gerechnet. Wie geht es dir, hast du dich schon etwas erholt von letzter Woche?“

Frage sie gespielt fröhlich und setzte wieder einmal ihr wärmstes Lächeln auf.

„Ich hatte auch nicht mit dir gerechnet. Aber mir geht es gut, danke. Ohne deinen Trost würde es mir wahrscheinlich immer noch schrecklich gehen!“

Erwiderte er mit sanfter Stimme und sah ihr tief in die Augen.

Bellatrix verschloss sofort reflexartig ihren Geist, erst Sekundenbruchteile später fiel ihr ein, dass dieses Schlammb Blut wahrscheinlich noch nicht einmal Legilimentik beherrschte, aber sicher ist sicher, sagte sie sich.

„Oh, komm schon, ich glaube du übertreibst maßlos, Colin.“

Erwiderte sie gespielt verunsichert.

Colin machte einen zaghaften Schritt auf sie zu, ganz vorsichtig, als hätte er Angst, von ihr zurückgewiesen zu werden. „Nein, das meine ich ganz ernst. Und ich glaube, ich hab mich in dich verliebt.“ Flüsterte er, bevor er seine Arme um ihre Taille legte und sie erwartungsvoll anschaute.

Alles in Bellatrix kämpfte darum, sich loszumachen und ihm eine zu knallen, aber sie musste sich zusammenreißen und ruhig bleiben, es ging schließlich um den Lord, ermahne sie sich.

„Ich liebe dich auch...“ hauchte sie mit sanfter Stimme, obwohl sie sich eigentlich lieber übergeben würde.

Vorsichtig, und wieder einen inneren Kampf ausfechtend, machte sie noch einen Schritt auf ihn zu und legte ihre Arme um seinen Hals.

Colin, erst schockiert, über seine Zunge, die einfach alles ausplauderte, wurde nun fast schwindelig vor Glück, er konnte es nicht fassen, sie liebte ihn auch, und er war sich ganz sicher, dass Frauen so etwas nicht einfach so sagten, wenn sie es nicht so meinten.

Ganz langsam näherten sich seine Lippen den ihrigen und sie küssten sich zärtlich und voller Liebe.

Eigentlich wollte Bellatrix nichts sehnlicher, also wegzulaufen, oder noch besser, Colin zu verfluchen, aber sie wusste, sie musste dort bleiben, bei ihm, in diesem Kuss. „Hoffentlich sieht Rodolphus uns nicht! ‘ hoffte sie innerlich. Sie war sich nicht sicher, ob er schnell genug denken würde, um zu erkennen, dass sie im Auftrag des Lords unterwegs war, oder ob er sofort den eifersüchtigen Freund spielen würde.

Colins Kuss wurde langsam intensiver und seine Hände begannen, vorsichtig ihren Nacken zu streicheln.

Auch Bellatrix zwang sich, etwas mehr Gefühl in ihren Kuss zu legen und unter Colins sanften Berührungen entspannte sie sich etwas und merkte, dass dieser Kuss sich eigentlich gar nicht so schlecht anfühlte und sie begann ihn zu genießen.

In Schande gefallen

Hi

Schon kommt ein neues Chap, und dieses ist ziemlich lang geworden. Mitten im Schreiben sind mir neue Ideen gekommen, und ich habe geschrieben und geschrieben, und jetzt sind meine Finger wund :D

Naja, ich hoffe es hat sich gelohnt und es gefällt euch.

Falls die Überschrift doof ist, sagt bescheid, mir ist nur nix besseres eingefallen um die Gefühle zu beschreiben, wenn euch was einfällt, dann sagt es mir :-)

„Uff, endlich wieder zu Hause, es war schrecklich. Ich dachte, dieser Abend würde nie zu Ende gehen, und du?“ fragte die schwarzhaarige Frau ihren Freund, mit dem sie gerade vor einem hohen schmiedeeisernen Tor aus dem Nichts erscheinen war.

„Nun. Er war lang, das stimmt. Aber die meiste Zeit habe ich dich gar nicht gesehen...“ antwortete dieser mit kaum verborgener Kälte in der Stimme, wandte sich um und lief den hellen Kiesweg hinauf, ohne sich noch einmal nach seiner Begleiterin umzuschauen, die in dem langen Abendkleid und noch dazu mit den hochhackigen Schuhen nicht so schnell hinterher kam.

„Was ist los?“ fragte sie mit schriller Stimme, kaum dass die große Eingangstür hinter ihr zugschlagen war.

Der Mann schnaubte nur ungläubig und marschierte den breiten Gang entlang, um durch eine dunkle Holztür zu verschwinden.

Mit einem gefährlichen Ausdruck auf ihrem sonst so makellosen Gesicht raffte sie ihr Kleid und eilte ihm hinterher. Dabei befürchtete sie, dass sie seine Antwort schon kennen würde, und ärgerte sich gleichzeitig schon über seine Naivität.

„Rodolphus! Du erklärst mir jetzt auf der Stelle, warum du seit ungefähr 10 Uhr Abends so abweisend zu mir bist!“ befahl sie, sobald sie sein Arbeitszimmer betreten hatte.

Ungerührt blickte er von seinen Unterlagen auf und schaute sie aus eiskalten, grauen Augen an. „Und da fragst du noch?! Du weißt sicher, wovon ich spreche.“

Die Frau stieß ein schrilles, freudloses Lachen aus. „Du sprichst doch nicht etwa von Colin? Du bist so ein schrecklicher Idiot, Lestrangle, glaubst du im Ernst alles, was meine Schwester dir erzählt?“

Rodolphus zuckte nur abweisend mit den Schultern, er hatte was Besseres zu tun, als sich lahme Ausreden anzuhören; was passiert ist, ist passiert.

Die Frau schüttelte den Kopf, so viel Dummheit hatte sie ihm gar nicht zugetraut. „Er war der Auror, verdammt!“ keifte sie ihn an und kämpfte gegen den Impuls an, ihm einen heftigen Fluch entgegen zuschleudern.

„Bella, deine Ausreden nützen nichts... wenn du es wenigstens zugeben würdest... Ja, Narcissa hat es zuerst gesehen, weil ich nämlich dachte, ich könnte dir vertrauen und müsste nicht alle 5 Minuten nachsehen, ob du nichts dummes anstellst, aber anscheinend habe ich mich da getäuscht. Und ich habe es später selbst gesehen. Ihr konntet ja kaum die Finger voneinander lassen.“ Antwortete er nun mit einer sehr distanzierten Stimme und fuhr sich müde durch sein volles blondes Haar.

„BIST DU BESCHEUERT, ODER WAS?! WAS FÄLLT DIR EIN, MICH DERMAßEN ANZUZWEIFELN?? ALS OB ICH DICH JE BETROGEN HABE!?! ER IST DAS OPFER, NICHT DU, VERSTEHST DU DAS DENN NICHT???“ schrie sie ihn mit weit aufgerissenen Augen an und aus ihrem Zauberstab, den sie gerade gezogen hatte, sprühten blutrote Flammen, die sich langsam um den vor Schreck erstarrten Mann wanden und ihn in einem Käfig aus glühend heißen Feuerfäden gefangen hielten.

„Bellatrix, mach die weg, sofort!“ bat er mit leicht zitternder Stimme. Ihre unglaublichen Fähigkeiten waren ihm noch nie geheuer gewesen, und jetzt, wo sie gerade sichtlich in Rage war, konnte sie wirklich gefährlich sein, auch wenn sie es vielleicht später bereuen würde.

Die Hexe schüttelte stumm den Kopf und ein winziges, grausames Lächeln umspielte ihre vollen Lippen. Sie wollte Rodolphus büßen lassen, dafür dass er an ihr zweifelte und dafür, dass er sich damit auch gegen den Lord stellte.

„Bellatrix, bitte, du hast stundenlang mit einem wildfremden Kerl rumgemacht, vor aller Augen, und jetzt erzählst du mir auch noch, er sei ein Auror. Du verbrüderst dich mit dem Feind, merkst du das denn nicht?“

flehte er um Verständnis, während er argwöhnisch die Flammen beobachtete, die langsam ihre Kreise um seinen Körper zogen.

Bellatrix verengte ihre Augen zu katzenartigen Schlitzern, während sie gleichzeitig mit einem sanften Schlenker ihres Zauberstabs den Käfig soweit verkleinerte, dass die Flammen fast Rodolphus' Haarspitzen versengten.

„Ich soll nicht verstehen?! ICH soll nicht verstehen? Ich tue das alles für den Lord, schon vergessen?“ zischte sie mit gefährlich leiser Stimme während sie mit geschmeidigen Bewegungen um ihren Freund herumschlich.

Seine Augen weiteten sich aufgrund der drastischen Reduzierung seines Freiraumes nervös und seine Hand tastete verzweifelt nach seinem Zauberstab.

„Such ihn gar nicht erst, du Versager.“ Zischte Bellatrix schlangengleich und hielt seinen Zauberstab in die Höhe. „Ich hab ihn gleich nachdem wir angekommen sind aus deiner Tasche gezogen, und du Idiot hast es nicht einmal bemerkt.“

„Bella, gib ihn mir zurück, bitte. Außerdem weichst du mir aus. Er ist der Feind, was hast du bei ihm zu suchen?“ gab Rodolphus aufgebracht zurück.

Wieder lachte sie dieses schaurige freudlose Lachen und warf mit einem bösen Grinsen seinen Zauberstab in die andere Ecke des Raumes, wo er, keine Handbreit vor dem Kamin, liegen blieb. „Hörst du mir nicht zu? Ich tue das alles für den LORD!“ flüsterte sie leise und blickte abwesend auf ihren linken Unterarm, von dem der Handschuh während ihres Streites runtergerutscht war.

„Ja sicher, du genießt es auch für den Lord, hab ich recht?“ höhnte er wütend. Er glaubte ihr nicht, wie konnte er auch, wo die Beweislage doch so eindeutig war.

Mit einer peitschenden Bewegung ihres Zauberstabs verschwanden die Flammen und Rodolphus lag stattdessen sich krümmend auf dem Boden. „Warum tust du das? Gefällt dir die Wahrheit nicht?“ keuchte er unter Schmerzen. Es fühlte sich nicht gerade angenehm an, wenn einem der Magen weggeätzt wurde.

„Er war Colin MacCaffee, der Aurore, den ich im Auftrag der Dunklen Lords beschatten und ausspionieren soll, und er wurde von Lucius Malfoy eingeladen, damit ich einen unverfänglichen Vorwand hatte, ihn näher kennen zu lernen. Der Lord wird von dieser Entwicklung sehr zufrieden sein, und wenn ich ihm berichte, was du gerade alles gesagt hast, wird er ganz sicher nicht erfreut sein.“ Keifte Bellatrix mit unnatürlich hoher Stimme, während sie gegen die Tränen ankämpfte. Es stimmte ja, sie hatte die Küsse genossen, diese Zärtlichkeit und Vertrautheit waren schön gewesen, und so ungewohnt. „Nein, es war schrecklich und ich habe es als Opfer für den Lord getan, den einzigen Mann in meinem Leben, für den ich alles tun würde!“ schalt sie sich selbst in Gedanken.

„Soso, Auftrag, kannst du es nicht trotzdem etwas geheimer halten, musst du unbedingt wenn die halbe Zaubererschaft dabei ist deine Aufträge erfüllen?“ fragte er spöttisch und nach Atem ringend.

„Rodolphus, entweder du glaubst mir jetzt endlich, dass alles, was ich heute Abend getan habe, absolut notwendig war und im besten Interesse des Lords, oder ich hebe den Fluch nicht eher wieder auf, bis du daran gestorben bist.“ Drohte Bellatrix mit entschlossener und fester Stimme. „Und das wäre ein wirklich schmerzvoller, unehrenhafter Tod. Überleg doch mal, gestorben, nicht etwa durch die Hand deines Meisters, sondern durch einen Fluch deiner Freundin. Was würden sie nur alle von dir denken...“ spottete sie erbarmungslos weiter, als von Rodolphus keine Reaktion kam.

„Na schön, aber erwarte nicht, dass ich alles einfach so billige.“ Warnte der Mann zähneknirschend.

„Nein, das erwartet nur der Lord von dir.“ Frohlockte Bellatrix und hob den Fluch mit einem eleganten Schlenker ihres Zauberstabs wieder auf.

Fluchend rappelte Rodolphus sich wieder auf und klopfte sich imaginären Staub von seinem teuren Festumhang. „Ich gehe mal nach unten, jemand muss den Hauselfen beibringen, dass sie auch die Fußböden in den weniger genutzten Zimmern putzen sollen.“ Meine er, hob seinen Zauberstab auf, und verließ den Raum zielstrebig.

Bellatrix stattdessen ließ sich auf ein dunkelgrünes Sofa fallen und begann leise zu schluchzen. Sie war enttäuscht von Rodolphus, dass er sie so wenig unterstützte und ihr überhaupt nicht vertraute. Außerdem war sie wütend auf sich selbst, dass sie die Beherrschung verloren hatte, und auch, dass sie sich so hatte gehen lassen mit Colin, dass sie so einen großen Fehler begangen hatte. Zusätzlich hasste sie Colin dafür, dass er so ekelhaft nett und vorsichtig war, und dafür, dass er ihr so gut gefiel.

Irgendwann schlief sie völlig erschöpft auf dem Sofa ein.

Später betrat Rodolphus noch einmal das Zimmer, hob die schlafende Bellatrix hoch und trug sie in ihr Schlafzimmer. Zärtlich strich er ihr eine dunkle Haarsträhne aus dem Gesicht. „Wieso bist du nicht immer so lieb und unschuldig, wie jetzt?“ flüsterte er noch, bevor er sich neben sie legte und auf den Schlaf wartete.

Vorsichtig blinzelte Bellatrix in das helle Licht des Wintermorgens hinein und überlegte, warum sie so plötzlich wach geworden war. Ein brennender Schmerz durchbrach ihre Überlegungen; ihr linker Unterarm hatte sie geweckt, als das Mal angefangen hatte zu brennen.

Freude durchzuckte sie, endlich hatte der Lord wieder nach ihr gerufen, es kam ihr ewig vor, seit sie ihn das letzte Mal gesehen hatte.

Während sie sich hastig anzog mischten sich allerdings Zweifel in ihre Freude; was wäre, wenn er erführe, dass sie den Kuss genossen hatte, das durfte sie nicht, er war ihr Feind. Sie durfte auf keinen Fall zulassen, dass der Lord in ihre Gedanken eindrang.

Mit ihrem Zauberstab glättete sie noch schnell ihre langen Haare, dann lief sie auch schon mit klappernden Absätzen die Flure entlang und die Treppe hinunter.

Während sie den breiten Kiesweg hinab eilte, versuchte sie schon mal, sich von allen Gefühlen zu lösen und ihren Geist zu verschließen. Sie würde die beste Abwehr brauchen, wenn sie den Lord täuschen wollte.

Mit einem leisen Plopp tauchte sie kurze Zeit später in dem düsteren Wald wieder auf und verließ das Gestrüpp ohne zu Zögern sofort Richtung Norden.

Während die Schwarze Festung vor ihr immer größer wurde, stiegen auch ihre Bemühungen um einen leeren Kopf immer weiter an. Normalerweise hatte sie nie ein Problem damit, sie war im Grunde sogar recht begabt in Okklumentik, nur heute wollte es ihr nicht gelingen. Nicht einmal ansatzweise schaffte sie es, ihre Verwirrung zu verdrängen.

Mit klopfendem Herzen ging sie über den düsteren Burghof, der heute etwas sehr bedrohendes an sich zu haben schien.

Während sie noch überlegte, ob sie wie letztes Mal in seinen Privatflügel gehen sollte, oder lieber in den offiziellen Versammlungsraum, spürte sie, wie es in ihrem dunklen Mal nach rechts zog, also zu den Privatgemächern. Hastig kam sie dieser Aufforderung nach und betrat zögernd die matt erleuchtete große Halle. Ehe sie sich setzen konnte, kam der Lord schon durch eine der vielen dunkeln Türen in den Saal und schritt mit wehendem Umhang auf Bellatrix zu, die sofort auf die Knie fiel und ihren Kopf ehrfürchtig senkte.

„Morgen, Bellatrix. Lange ist es her, seit ich dich das letzte Mal gerufen habe. Ich hoffe, du hast schon einige Erfolge erzielt?!“ begrüßte er sie mit seiner kalten Stimme und erlaubte ihr gleichzeitig, sich wieder zu erheben.

„Ja, mein Lord. Ich denke, ihr werdet erfreut sein.“ Antwortete Bellatrix mit leiser Stimme. Den Kopf hielt sie vorsichtshalber leicht gesenkt, damit er keinen Augenkontakt herstellen konnte.

„Schön, dann komm mit in mein Studierzimmer und berichte mir.“ Befahl er und ging mit großen Schritten voran.

Kaum hatte Bellatrix das warme Zimmer betreten, schlug die Tür hinter ihr auch schon zu. Der Lord setzte sich an seinen mächtigen Schreibtisch und bedeutete ihr, sich ebenfalls zu setzen, was sie nur widerwillig tat, weil sie sich dann so ausgeliefert fühlen würde. Sonst fühlte sie sich immer recht wohl, in Anwesenheit des Dunklen Lords, so wohl, wie man sich dort fühlen konnte, aber heute fühlte sie sich schrecklich befangen und unwohl.

Zögernd begann sie zu erzählen, von Colins Motiven, von seiner Familie, vom Ministerium, von deren Plänen, soweit Colin sie mitbekommen hatte, und von einigen anderen Sachen, die sie für wichtig hielt.

Nach einer Weile unterbrach der Lord ihren Redeschwall, indem er seine langfingrige weiße Hand hob und sie anschaute.

„Das ist alles sehr schön, Bella, aber was ist mit dem Fortschreiten unseres Plans. Wie weit vertraut er dir schon. Wie lange wird es noch dauern, bis bei euch die Hochzeitsglocken läuten werden?“ erkundigte er sich mit süffisantem Grinsen.

„Oh... nun,... er,... er... er sagte er liebt mich.“ Sprudelte es nach kurzem Zögern aus ihr heraus.

„Und wann war das?“ hakte er nach.

„Gestern Abend, Mein Lord, auf dem Ball der Malfoys.“ Erklärte sie mit roten Wangen.

„Mensch, Bellatrix, lass dir nicht alles aus der Nase ziehen, was ist denn passiert?“ fragte der Lord ungeduldig und spielte mit seinem Zauberstab, was, wie Bellatrix wusste, immer ein schlechtes Zeichen war.

„Naja, ich habe dann, wie ich es dem Auftrag nach tun sollte, gesagt, dass ich ihn auch liebe, und dann haben wir uns ge...ge...geküsst.“ Brach es verzweifelt aus ihr hervor.

„Nun, Bella, das ist doch kein Grund, verzweifelt zu sein, das ist doch ganz hervorragend-für unseren Plan natürlich- nicht für dich. Wie ging es dann weiter?“ wollte er wissen.

„Wir haben den ganzen Abend geredet und etwas getan.“ Redete sie vorsichtig weiter. Sie durfte jetzt keinen Fehler machen, sie musste jetzt undurchsichtig bleiben.

„Soso, geredet... Und wie gut kann er küssen?“ fragte der Mann im schwarzen Umhang hinterhältig.

„Naja, also...“, druckte Bellatrix herum. Sie wollte nicht so direkt lügen, sie hatte ihm immerhin ewige Treue und Ehrlichkeit geschworen. Aber jetzt kam sie wohl kaum drum herum. „Ich wollte es ja eigentlich gar nicht. Ich habe das nur für Euch getan, Meister.“ Antwortete sie stattdessen.

Voldemort grinste heimtückisch. „Aha, du fandest es also nicht schlecht. Schau mir in die Augen!“ befahl er mit harter Stimme.

Bellatrix wand sich innerlich, sie wollte nicht, er sollte nicht sehen, was sie fühlte, sie wollte ihn nicht enttäuschen. Aber sie hatte keine Wahl. Sie musste seinem Befehl nachkommen, also hob sie langsam den Kopf und blickte in diese kalten dunklen Augen, die sofort den Eingang zu ihrem Geist suchten. Sie versuchte noch, ihn aufzuhalten, doch ihre Gefühle waren so durcheinander, und er so stark, dass sie machtlos war. So saß sie nur reglos da und blickte in diese kalten, leeren Augen, deren Besitzer gerade alle Erinnerungen an den letzten Abend durchforstete. Auch Bellatrix musste jetzt noch einmal alle Einzelheiten ihrer vielen und leidenschaftlichen Küsse mit Colin durchleben, doch diesmal fühlte sie nur noch Scham, dafür, dass sie etwas dabei empfunden hatte, und auch dafür, dass ihr Meister gerade so tief in ihre Erinnerungen eindrang, und alles erfuhr.

Jetzt war er bei ihrem Streit mit Rodolphus angelangt, und auch diesen musste sie noch einmal gedanklich durchleben, wobei sie nicht umhin konnte, sich für ihre gelungenen Flüche zu beglückwünschen. Trotzdem spürte sie noch einmal dieses Gefühl der Wut und der Trauer, zusammen mit einem leichten Gefühl der Scham, dass ihr Meister all das miterlebte.

Endlich war er fertig und er verließ ihren Geist wieder. Komischerweise fühlte Bellatrix sich plötzlich ganz ausgelaugt und zittrig. „Das müssen die Nachwirkungen des gewaltsamen Eindringens in meinen Geist sein.“ dachte sie.

„Sehr interessant. Wobei ich doch sagen muss, dass ich sehr enttäuscht bin, Bella. Ich hoffe, das Gefühl bleibt einmalig und es entwickelt sich nichts daraus. Das darfst du nicht zulassen. Liebe ist böse, verstanden?!“ begann er wieder zu sprechen.

Die Hexe nickte und schaute betreten zu Boden. Sie fühlte sich schwach, körperlich und geistig, in ihrem Willen. „Es wird nicht wieder vorkommen, Meister. Das verspreche ich.“ Flüsterte sie heiser.

„Das erwarte ich auch. Werde nicht so schwach wie unsere Feinde, Liebe macht schwach, wir sind stark, weil wir nicht lieben. Das musst du verinnerlichen, wobei ich eigentlich dachte, dass du das schon längst getan hättest.“ Drang er auf sie ein.

„Ja, Meister.“ Antwortete sie mit schwacher Stimme. Sie fühle sich unendlich schlecht, wegen der Gefühle, die sie empfunden hatte. Sie wollte ihren Meister nicht enttäuschen, auf keinen Fall.

„Aber sonst muss ich sagen, dass du schon weit gekommen bist. Ach und sage Rodolphus, dass er es tatsächlich billigen soll, ansonsten stellt er sich gegen meinen Willen. Und deine Flüche waren nicht schlecht, hast du die bei mir gelernt?“ fügte er schmunzelnd hinzu.

Erleichtert nickte Bellatrix. „Ja, Mein Lord, die Flüche habt Ihr mir beigebracht. Ich werde es ihm ausrichten, habt Dank!“

„Nun denn, du kannst gehen, und enttäusche mich nicht, du bist immer noch mein bester Todesser, und ich will, dass das auch so bleibt. Die nächsten Anweisungen erhältst du per Eule. Jetzt geh, meine Liebe.“ Verabschiedete er sie mit etwas weicherer Stimme als zuvor.

Befreit verbeugte die Schwarzhaarige sich noch einmal, dann verließ sie den Raum.

Unter Muggeln

Hi

Und noch ein Chap ist fertig.

Ich hoffe, es gefällt euch und es ist nicht zu lang oder zu kitschig...

naja, viel Spaß beim lesen ;-)

Die beiden großen, in dunkle Umhänge gehüllten, Gestalten warfen lange Schatten an die steinernen Wände, während sie sich langsam und berechnend umkreisten.

Ihre Schritte hallten bedrohlich von den Wänden des großen, dunklen Raumes wider. Das flackernde Licht der wenigen Fackeln schenkte dem Kerkerraum zusätzlich eine angsteinflößende Atmosphäre.

„Impedimenta!“ kreischte die Frau und schleuderte ihrem Gegner einen Lähmfluch entgegen. Beinahe im selben Augenblick brüllte dieser: „Sectumsempra!“ und ein beinahe schwarzer, rauchiger Lichtblitz schoss aus seinem Zauberstab. Kaum hatte die Frau dies bemerkt, beschwor sie aus dem Nichts eine Feuerwand hervor, die den feindlichen Fluch gerade noch rechtzeitig auffangen konnte.

Ihr Gegner hatte nicht solch eine schnelle Reaktion gehabt, der Fluch hatte ihn genau getroffen und er hob nun wie in Zeitlupe seinen Zauberstab um sich zu befreien.

In dem Augenblick klopfte es an der schweren Holztür. Verärgert über die Unterbrechung schüttelte die Hexe unwirsch ihren Kopf, sodass ihre Kapuze herunterrutschte und eine Fülle an glänzend schwarzen Haaren ihren Rücken hinab fiel.

„Was ist?!“ knurrte sie drohend. Wer immer gerade geklopft hatte, er hatte besser einen guten Grund für die Störung, ansonsten würde sie sehr ungehalten werden. „Wahrscheinlich ist es wieder ein dummer Hauself, der nicht weiß was er machen soll.“ dachte sie verächtlich.

Langsam ging die dicke alte Holztür auf und tatsächlich erschien ein Elfenkopf, der vorsichtig in den Raum blickte und dann zitternd eintrat.

„Miss Black, bitte vergebte Barto die Störung, er ist untröstlich. Aber Barto hat einen Brief in Empfang genommen und will ihn schleunigst der Herrin geben.“ Sprach das kleine Wesen und verneigte sich so tief vor der Frau, dass seine Nase fast den kalten Steinboden berührte.

„Gib ihn her und verzieh dich! Und in Zukunft rührst du meine Briefe nicht mehr an. Lass sie auf dem Tisch im Arbeitszimmer liegen, kapiert?!“ raunzte die Hexe das kleine Geschöpf an und riss ihm den Brief aus der Hand.

Neugierig öffnete sie den dicken gelblichen Umschlag und entnahm ein sauberlich beschriebenes Blatt Pergament.

„Nein, das kann er nicht von mir verlangen!! Auf einen Muggelweihnachtsmarkt??! Ich?!“ schrie sie wenige Minuten später empört auf.

Der Mann, mit dem sie sich duelliert hatte, und der sich nun von ihrem Zauber befreit hatte, kam neugierig auf sie zu.

„Hier, les dir das mal durch, bekommt man davon nicht das Kotzen?!“ empörte sie sich weiter und hielt ihm das Blatt mit spitzen Fingern hin.

Stumm nahm er es an sich und las sich das Geschriebene schnell durch. Dann lachte er laut und dröhnend auf. „Nein, wie geil! Was muss ich machen, damit du mit mir dahin gehst?“ fragte er spottend.

„Liebste Bella. Der Ballabend vor zwei Tagen war wundervoll. Ich habe jede Minute, die ich mit dir verbracht habe, genossen. Jetzt vermisse ich dich ganz schrecklich. Ich weiß ja nicht, wie es dir geht, aber ich muss immer an dich denken. Ich muss dich unbedingt wiedersehen. Wie wäre es mit heute Abend. Wir könnten auf einen Weihnachtsmarkt gehen, die sind herrlich romantisch. Ich werde heute Abend um 5 Uhr am Picadilly Circus sein. Ich freue mich schon jetzt auf dich! In Liebe, dein Colin.“ las der Mann in spöttischem Tonfall den Brief vor. „Na dann viel Spaß, meine liebste Bella.“ zog er sie weiter auf.

Bellatrix verzog die Mundwinkel, als hätte sie etwas Bitteres geschluckt. „Halt die Klappe Rodolphus!“

„Oh, welch schlagfertige Antwort!“ erwiderte dieser grinsend, knüllte das Pergament zusammen und warf es achtlos in eine Ecke.

„Ich will nicht, wie kommt der Kerl nur auf die Idee ich würde einen Muggelweihnachtsmarkt romantisch finden?!“ meckerte sie aufgebracht. „Ich hasse Muggel. Wenn ich da heute hingeh, werde ich bestimmt noch bis nach Weihnachten stinken!“

Rodolphus lachte laut auf. „Naja, das darfst du ihm nicht sagen. Und ich denke, du hast ihm gegenüber nie etwas von deiner, sagen wir mal Antipathie, gegen Muggel gesagt.“

„Oh Gott, wie soll ich das nur aushalten?!“ murmelte sie noch einmal kopfschüttelnd. Dann richtete sie sich urplötzlich wieder gerade auf, hob ihren Zauberstab und lief zurück in die Mitte des Raumes. „Los, machen wir weiter, ich muss mich noch etwas abreagieren, bevor ich mich fertigmache. Sonst kann ich mich womöglich später nicht halten...“ rief sie ihm in Gehen entgegen.

Immer noch grinsend kam Rodolphus ihrer Anweisung nach und bezog wieder seine Ursprungsstellung.

Von ihrem Hass auf die Muggel, und der Aussicht, später unter ihnen verweilen zu müssen, angetrieben, kämpfte Bellatrix unerbittlich und bezwang ihren Gegner schon nach weniger als zehn Minuten.

„Wow, ich bin froh, dass wir meist auf der gleichen Seite kämpfen...“ meinte Rodolphus anerkennend.

Bellatrix zuckte nur die Schultern. „Ja, das Training war ganz gut.“ Murmelte sie gleichgültig. In Gedanken war sie schon bei ihrem Date, das in weniger als einer Stunde stattfinden würde.

„Ich mach mich dann mal fertig. Kann sein, dass ich erst spät wiederkomme, also warte nicht auf mich.“ Verabschiedete sie sich, bevor sie schnellen Schrittes den Raum verließ.

In ihrem Zimmer angelangt duschte sie sich schnell, zog sich einen frischen schwarzen Rollkragen-Sweater und eine schwarze Röhrenjeans an und band ihre langen Haare zu einem lockeren Pferdeschwanz zusammen.

Nach einem Blick auf die Uhr zog sie hastig ihre spitzen schwarzen Drachenleder Stiefel an, wickelte sich den cremefarbenen Cashmere-Schal um, schnappte sich im vorbeilaufen ihren schwarzen Burberry Trench Coat, zog ihn an und band den Gürtel zu einem saloppen Knoten. Im rauslaufen zog sie sich noch schnell ihre schwarzen Strickhandschuhe über und verfluchte sobald sie die eisige Luft draußen spürte, ebenjene und ihre Handschuhe, da sie ihre Fingerspitzen dem kalten Wind aussetzen.

Ihre hohen Absätze knirschten laut auf dem gefrorenen Kiesweg hinunter zum Tor, hinter dem sie sofort apparierte.

Erst eine Sekunde später fiel ihr ein, dass an ihrem Treffpunkt wahrscheinlich Massen von Muggeln sein würden, die es nicht gewohnt waren, wenn man einfach so vor ihnen erschien. „Naja, jetzt ist es zu spät, sie werden es überleben, und wenn nicht hat die Welt ein Problem weniger.“ dachte sie bitter, während sie mit einem leisen Plopp am Picadilly Circus, der zu dieser Tageszeit wie erwartet gesteckt voll war, wieder auftauchte. Sie brauchte eine Weile, bis sie in dem Gedränge Colin ausmachen konnte. Der rothaarige junge Mann lehnte lässig an einer Säule und schaute sich erwartungsvoll um.

Auf einmal wurde Bellatrix schrecklich nervös; sie wollte ihn nicht wiedersehen. Sie wollte ihn eigentlich nur vergessen, und mit ihm dieses Gefühl, das sie seit ihrem Kuss ständig spürte wenn sie an ihn dachte, was leider häufiger der Fall war, als ihr lieb war. Sie wollte den Lord nicht wieder enttäuschen, was ganz sicher passieren würde, wenn sie Colin weiter treffen würde. „Denk an den Lord, du tust es für ihn.“ befahl sie sich leise, bevor sie lächelnd auf den jungen Auror zuing.

„Hi Colin!“ begrüßte sie ihn strahlend.

Colin hatte schon seit zehn Minuten an diese Säule gelehnt so dort gestanden und gewartet. Er hatte nicht riskieren wollen, dass sie womöglich früher kam und ihn verpasste. Er freute sich so wahnsinnig sie wiederzusehen. Und die Idee mit dem Weihnachtsmarkt fand er besonders gelungen. Er war sich sicher, dass sie so etwas noch nie erlebt hatte, da sie ja in einer Reinblut Familie aufgewachsen war.

Wo blieb sie nur. Er fürchtete, sie würde nicht kommen. „Vielleicht liegt ihr doch nicht so viel an mir.“ dachte er traurig, doch die Hoffnung konnte er nicht aufgeben. Eigentlich war er sich auch ganz sicher, dass sie ihn wirklich mochte, sie hatten schon so schöne Augenblicke gemeinsam durchlebt, da musste sie doch etwas für ihn empfinden.

Suchend sah er sich um, doch die schon so vertraute, schwarz schimmernde Haarpracht seiner Bella konnte er nirgendwo entdecken.

Da sprach ihn plötzlich eine warme, fröhliche, und so vertraute Stimme an. Ein kleiner Schauer lief ihm den Rücken herunter; sie war tatsächlich gekommen. „Siehst du, sie mag mich doch!“ schalt er den kleinen Pessimisten in seinem Kopf.

Langsam drehte Colin seinen Kopf zu ihr und lächelte sie aus seinen warmen hellblauen Augen an. „Bella, du bist gekommen.“ Hauchte er, bevor er ihr einen weichen Kuss auf die Lippen gab. Bellatrix kämpfte gegen einen leichten Anflug von Panik, sie wollte nicht, dass er sie in aller Öffentlichkeit, vor Muggeln, küsste, eigentlich wollte sie überhaupt nicht, dass er sie küsste, damit dieses komische Gefühl, das bei jeder Berührung hoch zu kochen schien, nicht noch stärker wurde.

Bald löste sie sich von ihm und fragte: „Also, wo ist dieser Markt? Ich habe keine Ahnung, ich hab so etwas noch nie gemacht.“

Colin nickte verständnisvoll. „Du hast echt was verpasst, dass du noch nie dort warst!“ sagte er, nahm ihre Hand in seine und kämpfte sich zielstrebig durch die Menschenmenge Richtung St. James’ Park.

Nur äußerst widerwillig ließ Bella ihre behandschuhte Hand in seiner, am liebsten hätte sie sie wieder weggezogen. Es gefiel ihr ganz und gar nicht, dass sie wie ein glückliches Pärchen durch London liefen.

Nach einer Weile konnte Bellatrix Musik ausmachen, und außerdem den süßen Geruch von gebrannten Mandeln und anderen Weihnachtsleckereien.

„Mmh, das riecht toll, nicht?“ fragte Colin begeistert. Ganz offensichtlich war er ein Fan der Vorweihnachtszeit.

Bella nickte nur. Sie mochte süßes nicht besonders und Menschenmassen, wie sie auf einem solchen Markt sicher zu finden waren, verabscheute sie noch mehr.

Kaum hatten sie eine Kurve hinter sich gelassen, konnten sie die bunte Ansammlung verschiedenster Ständchen erkennen, die ihren Weg durch den gesamten Park zogen.

„Nein wie niedlich!“ rief die Hexe auf, damit Colin glaubte, sie wäre ganz hingerissen von der Atmosphäre, die er vielleicht als romantisch beschreiben würde, sie aber eher ätzend nennen würde.

Der Zauberer drückte zärtlich ihre Hand. „Komm, ich kauf uns eine Tüte Mutzen, die schmecken so wahnsinnig gut.“ Meinte er glücklich.

Missmutig folgte seine Begleiterin ihm. Er konnte ja nicht wissen, dass sie keine Süßigkeiten aß, und sie würde es ihm bestimmt nicht erklären.

„Hast du denn überhaupt passendes Geld mit?“ fragte sie erstaunt.

„Oh, ja, ich trage immer etwas Muggelgeld bei mir, man kann nämlich nie wissen, ob man es nicht plötzlich brauchen kann.“ Antwortete er lächelnd, während er bezahlte.

Kaum hatte er die Tüte in der Hand, da griff er ach schon rein und steckte sich ein Gebäck in den Mund, wobei etwas Puderzucker auf dein Kinn rieselte.

Komischerweise spürte Bellatrix plötzlich den Drang, ihm den Zucker wegzuwischen, was sie natürlich verärgert unterdrückte. Sie wunderte sich über sich selbst, dass sie gerade bei ihm so etwas empfand. Gleichzeitig war sie wahnsinnig wütend auf sich, dass sie überhaupt so etwas empfand, und dann auch noch bei ihm.

Kaum hatte sie sich selbst innerlich gescholten, da schob Colin ihr eine Mutze in den leicht geöffneten Mund. Beinahe hätte sie ihn angebrüllt, konnte sich aber gerade noch zurückhalten. Vorsichtig begann sie zu kauen und wurde in ihrer Ansicht bestätigt, dass Muggel Überhauptnichts konnten und Süßigkeiten Gift waren. Mühsam schluckte sie den Bissen runter und lobte vorsichtshalber laut den tollen Geschmack, weil das ja offensichtlich das war, was dieser Narr hören wollte.

Sicherheitshalber nahm sie sich lebst noch eine Teigkugel aus der Tüte und bestäubte dadurch ihre Handschuhe und ihren teuren Mantel mit Puderzucker. Verärgert knurrte sie leise auf, was ihrem Begleiter leider nicht entgangen war.

„Was ist denn los, Bella?“ fragte er besorgt.

„Oh, nichts, ich hab mich nur geärgert, dass ich mich bekleckert habe.“ Antwortete die Angesprochenen beruhigend.

Langsam schlenderte das Paar über den gesamten Platz und unterhielt sich anscheinend prächtig. Bellatrix musste zugeben, dass Colin manchmal wirklich lustig sein konnte, auch wenn sie humorvolle Menschen eigentlich verabscheute, außer wenn sie einen ausgesprochen dunklen und zynischen Humor hatten.

An einem besonders kitschigen Stand, an dem überall Herzen hingen, blieb Colin auf einmal stehen.

„Schau mal, Bella, Lebkuchenherzen. Warte mal kurz.“ Rief er begeistert aus und stürzte zum Tresen. Wenig später kam er mit einem riesigen Lebkuchenherz wieder zurück.

„Hier, bitte schön. Der Spruch ist echt passend: ‘Ich schenk Dir mein Herz’. In Wirklichkeit habe ich es aber schon längst an dich verloren, und ich möchte, dass du das weißt.“ Flüsterte er, während er ihr das Herz

um den Hals hängte.

Bellatrix war innerlich hin und hergerissen. Einerseits fand sie es wirklich ziemlich süß von ihm, so etwas zu tun und zu sagen, andererseits, und dieser Teil war größer, fand sie es absolut schwach und niedrig von ihm, so etwas zu tun. Außerdem regte es sie furchtbar auf, mit diesem abscheulichen Ding durch die Gegend laufen zu müssen.

„Oh, das ist so süß von dir Colin! Danke!“ rief sie auf und umarmte ihn stürmisch, wobei ihre Eingeweide sich mehrfach überschlugen.

Colin hielt sie fest in seinen starken Armen und sie begannen sich leidenschaftlich zu küssen.

Der Brief

Hi

Es geht schon weiter!!

Ich hoffe es gefällt euch, und mich würde mal interessieren, was ihr fühlt (wenn ihr überhaupt etwas fühlt ;-)), wenn ihr dieses Kapitel lest. Empfindet ihr mit den Personen mit, oder nicht?

Naja, dann mal viel Spaß :-)

„NEEEEEIINN!“ schrie die Person auf und setzte sich kerzengerade auf.

Benommen schüttelte sie den Kopf, zog die Beine an den Körper und umschlang sie über der schwarzen Satindecken mit den Armen.

Die Bilder ihres Traumes, der sie schließlich aufgeweckt hatte, kamen ihr langsam wieder in Erinnerung; Sie war auf einer Hochzeit gewesen, sie hatte ein weißes Brautkleid getragen und gerade ihr Ehegelöbnis ablegen wollen, da war eine große, in schwarz gehüllte Gestalt hereingekommen und hatte sie angeschrien. Was genau die Gestalt gesagt hatte, wusste die Frau nicht mehr, aber es hatte sie so schockiert, dass sie aufgewacht war.

Nun wandte sie ihren schönen Kopf langsam zur Seite, aber die andere Betthälfte lag verlassen da, Rodolphus war schon aufgestanden.

Dann drehte sie sich zur anderen Seite und mit einem Blick auf die Uhr stöhnte sie leise auf; es war schon nach 12, sie hatte wieder einmal den gesamten Vormittag, und somit den halben Tag, verschlafen.

Nun stand sie langsam auf und wankte in das angrenzende Badezimmer, um erst einmal heiß zu duschen. Danach zog sie sich einen weißen Wollponcho und eine schwarze Jeans an und ging hinunter um etwas zu frühstücken.

Als sie das Esszimmer betrat wartete schon ein gedeckter Frühstückstisch auf sie, zusammen mit ihrem Freund, der lässig auf einem der edlen Stühle saß und offenbar Zeitung las. Er blickte auf sobald er sie hörte.

„Guten Morgen, meine Schöne. Muss gestern Abend ja spät geworden sein.“ Begrüßte er sie mit einem herausfordernden Grinsen.

Die Angesprochene verzog das Gesicht zu einer ärgerlichen Grimasse. „Ja, es war recht spät, wir waren noch bei ihm zuhause. Und jetzt halt besser die Klappe, ich will nicht drüber reden.“ Knurrte sie warnend. Sie wollte wirklich nicht darüber reden, sie wollte sich nicht wieder daran erinnern müssen, was passiert war, sie wollte einfach vergessen.

Energisch zerteilte sie ihr Brötchen mit ihrem Zauberstab in zwei Hälften, wobei sie etwas zu stürmisch voring, denn beide Hälften waren danach an der Innenseite leicht verkohlt.

„Verdammt noch mal, so ein Mist!“ schimpfte sie vor sich hin während sie die beiden Hälften wegwarf und sich ein neues Brötchen nahm.

„Gib’s was neues, was mich interessieren könnte?“ fragte sie kauend ihr Gegenüber, der immer noch ganz vertieft in einen Artikel war.

„Mmmh...“ Grunzte er zur Antwort und ignorierte sie sonst völlig.

Genervt schnippte die Hexe kurz mit ihrem Zauberstab, „Rodolphus! Hast du mir zugehört?“ herrschte sie ihn an.

Rodolphus zuckte zusammen, als der Zauber ihn traf und das Papier in seiner Hand Feuer fing. Endlich blickte er seiner Freundin ins Gesicht. „Mann, was sollte das, lass deine schlechte Laune bitte nicht an mir aus, klar?!“ schimpfte er los. Er war ja eigentlich ein friedfertiger Mensch, nur wenn man ihn beim Zeitunglesen störte wurde er wirklich ungehalten.

„Oh, komm schon. Jetzt sag mir was los ist!“ befahl die Hexe ungerührt und blickte ihm fest in die eisgrauen Augen.

Rodolphus seufzte auf, er wusste, dass er nicht eher seine Ruhe haben würde, bis er ihr alles berichtet hatte, also fing er gar nicht erst an zu argumentieren.

„In der Zeitung schreiben sie, dass es gestern einen Werwolf-Angriff in London gab, zwei kleine Kinder wurden gebissen und es wird vermutet, dass der Dunkle Lord dahinter steckt. Es waren die Kinder zweier

Zaubererfamilien, die sich angeblich geweigert hatten, IHM zu dienen. Naja, da sich die Bevölkerung jetzt natürlich mal wieder kurz vor uns fürchtet, bevor sie uns wieder aus ihren Köpfen verdrängt, muss das Ministerium mal wieder in Aktion treten. In diesem Artikel wird angekündigt, dass ‚Zur Sicherheit der Bevölkerung‘ einige Hausdurchsuchungen durchgeführt werden sollen. Bei denen, die verdächtigt werden Todesser zu sein, die mit solchen in Kontakt stehen könnten, und bei einigen anderen, die sich ‚verdächtig‘ benehmen.“ Fasste er schnell zusammen, was er gelesen hatte.

Trotz ihrer schlechten Laune freute sich Bellatrix kurzzeitig, da mal wieder alle Menschen Angst hatten, vor einer Organisation, von der sie noch nicht einmal wussten, wer Mitglied war und wer nicht. Sie Bellatrix, musste sich nicht fürchten, nein, sie gehörte zu denen, die den Schrecken verbreiteten, und das gefiel ihr außerordentlich gut.

„Naja, diese Kinder haben es nicht besser verdient, wenn ihre Eltern auch solch ein Abschaum sind. Eine Hausdurchsuchung haben wir doch nicht zu fürchten, oder?“ bemerkte sie, nachdem sie für kurze Zeit stumm gegessen und gedacht hatte.

Ihr Freund schüttelte den Kopf. „Nee, ich glaube uns haben sie nicht auf der Rille, wir sind ja auch so jung und vornehm und so...“ antwortete er mit einigen Tropfen Ironie in der Stimme.

„Willst du mir jetzt, nachdem ich dir auch alles unterbreitet habe, erzählen, was gestern Abend passiert ist?“ fragte er scheinheilig.

Bellatrix nahm ein Frühstücksei und warf es nach ihm. Es traf ihn auch tatsächlich hart am Kopf.

„Aua, sag mal spinnst du?!“ empörte er sich und rieb sich mit der Hand über die dort entstehende Beule.

„War das Antwort genug?“ fragte sie ihn genervt. Und köpfte mit ihrem Zauberstab ein weiteres Ei.

Rodolphus sagte nichts, sondern verließ beleidigt den Raum um etwas gegen seine Beule zu unternehmen, die ihn seiner Meinung nach ganz fürchterlich entstellte.

Die schwarzhaarige Frau aß ungerührt ihr Ei auf und wollte auch gerade aufstehen, da bemerkte sie eine hübsche, hellbraune Schleiereule, die auf ihrer Fensterbank hockte und mit dem Schnabel gegen die Scheibe klopfte.

Bellatrix lief zum Fenster um den Vogel herein zu lassen. Sie war gespannt auf den Inhalt, wobei sie allerdings ein wenig fürchtete, es könnte ein weiterer Brief von Colin sein, und den wollte sie überhaupt nicht lesen, weil sie ja auch nicht an ihn denken wollte, nicht an die letzte Nacht mit ihm erinnert werden wollte.

Mit klammen Fingern entknotete sie das Band, mit dem das Pergament an dem Bein der Eule befestigt war. Zu ihrer Erleichterung sah sie sofort, dass dieser Brief nicht von Colin stammte. Ihre Anschrift war in einer anderen, weiblichen Handschrift aufgeschrieben worden, die ihr vage bekannt vorkam.

Neugierig öffnete sie den Umschlag und begann zu lesen. Mit jeder Zeile verfinsterte sich allerdings ihr Gesichtsausdruck, bis sie am Ende vor Wut zitterte und den Brief schließlich fallen ließ. Mit versteinertem Gesicht lief sie aus dem Zimmer und einen breiten Gang entlang, bis sie vor einer nichtssagenden Holztür langsamer wurde und den Raum betrat.

Rodolphus, der gerade auf einem Stepper trainierte, wurde sofort langsamer, als er die Tür aufgehen hörte, und als er das wütende Gesicht seiner Freundin sah, stellte er das Gerät aus und trat zu ihr.

„Was ist dir denn passiert, Bella?“ fragte er vorsichtig. Er kannte sie gut genug um zu wissen, dass sie in einer solchen Gefühlslage unberechenbar und wirklich gefährlich war, also wollte er sie lieber nicht provozieren.

Bellatrix schnaufte wütend. „Stell dir vor, von wem ich gerade einen zwei Seiten langen Brief bekommen habe?!“ begann sie.

„Ich schätze mal der Auror, aber ich hätte nicht gedacht, dass er dich so aufregt...“ meinte Rodolphus zögernd. Bella und er hatten sich angewöhnt, in seiner Gegenwart Colins Namen nicht auszusprechen, da Rodolphus immer noch eifersüchtig auf ihn war, dass Bella ihn heiraten würde und nicht Rodolphus.

„Nein, viel schlimmer! Meine Schwester. Andromeda!“ fuhr sie fort und mit jedem Wort wurde ihre Stimme lauter.

„Oha, was wollte sie denn?“ fragte der Mann besorgt, während er sich mit einem Handtuch über sein verschwitztes Gesicht fuhr.

„Sie hat mir geschrieben, um mir zu sagen, wie glücklich sie doch sei, dass sie und dieser Ted“ und sie spielte den Namen aus wie ein übles Schimpfwort, „geheiratet hätten. Und dass sie ein Kind bekommen haben. Ein Mädchen. Stell dir vor, erst jetzt scheidet sie mir das, sie war doch schon vor 9 Monaten schwanger, warum rückt sie jetzt erst damit raus?? Und warum haben die jetzt erst geheiratet. Das ist ja sowas von erniedrigend

für unsere Familie; Sie hat einen Schlammlüter geheiratet, nachdem, NACHDEM er sie geschwängert hat. Das ist eine noch viel größere Schande als damals, als sie nicht nach Slytherin sondern nach Ravenclaw gekommen ist und sogar noch schlimmer als damals, als sie angefangen hat diesen Abschaum zu Daten. Oh Slytherin, was wird der Lord nur dazu sagen, ein solcher Verrat in meiner Familie... Wie konnte sie nur?!“ schimpfte Bellatrix immer weiter, sie kam wirklich in Rage und wurde immer wütender, bis sie tatsächlich mit den Fuß aufstampfte, was sie aber sofort bedauerte, da sie sich nun den Knöchel in ihren hochhackigen Manolo Blahniks gestaucht hatte. „Aua, Mist!“ zeterte sie während sie versuchte, auf einem Bein hüpfend, ihr Gleichgewicht zu wahren und gleichzeitig ihren Knöchel wieder heil zu zaubern.

Rodolphus hatte sein Gesicht zu einer teilnahmsvollen Grimasse verzogen und hielt Bellatrix fest, damit sie nicht noch umfiel.

„Das tut mir echt leid für deine Familie. Wie konnte sie so etwas nur tun...eine Schande für die Zaubererschaft...“ murmelte er, während er ihre Hand festhielt um sie davon abzuhalten, alles in der Nähe stehende zu verzaubern.

„Kannst du mich vielleicht mal loslassen, ich will mich abreagieren!“ meckerte sie ihn an, riss sich los und verließ mit schnellen Schritten den Raum. Sie wusste genau, wo sie hingehen würde; in die Kerker, dort würde sie sich irgendeinen wertlosen Hauselfen holen und ihn verhexen. Danach würde sie sich, wie so oft, sicher besser fühlen.

Nach etwa einer halben Stunde betrat sie wieder das Esszimmer. Sie fühlte sich erschöpft, aber besser. Es hatte ihr wirklich geholfen, dieses wehrlose, schwache Geschöpf zu foltern, besonders als sie sich abwechselnd vorgestellt hatte es wäre der Mann ihrer Schwester, und Colin.

Sie ließ den Blick durch den Raum schweifen und entdeckte den Brief, der noch immer unschuldig auf dem Holzboden lag. Entschlossen hob sie ihn auf und begann ihn noch einmal zu lesen.

Dabei stutzte sie unwillkürlich. Sie las den Satz noch einmal durch, und noch einmal, und dann die folgenden Sätze, und mit jeder Zeile wurde ihr unbehaglicher zu Mute.

„Liebe fühlt sich echt komisch an, ich muss immer an ihn denken und habe so ein angenehmes Kribbeln im Bauch wenn ich ihn sehe oder ihn berühre. Ich musste mich zuerst daran gewöhnen, aber jetzt kann ich mir kein besseres Gefühl mehr vorstellen, und ich genieße jeden Augenblick, den ich mit ihm zusammen bin. Ich wünsche dir, dass du das auch mal erfahren kannst.“ hatte Andromeda geschrieben.

Bellatrix wurde blass, das konnte nicht sein, sie dachte angestrengt nach, doch ihr fiel keine andere Erklärung ein. Verzweiflung stieg in ihr auf, dieses Gefühl, das sie immer verdrängen wollte, schien noch gefährlicher und verbotener zu sein, als sie angenommen hatte.

Jetzt wusste sie auch, warum der Lord sie vor der Liebe gewarnt hatte; Er allein hatte die Zeichen schon vorher richtig gedeutet, er allein hatte ihre Gefühle richtig einzuordnen gewusst.

Jetzt wusste Bellatrix es auch und die Hilflosigkeit, die Wut und die Hoffnungslosigkeit, die durch diese Erkenntnis in ihr aufwallten, drohten sie zu überwältigen.

Ein Schrei der Ausweglosigkeit entfuhr ihrer Kehle, bevor sie zusammenbrach.

~~~~~

Für alle, die es interessiert, die Gestalt auf der Hochzeit in ihrem Traum war Voldemort und er hat gesagt, dass er sie verstoßen hätte, weil sie sein Vertrauen mißbraucht hatte und sich verliebt hatte.

Das fand sie so schrecklich.

Bitte schreibt mir alle, wie ihr es fandet. \*lieb guck\*

## Rückblick: Ein Traum wird wahr (Teil Eins)

Hi

Yay, es geht weiter. Also dieses Kapitel ist der erste teil von zweien, weil dieser teil sehr lang geworden ist. Naja, hat aber Spaß gemacht zu schreiben ;-)

Der 2. Teil wird dann bald folgen.

Viel Spaß!

„Guten Tag, Mrs. Black. Ich bin hier, um Bella abzuholen.“ Grüßte der junge Mann die Hausherrin und küsste formvollendet ihren Handrücken.

„Ah, wie schön sie wieder zu sehen, Rodolphus. Wo wollen Sie denn mit Bellatrix hin?“ fragte die Dame geziert und starrte ihn gleichzeitig wachsam an.

„Oh... Nun, wir wollen uns ein Theaterstück ansehen.“ Erwiderte Rodolphus ausweichend. Er wollte Mrs. Black eigentlich nicht belügen, aber es würde ihr selbst sicher nicht gut bekommen, wenn sie ihr wahres Ziel kannte.

Oben in ihrem Zimmer zupfte die schöne schwarzhhaarige noch überprüfend an einigen losen Haarsträhnen, als sie die tiefe, wohlklingende Stimme ihres Freundes hörte. Schnell nahm sie eine kleine rote Handtasche, die zu ihrem Kleid passte, hob ihren Zauberstab auf und lief die Treppe herunter.

„Hi Rodolphus.“ Begrüßte sie ihn, sobald sie in dem warmen Salon angekommen war.

Ihre Mutter musterte sie wohlwollend, dieser Lestrangle-Jung hatte wirklich einen guten Einfluss auf sie, seit die beiden ein Paar waren, achtete die junge Hexe viel mehr auf ihr äußeres Erscheinungsbild, und sei verhielt sich auch besser.

„Gut siehst du aus, Bella. Aber wir müssen uns jetzt beeilen, sonst kommen wir zu spät. Einen schönen Abend noch, Mrs. Black.“ verabschiedete der junge Zauberer sich galant, nahm die Hand seiner Freundin und zog sie aus dem Zimmer.

Sobald die beiden jungen Leute den Raum verlassen hatten, schwangen sie beinahe gleichzeitig ihre Zauberstäbe, sodass sie einige Augenblicke später beide in schwarzen, langen Kapuzenumhängen dort standen.

„Die Tarnung hat ja echt gut funktioniert, sie hat nichts gemerkt.“ Grinste Bellatrix während die beiden den langen Flur ihres Elternhauses entlang schritten und das Gebäude durch die majestätische Eingangstür verließen.

„Also, bist du bereit?“ fragte Rodolphus seine Freundin mit nervöser Stimme, als sie draußen hinter dem Tor zum Black Manor standen.

Sie nickte, zum Sprechen war sie zu nervös; heute würden sie und Rodolphus die Aufnahmeprüfung machen, um dem Dunklen Orden beizutreten, um dem Dunklen Lord zu dienen. Beide hatten schon seit einiger Zeit davon geträumt, und heute würde es endlich so weit sein, heute würden sie ihre Chance bekommen, ihren Teil für eine bessere Welt beizutragen.

Bellatrix hakte sich bei Rodolphus unter und sie drehten sich elegant auf der Stelle, um in einer Wolke aus Umhangstoff zu verschwinden.

Die düstere Kopfsteinpflasterstraße wurde nur von wenigen Laternen spärlich beleuchtet. Auf einem der vielen dunklen Stellen erscheinen die beiden Gestalten in schwarzen Umhängen, deren Kapuzen ihre Gesichter verdeckten, und sie blickten sich absichernd um, bevor sie sich auf den Weg machten. Der kalte Regen schlug ihnen ins Gesicht, doch sie ließen sich nicht beirren, sie waren auf einer wichtigen Mission, von der sie nichts abbringen würde, schon gar nicht so ein bisschen Regen.

Mit schnellen Schritten, die in der verlassenen Gasse wiedehielten, gingen sie auf ein leerstehendes Gebäude zu, dessen Großteil der Fensterscheiben zerschlagen waren. Quietschend öffnete sich die zerfallende Holztür, die wohl einstmals grün gewesen war, als die dunklen Gestalten näher kamen.

Etwas zögernd betraten die beiden die Hütte und sahen sich suchend um. Irgendwo raschelte etwas, dass ertönte eine Stimme, die die beiden zusammenzucken ließ.

„Black, Lestrangle, zeigt euch.“ Schnarrte die Stimme aus einem Raum in der Nähe.

Bellatrix und Rodolphus sahen einander noch ein letztes Mal ermutigend in die Augen, dann folgten sie dem Befehl und gingen vorsichtig den staubigen Korridor entlang, dem schmalen Lichtstreif folgend, der aus einer geöffneten Tür drang. Bellatrix, die mutigere von beiden, hob ihren Arm und stieß die Tür ganz auf. In dem schäbigen Zimmer, auf einem alten Sessel sitzend, wartete ein stämmiger, mürrisch dreinblickender Zauberer auf sie.

„Abend. Ich bin Rookwood, einer der engsten Vertrauten des Lords, und ich werde heute entscheiden, ob ihr ihm würdig seid.“ Sprach er mit kalter, abschätzender Stimme während er seinen Zauberstab träge hob und die Tür mit einem Knall zuflog.

„Guten Abend, Sir.“ Murrmelten Bellatrix und Rodolphus leise.

Ihre Hoffnung, der Dunkle Lord selbst wäre anwesend erschien Bellatrix im Nachhinein töricht, natürlich hatte er besseres zu tun, als sich persönlich um die Auswahl seiner Anhänger zu kümmern.

„Schön, wir beginnen mit einem Duell, um Ihre Kampftechniken zu testen.“ Sprach Rookwood schleppend. Man merkte ihm deutlich an, dass auch er sich bessere Tätigkeiten vorstellen konnte, als zwei junge Möchtegerns zu testen. „Wer will anfangen? Keiner, schön, dann beginnen wir mit der Lady.“ Grunzte er, stand auf und erhob seinen Zauberstab.

Bellatrix und Rookwood stellten sich einander gegenüber auf und zielten mit ihren Zauberstäben auf den jeweils anderen.

„Bei drei. Eins. Zwei...Drei! Expelliarmus!“ schrie der Mann und Bellatrix hatte Mühe, schnell genug auszuweichen. Sie war darauf nicht vorbereitet gewesen, sie hatte erwartet, dass sie sich, wie bei einem richtigen Duell, erst einmal voreinander verbeugen würden.

Schnell hob sie ihren Zauberstab und dachte: „Levicorpus!“

Leider hatte ihr Gegner etwas Ähnliches erwartet und blockte ihren Zauber mit einer flüssigen Bewegung ab, sodass er umgelenkt wurde und in die vermodernden alten Vorhänge schoss.

Immer wider schoss der kleine Mann bunte Flüche auf die junge Frau ab, und beinahe jedes Mal schaffte sie es gerade noch, diese abzublocken oder ihnen auszuweichen. Auch sie war nicht untätig und schoss mindestens ebensoviele, wenn auch harmlosere Flüche, auf ihren Gegner.

Natürlich war das Duell nicht fair, er war trainiert und hatte schwarzmagische Zauber beim Dunklen Lord erlernt, während Bellatrix nur ein paar starke Flüche aus den wenigen schwarzmagischen Büchern ihrer Eltern kannte.

Trotzdem gab sie nicht auf, sie war eine Kämpfernatur, und gerade diesem kalten, arroganten Wicht wollte sie keinen Triumph über sie gönnen, vor allem nicht, weil ihre Zukunft davon abhing. Sie wusste, dass sie doppelt so gut sein musste wie ihr Freund, weil sie eine Frau war, und es für sie nicht üblich war, zu kämpfen. Nach einer guten Viertelstunde, beide Kämpfer waren bereits schweißnass und mit ihren Kräften am Ende, da gelang der jungen Hexe ein Volltreffer. Mit einem einfachen Wabbelbeinfluch hatte sie ihren Gegner erwischt, weil dessen Konzentration nachgelassen hatte und er nicht mehr schnell genug reagieren konnte.

Mit einem weiteren Zauber entwaffnete sie ihn und blickte dann triumphierend von oben auf ihn herab, als er im Staub zu ihren Füßen lag; Der Fluch hatte ihn umgeworfen. Ein bisher seltenes Gefühl der macht durchflutete die junge Kämpferin, und ein Glückgefühl durchflutete ihren Körper, als sie mit ihrem Zauberstab direkt auf sein Herz zielte und sagte: „Ergebt Euch, Ihr habt verloren.“

Der geschlagenen Mann grinste „Sehr gut, Ihr habt gewonnen, der Lord wird sich freuen. Natürlich bedürft Ihr noch einiges an Training, aber die Grundvoraussetzungen erfüllt Ihr allemal.“

Bellatrix lächelte stolz. Jetzt musste sich nur Rodolphus nicht allzu blöd anstellen, dann käme vielleicht ihrer beider Traum in Erfüllung.

„So, ich mach jetzt erst einmal 5 Minuten Pause, dann sind Sie dran, Mr. LeStrange.“ grunzte der kleine Zauberer, stand mühsam auf und klopfte sich notdürftig den Staub von seinem dunkeln Umhang. Dann ließ er sich wieder in den zerlumpten Sessel sinken und holte eine kleine Phiole mit dunkellila Flüssigkeit aus seiner Umhangtasche. Gierig trank er den Inhalt und warf den leeren Behälter danach gleichgültig über die Schulter, wo er klirrend auf dem Boden aufschlug und in eine staubige, mit Spinnenweben überzogene, Ecke rollte, um dort liegen zu bleiben.

Bellatrix marschierte mit stolz erhobenem Kopf zu Rodolphus hinüber und lehnte sich an ihn. Dieser legte seine Arme um sie und ruhte seinen Kopf auf ihrem aus. „Du warst echt klasse.“ Flüsterte er ihr bewundernd zu.

„Musste ich auch sein, sonst hätte es sich für mich ausgeträumt gehabt.“ Entgegnete sie bestimmt.

„So, auf auf, ich habe nicht ewig Zeit. Auf ihren Platz Lestrangle!“ bellte Rookwood plötzlich und war wieder ganz der überhebliche, missgelaunte Zwerg, der er zu Beginn gewesen war.

Die beiden Männer bezogen Stellung und wieder zählte der kleine bis drei, ehe er den ersten Fluch losschickte.

„Eines muss man ihm lassen, er kann seinen Stil deutlich verändern“ dachte Bellatrix, die nun ganz entspannt zuschauen konnte, und bewunderte, wie ihr Prüfer seinen Kampfstil derart verändert hatte, dass Rodolphus nur einen minimalen Vorteil vom Zusehen hatte.

Trotzdem hatte die Hexe recht behalten, ihr Freund war gerade mal halb so gut wie sie, wurde aber dennoch am Ende genauso gelobt, dabei hatte er ihren Prüfer nur ganz knapp geschlagen.

„Nun, ich werde euch beide jetzt mitnehmen zum Dunklen Lord, er hat es so gewünscht. Sie müssen ihm die allergrößte Ehrerbietung erweisen, verstanden?!“ warnte Rookwood, während er seinen linken Ärmel hochzog und seinen linken Unterarm entblößte, auf dem das Dunkle Mal eingebrannt war.

Mit einem gierigen Ausdruck im Gesicht beobachtete Bellatrix ihn, wie er es berührte und damit seinem Meister ihr baldiges Kommen ankündigte.

Ohne ein weiteres Wort wandte sich der kleine Mann ab und marschierte mit energischen Schritten zur Tür. Das junge Paar beeilte sich, mit ihm Schritt zu halten.

Bellatrix‘ Kopf schwirrte. Sie war fürchterlich nervös, gleich würde sie dem leibhaftigen Dunklen Lord, dem schwärzesten aller Magier, begegnen, und der würde sie in seine Reihen aufnehmen. Sie hatte große Angst, etwas falsch zu machen, ihn so zu verärgern, dass er sie doch nicht aufnehmen würde. Sie konnte es kaum erwarten, ihn zu sehen. Sie war fest davon überzeugt das richtige zu tun. Ein Todesser zu werden war das einzig sinnvolle, was sie in ihrem Leben tun konnte, davon war sie überzeugt. Sie wollte kämpfen, gegen all die unwürdigen, die es nicht wert waren in ihrer magischen Welt zu leben. Sie wollte die Welt von all jenen säubern, die es nicht wert waren zu existieren, sie wollte die alleinige Herrschaft der Zauberer sichern, und das konnte sie nur an der Seite des Dunklen Lords.

„Gebt mir eure Hände!“ befahl Rookwood und riss die schwarzhaarige Hexe damit abrupt aus ihren Gedanken. Verwirrt blinzelte sie mehrmals und bemerkte, dass sie wieder in der dunklen, nassen Gasse standen. Folgsam streckte sie ihre Hand aus. Der kleine Zauberer nahm ihre und Rodolphus‘ Hand und disapparierte mit ihnen an einen Ort, von dem nur er wusste, wo er lag.

Die drei verummten Gestalten erschienen mit einem lauten Plopp in einem nassen, dunklen Wald, in dem es merklich kälter war als an dem Ort von dem sie kamen.

Der ältere Zauberer ließ die Hände der anderen beiden sofort los und kämpfte sich zielstrebig durch das dichte Unterholz, immer nach Norden, bis zwischen den Bäumen die Umrisse einer großen Burg auftauchten.

Die schwarze Silhouette der Festung wuchs bedrohlich aus der Dunkelheit empor, und je näher sie kamen, desto höher wuchs auch die Nervosität der jungen Frau und ihres Begleiters.

Vor einer rauchig wirkenden, festen grauen Nebelwand hielt das Trio kurz an. Der kleine Mann streckte seinen linken Arm aus und marschierte danach einfach durch die Wand hindurch. Seine beiden Begleiter folgten ihm wie Schatten über die dunkle Zugbrücke in einen verlassenen Burghof, auf dem ein einzelner schwarzer Baum stand, dessen knorrige Äste im Wind tanzten.

Rookwood wandte sich nach links, und lief auf eine schwere schwarze Holztür zu, auf die ein Totenschädel mit einer Schlange geschnitzt worden war. Er legte seinen linken Zeigefinger an den Kopf der Schlange, und die Tür glitt lautlos auf.

Er trat als erstes in den großen Saal, der nur von Fackeln erleuchtet wurde und in einem gespenstisch flackernden Licht lag. Den meisten Platz beanspruchte ein gigantischer, glänzender Holztisch, an dessen Kopfende ein majestätischer, goldener Thron stand.

Der Raum war leer, keine Menschenseele außer den drei Kapuzengestalten war anwesend. Rodolphus nahm Bellatrix‘ Hand und drückte sie fest in seiner.

„ER wird gleich kommen. Wenn es soweit ist, geht ihr vor ihn auf die Knie und steht erst wieder auf, wenn er es euch sagt, das ist wichtig!“ wies Rookwood sie mit harscher Stimme an. Man merkte, dass auch er nervös war den Lord zu treffen.

Das junge paar nickte gerade, da ging krachend eine Tür am hintern Ende des Saals auf und der Dunkle Lord betrat den Raum.

Augenblicklich fielen alle drei auf die Knie und senkten ehrfürchtig ihre Köpfe.

„Rookwood. Sie waren also zu etwas zu gebrauchen?“ begrüßte der Lord seinen Diener. Dieser nickte.

Bei dem Klang von Voldemorts Stimme stellten sich bei Rodolphus die Nackenhaare auf; die Stimme war kalt und grausem, ohne jegliche Menschlichkeit. Auch Bellatrix lief ein kalter Schauer über den Rücken, doch sie bemühte sich nach Kräften, das Schaudern zu unterdrücken.

„Nun, ihr beiden wollt also in meine Dienste treten?“ wandte sich die kalte Stimme nun an die andern.  
„Wisst ihr überhaupt was das bedeutet?“

Beide nickten kräftig, natürlich war ihnen bewusst, dass sie bei einem Auftrag sterben könnten, oder dass er nicht immer freundlich zu ihnen sein würde, doch sie wollten ihm unbedingt dienen, mit ihm kämpfen.

„Nun gut, dann frage ich euch jetzt, seid ihr willig, für mich zu sterben?

Werdet ihr mir überall hin folgen, selbst wenn es euer Verderben bedeuten würde?

Werdet ihr alle meine Befehle lausführen ohne zu zögern?

Werdet ihr in meinem Namen morden und Foltern, wenn es nötig ist?

Werdet ihr bei mir bleiben, euer Leben lang?

Werdet ihr mir immer treu bleiben, mich nie verraten, selbst wenn ihr dadurch euer Leben retten könntet?

Werden alle meine Feinde auch eure Feinde sein?

Schwört ihr, mir immer die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu erzählen?

Werdet ihr mein Zeichen mit Stolz tragen und mit eurer ganzen Überzeugung hinter meinen Entscheidungen stehen?

Werdet ihr mich als den einzigen, den wahren Meister anerkennen und niemals einem anderen huldigen?

Dann antwortet mit Ja, das werde ich, Mein Meister!“

Bellatrix und Rodolphus nickten und einstimmig sprachen sie: „Ja, das werde ich, Mein Meister!“

„Dann erhebt euch jetzt. Meine neuen Todesser!“ sprach ihr neuer Meister mit Zufriedenheit in der kalten Stimme.

Bellatrix war die erste, die seinem Befehl nachkam, mit glühenden Wangen stand sie hastig auf und einen kurzen Augenblick später stand Rodolphus mit glänzenden Augen neben ihr.

„Streckt euren Arm aus.“ Befahl der Lord und zückte seinen Zauberstab.

Die beiden jungen Magier hielten ihm folgsam ihren linken Unterarm entgegen, sie wussten beide, was jetzt geschehen würde; jetzt würde ihnen die größte Ehre überhaupt zuteil werden, sie würden ganz offiziell und unwiderruflich in den Dunklen Orden, in den inneren Kreis um den Dunklen Lord, aufgenommen werden.

Der Lord nahm als erstes Bellatrix' Handgelenk und hielt es fest. Bellatrix schien es, als würde ihre Haut unter seinem Griff brennen, eine unglaubliche Hitze schien von ihm selbst auszugehen.

„Morsmordre!“ murmelte der Lord beschwörend und drückte seinen Zauberstab in das Fleisch an ihrem Arm. Kaum hatte er die Zauberformel ausgesprochen, schoss ein stechender Schmerz von der Spitze seines Zauberstabs ihren Arm hinauf und durch ihren ganzen Körper, wobei er besonders am Herzen große Qualen verursachte. Die Hexe kämpfte stark dagegen an, laut aufzuschreien. Sie spürte, wie sich das Zeichen in ihren Arm brannte, konnte fühlen, wie sich die Schwärze in ihr Fleisch fraß. Gleichzeitig spürte sie ein starkes Stechen und Brennen in ihrem Herzen, dessen Ursprung sie sich nicht erklären konnte.

Nach einer kurzen Zeit ebte der Schmerz ab, und sie konnte wieder ruhiger atmen.

Während der Lord nun Rodolphus' Arm festhielt und den Zauber ein zweites mal ausführte, betrachtete die Frau fasziniert, wie sich das Zeichen, das Dunkle Mal, sich immer deutlicher hervorhob. Voller Stolz strich sie über das Mal und über die Haut drum herum, die noch etwas gerötet war. Nur ganz entfernt bekam sie mit, wie Rodolphus gegen den Schmerz ankämpfte. Sie sah nun, als sie genauer darauf achtete, dass sein Gesicht vor Anstrengung und Schmerz ganz verzerrt war und sie erkannte auch ein eigenartiges Schimmern in seinen Augen, welches sie nie zuvor bei ihm bemerkt hatte.

„Meine Todesser, dieser Schmerz wird euch umso stärker an mich binden, wenn ihr ihn mit Fassung und Stolz ertragt. Tragt dieses Zeichen, das sich jetzt in euer Fleisch verewigt hat, mit Stolz und Würde, und seid euch immer bewusst, wem ihr es zu verdanken habt. Wann immer ihr in eurer Treue wanken möget, denkt daran, wie ihr euer Mal bekommen habt, auf dass die Erinnerung euch bekehret.“ Sagte der Dunkle Lord feierlich, als der Zauber ein zweites Mal vollendet war.

Rodolphus und Bellatrix verneigten sich tief und murmelten ein ehrfürchtiges „Jawohl Herr.“

Sie beide konnten es noch gar nicht recht fassen, dass sie jetzt tatsächlich dazugehörten, dass sie beide jetzt stolze Träger des Dunklen Mals und Anhänger des mächtigsten Zauberers aller Zeiten waren.

„Wenn euer Mal brennen wird, dann bedeutet das, dass ich euch sofort sehen will, es wird euch also rufen. Seid immer pünktlich, Verspätungen werde ich nicht dulden. Haltet euch auf jeden Fall bedeckt,

Geheimhaltung ist unsere größte Waffe. Und Ms. Black, morgen früh werden sie her kommen und wir werden mit Ihrer Ausbildung beginnen, ich habe gehört, dass große Begabungen vorhanden sind, aber ein Mangel an effektiven Zaubern herrscht. Das werden wir ändern. Betrachte es als große Ehre, von mir persönlich gelehrt zu werden. Jetzt geht!“ leitete der Lord sie an und verschwand selber durch die Tür, durch die er gekommen war.

Rodolphus bewegte sich als erster, er drehte sich um und verließ den Raum durch die große Eingangstür. Bellatrix beeilte sich ihm zu folgen.

Den ganzen Weg nach draußen und durch den Wald sprachen sie kein Wort miteinander, jeder von ihnen hing seinen Gedanken nach, verarbeitete die letzte Stunde. Bellatrix strich unentwegt stolz über ihr Mal, während Rodolphus seinen Arm hielt, als sei er gebrochen und ständig blickte er hinab auf die gerötete Haut mit dem schwarzen Totenschädel und der Schlange. Stolz loderte auch in seinen Augen auf.



## Rückblick: Ein Traum wird wahr (Teil Zwei)

Hi

Sorry, dass ich so lange gebraucht habe!:-)

Ich hatte einfach zu viel zu tun:C

Naja, jetzt ist er ja da, der 2. Teil. Ich hoffe, er gefällt euch.

Übrigens, das habe ich letztes mal vergessen, Colin und Bella sind in diesen beiden Chaps je 19 Jahre alt. Also finden sie weider zeitlich versetzt statt.

So, dann viel Spaß ;-)

„Mr. McCaffee, Sie sind der nächste!“ rief eine kühle, distanzierte Stimmen durch den Raum, der voller wartender junger Hexen und Zauberer war. Der rothaarige junge Mann wirkte irgendwie aufgeschreckt, als er aufstand und auf eine unauffällige Tür zuging.

Er war sehr nervös. Vor einem Monat hatte er seine schriftliche Prüfung zum Auror abgelegt. Heute würde er erfahren, ob er sie bestanden hatte. Wenn ja, durfte er sich der praktischen Prüfung unterziehen, ansonsten war sein Traum hier zu Ende.

Schon seit vielen Jahren, seit er das erste Mal Muggelfeindlichkeit bei Zauberern bemerkt hatte, hatte er etwas dagegen tun wollen. Da er selber eine Muggelmutter hatte, war er persönlich von diesen Vorurteilen betroffen, und der fand sie schrecklich unpassend und fies. Also hatte er beschlossen, etwas dagegen zu tun, und schwarze Magier, die ja meistens solche Vorurteile unterstützen, zu jagen, erschien ihm ein guter Weg dafür. In seinem 7. Jahr in Hogwarts hatte er sich endgültig dafür entschieden, ein Auror zu werden und gegen das Böse zu kämpfen.

Nun war er nur noch ein paar Augenblicke und eine weitere Prüfung davon entfernt, dass sein Traum Realität wurde. Natürlich hatte er Angst, zu versagen; die Anforderungen an die Nachwuchs-Auroren waren sehr hoch, die Prüfungen besonders schwer, nur die Besten wurden schließlich zugelassen, doch Colin wollte unbedingt zu diesen wenigen Erlesenen gehören. Vor der schriftlichen Prüfung hatte er wochenlang gelernt, sich mit allen Bereichen der Verteidigung beschäftigt und sogar die Psyche der Menschen studiert.

Nun war der entscheidende Augenblick gekommen. Mit wild pochendem Herzen trat er durch die schmale Tür in einen kleinen Raum, ein Büro, in dem ein robuster Schreibtisch stand, an dem ein älterer, kahlköpfiger Zauberer saß und mit der Nasenspitze fast das Pergament, das er gerade studierte, berührte. Er blickte jedoch sofort auf, als er den jungen Mann bemerkte, der ihn aus großen, hellblauen Augen unsicher anschaute.

„Ah, guten Tag, Mr. McCaffee“, begrüßte er ihn freundlich und schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln.

„Guten Tag, Sir!“ Grüßte Colin zurück. Er stand etwas unsicher in der Türöffnung und sah sich um. Er wusste nicht, ob er sich einfach so setzen sollte oder nicht.

„Setzen Sie sich doch bitte.“ Wurde ihm die Entscheidung auch schon abgenommen. Er beeilte sich, der Bitte nachzukommen und setzte sich auf einen der gemütlichen Sessel, die vor dem Tisch standen und nur darauf warteten, dass sich jemand auf sie setzte.

„Nun, Mr. McCaffee. Bei Ihnen war die Entscheidung im Grunde recht einfach, nur einige wenige Punkte bereiten uns ein wenig Sorge.“

Als Sie bei Frage 35: ‚Würden Sie in einem Fall anders agieren, als vorgeschrieben, oder von Ihnen erwartet, wenn Sie die involvierte Person kannten?‘ antworteten, dass Sie dies vermutlich tun würden, denn Ihre Bekanntschaft wäre eine Art Beweismateriel für die relative Güte diese Person, da haben wir uns doch gefragt, ob Sie für diesen Job der Richtige sein. Allerdings hat uns Ihre Antwort zu Frage 67: ‚Stellen Sie sich vor, Sie hätten gerade einen sehr gefährlichen schwarzen Magier gefangen. Was würden Sie tun? Würden Sie anders verfahren, als bei einem Magier, der eine geringe Straftat begangen hat?‘ sehr gefallen. Sie haben gesagt, dass Sie sich nicht von der Stärke eines Verbrechens in dem Maße beeinflussen lassen wollen, dass Sie den gefährlichen Verbrecher töten würden. Natürlich hätte ein wirklich böser Wiederholungstäter eine andere Behandlung als ein Einmalstäter verdient, doch man sollte bedenken, dass man als Auror eine Verantwortung gegenüber allen Menschen übernimmt und deshalb auch auf Sträflinge achten muss.

Natürlich haben Sie sich etwas schwammig ausgedrückt, doch dies und Ihre Antwort auf Frage 114: ‚Würden Sie es gutheißen, bzw. unterstützen, Unverzeihliche Flüche im Kampf gegen das Böse einzusetzen?‘

hat uns von Ihren Absichten überzeugt. Sie haben geantwortet, dass es niemals richtig sei, einen Feind mit seinen eigenen Methoden zu bekämpfen, wenn diese etwas sind, weshalb man ihn bekämpft. Sie meinten, dass Auroren, die sich verpflichtet haben, gegen das Böse zu kämpfen, niemals selber Mittel anwenden sollten, die sie anderen verbieten, und die sie verdammen, denn dann würden sie sich auf eine Ebenen herabsetzen, zu den Gejagten, und selber genauso schlimm sein wie die Verbrecher. Wenn jemand gegen etwas kämpft muss er auch wirklich hinter seiner Meinung stehen und darf sich nicht irgendwie selber untermauern. Auroren, die Kämpfer der Freiheit sollten ein Vorbild für andere Magier sein, und somit auch nur vorbildliche Dinge tun. Jeder schwarze Magier kann mit einfachen, erlaubten Zaubern ebenso geschlagen werden und es macht einen besseren Eindruck wenn das Ministerium sich nicht selbst widerspricht.

Nun, diese Antwort fanden wir alle sehr gut, bis auf Mr. Crouch, aber der wurde überstimmt. Ja, also wir sind nach reiflicher Überlegung zu dem Schluss gekommen, dass wir Ihnen eine Chance geben wollen. Sie werden in einer halben Stunde auf einen Auroren treffen, der Sie zu Ihrer praktischen Prüfung bringen wird, dort wird sich alles entscheiden, viel Glück.“ Sagte der Zauberer mit heiserer Stimme und drückte einen kleinen grünen Knopf auf seinem Schreibtisch, um den nächsten Bewerber hereinzubitten.

Colin stand auf und verließ eilig den Raum. Ihm war ein wenig schwindlig denn er konnte die ganzen Eindrücke, die eben auf ihn gewirkt hatten, noch gar nicht wirklich einordnen. Es war ihm ein bisschen peinlich gewesen, dass so frei aus seiner Arbeit zitiert wurde, doch er war wahnsinnig erleichtert, dass er weitergekommen war. Nun fragte er sich, was wohl als zweite Prüfung auf ihn zukommen würde. Nervosität und ein wenig Angst stiegen in ihm auf, als er sich einen freien Platz im Wartezimmer suchte und sich darauf fallen ließ. Sein Gehirn schien auf Hochtouren zu arbeiten, ständig tauchten neue Varianten seiner kommenden Prüfung vor seinem inneren Auge auf und raubten ihm die Ruhe. Er konnte kaum noch stillsitzen, und rutschte unruhig auf seinem Platz hin und her, bis ein großer, kräftiger Zauberer in einem Magenta-farbenen Umhang seinen Namen rief. Sofort sprang er auf und ging auf den Fremden zu.

„Hallo, ich bin Steve Dreamy, ich bin Ihr Prüfer für heute Nachmittag.“ Wurde Colin beim Näherkommen von einer warmen Stimme begrüßt.

Er nickte und sagte: „Guten Tag, Sir.“

„Na, dann kommen Sie mal mit. Sie brauchen nicht aufgeregt sein, Sie werden das schon schaffen.“ Redete der große Zauberer dem Jüngeren ermutigend zu.

Die beiden liefen nun durch einen langen Korridor, dessen Teppichboden das Geräusch ihrer Schritte fast vollständig verschlang. Endlich erreichten sie einen Fahrstuhl, der vollgestopft mit Menschen war. Einige hielten Aktentaschen in den Händen, andere lasen Zeitung, wieder andere unterhielten sich oder blickten ins Leere. Sie alle schienen total entspannt und mit sich und der Welt zufrieden zu sein. Nur Colin fühlte sich wie ein einziges Nervenbündel, und diese Gefühl wurde noch verstärkt von der Ruhe, die alle andern ausstrahlten, und die überhaupt nicht zu seiner Stimmung passen wollte.

„Atrium“ sagte eine kühle Frauenstimme und mit einem Rattern blieb der Aufzug stehen und öffnete seinen Türen. Zusammen mit einigen anderen der Insassen stiegen auch Colin und sein Begleiter aus und liefen nunmehr über den hellen Steinboden zum Ausgang. Der junge Zauberer wunderte sich, wie seine Prüfung wohl aussehen mochte, und wieso um alles in der Welt sie außerhalb des Ministeriums stattfinden musste.

„Wohin gehen wir denn?“ fragte er vorsichtig. Er wollte keinesfalls respektlos oder aufdringlich oder unerfahren wirken, doch er hatte die Frage einfach nicht mehr zurückhalten können.

„Warten Sie es ab und folgen Sie mir einfach.“ Kam die Antwort prompt und schneidend.

„Hoffentlich habe ich es damit nicht vergeigt.“ dachte Colin.

Die beiden Zauberer liefen durch eine belebte Straße in London, ignorierten die gaffenden Muggel, die aufgrund der ungewöhnlichen Kleidung der beiden Passanten äußerst erstaunt wirkten, und betraten einen schmutzig wirkenden Pub, der von allen anderen Passanten großzügig übersehen wurde.

Sie setzten sich an die Theke und warteten schweigend.

Plötzlich ging die Tür auf und ein kalter Lufthauch ließ beide zusammenzucken. Unauffällig spähte der ältere in eine Ecke, in der sich jetzt eine Gestalt niederließ, die von Kopf bis Fuß in schwarzen Stoff gehüllt war und sich immer wieder prüfend umsah.

„McCaffee, sehen Sie den Mann dort drüben?“ fragte Dreamy und riss seinen jungen Begleiter damit aus seinen verwirrenden Gedanken.

Vorsichtig drehte Colin den Kopf und blickte ebenfalls in die Ecke. Die Gestalt, die dort saß, ließ sämtliche Alarmglocken in seinem Kopf wild bimmeln. Sie sah so offensichtlich kriminell aus, dass sie es ganz sicher

nicht war.

„Ja, aber der hat doch sicher nichts vor, ich meine, wenn jemand so offensichtlich verdächtig aussieht, dass wird er doch nichts tun, oder?!“ antwortete er nun mit leiser Stimme.

Sein Gegenüber kicherte leise. „Eben deshalb. Wenn ich etwas vorhätte, dann würde ich mich so kleiden, dass niemand Verdacht schöpft, also entweder in zivil, oder so offensichtlich, dass jeder darauf hereinfällt und dasselbe denkt wie Sie.“ Erwiderte er amüsiert.

„Mist“ dachte Colin und ärgerte sich darüber, dass er nicht weit genug gedacht hatte.

„Ihre Prüfung wird es nun sein, diese Person zu überwachen-unauffällig-und einzugreifen, sollte sie sich verdächtig verhalten.“ Erklärte der Prüfer weiter. „Ich werde Sie dabei beobachten, doch ich werde nicht eingreifen, wir wollen wissen, wie Sie sich bei Einsätzen verhalten.“

Der junge Zauberer nickte.

Müde rieb sich Colin die Augen; er saß jetzt schon seit über einer Stunde an dem Tresen, und die dunkle Gestalt hatte noch nichts gemacht, sie hatte einfach nur dagesessen und einen Feuerwhiskey nach dem anderen bestellt.

Eine ruckartige Bewegung ließ ihn aus seiner Trance erwachen. Schnell setzte er sich gerader hin, da war die Gestalt auch schon aufgestanden und hatte den Pub verlassen. Schnell sprang der junge Rothaarige auf und lief hinterher. Er durfte ihn jetzt nicht entweichen lassen, sonst hätte er verloren.

Der kalte feuchte Wind blies ihm entgegen, als er aus der Tür trat. Er sah gerade noch wie die schwarze Gestalt auf eine Häuserecke verschwand. Schnell rannte er hinterher, bemüht, nicht zu viel Lärm mit seinen Schuhen zu verursachen.

Als er völlig außer Atem um die Ecke spähte, sah er die Gestalt dort sehen, zusammen mit einem anderen Zauberer, der jetzt eine kleine Tasche öffnete.

Colin hörte das Klipern von vielen Galleonen, die aus einer Geldbörse fielen. Dann bemerkte er, wie die verummte Gestalt den Zauberstab schwang und etwas Schweres, Großes in ihren Armen erschien.

Einen winzigen Augenblick später erkannte Colin, dass es ein Ei war. Noch eine kurze Zeit später erkannte er dieses Ei als ein Drachen-Ei, ein nicht-verkäufliches Gut der Klasse A.

Es war höchste Zeit zum Handeln. Der junge Mann zückte seinen Zauberstab und sprang um die Ecke. „Zauberstäbe fallen lassen, Sie sind verhaftet!“ brüllte er. Die verummte Gestalt dachte nicht daran, sie rannte los, doch bevor sie mit der Dunkelheit verschmelzen konnte, wurde sie von einem Ganzkörper-Klammer-Fluch getroffen und kippte versteinert zu Boden. Das Ei fiel dabei aus ihren Händen und rollte geräuschvoll die Straße entlang.

Bevor Colin sich darum kümmern konnte, musste er noch den Käufer, einen unscheinbaren Mann mittleren Alters, fesseln, damit er keine Fluchtversuche unternehmen konnte.

Dann rannte er dem kostbaren Ei hinterher und erreichte es gerade noch, bevor es in einen kleinen Teich gerollt wäre. Mit zitternden Händen hob er es auf und trug es schnaufend zurück zu den Festgenommenen.

„Ich muss Sie jetzt bitten, zum Verhör mit ins Zaubereiministerium zu kommen.“ Hörte er sich in perfektem Autoritätsschwafel sagen.

Ein leises Rascheln ließ ihn herumfahren; er blickte sich um und entdeckte Dreamy, der gerade seinen Tarnumhang zusammenfaltete und in eine Umhangtasche stopfte.

„Sehr schön, Mr.McCaffee. meinen Glückwunsch. Sie können die beiden jetzt befreien, sie sind Ministeriumsangestellte, die sich bereit erklärt haben, bei diesen Prüfungen auszuhelfen. Das Ei ist auch nur eine Fälschung. Nun denn, ich darf Ihnen gratulieren, Ihre drei Jahre Training haben sich ausgezahlt, Sie gehören jetzt offiziell zu der Ministeriumselite als Auror. Glückwunsch. Ach so, die Prüfungsregelung schreibt vor, dass sie sich tarnen müssen, darf ich Sie also bitten, sich einmal schnell äußerlich zu verändern, damit wir das auch abhaken können?“ sagte Dreamy fröhlich.

Colin erfüllte ihm diesen Wunsch indem er mithilfe eines einfachen Zaubers seine Nase veränderte, seine Haare zu einem Mausbraun verfärbte und sich einen dicken Schnauzbart wachsen ließ.

„Bravo, wunderbar!“ lachte sein Prüfer und klatschte in die Hände.

„Nun denn. Das war Ihre Prüfung. Mit Bravour bestanden, würde ich mal sagen. Jetzt müssen Sie noch einmal mit ins Ministerium und den Vertrag unterzeichnen.“ Fügte er hinzu.

Colin kam gerne mit.

Eine Stunde später saß er strahlend in seinem Wohnzimmer und las sich zum 30ten mal seine Kopie des Vertrages durch. Er hatte es geschafft. Die jahrelange Ausbildung und das viele Üben hatten sich ausgezahlt.

Jetzt gehörte er dazu, jetzt war er ein Auror. Sein Traum war in Erfüllung gegangen.

# Tränen im Regen

Hi

Also Entschädigung dafür, dass das letzte chap so lange auf sich warten ließ, kommt hier schon ein neues. Ich hoffe es gefällt euch ;-)  
Übrigens, wie findet ihr die Überschrift? Passt sie??  
Ihr könnt ruhig eine andere vorschlagen....

~~~~~

„Behalten-Ja oder Nein...“ Dachte die junge Frau während sie unruhig in ihrem Zimmer auf und ab ging und mit der feingliedrigen goldenen Armbanduhr um ihr schlankes Handgelenk spielte.

Immer wieder nahm sie sie ab, hielt sie in den Händen und betrachtete sie nachdenklich, dann legte sie sie sich wieder um und fuhr mit dem Zeigefinger die Konturen des Armbandes nach.

Als sie sie ein weiteres Mal abnahm, fiel ihr Blick auf die zwei Blätter Pergament, die auf ihrem fein gearbeiteten Schreibtisch lagen. Sie schien ihre Entscheidung getroffen zu haben. Sie legte sich die kleine Uhr vorsichtig um und ging entschlossen zum Tisch, nahm den Brief in die Hand, überflog noch einmal den Text und legte ihn dann in eine der vielen Schreibtisch-Schubladen.

Während sie das Fach mit einem Zauber fest verschloss, spürte sie die Endgültigkeit ihres Entschlusses und merkte, dass er weitreichende Folgen haben würde. Sie hatte sich für die Uhr entschieden, für ein Andenken an ihre Schwester, die sie wahrscheinlich niemals wieder sehen würde. Sie hatte sich für Ehrlichkeit entschieden, sie hatte beschlossen, ihr Versprechen, das sie ihrer Schwester an ihrem 11. Geburtstag gegeben hatte, einzuhalten.

Bei dem Gedanken daran, bei der Erinnerung an ihre Kindheit, in der sie so vergleichsweise wenige Probleme gehabt hatte, traten ihr Tränen in die Augen.

Verärgert wischte sie die salzige Flüssigkeit, die ihre Wangen herunterlief, weg und verließ das Zimmer, ihnen noch einen Blick zurück zu werfen. Der Entschluss lastete schwer auf ihr, doch sie versuchte ihn zu verdrängen, wie sie so vieles im Moment zu verdrängen suchte.

Krampfhaft versuchte sie, die Schluchzer zu unterdrücken, sie verlor nie die Beherrschung, wieso gerade jetzt?!

Die schwarzhhaarige Hexe lief einen breiten Gang entlang, durch eine hohe Doppeltür, in ein großes Schlafzimmer. Dort öffnete sie mit einem Schlenker ihres Zauberstabs sämtliche Schranktüren und Kommodenschubladen und begann nach einem passenden Outfit zu suchen. Sie würde sich heute wieder einmal mit Colin treffen, und dafür musste sie besonders aussehen, das beinhaltete ihr Auftrag.

Ein schwarzes Chiffon-Salsa-Kleid fing ihren Blick. Es endete kurz überm Knie, der Rock fiel wunderbar stufig und sie konnte sich dran erinnern, dass es beim kaufen sehr schön körperbetont gesessen hatte.

Schnell zog sie es an, und es fühlte sich schon einmal sehr bequem an, was mehr war als bei manchen anderen Kleidern, die sie besaß.

„Nixie!“ rief sie ihre Hauselfe zu sich.

„Was wünscht die Herrin?“ fragte eine kleine Elfe mit extrem piepsiger Stimme und verneigte sich tief, sobald sie im Zimmer erschienen war.

„Ich brauche ein Paar Schuhe, das zu diesem Kleid hier passt. Finde sie und bring sie sofort zu mit. Und beeil dich!“ befahl sie und wandte sich ihrem Spiegelbild zu.

Die kleine Elfe verneigte sich noch einmal und verschwand mit einem lauten Krachen.

Die Hexe betrachtete ihr langes, leicht krauses Haar im Spiegel und dachte an den bevorstehenden Abend. Sie wollte Colin nicht wiedersehen, vor allem nicht nach dem Brief ihrer Schwester und nachdem, was zwischen ihnen beiden beim letzten Treffen passiert war. Einerseits war es wirklich schön gewesen so anders und neu, aber andererseits war es falsch gewesen, vor allem weil es ihr gefallen hatte. Sie wusste, dass es vor der Hochzeit auf keinen Fall noch einmal passieren durfte. Schon jetzt hatte sie einen wichtigen Hebel verloren, sie durfte nicht noch einmal die Kontrolle verlieren.

Erschrocken fuhr sie zusammen, als auf einmal ein lauter Knall ertönte und die kleine Elfe mit einem Schuhkarton neben ihr stand.

„Hier sind die Schuhe, die die Herrin wünscht.“ Piepste die kleine Gestalt und verneigte sich tief.

Die Angesprochene nahm ihr den Karton ungeduldig ab und öffnete neugierig den Deckel. Was sie sah, gefiel ihr; einfache schwarze Stilettos kamen zum Vorschein.

Die Hexe nahm sie heraus und zog sie vorsichtig an. Dann wandte sie sich ihrer Dienerin zu.

„Was machst du hier noch? Du hast deine Arbeit getan, geh!“ zischte sie und wedelte mit der Hand, als wolle sie eine lästige Fliege vertreiben.

Das Wesen verschwand augenblicklich mit einem weiteren lauten Knall.

Nachdem sie sich noch ein wenig geschminkt hatte, ging sie zu einer Kommode und holte ein kleines Kristallfläschchen mit einer leuchtenden lila Flüssigkeit heraus. Sie musste ihr Dunkles Mal verbergen. Die letzten Male hatte sie es immer mit Kleidung verbergen können, und als sie die Nacht bei Colin gewesen war, war es zum Glück dunkel gewesen.

Heute konnte sie keine Handschuhe tragen, und auf Glück wollte sie sich auch nicht verlassen, also öffnete sie das Fläschchen jetzt vorsichtig und rieb die Flüssigkeit auf ihren linken Unterarm.

Fasziniert und gleichzeitig etwas ängstlich beobachtete sie, wie ihr Mal immer schwächer wurde, bis man es schließlich nicht mehr sehen konnte. Während es langsam verblasste, spürte sie, wie auch ein Teil ihrer Identität verschwand, sich auflöse, bis die Tinktur nach 5 Stunden in der Wirkung nachlassen würde.

Als sie sicher war, dass ihre Kennzeichnung vollständig verschwunden war, verließ sie den Raum, lief mit klappernden Absätzen die großzügige Haupttreppe herunter und betrat den großen Salon, in dem ihr Freund saß und las.

„Hey, Rodolphus. Ich muss jetzt weg.“ Murmelte sie, ging auf ihn zu und setzte sich auf seinen Schoß.

„Du siehst wie immer bezaubernd aus... Oh Lord, schau mal auf deinen Arm!“ rief er entsetzt auf und blickte mit starrem Blick auf ihren kahlen Unterarm.

„Ist schon ok, das war ich. Mit dem Trank, den ich von IHM bekommen habe, zur Tarnung. Es wird wiederkommen.“ Beruhigte sie ihn mit weicher Stimme und strich sanft durch sein volles blondes Haar.

„Oh, dann ist ja gut. Aber sag mal, warum trägst du immer noch diese Uhr von Andr...deiner Schwester?“ fragte er verwirrt und blickte ihr tief in die schwarzen Augen, in der Hoffnung auf Antworten, doch sie blieben leer und kalt; Sie war wirklich eine Meisterin der Okklumentik.

„Nur so. Ich habe mich dazu entschieden, aber ich habe mich auch dazu entschieden, nicht darüber zu reden.“ Antwortete sie bestimmt.

Rodolphus nickte enttäuscht. Er wusste, dass er sie jetzt nicht zum Reden bringen könnte, also schlang er stattdessen seine starken Arme um sie und küsste sie innig. Bellatrix erwiderte ihn nur zu gerne, doch sie konnte nicht alle störenden Gedanken an den andern aus ihrem Kopf verbannen. Immer wieder erschien Colins Gesicht vor ihrem inneren Auge und ohne es zu wollen, stellte sie sich vor, es wäre Colin, der sie da so leidenschaftlich küsste.

Dass ihr Kopf so etwas dachte, machte sie im selben Moment fuchsteufelswild und sie rief sich wieder in Erinnerung, dass sie Colin nicht mögen durfte, dass sei mit Rodolphus glücklich war.

Nach einer kleinen Ewigkeit lösten sie sich voneinander.

„Ich muss jetzt los.“ Murmelte sie leise.

Enttäuscht nickte der Mann und sie stand auf. Mit leichten Schritten verließ sie den Raum, dann das Haus, dann das Grundstück und disapparierte schließlich nach London, in eine gepflegte Allee voller Viktorianischer Stadthäuser.

Sie überquerte die Straße und lief auf eine helle Eingangstür zu. Unfreiwillig begann ihr Herz schneller zu schlagen. Unwillig schüttelte sie den Kopf als sie den bronzenen Türklopfer in die Hand nahm und vorsichtig anklopfte.

Leise vor sich hin summend deckte Colin den Tisch, er stellte die Teller, die Rotweingläser, die Weinflasche und die Wasserkaraffe auf das elfenbeinfarbene Tischtuch.

Er lief zurück in die helle Küche um noch einmal nach der Lasagne zu gucken.

Dann begann er die beiden Servietten zu falten. Haushaltszauber kannte er leider fast keine, deshalb musste er solche Dinge immer mit der Hand machen.

Diesmal machte es ihm nichts aus, denn er tat es für Bella, für die Liebe seines Lebens, die er für heute zum Essen eingeladen hatte.

Während er sich noch überlagte, welche Musik passend wäre, hörte er ein leises Klopfen an der Tür. „Das

muss sie sein, wer sonst klopft so wunderbar zaghaft. ‘ dachte er und ein Lächeln umspielte seine Lippen als er schnell zur Tür lief um sie einzulassen.

Da stand sie und sah wunderschön aus in dem engen Kleid, welches ihr irgendwie einen leicht ausländischen Hauch verlieh.

„Guten Abend meine Liebe“ begrüßte er sie und nahm sie kurz in den Arm, bevor er ihr den Mantel abnahm und sie ins Wohnzimmer führte.

„Setz dich und mach es dir bequem, ich muss nochmal nach dem Essen schauen.“ Sagte er und wuselte davon.

Zögernd setzte Bellatrix sich auf eins der hellen, modernen Sofas und blickte sich um. Wenigstens hatte er diesmal aufgeräumt. Die letzten beiden male, die sie bei ihm gewesen war, es schrecklich unordentlich gewesen, denn ihr Besuch war nicht geplant gewesen.

Langsam nahm ihre Nase einen wunderbaren Duft wahr. Sie schnupperte und fragte sich, was es war, das so gut roch.

„Hey, Colin, was riecht denn hier so gut?“ rief sie in die Küche.

„Lasagne!“ kam die Antwort prompt.

„Achtung, hier kommt sie!“ rief Colin vom Torbogen aus und balancierte die Auflaufform mit der Lasagne geschickt durch den Raum zum Esstisch.

Bellatrix stand auf und ging erwartungsvoll zum Tisch.

„Sowas habe ich noch nie gegessen.“ Meinte sie und strich ihm kurz über den Oberarm bevor sie sich hinsetzte.

„Wusstest du eigentlich, dass das Ministerium eine neue Aufspürungsmaßnahme von Todessern testen will?“ fragte er sie während sie aßen.

Geschockt blickte sie auf. Schnell senkte sie den Blick wieder, und hob ihn erst wieder, als sie es geschafft hatte, einen harmlos-neugierigen Gesichtsausdruck zu fälschen.

„Ehrlich? Was denn?“ fragte sie gespielt arglos und blickte ihn mit großen Augen an.

Bisher hatte dieser Trick immer funktioniert, sobald sie ihn so anschaute er zählte er ihr alles, egal wie geheim es war. Er konnte ihrem Kinderblick einfach nicht widerstehen.

Ein kleiner Teil in ihr schimpfte zwar über ihre Kaltschnäuzigkeit, schalt sie, dass sie ihm etwas vorspielte und seine Gefühle ausnutzte, doch in diesem Augenblick war ihr Wille, etwas für den Lord zu tun endlich einmal wieder stärker.

„Naja, also wir haben gehört, dass Voldemort vermehrt Leute rekrutiert, also haben wir uns überlegt, dass ja ein Auror sich als Interessent ausgeben könnte, Kontakt mit den Todessern aufnehmen könnte und dann, wen er Namen und Orte kennt, mit dem Ministerium angreifen könnte.“ Erzählte Colin begeistert. Er fand den Plan toll, vor allem war er so simpel, dass er ganz sicher nicht durchschaut werden würde.

„Mmmh. Aber meint ihr nicht, dass ihr zu leicht zu durchschauen seid?“ gab Bellatrix zu bedenken.

„Nein, das ist ja das geniale daran, der Plan ist so einfach, dass die ganz sicher nicht darauf kommen werden. Ich wünschte nur, ich wäre der Köder. Dann hätte ich endlich das Gefühl, mal wieder aktiv etwas zu tun.“ Meinte der junge Mann, plötzlich leicht bedrückt.

Bellatrix griff über den Tisch nach seiner Hand und streichelte sanft über seinen Handrücken.

„Oh, du Mutiger! Du kannst ganz sicher bald wieder etwas tun.“ Schnurrte sie, während ihr Verstand Colins Worten laut Tribut zollte.

Sie konnte verstehen, wie er sich fühlte, auch sie selber wollte endlich einmal wieder aktiv für den Lord kämpfen. Schon seit Wochen war sie gezwungen gewesen, im Hintergrund zu bleiben, während Rodolphus einen spannenden Auftrag nach dem anderen bekam.

„Wann wollt ihr die Falle denn stellen?“ fragte sie neugierig. Sei spürte, dass sie jetzt auf jeden Fall aufpassen musste, wen sie es jetzt vermässelte wäre der Lord schrecklich wütend.

„Naja, am Montag, also übermorgen, soll der Köder die Todesser kontaktieren. Dann wird er uns Bescheid geben, wann das Treffen sein wird. Er wird dort sein, aber auch ein Paar Auroren, die heimlich alles überwachen.“

Bellatrix nickte und spießte etwas Nudel auf ihre Gabel. Nachdenklich kaute sie darauf herum, während sie weiterhin Colins Hand festhielt.

Sie wusste, dass sie so schnell wie möglich Bericht erstatten musste, nur wusste sie auch, dass sie so bald

wahrscheinlich nicht loskommen würde.

Irgendwie, wollte sie auch gar nicht weg. Ein kleiner Teil in ihr, der immer besonders stark wurde, wenn es um Colin ging, sperrte sich gegen ihren Wunsch, das Treffen möglichst bald zu beenden.

Das Date war eigentlich sehr schön; die roten Kerzen spendeten ein warmes, sanftes Licht, der Rotwein war ausgezeichnet und hatte ihren Verstand schon jetzt, nach dem ersten Glas, ziemlich eingelullt, und die leise Musik im Hintergrund untermalte die vertraute Zweisamkeit. Sie ertappte sich des Öfteren dabei, wie sie sich total entspannte und den Abend einfach nur genoss.

Sie wusste, dass sie am nächsten Morgen, wenn nicht sogar schon später am Abend, alles bereuen würde, doch sie konnte sich nicht stoppen; Colin war wie eine Droge für sie, sie brauchte ihn einfach, egal ob es gut für sie war oder nicht.

Später, als sie beide zusammen auf dem Sofa lagen und kuschelten, spürte Bellatrix ein ganz leichtes Stechen in ihrem linken Arm. Erschrocken blickte sie auf ihre Uhr und stellte fest, dass ihre Zeit abgelaufen war, ihr Mal kam zurück, es wurde immer deutlicher. Die Kerzen, die die einzige Lichtquelle im Raum waren, waren schon ziemlich weit runter gebrannt, doch zum ersten mal ihrem Leben wünschte Bellatrix sich, dass sie kein Dunkles Mal hätte, dass sie keine Verpflichtungen hätte, und sie einfach bei Colin liegen bleiben könnte.

Enttäuscht machte sie sich von ihm los.

„Es tut mir wahnsinnig leid, aber ich muss nach Hause.“ Flüsterte sie ehrlich zerknirscht.

Erstaunt blickte er sie an. „Ich dachte du hattest hier bleiben wollen. Warum musst du weg?“ fragte er sie traurig.

„Meine Eltern...“ murmelte sie nur, gab ihm noch einen letzten, ehrlichen Kuss und stand dann auf.

„Geh nicht.“ Rief er.

Verzweifelt blickte sie ihn an. „Ich muss“ flüsterte sie mit erstickter Stimme, dann verließ sie das Haus.

Während sie die Straße entlang lief, kullerten ihr schon wieder Tränen über die Wangen. Der Abend war schön gewesen, trotz aller Vernunft, die sie eines Besseren belehren wollte, konnte sie nicht umhin, den ruinierten Abend zu bedauern.

Natürlich war es schrecklich falsch von ihr, so etwas zu denken, und sie verriet damit den Lord, doch sie konnte einfach nicht anders.

„Ich liebe ihn“ dachte sie traurig, während ihre Tränen sich mit dem Regen vermischten und sie ziellos durch die dunklen Straßen Londons irrte, ganz gefangen in ihrem eigenen Chaos der Gefühle.

Plan F

Hi

Es geht schon weiter!

Dieses Kapitel ist glaube ich eine Art Übergangskapitel für das nächste...

naja, ich bin gespannt wie ihr es findet.

viel Spaß :-)

Der schwarze Umhang wehte um die Knöchel der verummten Gestalt, die mit fliegenden Schritten über den verlassenen, toten Burghof lief.

Die schwere Tür glitt lautlos auf, als sie sich näherte. Geschmeidig glitt sie hindurch und zuckte mit keiner Wimper, als die Tür mit lautem Krachen hinter ihr zufiel.

Die luxuriöse Eingangshalle lag verlassen im schimmernden Licht der Kerzen.

Nun blickte sie sich doch nervös um. Sie wartete auf ihren Meister, sie musste ihm berichten, was sie erfahren hatte.

Ein kleiner Teil in ihr, der in letzter Zeit immer größer wurde, wollte sie davon abbringen, warnte sie davor, das Vertrauen eines anderen zu missbrauchen.

„Ah, Bellatrix, gut dass du da bist. Ich hoffe du bringst gute Neuigkeiten!“ ertönte eine kalte Stimme, die rasch näher zu kommen schien.

Erschrocken blickte die Angesprochene auf, sie war so in ihren Gedanken versunken gewesen, dass sie nicht bemerkt hatte, wie sich eine Tür auf der anderen Seite des großen Zimmers geöffnet hatte.

Als sie die große Gestalt erkannte, die mit wehendem, schwarzem Umhang auf sie zuschritt, sank sie eilig auf die Knie und senkte den Blick.

„Meister“ murmelte sie und versuchte, alle Gedanken aus ihrem Kopf zu verbannen. Sie fürchtete eine erneute Prüfung, ein erneutes Eindringen in ihren Geist, bei dem er ganz sicher all diese falschen, verbotenen Gedanken und Gefühle erkenne würde. Es graute sie nicht vor einer Bestrafung, das konnte sie gut ertragen, sie fürchtete seine Enttäuschung, seine abwertenden Worte.

„Steh auf und komm mit. An diesem Ort lässt es sich schlecht erzählen.“ Sagte der hochgewachsene, schlanke Mann und lief voran.

Hastig erhob Bellatrix sich und beeilte sich, ihm zu folgen. Wieder einmal, wie schon öfter in der letzten Zeit, betraten sie sein privates Arbeitszimmer.

Trotz des warmen Feuers war ihr plötzlich kalt. Krampfhaft bemühte sie sich, ein Zittern, ein Zeichen der Schwäche, zu vermeiden.

„Dann erzähl mir, wieso du mich unbedingt sprechen musstest. Ich hoffe, du hast einen guten Grund.“ Warnte er und setzte sich abwartend in einen Ohrensessel am Kamin.

Sein Schatten zitterte bedrohlich im flackernden Licht des Feuers.

Mit leiser, aber dennoch klarer Stimme begann die schwarzhhaarige Frau zu berichten: „Gestern Abend war ich, auf Euren Wunsch hin, bei dem Auror zum Essen. Er berichtete mir, dass das Ministerium eine Spionageaktion plant. Sie wollen einen Auror losschicken bei Euch nach einer Stellung zu bitten. Dadurch wollen sie an unsere geheimen Treffpunkte und an Namen herankommen. Das ganze soll schon Montag beginnen. Bei einem Treffen sollen andere Auroren getarnt dabei sein und später angreifen.“

Der Lord nickte stumm.

Eine Zeitlang war nur das Knistern des Feuers und das leise Atmen der beiden Personen zu hören.

„Endlich einmal eine brauchbare Information. Genau für solche Dinge habe ich dir überhaupt den Auftrag gegeben. Warum kommen erst jetzt die guten Informationen?“ fragte er sie leise. Trotz der niedrigen Lautstärke konnte Bellatrix die Kälte, den Vorwurf in seiner Stimme erkennen.

Beschämt senkte sie den Kopf, „Es tut mir Leid, Meister. Ich habe mich bemüht.“ Murmelte sie während in ihrem Kopf alles danach schrie, einfach davonzulaufen. Sie wollte nicht hier sitzen, in ständiger Angst. Sie wollte nicht dabei helfen, möglicherweise die Vernichtung des einzigen Menschen, bei dem sie sich wirklich geborgen fühlte, zu planen.

Doch es gab kein Zurück. Sie musste das durchstehen. Also hob sie ihren Kopf und blickte ihrem

gegenüber fest in die Augen.

„Ah, ich sehe Kampfgeist in deinen Augen flackern. Nun gut, sollte es zu einem Kampf kommen, darfst du mitkämpfen.“ Sagte der Lord unvermittelt, mit einem leisen Anflug von Belustigung.

Überrascht blickte Bellatrix zurück; damit hatte sie überhaupt nicht gerechnet, doch sie war erfreut über die Möglichkeit, endlich einmal wieder etwas Richtiges tun zu können, endlich einmal wieder zu kämpfen. Vielleicht würde es sie von ihren Problemen ablenken, sie von Colin abbringen.

„Meister, Ihr seid gütig!“ flüsterte sie und spürte, wie ein Teil ihres alten Selbst wieder stärker wurde. Wenn sie kämpfen konnte war alles gut, wenn sie gegen dieses schreckliche Ministerium, das die Welt mit falschen Vorstellungen erdrückte, kämpfen konnte.

„Ich werde unsere Anwerber benachrichtigen. Du wirst indes herausfinden, wer der Köder sein wird. Sobald du das weißt, wirst du mich unterrichten. Und sei bloß nicht zu aufdringlich.“ Erklärte er sie und wollte gerade aufstehen, da fiel ihm noch etwas ein und er ließ sich wieder zurück in den Sessel sinken.

„Ach ja, was macht denn dein kleines ‚Schwächeproblem‘? Bist du wieder befreit von deinem Irrglauben, du könntest ihn mögen?“ erkundigte er sich. Seine Stimmlage schwankte dabei komischerweise zwischen besorgt und wütend.

„Also doch...“ dachte Bellatrix müde. Natürlich konnte sie ihm die Wahrheit, dass diese Gefühle eher noch gewachsen waren, nicht erzählen. Aber sie wollte nicht lügen; Sie hatte geschworen, ihm immer die Wahrheit zu sagen. Doch eine andere Wahl blieb ihr nicht. Mit ausdruckslosen Augen sagte sie: „Ja, Mein Lord, ich bin gänzlich von diesem schwächlichen Aberglauben befreit.“ Besorgt fragte sie sich, ob diese Lüge nur in ihren eigenen Ohren so falsch klang, oder ob er etwas bemerkt hatte.

„Das freut mich zu hören. Dann darfst du jetzt gehen.“ Verabschiedete er sie.

Erleichtert stand Bellatrix auf und verließ so ruhig und gemessen sie konnte, den Raum. Sobald die Tür hinter ihr zugefallen war, eilte sie im Laufschrift durch das Foyer und über den Burghof, und sobald sie den Wald erreicht hatte, disapparierte sie.

„Mr.McCaffee, könnten Sie bitte kurz in den Konferenzraum kommen?“ fragte eine scheue Stimme.

Colin blickte auf in die rehbraunen Augen seiner neuen Sekretärin, die ihm gerade die Botschaft übermittelt hatte.

„Danke, Catherine. Könnten Sie bitte diesen Brief hier abschicken, solange ich weg bin?“ antwortete er freundlich. Er mochte sie, sie war nett und arbeitete sehr zuverlässig.

Die Angesprochene nickte und griff nach dem Brief, der fertig adressiert auf dem schwer beladenen Schreibtisch stand.

Colin verließ schnell den Raum, er war sich ziemlich sicher, dass das Treffen dazu diente, den genauen ‚Plan F‘ zu besprechen, und er hoffte sich durch kompetentes Auftreten einen Platz im Einsatzteam zu sichern.

Mit großen Schritten lief er den belebten Flur entlang, rief Kollegen Grüße zu und malte sich in Gedanken schon einen Einsatz aus.

Endlich hielt der Fahrstuhl auf seiner Etage an. Colin sprang heraus und marschierte entschlossen zu einer großen schweren Eichentür.

„Guten Morgen, Mr.McCaffee, setzen Sie sich.“ Wurde er beim Eintreten von den anwesenden Auroren begrüßt.

Er setzte sich auf einen freien Stuhl zwischen seinem Büronachbarn und dem Leiter der Abteilung.

Dieser erhob sich, als endlich alle Eingeladenen erscheinen waren.

„Meine Freunde, unser äußerst wichtiger ‚Plan F‘, muss heute genauestens besprochen werden, uns bleibt genau heute, um alle Planungen abzuschließen. Diese Operation ist streng geheim und zugleich äußerst wichtig für das gesamte Ministerium. Seit den erneuten Angriffen sind die Menschen misstrauischer geworden und sie fordern mehr Engagement von dem Ministerium. Wenn unsere Operation also gelingt, können wir die Öffentlichkeit mit einigen Festnahmen beruhigen.“ Begann er nach einem lauten Räuspern seinen Vortrag.

„Als erstes werden wir uns jetzt mit der Rollenverteilung beschäftigen. Als Köder würde ich Roy Nealson vorschlagen, er ist sehr erfahren, doch sein Gesicht ist bei den Todessern relativ unbekannt, also stehen die Chancen des Auffliegens nicht so hoch.“ Fuhr er fort.

Sein Vorschlag wurde von den meisten Anwesenden mit überraschtem Einverständnis aufgenommen. Auch Colin war der Idee nicht abgeneigt. Er wusste, dass er selbst nicht infrage käme, er war zu bekannt, doch Roy schien ihm eine gute Besetzung.

„Als Kämpfertrupp habe ich an Troy Burglar, Vincent Tochins, Colin McCaffee, und Melinda Beals gedacht.“ Erklärte er weiter. Colin blickte freudig auf; er hatte zwar gehofft, mitkämpfen zu dürfen, doch wirklich daran geglaubt hatte er nicht.

„Wenn ich hier raus bin, muss ich das unbedingt Bella schreiben.“ dachte er aufgeregt.

„Rodolphus! Ich bin wieder da!“ rief Bellatrix in die riesige Eingangshalle, sobald sie durch die Tür getreten war.

Sobald sie sich ihres dicken, störenden Umhangs entledigt hatte, machte sie sich auf die Suche nach ihrem Freund. Eigentlich hatte sie keine Lust auf seine Gegenwart, da er als erstes sowieso nur wieder auf Colin herumhacken würde, doch sie wollte ihm von dem Plan erzählen, und davon, dass sie selber auch mitkämpfen durfte.

In der großen Bibliothek fand sie ihn schließlich.

„Ach hier bist du. Wieso hast du nicht geantwortet, als ich gerufen habe?“ beschwerte sie sich, während sie auf ihn zuing.

„Mmmh. Wieso sollte ich.“ Murrte er und blicke sie vorwurfsvoll an.

„Was habe ich jetzt schon wieder getan?“ fragte sie verwundert. Sie hatte keine Lust auf Streit, sie hatte schon so genug Probleme, doch sie verstand einfach nicht, wie ein einzelner Mensch so eifersüchtig sein konnte, denn offenbar war Rodolphus dies aus unerfindlichen Gründen schon wieder.

„Wenn er nur wüsste, was wirklich los ist, dann würde er vor Eifersucht grün anlaufen...“ dachte sie und musste bei der Vorstellung unwillkürlich grinsen.

„Du hast Post bekommen, von deinem Verehrer... Ihr müsst euch ja echt prächtig verstehen, wenn er jetzt noch nicht einmal einen halben Tag ohne dich auskommt...“ brummte er missgelaunt.

Bellatrix blickte automatisch zum Fenster, und dort hockte tatsächlich eine Eule auf dem Fenstersims.

„Du hättest ja wenigsten die Eule rein lassen können.“ Schimpfte sie und ging schnell auf das Tier zu, lies es rein und nahm ihm den Brief ab.

Ohne dass sie es verhindern konnte, begann ihr Herz wieder schneller zu klopfen. Allein der Gedanke an Colin ließ dieses komische Gefühl in der Magengegend wieder auftauchen.

Ihre Finger zitterten leicht, als sie den Umschlag öffnete und das Pergament vorsichtig entfaltete. Ihre Augen leuchteten kaum merklich auf als sie den Brief las.

„Yes, gute Neuigkeiten. Ich weiß jetzt, wer der Köder sein wird.“ Rief sie auf, sobald sie zu Ende gelesen hatte.

„Köder bei was?“ fragte Rodolphus desinteressiert.

„Das wollte ich dir gerade erzählen; Colin hat mir erzählt, dass das Ministerium uns eine Falle stellen will, sie wollen einen Köder losschicken, der so tun soll als ob er bei und anheuern will, und dann wird der ja einige Todesser sehen und Namen haben. Wir werden aber ebenfalls da sein, wenn sie angreifen, weil ich es dem Lord erzählt habe.“ Erklärte sie mit schriller Stimme und ignorierte ihre Abmachung mit Rodolphus, Colins Namen nicht auszusprechen.

Die Wirkung trat auch sofort ein; beim Klang des Namens richtete Rodolphus sich hoch auf und sog hörbar die Luft ein. Er wollte gerade eine Beleidigung gegen seinen Rivalen einwerfen, da hörte er den Rest ihrer Erklärung und war erst einmal sprachlos.

Während er schwieg, las Bellatrix noch einmal den Brief. Eine Passage gegen Ende ließ sie stocken; er hatte geschrieben, er sei auch im Einsatzteam.

Also würde sie gegen ihn kämpfen müssen

Gerade das wollte sie ja nicht. Wieso musste er sich nur überall reindrängen?!

In ihren Kopf, in ihre Träume, in ihren Beruf, und jetzt auch noch in das einzige, das ihr im Moment Spaß machte; das Kämpfen.

Was wenn sie sich duellieren würden und er sie erkennen würde?

Oder wenn sie ihn töten müsste?

Sie wollte gar nicht daran denken, was alles passieren könnte. Sie wollte doch kämpfen, für den Lord und gegen die andere Seite, nur leider beinhaltete das auch, dass sie gegen den Mann den sie liebte kämpfen musste. Sie hatte keine Wahl.

~~~~~

Naja, das war nicht so dolle, oder?  
Aber ich brauche es als "Lückestopfer", für das nächste Chap...

# Die Nacht des Kampfes

Hi

Es geht weiter, mit dem 20. Kapitel!!  
Ich bin gespannt auf eure Reaktionen!  
Ich hoffe es gefällt euch, ich finde es etwas komisch...  
naja, viel Spaß ;-)

„Aua. Spürst du das auch?“ fragte der große, durchtrainierte Mann seine Freundin, mit der er gerade in der Badewanne lag.

Sie nickte und blickte mit glänzenden, schwarzen Augen auf das Mal auf ihrem linken Unterarm.

Nach einem kurzen Blickwechsel standen beide auf, trockneten sich eilige ab und zogen sich wieder an.

Während sie die breite Marmortreppe herunterliefen, zogen sie sich die langen schwarzen Kapuzenumhänge an und setzten die schaurigen Totenkopfmasken auf.

„Meinst du das ist der Einsatz von dem du geredet hast?“ fragte der blonde, dessen Stimme unter der Maske eigenartig verzerrt erklang.

Die schwarzhhaarige nickte und zückte im Rennen ihren langen dunklen Zauberstab. Ihr Freund tat es ihr gleich.

Mit langen Schritten marschierten sie über den knirschenden Kiesweg, durch die beißende Dezemberluft auf das schmiedeeiserne Tor zu, das das Ende ihres Grundstücks markierte.

Kaum hatten sie ihr Grundstück verlassen, fassten sie sich an den Händen, drehten sich einmal elegant im Kreis und verschwanden in einem Wirbel aus schwarzem Stoff.

Die beiden verummumten Gestalten tauchen an einem unbekanntem Ort wieder auf; ihr Mal hatte sie beim Apparieren geleitet, an einen Ort, wo beide noch nie waren. Sie standen auf einer verlassenen Hochebene vor einer verfallenen Hütte. Etliche Fensterscheiben fehlten und Moos wuchs aus den Ritzen im Stein.

Dennoch war die vermodernde Holztür geschlossen und aus dem Inneren der Ruine waren gedämpfte Stimmen zu hören.

Angespannt doch erwartungsvoll betraten die Neuankömmlinge die Hütte und sahen sich um.

Das Haus bestand aus einem einzigen runden Zimmer, in dem ein alter Holztisch und einige Stühle, denen Beine fehlten, standen. Der helle Holzboden war von einer dicken Staubschicht überzogen und nur einige wenige Fußspuren verrieten, dass der Raum nicht so verlassen war, wie er schien.

„Hallo, ihr beiden!“ rief plötzlich eine Stimme. Wären Bellatrix und Rodolphus nicht an spektakuläre Auftritte gewöhnt gewesen, und hätten ihre geschulten Augen nicht die Fußspuren erkannt, wären sie sicher erschrocken zusammengezuckt. So drehten sie sich nur gelinde überrascht um und blickten in die kalten Augen von Abraxas Malfoy; anscheinend der Leiter der Operation.

Dieser verstaute gelassen den Tarnumhang in seiner Umhangtasche und wandte sich dann an das junge Paar, das ihn erwartungsvoll anblickte.

„Ihr seid die ersten, die meinem Ruf gefolgt sind. ER persönlich wird nicht kommen, ich werde alles leiten, doch ER hat die Kämpfer ausgesucht. Anscheinend vertraut ER euch genug, um euch loszuschicken... Einige andere müssten dennoch bald erscheinen.“ Erklärte er mit einem deutlichen Anflug von Arroganz in der Stimme. Es hätte nicht deutlicher sein können, dass er sich aufgrund seines Alters, den anderen überlegen fühlte.

Kaum hatte er zu Ende geredet, hörten die drei ein leises Plopp. Gespannt drehten sie sich zur Tür und hielten sicherheitshalber die Zauberstäbe gezückt.

„Tag alle zusammen!“ wurden sie von der durchdringenden Stimme Evan Rosiers begrüßt. Dicht gefolgt von Mulciber und Walden Macnair, betrat er mit freudig ausgestreckten Armen den Raum. Er schien einfach nur fröhlich zu sein, seine alten Freunde und Gefährten zu sehen und zeigte keine Spur von Nervosität in Erwartung auf einen baldigen Kampf

„Kommen noch mehr?“ fragte Macnair mit der üblichen missmutigen Laune.

Abraxas Malfoy schüttelte verneinend den Kopf und richtete sich zu voller Größe auf.

„Da wir nun hier alle versammelt sind, in dieser stinkenden Muggelbehausung, werde ich den genauen Plan erläutern. In dieser Hütte, aus der wir vorher natürlich alle Spuren beseitigen werden, wird der Köder des Ministeriums auf dich, Mulciber treffen, denn du warst seine Kontaktperson. Du wirst ihm das gewöhnliche Neulingsprozedere bieten, jedoch immer nach einem Hinterhalt Ausschau halten.“ Erklärte er mit blasierter Miene. Die anderen nickten zustimmend, soweit hatten sie den Plan verstanden.

Während der kurzen Pause schweiften Bellatrix' Gedanken ab. Sie dachte an den bevorstehenden Kampf, an Colin, der sehr bald mit einigen anderen, bedeutungslosen, gesichtslosen Ministeriumsangestellten, hier erschienen würde, und geradewegs in die Falle tappen sollte.

„Alle anderen, also Evan, Walden, Rodolphus, Bella und ich, werden draußen warten. Wir werden uns versteckt halten und das Areal sichern sobald alle da sind.“ Wurde die junge Hexe aus ihren Gedanken geschreckt. Schnell bemühte sie sich, ein verständnisvolles, eifriges Gesicht zu machen und alle Gedanken an die andere Seite aus ihrem Kopf zu vertreiben.

„Wenn der letzte Auror angekommen ist, werde ich“, und er warf sich in die Brust, „einen Bannkreis errichten, dass nur noch Todesser apparieren können, falls wir flüchten müssen oder Verstärkung brauchen. Den Kampf werden wir so lange wie möglich verzögern, bis wir die Stärke des Gegners erahnen können. Dann wird gekämpft, auf Leben und Tod. Vielleicht können wir auch Gefangenen machen, aber wir dürfen sie auf keinen Fall entkommen lassen. Diese Angelegenheit ist dem Lord sehr wichtig, wir dürfen nicht versagen!“ sprach er weiter und seine Stimme nahm einen leicht besorgten Ton an.

Die anderen nickten entschlossen. Ihnen war klar, um wie viel es für sie ging.

Auch Bellatrix wusste es, doch es grauste sie, wenn sie daran dachte, Colin einfach so auszuliefern, ihn dem Tod auszusetzen. „Du hast keine Wahl, kämpf einfach. Tu es für den Lord.“ sagte sie sich. Gleichzeitig meldete sich eine nervige kleine Stimme in ihrem Kopf, die ihr einflüsterte, dass der Lord sie überhaupt erst in diese Situation gebracht hatte.

Unwirsch schüttelte sie den Kopf um diese verbotene, lügnerische Stimme zum Schweigen zu bringen.

„Etwas unklar, Bellatrix?“ fragte Malfoy mit hämischer Stimme.

Schnell schüttelte diese wieder den Kopf und antwortete: „Nein, alles klar. Ich habe nur gerade an etwas gedacht.“

„Darauf möchte ich wetten.“ Spottete der blonde, langhaarige Mann und wandte sich dann von ihr ab.

„Wir sollten jetzt alle rausgehen, es ist bald soweit.“ Meldete sich Rodolphus mit fester Stimme. Einen Streit unter den Todessern wollte er auf jeden Fall vermeiden, besonders jetzt, so kurz vor einem wichtigen Auftrag.

Seine Freunde nickten und einer nach dem andern verließ die Hütte, auf der Suche nach einem Busch oder einem Baum, in dem man sich verstecken konnte. Natürlich fanden nur zwei der fünf Leute ein Versteck, da die Ebene nur kläglich bewachsen war. Die anderen drei ließen schließlich notgedrungen einige Büsche aus dem Nichts wachsen und verstecken sich dahinter.

Nach einigen Minuten der absoluten Stille, die die fünf bewegungslos in ihren Verstecken gekauert hatten, ertönten einige leise Plopps hintereinander.

Aufmerksam beobachteten die Todesser, wie die Auroren, insgesamt fünf, ihre Stellungen bezogen und einer von ihnen, ein kleiner Zauberer mit schütterem Haar, die Hütte betrat, die scheinbar verlassen dalag.

Atemlos verfolgten die Todesser, wie ihre Gegner sich um die Hütte herum postierten; sie machten sich noch nicht einmal die Mühe, sich zu verstecken.

Diese Selbstsicherheit und überhöhte Selbsteinschätzung des Ministeriums machte Bellatrix wütend. Wie konnten diese Idioten nur glauben, sie wären sicher, wie konnten sie ernsthaft davon ausgehen, dass sie hier diejenigen wären, die eine Falle stellten?

Verstohlen suchte sie unter den anwesenden nach Colins vertrauten Rotschopf. Direkt vor der Tür wurde sie fündig.

Ihre Eingeweide zogen sich krampfhaft zusammen; wenn es zu einem Kampf kommen würde, wäre er direkt in der Schusslinie.

Einige Zeit passierte gar nichts. Sowohl die versteckten Todesser, als auch die Auroren, warteten regungslos in der aufsteigenden Dunkelheit.

Die Rufe eines Uhus zerrissen die Stille. Kurz darauf war ein lautes Krachen aus der Hütte zu hören.

Die Auroren, alle in leuchtend weiße Umhänge gehüllt, hoben ihre Zauberstäbe und richteten sie auf die Tür.

Die Todesser, die in ihren schwarzen Kapuzenumhängen wie Schatten in den Büschen hockten, heilten ihre Waffen ebenfalls hoch erhoben und warteten mit gespannten Muskeln auf eine winzige Regung der gegnerischen Seite.

Krachend flog die Tür auf und Mulciber und der Köder blickten auf die Spitzen von vier Zauberstäben, die auf sie gerichtet waren.

Wie auf ein Zeichen erhoben sich fünf Schattengestalten aus den Büschen und glitten lautlos auf das Grüppchen zu, die Zauberstäbe kampfbereit.

„Mr.Mulciber, Sie werden hiermit vom Zaubereiministerium verhaftet, unter der Anschuldigung, ein Todesser zu sein.“ Zerriss eine schneidende Stimme die gespannte Stille.

Der scheinbar älteste der Auroren hatte gesprochen.

„Impedimenta!“, „Stupor!“, „Levicorpus!“, „Petrificus Totalus!“, „Confringo!“ tönnten fünf verschiedene Stimmen zur selben Zeit und eine kleine Explosion direkt vor den Auroren wurde von 4 bunten Lichtblitzen gefolgt.

Die Angegriffenen wirbelten herum und ihre Augen weiteten sich, als sie den Hinterhalt erkannten.

Mulciber hatte sich losgerissen und schoss einen Beinklammerfluch auf den ihm am nächsten stehenden Auror ab. Der Fluch verfehlte diesen nur knapp, lenkte seine Aufmerksamkeit jedoch auf seinen Angreifer.

Die anderen Auroren duellierten sich mit je einem Todesser, teilweise auch mit zweien.

Lichtblitze durchzuckten die Nacht, Schreie und kleinere Explosionen zerstörten die Stille.

Bellatrix kämpfte verbissen mit einem großen Auror, der es anscheinend darauf abgesehen hatte, sie an den Rand der Ebene in die Tiefe zu drängen.

Immer wieder blockte sei seine Zauber ab, schoss Flüche auf ihn los und bemühte sich, das weitere Kampfgeschehen im Auge zu behalten.

„Sectumsempra!“ kreischte sie und hatte endlich Glück; ihr Gegner wurde getroffen und Blut floss aus den tiefen Schnittwunden heraus. Er sackte langsam zu Boden und betastete mit schreckensstarrem Bick seine aufgeschnittene Brust.

Mit einem letzten triumphierenden Blick, gab die Frau ihm einen harten Tritt in die Seite, woraufhin er langsam aber unaufhaltsam an den Rand der Plattform zurollte und schließlich mit einem markerschütternden Schrei herunterfiel, in die endlose Schwärze.

Noch bevor sie ihn unten aufschlagen hören konnte, wandte sie sich um und beobachtete das Geschehen; Eine weiße Gestalt, Bellatrix hoffte, dass es nicht Colin sei, lag regungslos, mit dem Gesicht nach unten, auf der Erde. Neben ihm lag Evan Rosier, der zwar noch lebte, dessen Atem jedoch sehr schwach war.

„Der kann auf sich selbst aufpassen“ dachte Bellatrix und lief geradewegs an ihm vorbei, zu ihren Freunden, die noch immer verbissen kämpften.

Die Auroren, verzweifelt über ihre Minderheit, setzten alles dran, ihre Gegner unschädlich zu machen, doch sie hatten kaum eine Chance.

Plötzlich gab es einen lauten Knall und Abraxas Malfoy fiel reglos zu Boden. Mit ihm fiel auch der Anti-Eindringlins-Zauber, den er um die Ebene gelegt hatte.

Wie auf Kommando erschienen weitere Auroren aus dem nichts. Offensichtlich kamen sie als Verstärkung.

Schnell lief Bellatrix zu ihnen und verwickelte gleich zwei der Neuankömmlinge in ein Duell. Beide waren nicht schlecht, vor allem, wie sie frisch und ausgeruht waren, und nicht schon einen Kampf hinter sich hatten.

Verbissen kämpfte die Hexe, schickte einen Fluch nach dem anderen auf die beiden und ließ ihnen kaum eine Chance, sich zu wehren.

Nur ganz am Rande nahm sie das Geschrei der anderen wahr, die die Verstärkung wohl bemerkt hatten.

Der einzige Gedanke in ihrem Kopf war Rache, an dem Ministerium, das ihr Volk zu einem Leben im Untergrund verdammt hatte.

„Crucio!“ rief sie mit schriller Stimme, als sie es endlich geschafft hatte, einen ihrer Gegner zu Fall zu bringen. Ein unglaubliches Gefühl der Macht und der Genugtuung durchflutete ihren Körper und regierte ihr Denken als sie die Schreie des Gefolterten hörte.

Plötzlich spürte sie einen Luftzug, der ganz knapp an ihr vorbeistreifte. Sie wandte sich von ihrem Opfer ab, das mit geöffnetem Mund, aus dem leise Blut tröpfelte, und dessen Gliedmaßen noch immer unkontrolliert zuckten. Keine drei Meter entfernt sah sie den zweiten Auroren, den sie in ihrem kurzen Rausch ganz vergessen hatte, mit wutentbranntem Gesicht mit dem Zauberstab auf sie zielen.

„Oooh, willst du deinen Freund rächen? Er ist es nicht wert.“ Lachte sie schrill und machte eine blitzschnelle peitschende Bewegung mit ihrem Zauberstab.

Ihr Gegner hatte keine Möglichkeit etwas zu erwidern. Er öffnete gerade den Mund um einen Verteidigungszauber auszusprechen, sank er auch schon mit schmerzverzerrtem Gesicht auf den Boden und hielt sich den Kopf.

„Jaah, das tut weh!?“ spottete die Hexe, die sich mit erhobenem Zauberstab über ihn beugte und in leicht mit der Fußspitze an stupste.

Der Auror zu ihren Füßen stöhnte leise und wand sich auf der Erde hin und her.

„Machen wir es kurz; Avada Kedavra!“ kreischte sie und ein blendender grüner Lichtstrahl erhellte das entsetzte Gesicht des Mannes ein letztes Mal, ehe das Licht hinter seinen Augen erlosch.

Nun, da sie sich umsah, hörte sie auch die vielen Schreie wieder lauter. Von überall her drangen Rufe auf sie ein. Lichtblitze erhellten den Nachthimmel und schattenhafte Gestalten erschienen aus dem Nichts; Endlich hatten auch sie Verstärkung bekommen.

Von neuem bekräftigt rannte Bellatrix dichter in das Gedränge.

„Expelliarmus!“ hörte sie eine seltsam vertraute Stimme ganz in der Nähe brüllen. Sie blickte sich um und entdeckte Colins rote Haare, nicht weit von ihr, durch die Luft flattern.

Entsetzt bemerkte sie, dass es nicht gut um ihn stand; sie hatte ihn zwar noch nie kämpfen gesehen, doch was er jetzt darbot war erbärmlich.

Kurzentschlossen rannte sie zu ihm herüber, rief Macnair, der sich mit ihm duellierte, zu, dass sie übernehmen werde.

„Kümmere dich um Evan, er ist verletzt!“ rief sie ihm zu und übernahm das Duell.

Sie wusste, wenn sie ihn nicht entkommen lassen würde, dann würde er sterben. Dies hier war ihre einzige Chance, ihn zu retten.

„Oh, komm schon, das kannst du besser!“ rief sie ihm zu. Im selben Augenblick hätte sie sich selbst ohrfeigen können; wieso hatte sie nicht wenigstens ihre Stimme verstellt? Wenn er sie jetzt erkannte, dann war alles gelaufen.

Für einen kurzen Moment stutzte der Mann tatsächlich, doch dann schüttelte er entschieden den Kopf und schoss einen Zauber auf sie los.

Bellatrix verzichtete absichtlich drauf, ihn abzulenken, duckte sich stattdessen weg und wartete ab.

„Ich hab gesehen, wie du meinen Freund gefoltert hast, dafür wirst du bezahlen!“ brüllte er wütend und schoss einen weiteren Zauber ab. Dieser war stärker, das spürte Bellatrix, also blockte sie ihn gekonnt ab und schickte einen ihrer schwächeren Flüche in seine Richtung.

Es tat ihr weh, dass er mit so viel Hass in der Stimme mit ihr sprach. Sie wollte nicht, dass er sie verachtete und hasste. Am liebsten hätte sie sich die Maske vom Gesicht gerissen und sich zu erkennen gegeben, doch das durfte sie nicht.

Das einzige, was sie tun konnte, war ihn entkommen zu lassen, ihn lebend aus dieser Sache herauszuschaffen.

„Hey, Leute, wir hauen ab!“ ertönte plötzlich ganz unerwartet Mulcibers Stimme.

„Ihr seid feige!“ rief Colin außer sich vor Wut aus und schoss einen weiteren Lähmfluch nach Bellatrix, die im nächsten Moment disappariert war.

„Wenigsten hat Colin überlebt...“ dachte sie niedergeschlagen, als sei und die anderen Todesser in dem dunklen Wald vor der Schwarzen Festung landeten.

„Wieso hast du den letzten nicht auch umgenietet?“ fragte Rodolphus sie, sobald er zu ihr gehinkt war.

Wie die meisten der Kämpfer sah auch ihr Freund schlimm zugerichtet aus; er hinkte, sein rechtes Auge war grün und angeschwollen und aus einer Wunde am Arm sickerte Blut.

Auch andere waren verletzt und erst jetzt bemerkte Bellatrix, dass sie eigentlich noch recht gut davongekommen war, außer einigen Kratzern und einer Schürfwunde am Arm war sie unverletzt geblieben. Dafür tobte in ihrem Kopf ein erneuter Kampf gegen ihr Gewissen; sie schämte sich, dass sie so offensichtlich illoyal um Dunklen Lord gewesen war, seinen Feind einfach so hatte davonkommen lassen. Gleichzeitig war sie unendlich erleichtert dass Colin nichts passiert war.

Nun graute ihr vor dem Treffen beim Lord; er würde alles andere als erfreut sein, darüber dass sie versagt hatten.

Diese Erkenntnis, zusammen mit dem Wissen, dass wenn sie sich mehr angestrengt hätte und nicht auf



Colin aufgepasst hätte, die Todesser vielleicht doch noch hätten gewinnen können, trug nichtgerade dazu bei, ihre Laune zu heben.

Zusammen mit den anderen verdrießlich dreinblickenden Kämpfern betrat sie den Versammlungsraum.

Kaum war die Tür hinter ihnen zugeschlagen, betrat auch schon der Dunkle Lord mit raschen Schritten den Saal.

„Ihr habt versagt, nicht wahr?! Ihr habt mich alle schrecklich enttäusch. Wenn man euch jetzt so ansieht, hat man den Leindruck ihr seid nichts weiter als ein paar erbärmliche Hunde. Ich habe mich auf euch verlassen, doch anscheinend sind sogar die einfachsten Aufgaben zu viel für euch.“ Zischte er ihnen mit drohender Stimme entgegen.

Die versammelten Todesser fielen auf die Knie und senkten demütig den Kopf. Einzig Abraxas Malfoy blieb stehen. „Herr, wir haben uns bemüht, doch das Ministerium hat Verstärkung bekommen, noch ehe wir welche anfordern konnten. Se waren in de Überzahl!“ rief er aus, nur ein leichtes Zittern in der Stimme verriet seine Unsicherheit.

„Dass du es wagst, so mit mir zu sprechen! Crucio!“ knurrte Voldemort und der blonde Mann jaulte auf. Er krümmte sich auf dem Boden zu den Füßen seines Meisters und schrie laut vor Schmerzen.

Dieser lachte nur. „Du verdienst diesen Schmerz, das weißt du, nicht wahr?!“ flüsterte er.

Die Umstehenden machten sich so klein wie möglich, keiner von ihnen wollte der nächste sein. Jeder von ihnen wollte am liebsten verschwinden.

Unwillkürlich beobachtete Bellatrix wie der Mann sich auf dem Boden wälzte und wimmerte, und sie überlegte, ob sie sich danach nicht besser fühlen würde, irgendwie reiner.

Sie spürte, dass sie es war, die diese Schmerzen eigentlich verdient hatte, denn sie hatte sich mit der falschen Seite eingelassen, hegte diese Gefühle für den Feind.

Sie fühlte, dass Rodolphus verstohlen nach ihrer Hand griff und diese fest drückte. Er zitterte leicht.

# Der Weihnachtsball

Hi

Erst einmal Frohe Weihnachten!!  
Heut kommt auch ein Weihnachtschap ;-)  
Also, viel Spaß beim lesen, ich hoffe es gefällt euch.  
Und natürlich schöne Feiertage und tolle Geschenke;-)

~~~~~

„Bella. Verdammt noch mal, mach hinne!!“ brüllte der große blonde Mann in einem schwarzen Festumhang ungeduldig die breite Marmortreppe hoch.

Er wartete bereits seit zehn Minuten auf seine Freundin, die mal wieder viel zu lange brauchte, um sich fertigzumachen. „Dabei sieht sie doch eh immer toll aus...“ dachte er missmutig.

Genervt rollte die schlanke Frau ihre schwarzen Augen gen Decke. Sie konnte einfach nicht verstehen, dass Rodolphus so ungeduldig war. Er wollte doch auch, dass sie gut aussah.

Noch immer stand sie in ihrer schwarzen Spitzenunterwäsche unentschlossen vor ihrem Kleiderschrank. Sie suchte nach einem angemessenen Kleid. Heute fand der alljährliche Weihnachtsball im Anwesen ihrer Eltern statt, und sie wollte ein Kleid tragen, das noch nicht mindestens die Hälfte der Gäste gesehen hatte.

Ungeduldig durchsuchte sie die Schubladen, riss sämtliche Kleider heraus und warf sie unachtsam auf den dunklen Holzfußboden.

Nach einer Weile hielt sie inne und entdeckte ein rotes Satin Ballkleid mit angedeutetem Reifrock aus einem Fach hängen. Sie erinnerte sich, dass sie dieses Kleid erst vor einigen Wochen gekauft hatte. „Also hat Mutter es wenigstens noch nicht gesehen und kann sich nicht beschweren, dass ich immer dasselbe trage...“ dachte sie und verzog ihr glattes Gesicht zu einer Grimasse, wie immer wenn sie an die Strenge ihrer Mutter dachte.

Schnell zückte sie ihren Zauberstab, zog sich das Kleid an, schminkte sich ein wenig und steckte ihre Haare in eine elegante Hochsteckfrisur. Dann suchte sie noch hastig ein paar rote Ellenbogenhandschuhe heraus und zog sie sich über.

Wie gerne sie einmal wieder ohne Handschuhe zu einer Veranstaltung gehen würde, doch ihr Todesser Dasein war noch immer ein Geheimnis, und das sollte auch so bleiben; Sie hatte keine Lust, sich ständig die Missbilligungen ihrer Mutter über ihre ‚Männertätigkeit‘ anzuhören. Also musste sie ihr Mal verstecken, wo sie es doch gerne zur Schau getragen hätte. Sie musste unbeteiligt wirken, wo sie doch so gerne mit ihren Taten geprahlt hätte. „Naja, ich wollte es so...“ sagte sie sich, steckte ihren Zauberstab in das Strumpfband, das sie extra zu dem Zwecke trug, und verließ den Raum, um Rodolphus endlich von seiner Warterei zu erlösen.

„Da bin ich. Du solltest wirklich etwas Geduld lernen.“ Begrüßte sie ihn kühl.

Er blickte ihr entgegen und konnte den Blick nicht von ihr abwenden während sie langsam die Treppe hinab glitt, auf ihn zu. Noch nicht einmal ihr abweisender Tonfall konnte ihn daran hindern, ihr ein Kompliment zu machen.

„Du siehst absolut umwerfend aus.“ Hauchte er, als sie unten bei ihm angelangt war und seinen dargebotenen Arm ergriff.

„Danke. Also hat das Warten ja was gebracht.“ Brummte Bellatrix daraufhin missmutig. Eigentlich hatte sie keine Lust, heute, am Heiligen Abend, na gut, sie war nicht wirklich religiös, ihr Gott war der Dunkle Lord und ihre Gemeinde waren die Todesser, aber den heutigen Abend wollte sie trotzdem lieber in trauter Zweisamkeit mit Rodolphus verbringen. Eigentlich noch lieber mit Colin, aber das würde wohl sowieso nicht gehen, davon würde Rodolphus sie sicher abhalten.

„Hey, Kopf hoch, ich bin auch nicht scharf drauf, den ganzen Abend den lieben Jungen zu spielen...“ versuchte ihr Begleiter sie aufzumuntern, während sie Arm in Arm den breiten Kiesweg entlang gingen und die weißen Steinchen unter ihren Füßen knirschten.

Endlich hatten sie das große schmiedeeiserne Tor passiert und sofort disapparierten beide in unison.

Mit einem leisen Plopp erscheinen sie vor einem andern riesigen Anwesen auf einem gepflegten Rasenstück. Schon hier konnte man das Geschnatter der Gäste sowie die leise Musik vernehmen.

Mit raschen Schritten liefen beide auf die große dunkle Tür zu, aus deren Öffnung goldenes Licht herausströmte und lange Schatten auf die Vortreppe warf.

„Bellatrix, Liebes, wie schön dich zu sehen!“ rief die schrille Stimme ihrer Mutter ihr entgegen, sobald sie die eindrucksvolle, marmorne Eingangshalle betreten hatten.

Eine Lady mittleren Alters, in ein hellgrünes Spitzenballkleid gehüllt und das schwarze, mit grauen Strähnen versehene Haar zu einer enormen Hochsteckfrisur aufgetürmt, schoss auf ihre älteste Tochter zu und begrüßte diese mit einigen lauten Küsschen auf die Wangen.

Dann wandte sie sich strahlend deren Begleiter zu.

„Rodolphus, wie schön, Sie zu sehen!“ begrüßte sie ihn und reichte ihm ihre behandschuhte Linke, die er galant küsste.

„Die Freude liegt ganz auf meiner Seite, Mrs. Black. Sie sehen bezaubernd aus.“ Meinte er lächelnd bevor er von Bellatrix am Arm geschnappt und außer Hörweite gezogen wurde.

„Hast du jetzt genug geschleimt?!“ fuhr sie ihn an. Ihre Augen funkelten angriffslustig.

„Ganz ruhig, ich war nur nett. Du könntest ihr auch mal was Nettes sagen, dann würde sie vielleicht nicht immer auf dir herumhacken.“ Antwortete er so ruhig er konnte. Es war ihm unangenehm sich auf einer Feier mit seiner Freundin zu streiten.

Diese blickte ihn nur kalt an und zischte: „Ich schleime mich nun mal nicht immer überall ein... Außerdem bin ich nicht nett zu ihr, wenn sie eh nur nach meinen Fehlern sucht.“

Dann drehte sie sich auf dem Absatz um und stürmte aus dem Foyer in den riesigen Ballsaal des Anwesens, der voller Menschen in eleganten Kleidern und Hauselfen, die sich mit silbernen Tablett mit Champagner und kleinen Kaviarhäppchen durch die Massen schlängelten, war.

Rodolphus beeilte sich ihr zu folgen. Standesgemäß würden die Neuankömmlinge zuerst alle begrüßen müssen, und es machte sicher einen besseren Eindruck, wenn ein Paar dies zusammen täte.

Er fand sie schließlich in ein Gespräch mit ihrem Cousin Regulus vertieft.

„Habe ich dich endlich gefunden.“ Hauchte er ihr ins Ohr und schlang seine Arme von hinten um ihre schmale Taille.

„Ach. Hallo Regulus. Wie geht's?“ begrüßte er dann Bellatrix' 15-jährigen Verwandten. Er konnte diesen Jungen nicht ausstehen; er war ein Angsthase, feige und unausstehlich. Deshalb verstand er auch nicht wieso Bellatrix, die seine Meinung bisher immer geteilt hatte, sich nun freiwillig mit diesem Kind unterhielt.

„Regulus hat mir gerade erzählt, dass Sirius weggelaufen ist. Zu den Potters. Kannst du dir das vorstellen?!“ antwortete diese auf Rodolphus' stumme Frage hin.

„Wirklich? Ich hab ihn bisher immer für ganz ok gehalten...“ erwiderte dieser überrascht.

Der Junge nickte.

„Naja, tut mir leid, dir deine bezaubernde Cousine jetzt zu rauben, aber wir müssen noch andere Leute begrüßen.“ Sagte er dann an Regulus gewandt und zog Bellatrix hinter sich her.

Im Vorbeigehen schnappte er sich rasch zwei Gläser Champagner und reichte eines seiner Freundin.

„Guten Tag, Herr Minister, wie schön Sie zu sehen!“ rief Rodolphus gespielt fröhlich aus und reichte dem Minister die Hand.

Erschrocken blickte Bellatrix auf; sie war mal wieder in Gedanken versunken gewesen, in Gedanken an Colin, wie dieser Abend hätte sein können, wenn sie nicht mit Rodolphus zusammen gewesen wäre und dieser Ball nicht stattgefunden hätte.

Nun blickte sie den Minister freundlich lächelnd an und grüßte ihn ebenfalls.

„Ah, Ms.Black. Schön, dass Sie auch da sind. Wie geht es Ihnen denn?“ erkundigte er sich freundlich. Wie fast jeder andere Mann auch ließ er sich leicht von ihrem Aussehen verzaubern.

Bellatrix verstärkte unwillkürlich ihren Griff um Rodolphus' Arm, um sich davon abzuhalten, allzu genervt auszusehen.

„Danke, ausgezeichnet. Und wie sollte ich nicht da sein, wenn meine Mutter diesen Ball veranstaltet?“ erwiderte sie mit einem gekünstelten Lachen und hoffte, dass Rodolphus sie bald weiterschleifen würde.

Glücklicherweise schien er ihre Gereiztheit zu spüren und verabschiedete sich rasch von dem älteren Herren.

„Oh Mann, dieses ewige Geschleime von allen geht mir so auf den Geist!“ stöhnte sie, sobald sie außer

Hörweite waren. In einer flüssigen Bewegung kippte sie ihr Glas und trank den ganzen Inhalt in einem Schluck.

„Wenn das so weitergeht werde ich später am Abend stockbesoffen sein...“ murmelte sie während sie das leere Glas auf eines der vorbeiwandernden Tablettis stellte und sich ein volles griff.

Langsam arbeiteten die beiden sich durch die Menschenmassen, hielten ständig an um irgendwelche Unbekannten Größen zu begrüßen und fanden schließlich Bellatrix' Schwester Narcissa in Begleitung von Lucius Malfoy.

„Bella! Toll siehst du aus. Wie geht's?“ wurden sie überschwänglich von der jungen Blondin begrüßt. Lucius und Rodolphus begrüßten sich wortlos per Handschlag; ihnen war Narcissas überschwängliche Freude etwas peinlich.

„Geht's vielleicht noch ein wenig lauter, Cissy? Ich glaube in Timbuktu haben sie dich noch nicht gehört.“ Erwiderte die Ältere säuerlich.

Narcissa, die ein türkises Seidenkleid trug, das ihre schmale Taille betonte, blickte ihre Schwester kühl an.

„Oh komm schon, sei nicht gleich eingeschnappt. Du musst lernen sowas auszuhalten... Aber wenn es sein muss tut es mir leid.“ lenkte diese schnell ein. Sie wusste, wie unausstehlich ihre Schwester werden konnte, wenn sie beleidigt war, was sehr schnell passierte.

Nun wieder lächelnd blickte diese zu ihrer Schwester und fragte leise: „Hat Andra dir auch geschrieben? Traurig, ne?“

Bellatrix Miene verhärtete sich bei der Erwähnung des Namens ihrer Schwester. Sie nickte wortlos.

„Hi Leute! Viel los hier, nicht wahr?“ ertönte eine tiefe Stimme. Alle drehten sich um und blickten in das längliche Gesicht von Antonin Dolohow, der sie alle grinsend anblickte.

„Hey, Alter, wie geht's?“ begrüßte Rodolphus ihn erleichtert. Endlich war er nicht mehr der einzige normale Mann in der Gruppe- Lucius war immer noch so in Narcissa verliebt, dass er kaum als normal bezeichnet werden konnte.

„Sag mal, Bella, kennst du eine gewisse Catherine?“ wandte er sich dann an die Schwarzhaarige.

Diese schüttelte den Kopf.

„Sollte ich sie kennen?“ erkundigte sie sich, nicht sicher, ob sich diese Unterhaltung zu einer interessanten entwickeln würde, oder nicht.

Der Ältere grinste. „Naja, dann war sie wohl doch nicht so gefährlich...“ sagte er statt einer Antwort.

Bellatrix blickte ihn erwartungsvoll an. „Wieso gefährlich? Der Name hört sich total brav und langweilig an.“ Antwortete sie abschätzend.

Dolohow lachte leise auf. „Genau deshalb. Hat dein Auror denn dir gegenüber nie von einer Catherine gesprochen?“ fragte er spöttisch.

Bellatrix beschloss, dass diese Unterhaltung eine schlechte war und erwiderte kalt: „Nein hat er nicht, wieso sollte er?“

Der Blonde lachte immer noch während die Anderen sich fragende Blicke zuwarfen.

„Sie war, Betonung auf war, seine Sekretärin. Und in ihn verknallt.“ Antwortete er schließlich mit einem fiesen Grinsen, das seine Züge merkwürdig verzerrte.

„Aha, und wieso ist sie das nicht mehr?“ fragte Bellatrix desinteressiert. Das Gespräch wurde von Minute zu Minute langweiliger und sie fragte nur noch weiter, um Dolohow nicht vor den Kopf zu stoßen.

„Ich habe sie eben gerade umgebracht. Sie hat richtig geheult... War kein schöner Anblick... Obwohl diese großen, rehbraunen Augen schon was hatten...“ meinte er mit einem gemeinen Glitzern in den Augen.

Narcissa unterdrückte einen kleinen Aufschrei, sie war solche Unterhaltungen, in denen so emotionslos über das Töten geredet wurde, noch immer nicht gewohnt.

Auch Bellatrix war leicht abgestoßen. Natürlich war sie es gewohnt, über dieses Thema zu reden, doch dieses eine Mal wollte sie nichts davon hören. Sie war sich sicher, dass Colin sie nie betrügen würde, also war diese Catherine ganz umsonst gestorben. Außerdem wusste sie, dass sie es sein würde, der Colin später davon erzählen würde, dass sie ihn trösten müsste, so wie damals, als er seine Eltern verloren hatte.

„Sie ist umsonst gestorben.“ Sagte sie deshalb tonlos. Es war ihr egal, was die anderen von ihr denken würden, sie wollte einfach nur, dass Dolohow es bereifen würde, es vielleicht bereuen würde. Damit würde sie sich nicht mehr so schrecklich fühlen, dass sie Schuld am Tod dieses Mädchens hatte.

„Nanu, Bella, seit wann denkst du denn über Schuld und Unschuld nach? Und ich sag dir, schon allein wie sie um ihr Leben gebettelt hat war Grund genug, sie zu töten.“ Sagte er verdutzt.

Auch Rodolphus sah sie fragend an. So gut sie konnte erwiderte sie seinen Blick und legte alle Härte und Entschlossenheit die sie aufbringen konnte hinein.

„Es war unnötig. Colin hätte nie etwas mit ihr angefangen. Er liebt mich.“ Rief sie aus und hätte sich danach am liebsten die Zunge abbeißen wollen. „Wieso hängst du dir nicht gleich ein Schild um den Hals, dass du in ihn verliebt bist.“ schalt sie sich selbst in Gedanken.

Sie spürte Rodolphus‘ misstrauischen Blick auf sich und blickte ihm fest in die Augen, als könnte sie ihn so von seiner unausgesprochenen Verdächtigung abbringen.

„Oha...Bella setzt sich für die Menschenrechte ein. Als nächstes verlangst du wohl noch, dass wir die Muggel in Frieden lassen.“ Dröhnte Dolohow. Glücklicherweise schienen weder er noch Lucius etwas bemerkt zu haben. Nur Narcissa musterte sie prüfend und ein kleines Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Bellatrix beschloss die letzte Bemerkung zu ignorieren, kippte ihr sechstes Glas Champagner hinunter und forderte Rodolphus zum Tanzen auf.

„Aber gerne, darauf habe ich mich schon die ganze Zeit gefreut.“ Antwortete er und führte sie zur Tanzfläche.

Eng aneinandergeschmiegt wiegten sie sich zum Takt der Musik. Bellatrix lehnte ihren Kopf an seine Brust und atmete tief durch. „Er riecht gut.“ dachte sie, als ihr dabei sein Geruch in die Nase stieg.

Sie dachte an Colin, der ihr sicher treu sein würde, und der Heilig Abend sicher allein verbringen würde. Sie dachte an Catherine, die nur ihres Herzens wegen ermordet worden war, und die nie wieder ein Weihnachtsfest erleben würde.

~~~~~

Naja, es ist nicht gerade festlich-weihachtlich, aber es hat was mit Weihnachten zu tun :-)

Also, schöne Feiertage!

# Der Morgen danach

Hi

Es geht weiter. Eigentlich hätte dieses Chap besser zum 25.12 gepasst, aber da hatte ich keine Zeit, tut mir Leid.

naja, jetzt viel Spaß beim lesen;-)

~~~~~

„Sei still... Wirklich, sei still... Ich will schlafen...“ murmelte die schwarzhaarige Frau verschlafen während sie langsam die Augen öffnete und im grellen Licht der Wintersonne mehrmals blinzeln musste und die Augen zukniff, die aufgrund der Helligkeit brannten.

Sie fühlte sich schrecklich; ihre Zunge fühlte sich an wie ein Waschlappen, trocken klebte sie am Gaumen, fühlte sich schrecklich flaumig und ungesund an. Schon im liegen dröhnte ihr Kopf und ihr war schwindlig. Langsam stand sie auf und kämpfte gegen die aufsteigende Übelkeit. Schwankend schlich sie in das angrenzende Badezimmer, dessen sanftes, mattgoldenes Licht ihre Augen schon gnädiger stimmte. Mit einem Kopf, der sich anfühlte, wie eine riesige Melone, die man ihr auf die Schultern gesetzt hatte, begab sie sich geradewegs unter die Dusche und stellte das Wasser auf eiskalt. Während das kalte Wasser wie Eiszapfen auf ihren Körper niederprasselte, spürte sie, wie ihr Gehirn langsam wieder anfang zu arbeiten.

Nach der Dusche zog sie sich schnell eine schwarze Jeans und einen roten Rollkragenpulli aus Cashmere an und mit einem leichten Schlenker ihres Zauberstabs trocknete sie ihre Haare, sodass diese ihr in sanften Wellen um das blasse Gesicht fielen.

„Schon besser... Jetzt noch was gegen die Kopfschmerzen und dann bin ich wieder wie neu...“ dachte sie sich während sie gründlich ihre Zähne putzte um diesen widerlichen Geschmack loszuwerden. Dann, nachdem sie sich noch einmal prüfend im Spiegel gemustert hatte, verließ sie den Raum, durchquerte ihr Schlafzimmer, stieg die breite Haupttreppe hinunter und betrat schließlich das großzügige, teuer eingerichtete Esszimmer, wo schon ein ordentlich gedeckter Frühstückstisch auf sie wartete. Sie ließ sich auf einen der dunkel gepolsterten Stühle fallen und goss sich erst einmal Kaffee ein. Nachdem sie einige Schlucke des pechschwarzen Gebräus getrunken hatte, rief sie nach ihrer Hauselfe.

„Bring mir was gegen die Kopfschmerzen, das stärkste Mittel das wir dahaben. Und zwar zackig!“ befahl sie während sie leicht ihre Schläfen massierte, was leider auch keine Linderung erbrachte. Sie fühlte sich wie erschlagen und hatte zudem auch noch einen Filmriss. „Hoffentlich hab ich nichts ausgeplaudert.“ dachte sie ängstlich, denn das könnte verheerende Folgen haben; was würde geschehen, wenn auf einmal alle Welt über ihre wahren Gefühle für Colin wusste?!

„Guten Morgen, Bella, wie geht es dir?“ dröhnte ihr eine viel zu laute Stimme entgegen. In ihrem Kopf hämmerte es schmerzvoll.

„Sei leise, mir geht es beschissen.“ Antwortete sie und stützte ihren Kopf auf die Hände. Warum brauchte dieser verfluchte Hauself nur so lange für diese einfache Aufgabe?

„Naja, kein Wunder, wenn man bedenkt, wie du nachher drauf warst... dafür war schon eine Menge Alkohol nötig.“ Schmunzelte Rodolphus und setzte sich zu ihr an den Tisch. Gegessen hatte er zwar schon lange, denn er war leidenschaftlicher Frühaufsteher, doch er wollte mal nett sein und ihr Gesellschaft leisten.

Plötzlich ertönte ein geräuschvolles Plopp und die kleine Elfe verbeugte sich ängstlich vor Bellatrix.

„Na endlich, warum hat das denn so gedauert?!“ wurde das Wesen angeschnauzt.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren riss die Hexe die kleine Phiole mit durchsichtiger Flüssigkeit an sich und trank sie in einem Zug aus.

„Also, dann erzähl mir, was ich gestern so angestellt habe.“ Forderte sie ihr Gegenüber auf und freute sich, dass ihr Schädel schon ein kleines bisschen weniger dröhnte. Natürlich würde es noch eine Weile dauern, bis der Trank vollends wirkte, doch auch diese kleine Veränderung war der jungen Frau in diesem Moment Gold wert.

Der große blonde Mann grinste unverhohlen.

„Naja, du hast die ganze zeit von Treue und Verrat gelabert, aber völlig zusammenhanglos. Das war aber

erst gegen Ende des Balls, vorher warst du nur etwas freundlicher als sonst, du hast sogar einmal mit dem armen Regulus getanzt, der konnte sich gar nicht einkriegen vor Glück.“ Erklärte er.

„Und du hast mich nicht davon abgehalten?!“ empörte sie sich, bereute ihren schrillen Ton jedoch sofort wieder; der Trank hatte noch nicht wirklich begonnen zu wirken und ihr Kopf drohte zu zerspringen von dieser hohen Frequenz.

Rodolphus grinst nur und nickte spöttisch.

„Wozu auch. Dann sind wir nach Hause, ich musste dich tragen weil du nicht mehr gerade stehen konntest. Naja, dann haben wir zusammen geschlafen, und du warst echt toll. Ziemlich spritzig. Naja, danach bist du sofort eingepennt.“ Redete er weiter.

„Und du nutzt das einfach aus, dass ich besoffen war und nicht mehr klar denken konnte, du nutzt das einfach so schamlos aus und schläfst mit mir? Hast du denn überhaupt keinen Anstand?“ fragte sie ihn entrüstet.

„Ganz ruhig, du warst doch diejenige, die angefangen hat. Sollteich da etwa deine Gefühle verletzen und dich abweisen?“ erwiderte er grinsend. Ihm schien dieser Wortwechsel Spaß zu bringen, endlich hatte er mal Oberwasser und Bellatrix war diejenige, die Boden verlor.

„Ok... Trotzdem total anstandslos, ich hätte mich doch sowieso nicht an eine Zurückweisung erinnern können.“ Schoss sie zurück.

„Ist ja gut, du warst nur so süß... Naja, vergeben und vergessen?“ räumte er ein, immer noch sehr amüsiert, und blickte sie offen an.

„Mmmh... Oh, nur mal so zur Info, ich werde heute Abend bei Colin sein, also musst du allein zu dem Ball bei deinen Eltern. Grüß sie schön von mir.“ Sagte sie schließlich und nahm noch einen großen Schluck Kaffee.

„Sag seinen Namen nicht.“ Zischte Rodolphus, seine Augen hatten sich zu Schlitzeln verengt und er sah auf einmal ziemlich bedrohlich aus.

„Ist ja gut, war ein Versehen. Jedenfalls muss ich da heute hin, sozusagen als Auftrag.“ Antwortete sie spöttisch. Sie fand Rodolphus' Gehabe ziemlich übertrieben.

„Schade, ohne dich wird der Ball noch schrecklicher.“ Murmelte der Blonde geknickt.

„Oh ja, ich werde es auch vermissen. Zu schade aber auch.“ Antwortete sie sarkastisch. Insgeheim war sie unglaublich erleichtert, den Abend nicht wieder auf irgendeiner schrecklichen Veranstaltung verbringen zu müssen. Sie freute sich auf den Abend, den sie ganz entspannt, ausnahmsweise ohne Hintergedanken, mit Colin verbringen konnte.

Allmählich begann auch der Zaubertrank zu wirken und ihr Kopf schien wieder auf seine ursprüngliche Größe zu schrumpfen.

Auch ihre Übelkeit schwand langsam und sie spürte das nagende Hungergefühl in der Magengegend.

„Last Christmas I gave you my heart...“ sang der junge rothaarige Mann lauthals mit während er schwungvoll auf den zahllosen Regalen staubwischte.

Er freute sich auf den Abend, an dem er Bella endlich wiedersehen würde. Den letzten Abend hatte er allein verbracht, nur nachmittags war er mit ein paar Kumpels in eine Kneipe gegangen und hatte mit ihnen angestoßen. Doch die meisten von ihnen hatten eine Familie oder ein Freundin, die Zeit hatte, also mussten sie bald wieder weg.

Da Colin nichts schlimmer fand als sich allein zu betrinken war er auch nach Hause gegangen und hatte sich Weihnachtsfilme im Muggelfernsehen angeschaut.

Heute Abend aber würde Bellatrix kommen, und somit war sein ganzes Weihnachten gerettet. Er stellte sich vor, wie sie zusammen auf dem Flokatiteppich vor dem Kamin liegen würden und sich Liebesschwüre ins Ohr flüstern würden. Sie würden Glühwein trinken und Weihnachtsmusik hören und alles würde wunderbar sein.

Plötzlich wurde er durch ein leises Pochen an der Fensterscheibe aus seinen romantischen Tagträumen gerissen. Er sah auf und entdeckte einen grauen Uhu auf der Fensterbank hocken. Das Tier blickte ihn ungeduldig an.

Schnell lief der Zauberer hinüber und ließ das Tier ein. Der Uhu schien es ziemlich eilig zu haben, er wollte ihm nur den Brief aufdrängen und dann verschwinden.

„Du bist bestimmt vom Ministerium.“ Murmelte Colin als er dem Tier den Brief abnahm, den es im Schnabel getragen hatte.

Kaum von seiner Last befreit breitete der Vogel seine Schwingen aus und erhob sich in die Lüfte. Fasziniert sah der junge Mann ihm nach. Eulen faszinierten ihn immer wieder aufs Neue, sie waren so majestätisch und stolz und intelligent und zuverlässig.

Neugierig spähte er auf den Absender und wurde in seiner Annahme bestätigt. Der Brief stammt tatsächlich vom Ministerium für Zauberei.

Er öffnete rasch den Umschlag und überlegte, was wohl enthalten sein würde.

„Vielleicht Weihnachtsgeld...“ sinnierte er während er das Pergamentpapier aus dem Umschlag zog und es vorsichtig auseinander faltete.

Er las den Brief und seine Augen weiteten sich in Schock. Ungläubig las er die Zeilen ein zweites Mal. Seine Hände begannen leicht zu zittern.

„Nein... Wieso... Das kann nicht sein... Warum sie, warum jetzt?“ murmelte er zusammenhanglos während er sich auf ein Sofa fallen ließ und das Blatt aus seiner kraftlosen Hand glitt.

Catherine war ermordet worden. Seine Sekretärin, die so nett gewesen war und noch so neu im Ministerium, war tot.

Er wusste nicht wieso, doch er wusste, dass es mit Sicherheit die gleichen Leute gewesen waren, die auch seine Eltern auf dem Gewissen hatten.

Alle waren sie ihm genommen worden, seine Mutter, sein Vater, seine Vertraute...

„Hoffentlich lassen sie Bella in Frieden...“ dachte er und vergrub das Gesicht in den Händen, versunken in stiller Trauer und Verzweiflung.

~~~~~

Naja, es ist etwas anders als die andern Chaps finde ich... Und es ist ziemlich kurz...

Naja, vielleicht hat es euch ja trotzdem gefallen..:-)



# Überraschung an Silvester

Hi

Das ist das letzte Chap in diesem Jahr. Ich hoffe es gefällt euch;-)  
Also, viel Spaß beim lesen und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

~~~~~

„Na, Bella, was wollen wir zwei Hübschen heute machen?“ fragte der breitschultrige blonde Mann leise und beugte sich hinunter um der schlanken schwarzhaarigen Frau, die an ihn gelehnt auf dem Sofa lag, einen sanften Kuss zu geben.

„Oh... tut mir echt leid, wirklich, aber ich habe Col... ihm versprochen, heute mit ihm zu feiern. Er meinte, er hätte eine Überraschung für mich.“ Antwortete sie weich und strich ihm wie als Entschuldigung über sein volles Haar und den Rücken hinunter.

„Warum tust du das? Warum betrügst du Colin so leichtfertig, wo er dir doch vertraut? Ist es nicht schlimm genug, dass du seine Informationen ausnutzt?“ rügte sie eine innere Stimme. Unwillkürlich verkrampfte sie sich in Rodolphus' Armen.

„Was ist denn los?“ fragte er und sah sie besorgt an. In letzter Zeit war sie oft anders als er es gewohnt war. Sie wirkte häufig abwesend und war noch gereizter und wankelmütiger als sonst.

„Wahrscheinlich zehrt der Auftrag an ihr...“ beruhigte er sich in Gedanken.

„Nichts ist los, alles ist ok. Ich hab nur gerade an heute Abend gedacht.“ Beruhigte sie ihn und gab sich Mühe, sich nichts mehr anmerken zu lassen.

„Hoffentlich will er dir keinen Antrag machen... Das will ich nämlich irgendwann...“ murmelte er nachdenklich und vergrub seine Nase in ihrem dichten, duftenden Haar.

„Oh... nein, das glaube ich nicht, er überlegt meistens sehr lange, bevor er etwas tut, und wir kennen uns noch nicht lang genug.“ Gab sie inbrünstig zurück. So wie sie Colin kannte, würde er wirklich noch warten wollen, um ganz sicher zu sein, wobei sie sich immer öfter dabei ertappte, wie sie sich ein gemeinsames Leben mit ihm vorstellte.

„Hoffen wir es... aber irgendwann tut er das bestimmt, das hat der Lord ja so geplant.“ Grummelte er leise und Bellatrix konnte einen Anflug von Unwillen erkennen.

„Ja, so hat er es geplant. Aber du willst mir einen Antrag machen? Das ist ja ganz was Neues.“ Erwiderte sie und ein verschmitztes Grinsen überzog ihr Gesicht.

Rodolphus grinste und sagte vorsichtig: „Naja, irgendwann werde ich das wohl schon machen, müssen wir ja...“

Plötzlich fuhr die Frau hoch und blickte wütend zur Tür.

„Cookie, wie kannst du es wagen hier einfach so reinzukommen, ohne zu Klopfen? Was hast du überhaupt hier zu suchen?“ keifte sie eine kleine Hauselfe an, die eingeschüchtert im Türrahmen stand und ängstlich mit den Füßen scharrte.

„Cookie bittet um Verzeihung, Miss, aber Cookie hat einen Brief an Miss Bellatrix in Empfang genommen und wollte ihn ihr schnellstens bringen.“ Quiekte die Elfe und verneigte sich so tief, dass sie mit der Spitze ihrer langen Nase an den Boden stieß.

„Wann kapiert ihr Viecher endlich, dass ihr alle Post abends auf den Esstisch packen sollt?!“ schimpfte sie zornig und zielte mit ihrem Zauberstab drohend auf die zitternde Elfe.

„Accio Brief!“ kreischte sie und der Umschlag flog dem Geschöpf aus der Hand. Er flog auf die Hexe zu, die ihn geschickt auffing und auf das Sofa hinter sich warf.

„Jetzt verzieh dich und pass ja auf, dass das nicht noch einmal passiert!“ entließ sie die Elfe, nicht ohne ihr mit ihrem Zauberstab noch einen tiefen Schnitt auf der Wange zuzufügen.

Das kleine Tier stolperte hastig davon während die Hexe sich wieder hinsetzte als ob nichts gewesen wäre und langsam den Brief öffnete.

„Nicht zu fassen, diese Mistviecher... Das hat doch sonst auch immer geklappt. Ich glaube, wir müssen ihnen mal wieder eine Lektion erteilen...“ murmelte sie und zog das sauber gefaltete Pergament aus seinem

Umschlag.

„Gute Idee, ich geh gleich mal los in die Küche.“ Rief Rodolphus aus und lief eifrig durch den Raum.

„Tu das, aber sei nicht zu hart zu ihnen.“ Antwortete Bellatrix ohne von dem Papier aufzublicken.

Während sie las runzelte sie unwillig ihre Stirn und ihr Blick wurde hart. Sie hatte noch nicht zu Ende gelesen, da sprang sie auf und rannte aus dem Zimmer, die Augen glühten gefährlich.

Mit klackernden Absätzen lief sie einen Gang entlang, eilte eine einfache steinerne Treppe hinunter und betrat ein düsteres steinernes Gewölbe, das von den zahlreichen Fackeln an den rohen Steinwänden spärlich erleuchtet wurde. Ihre Schritte hallten auf dem harten Steinboden und die Stille wurde nur von einigen fernen schrillen Schreien durchbrochen.

Zielstrebig durchquerte sie die Kellerräume und ignorierte die zahlreichen Hauselfen, die aus den Schatten an den Wänden auftauchten und sich ehrfürchtig verneigten.

Am Ende des langen Gewölbes befand sich eine schmale Holztür, die Bellatrix nun unsanft aufstieß.

„Rodolphus, hast du mal einen Moment?!“ forderte sie und blickte angewidert auf eine kleine Gestalt, die zusammengekrümmt auf dem Steinboden lag und unkontrolliert zuckte.

Rodolphus blickte sie erstaunt an und senkte den Zauberstab.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren verließ die Hexe die kleine Kammer wieder und marschierte durch die große Küche und die Treppe hinauf, Rodolphus folgte ihr neugierig.

„Was gibt es denn so wichtiges, dass du extra in die Küche kommst?“ erkundete er sich während die beiden ein warmes, mit dunklem Holz eingerichtetes, Arbeitszimmer betraten.

„Das hier!“ gab sie knapp zur Antwort und hielt ihm den amtlich wirkenden Brief vor die Nase.

Seine Augen weiteten sich erstaunt und sein Mund wurde schmal.

„Das wagen die nicht. Nicht bei uns!“ keuchte er und richtete sich zu voller Größe auf.

Bellatrix nickte, sie atmete schwer.

„Blödes Ministerium, das sind alles Ignoranten. Was geht die unser Hausrat an?!“ rief sie entrüstet.

„Kannst du nicht deine Beziehungen spielen lassen und den Auror dazu bringen, dass er uns hilft?“ fragte Rodolphus zögerlich. Bellatrix merkte ihm deutlich an, dass es ihm überhaupt nicht behagte, seinen Rivalen in etwas mit hineinzuziehen.

Bellatrix schüttelte spöttisch den Kopf. „Wie sähe das denn aus. ‚Ach übrigens, Colin, dein Boss verdächtigt mich und den Mann mit dem ich zusammenlebe, Todesser zu sein. Kannst du sie davon abbringen unser Haus zu durchsuchen?‘ Das kann ich doch nicht machen, dann würde er doch sofort Lunte reichen. Er ist nämlich nicht dumm. Wir können nur hoffen, dass sie es ihm nicht erzählen, denn sonst würd meine Tarnung auffliegen.“ Sagte sie und schaffte es entgegen ihrer Befürchtung, eine emotionslose Stimme zu behalten.

„Ist ja schon gut, dann müssen wir eben ein paar Sachen verschwinden lassen. Sie waren ja immerhin so nett und haben uns vorher Bescheid gegeben.“ Gab er zurück. Seine Stimme klang ein ganz bisschen erleichtert, dass sie nicht seinen Rivalen um etwas bitten mussten.

Bellatrix nickte, dann blickte sie auf die zierliche goldene Armbanduhr, die sie immer trug und sagte: „Tut mir leid, ich muss mich jetzt fertig machen, für mein Date.“

Dann verschwand sie in Windeseile aus dem Zimmer.

Rodolphus sah ihr kopfschüttelnd nach.

Nach einer Weile hörte er das Klackern von Absätzen auf der Marmortreppe, also stand er auf um Bellatrix zu verabschieden; wenn sie schon zum Feind ging, dann sollte sie dort wenigstens an ihn denken.

Gerade als Bellatrix unten angelangt war und sich ihren Mantel nahm, ging eine Tür auf und Rodolphus erschien.

„Ich wollte dich noch verabschieden, damit du nicht einfach so weg musst.“ Erklärte er und nahm sie fest in die Arme.

Bellatrix schmiegte sich kurz an ihn, dann löste sie sich sanft und verließ das Haus.

„Der hat ja keine Ahnung...“ dachte sie bevor sie ihr Grundstück verlassen hatte und voller Vorfreude disapparierte.

Mit einem leisen Plopp erschien sie wieder auf einer breiten Allee, die von stattlichen Häusern gesäumt wurde.

Ohne zu zögern lief sie auf eine helle Holztür zu und klopfte zaghaft, während ihr Herz schneller schlug vor Vorfreude auf Colin.

„Bella, hallo!“ rief er erfreut aus und zog sie an sich, gleich nachdem er die Tür geöffnet hatte.

Bellatrix schmiegte sich an ihn und genoss seine Nähe. Den ganzen Abend würde sie heute mit ihm verbringen dürfen, all ihre Sorgen und Ängste durfte sie für diese wenigen Stunden ablegen und sich entspannen. Bei ihm fühlte sie sich so geborgen wie noch nie zuvor.

Galant nahm Colin ihr den dicken Mantel ab und führte sie ins Wohnzimmer.

„Es ist schön heute hier zu sein. Ich habe dich vermisst.“ Sagte sie leise.

„Ich dich auch. Mehr als du dir vorstellen kannst. Warum hattest du die ganzen letzten Tage keine Zeit?“ fragte er und strich ihr sanft eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Oh...nun, ich war bei einem Familientreffen in Frankreich, das hat einige Tage gedauert.“ Log sie und schämte sich sofort dafür. Warum log sie nur immer alle an?

„Du musst das tun, eine andere Wahl hast du nicht.“ sagte eine Stimme in ihrem Kopf.

„Du hast Verwandte in Frankreich? Ich dachte du verstehst dich mit deiner Familie nicht so gut?“ erwiderte der Rothaarige erstaunt. Prüfend blickte er ihr in die Augen

Bellatrix zwang sich, seinem Blick standzuhalten, verschloss sicherheitshalber aber doch ihren Geist vor ihm.

„Naja, tue ich auch nicht, ich mag sie nicht besonders, aber das Treffen hat Tradition, jedes Jahr zwischen Weihnachten und Neujahr trifft sich die ganze Familie in Frankreich. Da kann ich nicht fehlen.“ Erklärte sie und kämpfte gegen das schlechte Gewissen, das sie zu überwältigen drohte.

Wie gerne würde sie einfach nur ehrlich zu ihm sein, ihm alles erzählen und dann von ihm geliebt werden, so wie sie wirklich war.

„Das geht nicht. Der Lord würde uns beide umbringen!“ warnte die kleine Stimme in ihrem Kopf.

„Hast du schon einmal Muggelfernsehen gesehen?“ fragte Colin sie sanft und riss sie damit aus ihren Gedanken.

Verwirrt blickte Bellatrix auf und schüttelte den Kopf.

„Dann wird es aber Zeit, dass du das nachholst. Ich bin damit aufgewachsen. Es ist ziemlich gut, meistens, wenn sie nicht irgendwelche schwachsinnigen Shows zeigen.“ Erklärte er und zog sie zu sich aufs Sofa.

Dicht aneinander gekuschelt saßen sie da und schauten sich einen Film an. Dabei fütterten sie sich gegenseitig Spaghetti.

Bellatrix unterdrückte sich nur Colin zur Liebe ein verächtliches Schnauben; Muggelfernsehen war so ziemlich das dümmste, was sie je gesehen hatte.

„Du hast gesagt du hättest eine Überraschung für mich. Was ist es?“ fragte sie in die Stille hinein und küsste ihn sanft.

Der Zauberer lächelte geheimnisvoll. „Später.“ Antwortete er und begann, ihr Ohr zu liebkosen.

Die Hexe bemühte sich, keine Miene zu verzeihen, sie hasste Überraschungen, vor allem wenn sie lange darauf warten musste. So blieb ihr allerdings keine andere Wahl, also versuchte sie sich auf Colins Lippen an ihrem Hals zu konzentrieren.

Nach einer Weile hielt er inne und sah auf die Uhr an der Wand.

„Sieh mal, es ist fast Mitternacht.“ Flüsterte er.

„Aha“ war alles, was die schwarzhaarige antwortete. Dieser Neujahrscountdown war schon immer an ihr vorbeigegangen. Noch nicht einmal Colin konnte etwas daran ändern.

Plötzlich stand er auf und kniete sich vor ihr hin.

Erstaunt beobachtete sie ihn als er ihre Hand nahm und sanft festhielt.

„Bellatrix, du bist die Liebe meines Lebens, du gabst mir Kraft, als ich sie am meisten brauchte. Ich will dich nicht auch noch verlieren, ich will für immer bei dir sein. Ich weiß, dass wir zusammen gehören. Willst du mich heiraten?“ sagte er feierlich und öffnete eine kleine Samtschatulle, die einen riesigen Diamantring enthielt.

Die junge Frau hatte das Gefühl als ob ihr Herz kurzzeitig aufhörte zu schlagen.

Sie hatte ihn ganz falsch eingeschätzt, er war doch spontan. Und er liebte sie.

„Ja ich will!“ strahlte sie.

Lächelnd steckte Colin ihr den Ring an, der wie angegossen passte.

„Ich liebe dich auch!“ erklärte sie und fiel ihm lachend in die Arme.

Sanft nahm Colin wieder ihre Hand und führte sie zu einem der großen Fenster, hinter denen just in diesem Moment das Feuerwerk losging.

Verliebt stand das junge Paar am Fenster und beobachtete die vielen bunten Funken und Blitze, die am Nachthimmel rund um sie herum explodierten.

„Es ist so wunderschön.“ Hauchte Bellatrix, ganz gefangen in der Magie des Augenblicks.

„Du bist wunderschön.“ Antwortete er und sie versanken in einem leidenschaftlichen Kuss während draußen die Feuerwerke zischten und knallten.

~~~~~

Hach ja, romantisch, ne?

Ich hoffe, es war auch nicht zu kurz.

Ich habe den Titel geändert, für den Vorschlag vielen Dank an BlackAunty!! \*Küsschen\*

# Lob und Ärger

Hi

Frohes neues Jahr, erst mal.  
Ich war ganz eifrig und habe schon ein neues Chap geschrieben.  
Ich hoffe es gefällt euch. :-)  
Viel Spaß beim Lesen!

~~~~~

„Guten Morgen, Bella. Wo bist du denn die ganze Nacht gewesen?“ schallte der jungen Frau eine missbilligende Stimme entgegen sobald die Eingangstür hinter ihr zugefallen war.

Seelenruhig zog sie ihren Mantel aus und warf ihn in eine Ecke, aus der ein Hauself ihn später aufheben würde.

Äußerlich vollkommen entspannt betrat sie ein großes Zimmer, in dessen Kamin ein fröhliches Feuer loderte. Ruhig ging sie durch den Raum und setzte sich zu dem großen blonden Mann, der auf einer Couch saß und ein Buch in der Hand hielt.

„Einen wunderschönen guten Morgen auch dir, Rodolphus.“ Zwitscherte sie mit einer gekünstelten Fröhlichkeit in der Stimme. Sie wusste, dass er genau wusste, wo sie gewesen war, er wollte es nur aus ihrem Mund hören um sie zu ärgern.

„Warum bist du nicht nach Hause gekommen?“ fragte Rodolphus mit einer kaum verhohlenen Kälte in der Stimme.

Die Schwarzhaarige ignorierte den Tonfall und antwortete mit einem süffisanten Grinsen: „Ich war bei Colin, wir hatten eine sehr schöne Zeit miteinander und er hat mir ein wundervolles Geschenk gemacht.“

Der Blonde runzelte unwirsch die Stirn, er hasste diese Rätselraterie mit Bellatrix.

„Was denn?“ grummelte er und sah sie hart an.

Statt einer Antwort hielt Bellatrix ihm ihre linke Hand hin, an deren Ringfinger ein feiner, silberner Ring mit einem stattlichen Diamanten saß.

Rodolphus atmete zischend ein. „Du hast doch gesagt, er wäre noch nicht soweit... Wieso findest du das wundervoll? So etwas Geschmackloses habe ich selten zu sehen bekommen.“ Meinte er grantig und musterte den Ring als wäre dieser sein persönlicher Feind.

Bellatrix zuckte abwehrend mit den Schultern.

„Erstens habe ich das auch gedacht, er hat mich damit überrascht. Zweitens war das ironisch gemeint, und drittens ist er eigentlich, wenn man vom Käufer absieht, sehr hübsch.“ Antwortete sie kalt. Es tat ihr Leid, Colin schlecht zu machen. Am liebsten hätte sie Rodolphus angeschrien, er solle aufhören auf ihrem Verlobten herumzuhacken. Sie wünschte sich, dass sie aller Welt einfach sagen könnte, dass sie Colin wirklich liebte. Doch sie konnte nicht, sie durfte nicht.

„Wenn ich dich so reden höre, Bellatrix, dann komme ich beinahe auf den Gedanken, du würdest ihn wirklich mögen...“ sagte der blonde Zauberer unvermittelt und blickte ihr forschend in die Augen.

Entsetzt stieg in ihr auf und drohte sie zu überwältigen. War es schon so offensichtlich, dass sogar jemand wie Rodolphus etwas bemerkte? Krampfhaft bemühte sie sich, ihren Kopf leerzubekommen. Bei Rodolphus konnte man nie sicher sein, ob er Legilimens verwendete oder nicht. Meistens tat er es bei ihr nicht, denn er vertraute ihr und respektierte ihre Privatsphäre, doch in solchen Augenblicken wollte sie sich nicht drauf verlassen.

Sie zwang sich seinem Blick standzuhalten.

„So ein Schwachsinn. Wie kannst du es wagen mir so einen Blödsinn zu unterstellen?! Er ist ein Feind des Lords und somit auch mein Feind. So jemanden kann ich unmöglich mögen!“ erwiderte sie mit fester Stimme.

Innerlich krümmte sich ihr der Magen zusammen, aufgrund der Angst, entdeckt zu werden und aufgrund der Wut, schon wieder dazu gezwungen zu sein, zu lügen.

Rodolphus nickte langsam und senkte den Blick. Er hatte sofort die harte Barriere um Bellatrix' Geist bemerkt und es somit gar nicht weiter versucht.

„Was verbirgt sie vor mir?“ wunderte er sich.

„Wahrscheinlich bist du trotzdem froh, endlich verlobt zu sein. Du heiratest sicher lieber dieses Schlammbrot als mich. Bestimmt bist du stolz darauf, in die Fußstapfen deiner Schwester Andromeda zu treten.“ Höhte er.

Bellatrix konnte seinen verletzten Stolz durch die vor Spott tiefende Stimme hören. Trotzdem machten seine Worte sie fuchsteufelswild.

„Wie kannst du so etwas nur behaupten?! Ich hätte kein Problem damit, niemals zu heiraten und das weißt du! Du fühlst dich doch nur betrogen, dass ein Schlammbrot dir vorgezogen wird. Bei deinem Verhalten aber nicht verwunderlich!“ zischte sie vernichtend zurück.

Der Schlag hatte gesessen, Rodolphus Hände ballten sich zu Fäusten und seine Knöchel knackten bedrohlich.

„Du streitest das noch nicht einmal ab, so zu werden wie Andromeda. Du hast überhaupt keinen Stolz mehr. Du schmeißt dich doch jedem an den Hals!“ brüllte er.

Die Augen der Hexe verengten sich zu Schlitzen und sie sprang auf.

„DU BIST SO EIN WIEDERLING; RODOLPHUS LESTRANGE!!! ICH BIN KEIN STÜCKCHEN WIE MEINE VERRÄTERISCHE SCHWESTER!!! ICH TUE DAS ALLES NUR AUF BEFEHL DES DUNKLEN LORDS!!! WENN DU MICH DAMIT KRITISIERST; DANN KRITISIERST DU DEN LORD!! DEINE EWIGE EIFERSUCHT IST SO SCHRECKLICH UNANGEBRACHT UND KINDISCH!!!“ kreischte sie, außer sich vor Empörung. Endlich fand sie ein kleines Ventil, um all den Frust, der sich in der letzten Zeit in ihr angestaut hatte, loszuwerden.

„DU NENNST MICH KINDISCH?! WIE KANNST DU ES WAGEN?! DU BIST EINE SCHANDE FÜR DEINE FAMILIE!!!“ brüllte Rodolphus zornentbrannt und sprang ebenfalls auf.

Vor Wut schnaubend zückte Bellatrix ihren Zauberstab und richtete ihn auf ihr Gegenüber.

„Petrificus Totalus!“ kreischte sie und der Fluch traf Rodolphus noch ehe er Zeit hatte, seinen Zauberstab zu heben.

Steif wie ein Brett kippte er vornüber und landete mit der Nase auf dem Boden.

„Wage es ja nie wieder, mich zu beleidigen! Ich bin nicht wie meine Schwester und ich werde auch nie so werden.“ Flüsterte sie ihm noch vernichtend zu, dann machte sie auf dem Absatz kehrt und rauschte aus dem Raum, den versteinerten Mann hilflos auf dem Boden zurücklassend.

Immer noch zitternd vor Wut rief sie ihren schwarzen Todesserumhang zu sich und zog ihn an. Schwer atmend verließ sie das Haus, in dem sie die letzten Tage so viel Ärger gehabt hatte.

In diesem Zustand konnte sie unmöglich zum Dunklen Lord gehen, ihre Abwehr wäre gleich null und er würde bestimmt etwas merken. Also ging sie eine lange Zeit im Park des Anwesens spazieren und versuchte ihre Gedanken zu ordnen.

Sie dachte an Colin, den sie bald heiraten würde. Sie dachte an Rodolphus, der mit seiner Eifersucht alles ruinierte. Sie dachte an ihre Schwestern, überlegte, ob Rodolphus vielleicht Recht gehabt hatte, ob sie tatsächlich wie Andromeda werde.

„Nein, ganz sicher nicht.“ versuchte sie sich zu überzeugen.

Nach einer Weile spürte sie, wie ihre Gedanken ruhiger wurden, sie hatte sich wieder im Griff. Langsam, um die Ankunft beim Lord so lange wie möglich hinauszuzögern, wanderte sie zu dem Tor, dem Ausgang, und disapparierte schließlich mit dem Gedanken, dass sie dem Lord durchaus gute Nachrichten bringe und er zufrieden sein würde.

Als sie in dem dunkel Wald, hoch oben im Norden angekommen war, lief sie eilig weiter Richtung Festung.

Innerlich wappnete sie sich für eine erneute Inquisition und für einen weiteren Verrat an ihrer Liebe zu Colin.

Nachdem sie die Zugbrücke überquert hatte, wandte sie sich automatisch nach rechts, so wie sie es die letzten Male immer getan hatte.

Gegen ein kleines Zögern, ein Zeichen der Unsicherheit ankämpfend betrat sie das Foyer und sah sich suchend um.

Nach einer Weile öffnete sich am Ende des Ganges eine Tür und die Stimme des Dunklen Lords rief sie herein. Sie beeilte sich, der Aufforderung nachzukommen und fand sich in einer warmen, in grüntönen gehalten Bibliothek wieder; das Heiligtum des Lords. Es war eine unheimliche Ehre, dort hereingebeten zu

werden und nur die Todesser, denen er am meisten vertraute, kamen in diesen Genuss.

Bellatrix' Kehle wurde eng bei dem Gedanken, dass sie dieses Vertrauen im Moment überhaupt nicht verdiente.

„Bellatrix, was führt dich hierher? Gute Neuigkeiten, hoffe ich?“ begrüßte er sie mit seiner unheimlichen, kalten Stimme.

Die junge Hexe verneigte sich leicht und nickte.

„Ja, mein Lord. Es wird euch freuen zu hören, dass die Zielperson um meine Hand angehalten hat.“

Antwortete sie mit leiser, jedoch erstaunlich fester Stimme.

„Das ist wirklich erfreulich... und so schnell. Ich bin zufrieden mit dir, Bella. Bis jetzt ist so ziemlich alles nach Plan gelaufen...“ Lobte er.

Kalte und heiße Schauer durchzuckten die Schwarzhaarige. Sie war erleichtert, es ihm recht gemacht zu haben. Sie war froh, ein Lob zu hören, ein wenig Anerkennung zu bekommen, nach all dem, was sie durchgemacht hatte.

„Bald werdet ihr heiraten, ihr werdet zusammen wohnen... Du wirst Zugang zu den geheimsten Informationen des Ministeriums bekommen... Doch vertraue ihm nie. Er könnte uns immer auf die Schliche kommen, also gib ihm nichts von dir preis. Vergiss nie, wer er eigentlich ist; unser Feind. Ihr werdet zusammen leben, doch vergiss nie, genug Distanz, geistige Distanz zu ihm zu wahren. Alles andere würde dir zum Verhängnis werden...“ murmelte er halb in Gedanken versunken während er seine riesige Schlange beobachtete, wie sie durch das Zimmer auf ihn zu kroch.

Bellatrix nickte stumm. Sie wusste, dass sie diese Warnungen niemals befolgen würde, sie konnte es nicht mehr, dazu war es zu spät.

„Lade zu der Hochzeit auf jeden Fall deine Familie ein, das hilft uns, den Schein zu wahren. Natürlich werden sie nicht erscheinen, doch es wird trotzdem hilfreich sein. Es sollte eine...“ er hüstelte amüsiert, „...eine Märchenhochzeit sein.“

Die junge Frau nickte wieder.

„Wie Ihr wünscht, mein Lord.“ Flüsterte sie heiser. Sie wusste, wenn es nach ihr gegangen wäre, würde sie niemals in weiß heiraten. Sie verabscheute diese Tradition.

Aber sie hatte keine Wahl, sie musste sich dem Willen ihres Meisters beugen.

„Sehr gut. Ich bin erfreut, dass es so schnell funktioniert hat. Du solltest jetzt gehen und mit den Vorbereitungen beginnen; je schneller ihr heiratet, desto besser.“ Verabschiedete er sie mit einem letzten, anerkennenden Blick.

Erleichtert stand Bellatrix auf und verließ den Raum. Sie spürte, wie eine Riesenlast von ihr abfiel; er hatte nichts bemerkt, er war zufrieden mit ihr. Ein kurzes Glücksgefühl durchströmte sie bei dem Gedanken, ihn erfreut zu haben. Diese Empfindung wurde jedoch sofort wieder zerstört, als sie daran dachte, mit welchem Preis sie dies erreicht hatte.

So schnell es ging überquerte sie den Burghof und stieß auf der Brücke beinahe mit einer verummten Gestalt zusammen.

„Pass doch auf!“ ertönte eine schnarrende Stimme unter der Kapuze.

„Wer sind Sie? Wie kommen Sie auf die Idee, ich könnte Schuld haben?!“ schimpfte die Hexe mit schriller Stimme und warf ihre Kapuze zurück, um sich ihrem Gegenüber zu zeigen. Ihr Gesicht löste bei den meisten niedrigeren Todessern Angst oder Bewunderung aus, und das wollte sie ausnutzen um den Idioten zu erschrecken.

„Ach das hätte ich mir ja denken können, so eine liebreizende Stimme hat auch nur die gute Bella.“ Kam es spöttisch zurück.

„-Trix, Snape. Bellatrix für dich. Und pass gefälligst auf wo du hinrennst! Schönen Tag noch.“ Schleuderte sie ihm entgegen und ließ ihn stehen.

Sie konnte Snape nicht ausstehen, er war so schmierig, so schmutzelig und ironisch. Sie verabscheute seine Art einfach. Leider musste sie ihn jedoch dulden, denn er stand recht hoch in der Gunst ihres gemeinsamen Meisters.

Im Wald angekommen disapparierte sie ein weiteres Mal und erschien vor ihrem Anwesen wieder.

Sie lief den hellen Kiesweg hoch und öffnete die Eingangstür. Im Foyer zog sie sich ihren dicken schwarzen Umhang aus und ließ ihn auf den Boden fallen, ein Hauself würde sich darum kümmern. Sie wollte sich gerade auf den Weg nach oben in ihr Studierzimmer machen, da hörte sie eine hohe Stimme lachen, die

ihr bekannt vorkam.

Überrascht wandte sie sich stattdessen in die andere Richtung und betrat ein großes Wohnzimmer, in dem, auf einer teuren dunklen Couch, ihre Schwester Narcissa saß und mit Rodolphus redete.

„Cissy, was machst du denn hier?“ begrüßte sie die jüngere Blonde freudig.

„Bella!! Ich hab doch noch Ferien und zuhause war es so schrecklich langweilig und Lucius musste mit seinen Eltern in den Urlaub fahren, also habe ich gedacht, ich komme mal meine große Schwester besuchen.“ Antwortete diese fröhlich und stand auf um ihre Schwester zu umarmen.

„Ich hab noch zu tun, viel Spaß noch Narcissa.“ Erklärte Rodolphus und verließ den Raum, ohne Bellatrix auch nur eines Blickes zu würdigen.

Die beiden Schwestern setzten sich auf eines der Sofas und Bellatrix schnippte mit ihrem Zauberstab um eine Hauselfe herbei zu rufen.

„Cookie, bring uns etwas zu trinken.“ Befahl sie dem kleinen Wesen und wandte sich dann ihrer Schwester zu.

„Cissy schau mal.“ Quietschte sie und wedelte mit ihrem Ring vor dem Gesicht ihrer Schwester umher. Diese machte große Augen. „Wow. Der ist ja schön. Ist der von dem Auror?“ rief sie aus.

„Ja, Colin hat mir gestern Nacht einen Antrag gemacht!“ erklärte die ältere und konnte nicht verhindern, dass sich ein glückliches Lächeln auf ihrem Gesicht ausbreitete.

„Ich freu mich ja so für dich!“ meinte Narcissa und lächelte ihre Schwester wissend an.

Diese schaute sie irritiert an. „Wieso freuen. Er ist ein Auror.“ Hakte sie nach und kämpfte gegen eine aufsteigende Panik. Wusste ihre kleine Schwester etwas?

„Naja, du liebst ihn doch. Das hab ich sofort gemerkt.“ Grinste Narcissa und schaute sie komischerweise sehr nachsichtig und aufmunternd an.

Zögernd nickte Bellatrix. Sie hatte das Gefühl, dass sie ihrer Schwester vertrauen konnte.

„Naja, ich darf es nicht. Ich konnte es nur nicht verhindern... Wann hast du es bemerkt?“ murmelte sie leise.

„Oh, ich habe es auf Mutters Weihnachtsball bemerkt, als du ihn so inbrünstig verteidigt hast...Aber mach dir keine Sorgen, die anderen haben nichts bemerkt.“ Erläuterte die Blonde und drückte zärtlich die Hand ihrer Schwester, wie um sie zu bestärken, weiter zu reden.

„Aber das ist doch eigentlich schrecklich, ich verrate den Dunklen Lord, verkaufe unsere Familie, enttäusche Rodolphus und werde wahrscheinlich genauso wie Andromeda...“ klagte die Schwarzhaarige.

„Ach Quatsch. Bei dir ist das etwas ganz anderes als bei Andra; du hattest keine andere Wahl, du hast einen Grund für dein Handeln. Außerdem ist die Liebe etwas sehr schönes, und es bekommt dir gut, das auch einmal zu erfahren. Ich liebe Lucius doch auch und fühle mich deshalb nicht gleich schlecht.“ Sagte Narcissa bestimmt.

„Ach, das ist lieb von dir, aber Lucius ist wenigstens auf der richtigen Seite...Außerdem wird das mit Colin und mir nie eine Zukunft haben, ich meine, ich kann mich doch nicht ewig verstellen und alle anlügen.“ Seufzte Bellatrix. Sie wusste, dass sie recht hatte, sie und Colin hatte keine Zukunft, er war auf der falschen Seite.

„Aber ist das überhaupt die Falsche Seite, oder bist du es, die auf der Falschen Seite steht...“ fragte sie sich innerlich und verdamnte sich dabei für ihre Zweifel am Lord und für ihre fehlende Loyalität.

„Ich würde sagen, genieße es solange du kannst und tue dann das, was alle von dir erwarten; heirate Rodolphus. Irgendwann wirst du es tun müssen... Es ist nur eine Frage der Zeit...“ überlegte Narcissa laut.

Ihre Schwester nickte stumm.

„Das ist besser als Garnichts. Und vielleicht haben wir ja auch Glück und können doch irgendwie für immer zusammen bleiben...“ dachte sie.

„Ok, dann muss ich ihn jetzt erst einmal heiraten. Hilfst du mir bei den Vorbereitungen?“ fragte sie hoffnungsvoll und nahm einen Schluck Tee, den die Elfe gebracht hatte.

„Oh ja, total gerne!“ rief die Jüngere aus und strahlte glücklich.

Während ihre kleine Schwester eifrig begann sich Stichpunkte zu machen, dachte Bellatrix über das Gesagte nach. Hatte ihre Beziehung zu Colin wirklich keine Chance? Würde sie wirklich eines Tages Rodolphus heiraten müssen? Würde sie jemals wieder ganz ehrlich mit dem Lord und mit Rodolphus reden können? Was würde mit Colin geschehen?


~~~~~

Ziemlich viele Fragen auf einmal, ne? ;-)

# Für immer Dein

Hi

Es geht weiter... Ich weiß nicht, ob es gut ist... kann auch sein, dass ich die Predigt durcheinander bekommen habe...

Naja, ich hoffe es gefällt euch...

Viel Spaß beim lesen...

~~~~~

Schlaftrunken rieb sich die schwarzhaarige junge Frau die Augen und setzte sich langsam auf. Die wenigen Sonnenstrahlen, die durch die dunklen Samtvorhänge gedrungen waren, warfen funkelnde Lichtspiele auf ihre Haare.

Während sich ihre Augen an das Licht gewöhnten wurde auch ihr Gehirn langsam wach.

„Heute heirate ich!“ durchfuhr es sie und mit einem Schlag war sie hellwach und aufgeregt.

Schnell sprang sie aus dem Bett und lief in das angrenzende Badezimmer. Dort ließ sie sich ein heißes Bad ein, in der Hoffnung, damit ihre Nerven beruhigen zu können.

Nach einer Weile, in der sie vergeblich versucht hatte, sich zu entspannen, stand sie auf, trocknete sich ab und zog sich einen flauschigen, roten Bademantel über.

Im vorbeigehen spähte sie auf die große Standuhr, die in ihrem Schlafzimmer stand und erkannte, dass sie nur noch 4 Stunden bis zur Trauung hatte.

Die junge Hexe lief die breite Treppe hinunter und betrat das Esszimmer, in dem bereits ihre jüngere Schwester Narcissa saß und mit Rodolphus redete.

„Guten Morgen Bella. Hast du gut geschlafen? Du siehst ziemlich blass aus.“ Wurde die schwarzhaarige von ihrer blonden Schwester begrüßt.

„Haha... ich hab die halbe Nacht kein Auge zugetan. Und ich bin schrecklich aufgeregt.“ Erwiderte die ältere während sie sich an den Tisch setzte und sich eine Tasse starken Kaffee eingoss.

„Aufgeregt? Worauf, darauf, dass du einen Muggelnamen übernehmen wirst?“ warf Rodolphus missmutig ein. Er hatte es ihr immer noch nicht verziehen, dass sie jemanden anderen heiraten würde.

Bellatrix schenkte ihm nur einen vernichtenden Blick aus kalten schwarzen Augen und wandte sich wieder ihrer Schwester zu.

„Bist du dir wirklich sicher, dass du bei der Hochzeit dabei sein willst, Cissy?“ erkundigte sie sich besorgt. Sie wusste, dass ihre Eltern diese Heirat, trotz der besonderen Umstände, ablehnten und nicht anwesend sein würden. Sie wollte ihre Schwester, die ihr soviel Verständnis entgegengebracht hatte, nicht in irgendetwas mit hineinziehen.

„Ja, Bella, ich bin mir absolut sicher. Irgendjemand muss doch deine Trauzeugin sein. Es ist schon traurig genug, dass du ohne Brautjungfern heiraten willst. Das wäre ich so gerne mal gewesen.“ Antwortete die Blonde entschieden und setzte einen spielerisch strengen Blick auf.

Bellatrix musste trotz ihrer Aufregung grinsen.

„Heute ist es soweit, heute heiratest du ihn...“ dachte sie sich und überlegte, wie Colin sich in diesem Moment wohl fühlte.

Nachdenklich nippte sie an ihrem Kaffee.

„Hey, Bella, willst du nichts essen?“ fragte Narcissa besorgt und riss die ältere aus ihren Gedanken. Sie schüttelte stumm den Kopf. Allein bei dem Gedanken, jetzt etwas essen zu müssen wurde ihr schlecht. Sie hatte früher immer gedacht, vor ihrer Hochzeit wäre sie höchstens genervt, aber ganz sicher nicht aufgeregt.

„Wie sehr ich mich geirrt habe... Aber da dachte ich auch noch, ich würde sicher Rodolphus heiraten...“ dachte sie und schüttelte amüsiert den Kopf.

Langsam trank sie ihren Kaffee aus und stand auf.

„Komm, Cissy. Du musst mir mit dem Kleid helfen.“ Sagte sie und schaute ihre Schwester auffordernd an. Arm in Arm verließen die beiden jungen Frauen das Zimmer und ließen einen nachdenklichen Rodolphus

zurück.

„Soll ich zur Hochzeit gehen, oder nicht? Wenn ja, dann hat sie wenigstens Unterstützung. Wenn nein, dann muss ich mir das nicht antun, zuzusehen, wie sie diesen Kerl ehelicht... Außerdem merkt sie dann, dass ich nicht alles mitmache und einfach so alles einstecke.“ dachte er griesgrämig.

Erschrocken fuhr der junge rothaarige Mann hoch und schlug erst einmal mit der flachen Hand auf seinen Wecker. Dieses Klingeln erschreckte ihn jedes Mal aufs Neue, wie es so unerwartet mitten im Traum losging.

Er hatte einen sehr merkwürdigen und beängstigenden Traum gehabt; er hatte geträumt, er wäre mit Bellatrix auf ihrer Trauung als plötzlich die Tür aufflog und eine vermummte Gestalt die Kirche betrat. Diese Gestalt hatte etwas von Hinterhalt und Verrat geschrien und Bella einfach so weggeschleppt.

„Hoffentlich hat das nichts zu bedeuten. Hoffentlich war das nur wegen meiner Nervosität...“ dachte er und atmete bewusst ein und aus um sich wieder zu beruhigen.

Mit immer noch recht schnell pochendem Herzen stand er auf und schlurfte ins Badezimmer. Dort stellte er sich wie jeden Morgen unter die Dusche und stellte das Wasser auf ganz kalt.

Die meisten seiner Kumpels hielten ihn deswegen für verrückt, doch er mochte die Kälte und die Wärme, wenn er aus der Dusche herauskam. Für ihn war es eine Art Willenstest, er prüfte jeden Tag aufs Neue, ob er genug Willenskraft hatte, das durchzustehen. Und bis heute hatte er noch jedesmal bestanden.

Diesmal jedoch half auch die Kälte nicht gegen die Nervosität, die langsam aber sicher in ihm aufstieg.

„Heute ist es soweit. Heute wirst du sie heiraten...“ sagte er sich und die Schmetterlinge in seinem Bauch schlugen Purzelbäume.

Er hatte immer gedacht, vor seiner Hochzeit würde er von Zweifeln geplagt werden, ob er das richtige tat. Seltsamerweise war er sich aber vollkommen sicher, dass er das richtige tat. Er war sich absolut sicher, dass Bellatrix die Frau seines Lebens war.

Er überlegte, wie sie wohl aussehen würde, in ihrem Brautkleid.

„Wie sich das wohl anfühlen wird, vor dem Altar...“ fragte er sich während er sich seine Boxershorts anzog und dann in die Küche latschte.

Um nicht so viel nachdenken zu müssen machte er das Radio an und versuchte sich mit der Musik abzulenken.

Ganz gelang es ihm allerdings nicht, als er an dem Tresen in der hellen Küche saß und versuchte ein Toastbrot zu essen, wanderten seine Gedanken immer wieder an die bevorstehende Zeremonie und an seine und Bellatrix' gemeinsame Zukunft. Sie hatten beschlossen, dass sie vorerst in seine Wohnung einziehen würde, denn sie besaß nur ein ein-Zimmer-Appartement, in dem es mit zwei Personen eng werden würde.

Nach einem Blick auf die moderne Wanduhr, die über dem Tresen hing, legte er fluchend sein Brot beiseite und lief in sein Zimmer um sich umzuziehen.

Er hatte noch gut eine Stunde bis die Zeremonie beginnen sollte und in der Zeit musste er sich noch anziehen, die Ringe einstecken und seine Freunde abholen, die nicht wussten, wo die Trauung stattfinden würde.

„Aua, Cissy, du tust mir weh!“ empörte Bellatrix sich lautstark über die grobe Behandlung ihrer Haare, die ihre Schwester gerade in eine komplizierte Hochsteckfrisur kämpfte.

„Tut mir leid, aber anders geht es nicht. Und ich bin sicher, du hast schon schlimmere Schmerzen erlitten.“ Gab die Jüngere genervt zurück. Seit zwei Stunden war sie nun schon mit ihrer Schwester in diesem Zimmer gewesen und hatte Frisuren ausprobiert und verworfen, das Kleid an- und ausgezogen und sich ihre Beschwerden angehört.

Endlich hatten sie nun eine Frisur gefunden, die beiden gefiel und nun kämpfte Narcissa mit den dicken Haaren ihrer Schwester, die partout nicht so bleiben wollten wie sie sein sollten.

„Dann nimm doch den Zauberstab, Cissy.“ Fauchte Bellatrix. Die Aufregung begann, ihr aufs Gemüt zu schlagen, sie wurde zusehend grantiger.

„Bald ist es so weit, bald ist es so weit!“ spielte in einer Endlosschleife in ihrem Kopf und trug nicht gerade dazu bei ihre Neven zu beruhigen.

Endlich saß die Frisur. Narcissa steckte ihr noch schnell den Schleier an und bugsierte ihre Schwester dann zu dem großen Wandspiegel in der Ecke des Zimmers.

In dem einfachen weißen Spaghettiträger-Kleid mit roter Verzierung und der Schleppe, in die zwei rote

Streifen eingelassen waren, und mit dem kurzen weißen Schleier, der den Rückenausschnitt betonte, sah sie wirklich hinreißend aus.

Schnell klappte sie noch den weißen Gesichtsschleier herunter, der ihre Züge nur noch erahnen ließ und lächelte dann ihre Schwester an.

„Das hast du toll gemacht, Cissy!“ strahlte sie und freute sich schon auf Colins Gesicht, wenn er sie in diesem Kleid sehen würde.

Die beiden Schwestern verließen lächelnd den Raum und schritten elegant die Marmortreppe herunter.

Unten stand schon Rodolphus und wartete auf sie. Obwohl er immer noch etwas böse auf Bellatrix war, konnte er nicht verleugnen, dass sie einfach umwerfend aussah.

„Sie haben ihre Handschuhe vergessen, gnädige Frau.“ Sagte er übertrieben höflich und hielt ihr ein paar weiße Handschuhe mit rotem Saum hin.

Lächelnd nahm die junge Brau sie an.

„So, dann wollen wir mal los.“ Sagte sie und hatte das Gefühl, als ob eine Horde Tausendfüßler durch ihre Eingeweide krabbelte.

Ihre Schwester griff nach ihrer behandschuhten Faust und führte sie hinaus und den Kiesweg entlang, bis hinter das große Tor. Hand in Hand drehten die beiden jungen Frauen, Narcissa in dem roten Abendkleid und Bellatrix in ihrem weißen Brautkleid, auf der Stelle und disapparierten.

Vor einer alten, mit Efeu bewachsenen Kapelle tauchten sie wieder auf. Trotz der Sonne, fröstelte Bellatrix in der kühlen Februar Luft.

„Sieht so aus, als ob die anderen schon alle drin sind.“ Meinte Narcissa und lächelte ihre Schwester ermutigend an.

Diese nickte. Sie spürte förmlich, wie ihre Nerven zitterten. Um sich zu beruhigen atmete sie einige Male tief durch.

„Komm schon, du musst da nur rein gehen und einen dämlichen Satz sagen. Was ist daran so schlimm?!“ schalt sie sich still. Sie verstand nicht warum sie so aufgeregt war. Sie liebte Colin doch, also wo war das Problem? Vielleicht weil sie wusste, dass es alles nur eine Lüge war, sie wusste, dass sie eben nicht für immer und ewig mit ihm vereint bleiben würde.

„Du schaffst das schon.“ Ermutigte Narcissa sie noch einmal und führte sie dann zur Tür.

Die Orgel begann zu spielen und Bellatrix betrat die Kapelle. Feierlich, den Rosenstrauß fest an sich gedrückt, glitt sie den Gang entlang, durch die Menschen, die Spalier standen, nach vorne zum Altar, zu Colin, zu ihrer Liebe und ihrer Zukunft.

„Tust du das richtige?“ fragte sie sich. Sie spürte, dass es falsch war, ihn zu heiraten, weil ein anderer Mann es so geplant hatte.

„Aber ich liebe ihn doch. Also ist das doch richtig...“ widersprach sie ihren Zweifeln.

Ihr hallten Narcissa's Worte durch den Kopf: „Genieße es, solange du kannst.“ Sie wollte versuchen sich daran zu halten, sie wollte diese Zeremonie und die Zeit danach, die Zeit mit ihrer Liebe, genießen.

Lächelnd blickte sie auf und sah Colins Gesicht durch den Schleier, wie er sie anschaute und sie fühlte, dass es das wert war. Der Anblick seiner Grübchen, diese leuchtenden, warmen Augen und dieses Gefühl der Geborgenheit, das sie bei ihm immer spürte, waren all das wert. Sie wusste plötzlich, dass sie ihn jetzt ganz sicher heiraten wollte. Und sie wollte ihn nie mehr verlieren.

Endlich war sie bei ihm angekommen. Strahlend nahm er ihre Hände und blickte ihr in die Augen.

„Ich liebe dich.“ Flüsterte er so leise, dass nur sie es hören konnte.

„Ich dich auch.“ Antwortete sie ebenso leise.

Während der Predigt blickten sich Bellatrix und Colin immer wieder in die Augen. Eine stille Verständigung fand zwischen ihnen statt und keiner der beiden hörte richtig zu, zu gefangen waren sie in den Augen des jeweils anderen.

„Willst du, Colin Matthäus McCaffee, die hier anwesende Bellatrix Elladora Black zu deiner angetrauten Ehefrau nehmen und sie lieben und ehren bis dass der Tod euch scheidet?“ Durchbrach die Stimme des alternden Priesters ihren Blickwechsel.

Colin blickte auf, dann sah er wieder Bellatrix in die Augen und antwortete mit fester, entschlossener, dennoch zärtlicher Stimme: „Ja, ich will.“ Dann steckte er ihr den schlichten silbernen Ehering an.

„Willst du, Bellatrix Elladora Black, den hier anwesenden Colin Matthäus McCaffee zu deinem angetrauten Ehemann nehmen und ihn lieben und ehren bis dass der Tod euch scheidet?“ wandte sich der

Priester nun an die junge Braut.

Allen Zweifel von sich abschüttelnd, blickte Bellatrix ihrem Fast-Mann tief in die Augen und antwortete entschlossen. „Ja, ich will.“

In dem Moment, als sie diesen Satz über ihre Lippen gebracht hatte, fühlte sie sich viel leichter, wie befreit, als könnte sie schweben.

Zärtlich führte sie den Ring über Colins Finger, bis er richtig saß.

„Dann frage ich nun, ob jemand der hier anwesenden gegen diese Verbindung ist. Möge er jetzt sprechen oder für immer schweigen.“ Fuhr der alte Mann fort.

Bellatrix hielt unwillkürlich den Atem an. In dem Traum, den sie vor einiger Zeit gehabt hatte, war ungefähr zu diesem Zeitpunkt der Lord hereingekommen. Was, wenn jetzt auch jemand kam und sie an ihrem Glück hindern wollte?

Sie bemerkte, dass auch Colin neben ihr stockender atmete. „Was befürchtet er?“ wunderte sie sich.

„Nun denn, dann erkläre ich euch hiermit zu Mann und Frau.“ Erklärte der Priester feierlich.

Sanft strich Colin ihren Schleier aus dem Gesicht und küsste sie.

Alle Last fiel von ihr ab, sie fühlte sich glücklich und erleichtert und geborgen und war sicher, das richtige getan zu haben.

Strahlend drehte sich das frisch vermählte Paar um und lief durch die Alle der Gäste zur Tür.

Im vorbeigehen erkannte Bellatrix ein bekanntes Gesicht unter einem dichten blonden Haarschopf zu ihr blicken.

Sie blickte ihn unsicher an, wartete auf ein Zeichen.

„Es ist ok. Du hattest keine Wahl.“ konnte sie in seinen Augen lesen.

Eine weitere Welle der Fröhlichkeit überrollte sie; sogar Rodolphus hatte es eingesehen, er hatte ihr verziehen.

„Danke!“ ließ sie ihn durch ihren Blick wissen, dann lief sie mit Colin hinaus auf den steinernen Vorplatz und wartete, dass alle aus der Kapelle herauskamen.

Während der vielen Glückwünsche die folgten, schenkte das Ehepaar sich immer wieder verliebte Blicke.

Jeden Gedanken an die Zukunft, an eine mögliche Trennung, an den Dunklen Lord und an ihre Pflichten ihm gegenüber, verdrängte sie. Sie wollte das hier und jetzt genießen, ihren Hochzeitstag feiern.

Endlich hatten alle Gäste, fast alle Freunde und Verwandte von Colin, ihnen gratuliert.

„Bella, du musst den Brautstrauß werfen.“ Flüsterte Narcissa ihr zu und deutete zaghaft auf den Kreis junger Frauen, der sich um die junge Braut gebildet hatte.

Die schwarzhhaarige befolgte ihren Rat, stellte sich in Position und warf den Strauß rote Rosen so hoch sie konnte.

Die Blumen segelten über ihren Kopf hinweg in die Arme einer der kreischenden Frauen.

Bellatrix drehte sich um und sah, dass ihre kleine Schwester die Rosen in den Händen hielt. Sie grinste ihre Schwester glücklich an.

Plötzlich spürte Bellatrix einen sanften Zug an ihrem Arm. Sie entdeckte Colin, der sie festhielt und zu einer weißen Kutsche zeigte, die gerade vorgefahren war.

Lachend folgte sie ihm, sprang in das Gefährt, das mit roten Rosen geschmückt war und fuhr mit ihrer Liebe davon, weg von all dem bekannten und verdrängten, in eine gemeinsame Zukunft.

~~~~~

Bin mal gespannt auf eure Kommentare...

Das bild vom brautkleid gibt es unter folgendem link:

[http://www.brautkleid-brautkleider.net/popup\\_image.php/pID/430](http://www.brautkleid-brautkleider.net/popup_image.php/pID/430)

# Ein besonderes Geschenk

Hi

So, es geht weiter, mit einem Kapitel, das meiner Meinung nach etwas anders ist als die anderen..  
Naja, ich hoffe es gefällt euch trotzdem...  
Vile Spaß beim lesen ;-)

~~~~~

„Hey, warte auf mich!“ ertönte eine atemlose Stimme hinter der schwarzhaarigen Frau, die voraus in die Wellen rannte.

Sie lachte und drehte sich um, um ihren Verfolger anzuspornen.

Der rothaarige Mann in hellblauen Shorts hatte sie endlich erreicht. Bis zum Bauch im schillernden Wasser der Karibik stehend schlang er von hinten seine Arme um sie und küsste sanft ihre Schulter.

„Ich lass dich nie wieder los, Bella“ murmelte er verliebt.

Sie grinste und wand sich dann geschickt aus seinem Griff um im nächsten Moment ganz im Wasser unterzutauchen.

Seit sie vor gut einer Woche mit Colin auf der kleinen Insel mitten im Karibischen Meer angekommen war, hatte sie jeden Moment genossen, so wie sie es sich vorgenommen hatte.

Sie wusste nicht, wie lange dieses unbeschwerte Glück, fernab von all den Sorgen und Pflichten noch halten würde.

Prustend tauchte sie nun wieder auf und spritzte ihren frischgebackenen Ehemann nass. Dieser lachte auf und schlug zurück.

Nach der Wasserschlacht begann Bellatrix zielstrebig zum Ufer zu waten. Der leichte Wind spielte mit ihrem nassen Haar. Die Luft roch nach Salz und Sonne.

Atemlos sah Colin ihr nach. Er war immer wieder hingerissen von ihrer beiläufigen Schönheit, ihrer schlichten Eleganz. Selbst jetzt, in dem nassen schwarzen Missoni-Bikini und mit verwirrten feuchten Haaren, sah sie immer noch wunderschön aus, fand er.

Die Hochzeitsreise in die Karibik hatte er als Überraschung für sie geplant gehabt. Es gab keinen besseren Ort um zu entspannen und sich noch besser kennen zu lernen.

Langsam begann auch der junge Mann nun das Wasser zu verlassen.

Er fand Bellatrix auf einer Bambusliege im Schatten einer majestätischen Palme. Als sie ihren Mann entdeckte winkte sie ihm fröhlich zu und hob das Glas mit dem Cocktail, den sie gerade getrunken hatte.

Hier, auf dieser Insel, auf der es glücklicherweise keine Muggel gab, fühlte die junge Frau sich so frei und leicht wie schon lange nicht mehr.

Glücklich seufzend ließ Colin sich auf einer benachbarten Liege nieder und schüttelte den Kopf wie ein nasser Hund, dass die Wassertropfen nur so flogen.

„Hey! Du bist doch kein Straßenköter!“ rief Bellatrix gespielt empört aus und blickte ihn streng an.

„Ich weiß. Sag mal, hast du Lust, später mit mir wo hin zu fahren?“ fragte er bittend.

„Wohin?“ gab sie zurück und wickelte spielerisch eine Haarsträhne um ihren Zeigefinger.

„Sag ich nicht. Aber es wird dir gefallen...“ verkündete er verheißungsvoll.

„Na gut. Ich hoffe für dich, dass es mir wirklich gefällt.... In einer Stunde im Foyer des Hotels?“ willigte sie ein.

Sie war gespannt, was er vorhatte. Bis jetzt waren all seine Überraschungen sehr schön gewesen. „Hoffentlich auch die hier...“ dachte sie und stand auf.

Colin auf seiner Liege dösend zurücklassend machte sie sich auf den Weg in ihr gemeinsames Zimmer in dem Zauberer-Hotel „Magical Beaches“.

Das gesamte Gebäude war in Form einer einzigen weißen Kugel gebaut worden, die circa einen halben Meter über dem Boden schwebte.

Den Eingang erklimm die junge Hexe mit einem einzigen großen Schritt und wandte sich in dem modernen, ganz mit weißem Marmor verkleideten Foyer nach links, zu den Aufzügen.

Sie betrat eine der schmalen, röhrenartigen, weißen Kabinen, sagte deutlich ihre Zimmernummer und der Lift schnellte nach oben und dann zur Seite.

Mit den Worten: „Suite Nr.6“ öffnete der Fahrstuhl seine Milchglastüren und Bellatrix fand sich genau vor der Tür zu ihrer Suite wieder.

Das Hotel rühmte sich damit, seinen Gästen äußerste Diskretion entgegenzubringen und ihre Privatsphäre zu garantieren.

So musste man beispielsweise beim Einchecken eine Art Tonbandaufnahme seiner Stimme mit der gebuchten Zimmernummer aufnehmen, sodass kein anderer Gast außer den Bewohnern des Raumes imstande war, bis zu diesem zu gelangen. Einen anderen Transportweg als die magisch gesicherten Aufzüge gab es nicht, sodass wirklich niemand ohne Mieter in die Nähe dessen Raumes konnte.

Nun betrat Bellatrix den Eingangsbereich ihrer Suite, nachdem sie die Tür kurz mit ihrem rechten Zeigefinger berührt hatte; noch eine Maßnahme der Hotelleitung, die Sicherheit der Gäste zu garantieren.

Die Suite Nr.6 war relativ groß, vollkommen rund und weiß, bis auf die dunkelroten Kissen und Decken auf dem riesigen Doppelbett und die ebenfalls roten Handtücher und Matten im Badezimmer.

Bellatrix ging geradewegs in das kreisrunde Badezimmer und stellte sich unter die Dusche, die aus Milchglas bestand und als runde Röhre mitten im Raum stand.

Nach einer heißen Dusche, mit der die junge Hexe den Sand und das Meer abgewaschen hatte, ging sie mit den, zu einem Knoten gewundenen, tropfnassen Haaren, in das kleine, ans Badezimmer anschließende, ebenfalls kreisrunde Ankleidezimmer, in dem auf zahllosen Regalen und Haken, ihre gesamte Kleidung für die zweieinhalb Wochen dauernde Reise lagerte.

Nun entschied sie sich für weiße Shorts, die ihre langen, schon leicht gebräunten Beine betonten, und ein grünes Top.

Diese sommerliche Kleidung war nicht ihr Lieblingsstil, aber in der warmen Tropenluft war alles andere einfach zu heiß, und wenn Bellatrix eines hasste, dann war das Schwitzen.

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs trocknete sie ihre Haare und ließ sie in leichten Wellen über ihre Schultern fallen.

Dann, nach einem vergewissernden Lauschen, um sicherzugehen, dass Colin nicht schon da war, griff sie zielstrebig ganz nach hinten in das unterste Fach, unter einen Stapel mit Winterpullovern, die sie extra als Versteck mitgenommen hatte, und zog eine Kristallflasche mit einer dicken, lila Flüssigkeit heraus.

„Gut, dass Snape mir noch eine große Flasche voll gebraut hat...“ dachte sie, während sie einen Klecks des Trankes auf ihre rechte Handfläche gab und ihn auf ihrem linken Unterarm verrieb.

Schon seit Tagen, seit ihrer Hochzeit mit Colin, hatte sie ihr Dunkles Mal, ihren Stolz und ihren Fluch, ständig verbergen müssen. Hier, an diesem sommerlich warmen Ort, war sie auf den Trank angewiesen und hatte alle 5 Stunden einen Vorwand erfinden müssen, um kurz in das Zimmer zurückkehren zu können um ihn aufzufrischen.

Nur nachts, wenn sie beide schliefen, erlaubte sie ihrem Mal, zu erscheinen. Sie lag dann jedes Mal wach und beobachtete fasziniert, wie es langsam immer deutlicher wurde. Jede Nacht empfand sie die gleiche Mischung aus Freude, dass es wieder da war, dass sie wieder dazugehörte, und aus Bedauern, dass sie für immer gekennzeichnet war, dass es sie immer verfolgte.

Nun beobachtete Bellatrix, wie die Haut, die immer noch rein und makellos von der letzten Dosis war, rot wurde, den Trank aufzog und dann wieder hellbraun und weich wurde.

Die Wirkung dieser Tinktur fand sie immer aufs Neue beeindruckend und auch ein wenig beängstigend.

„Hoffentlich kommt es auch wieder wenn ich es so oft hintereinander verschwinden lasse...“ dachte sie unruhig.

Was wäre, wenn es auf einmal nicht wiederkommen würde, weil sie die Tinktur zu häufig benutzt hatte?

Was würde der Lord dann tun?

Erschrocken blickte Bellatrix nun von ihrem Arm auf und versteckte die Flasche hastig wieder unter den Pullis.

„Schatzie, ich bin wieder da!“ rief Colin spielerisch in das kleine, kreisrunde Wohnzimmer, das er eben betreten hatte.

Bellatrix erschien aus dem Ankleidezimmer, sie wirkte ein wenig gehetzt als sie auf ihn zukam und die Arme um seinen Hals schlang.

„Alles in Ordnung mit dir?“ fragte er sie vorsichtig und sah ihr forschend in die dunklen Augen.

„Ja sicher, was sollte sein.“ Gab sie zurück und lächelte ihn an.

Der gehetzte Blick war verschwunden, jetzt sah sie nur noch glücklich und entspannt aus, bemerkte Colin erleichtert.

„Du hast nur eben so komisch geguckt...“ murmelte er bevor sie in einem leidenschaftlichen Kuss versanken.

„Wollten wir nicht irgendwo hin?“ fragte Bellatrix nach einer Weile.

„Eigentlich schon.“ Gab ihr Mann zurück bevor er sie wieder küsste.

Nach langer Zeit lösten sie sich doch voneinander.

„Ich geh mich dann mal fertig machen.“ kündigte der rothaarige an und verschwand durch eine rundliche Tür ins Badezimmer.

Bellatrix wanderte indes langsam zu dem kleinen runden Schrank, in dem die Getränke aufbewahrt wurden. Sie schenkte sich ein Glas eiskaltes Wasser ein und trank einen Schluck, während sie zu einem der großen runden Fenster schlenderte und den Ausblick hinaus auf das endlos wirkende Meer genoss.

Die Weite und die Kraft des Wassers bezauberten sie jedes Mal aufs Neue, wenn sie an irgendeinem Gewässer stand. Sie wünschte sich, sie wäre auch so kraftvoll, erbarmungslos und respekteinflößend wie die Wellen es sein konnten, wo sie doch sonst so freundlich und schön und harmlos wirkten.

Nach einer Weile wandte sie den Blick ab, ging zu dem weißen Schreibtisch und setzte sich auf den ebenfalls weißen Stuhl mit den dunkelroten Polstern.

Sie nahm eines der magisch weiß verfärbten Pergamentblätter mit dem Wappen des Hotels, eine riesige Welle unter einem Zauberstab, und griff nach einer ebenfalls weißen Feder.

„Liebe Cissy,...“ begann sie mit dunkelgrüner Tinte zu schreiben.

Sie hielt kurz inne und überlegte, was sie ihrer Schwester überhaupt mitteilen sollte, und ob sie den Text nicht lieber verschlüsseln sollte, für den Fall, dass er abgefangen wurde, da spürte sie einen warmen Atem an ihrem Ohr.

„Was willst du deiner Schwester denn schreiben?“ fragte Colin neugierig und blickte ihr über die Schulter.

„Das geht dich Garnichts an. Außerdem bist du nass, also pass auf, dass du mich nicht volltropfst!“ gab Bellatrix zurück und boxte ihn sanft in die Seite.

Geschickt fing er ihre Faust ab und küsste ihre Handfläche.

„Wie Sie wünschen, Eure Hoheit.“ Flüsterte er grinsend und verschwand dann um sich etwas anzuziehen.

Bellatrix legte die Feder wieder hin und beschloss, den Brief später weiter zu schreiben.

Nun schlenderte sie Richtung Ankleidezimmer und beobachtete vom Türrahmen aus, wie Colin sich umzog.

Er sah zum Anbeißen aus, in seinen hellen Boxershorts, wie er sich bückte und die Muskeln auf seinem Rücken spielten.

Endlich trug er ein paar khakifarbene Shorts und ein weißes T-Shirt und blickte auf.

Ihre Blicke begegneten sich und er grinste.

„Hast du mich schon die ganze Zeit beobachtet?“ fragte er gespielt streng.

Bellatrix nickte und rannte lachend davon.

„Oh, na warte, du...“ rief er aus und folgte ihr mit langen Schritten.

Hinter einer weißen Couch mit dunkelroten Kissen hatte er sie eingeholt. Er schlang seine Arme von hinten um sie und küsste zärtlich ihre Hals.

Sein Atem kitzelte die junge Frau und sie giggelte albern.

„Oh Gott, warum muss ich mich so peinlich kindisch aufführen?!“ dachte sie verärgert, genoss jedoch seine Nähe.

„So, komm jetzt, wir wollen ja auch noch was sehen, wenn wir ankommen, also darf es noch nicht ganz dunkel sein.“ Sagte Colin schließlich, nahm ihre Hand und führte sie zur Tür.

Während sie auf einen Lift warteten, begann Bellatrix wieder, ihn auszufragen, wohin sie gehen würden, doch er schwieg beharrlich und grinste nur jedesmal amüsiert.

„Oh komm schon, ich mag keine Überraschungen.“ Bettelte sie als sie aus dem Fahrstuhl stiegen, in die große runde Lobby.

„Also bis jetzt haben sie dir doch immer gefallen...“ gab er zurück und schaute sie herausfordernd an.

„Nein, das Wissen, dass du mir etwas verheimlichst hat mir nie gefallen, nur das, was dabei herausgekommen ist.“ Antwortete sie während das Paar Hand in Hand aus dem Hotel in das gleißende

Sonnenlicht eines späten Nachmittags wanderte.

„Halt dich fest, wir werden apparieren.“ Kündigte Colin an.

Wie zwei Synchron tänzer drehten sie sich auf der Stelle und verschwanden in dem roten Lichte der untergehenden Sonne.

Vor einer alten Ruine tauchte das junge Ehepaar wieder auf. Erstaunt blickte Bellatrix sich um; breite, zum Teil zerfallene Steinstufen führten von ihrem Standpunkt aus hoch zu einer grasbewachsenen Plattform, gut 250 Meter über dem Boden. Einige halb zerfallene Statuen säumten die Stufen. Die gemeißelten Personen trugen gemeißelte Gewänder und imposanten Kopfschmuck. Sie schienen auf die Eindringlinge hinabzublicken.

Rund um den Platz herum war ein dichter Regenwald, der sie einschloss und das Gebiet gegen Besucher von außerhalb beschützte, wenn sie nicht apparieren, also konnten nur Menschen, die davon wussten, auch dort hin gelangen.

„Wow. Was ist das?“ hauchte Bellatrix atemlos. Sie war fasziniert von der Ursprünglichkeit und der Erhabenheit dieses Ortes. Eine ganz bestimmte, geheimnisvolle Aura schien hier in der Luft zu hängen.

„Das ist ein heiliger Opferplatz eines uralten Zaubererstammes, der hier vor langer Zeit gelebt hat, bevor er sich durch misslungene Zaubereperimente selbst ausgerottet hat. Ich dachte das würde dich interessieren, wo du doch als magische Historikerin arbeitest.“ Erklärte Colin leise, selbst ganz gefangen in der Magie dieses Ortes.

Bellatrix' Magen krümmte sich schmerzvoll zusammen; sie hatte Colin angelogen, vor einiger Zeit, über ihren Beruf, und er hatte es sich gemerkt und ihr nun sogar einen fantastischen Ausflug geschenkt. Er gab sich solche Mühe und sie betrog ihn.

„Das ist so wahnsinnig... so unglaublich lieb von dir...“ flüsterte sie und kämpfte mit den Tränen. Sie durfte jetzt nicht weinen, sie musste so tun als ob sie sich freute, und eigentlich freute sie sich ja wirklich, dieser Ort war besonders und schön und unvergesslich.

„Komm, wir klettern ganz nach oben.“ Forderte der junge Mann auf, griff nach ihrer warmen Hand und begann den Aufstieg.

Bellatrix beeilte sich, ihm zu folgen.

Höher und höher erklommen sie die alten Stufen, auf denen vor vielen hundert Jahren, alte Zauberer ihre Opfergaben hoch geschleppt hatten.

Beide atmeten schwer, als sie oben auf der grünen Ebene ankamen; Die Klettertour war anstrengend gewesen und die warme, feuchte Luft war schwer zu atmen.

„Ist das nicht ein Ausblick?“ meinte Colin begeistert und ließ den Blick über das Meer aus Baumwipfeln gleiten, hinter denen die Sonne als roter Feuerball versank.

Bellatrix stellte sich zu ihm, ganz versunken in dem Anblick. Der Himmel glühte über der untergehenden Sonne.

„Es ist unbeschreiblich.“ Hauchte sie.

Sie spürte etwas Kühles um ihren Hals und drehte den Kopf, um Colin zu erkennen, wie er hinter ihr stand und ihr etwas um den Hals legte.

Sie fühlte mit ihren Fingern in die Mulde zwischen ihren beiden Schlüsselbeinen und ertastete einen kühlen, leicht gerundeten Gegenstand an einer schmalen, feingliedrigen Silberkette.

„Was ist das?“ fragte sie leise.

„Mein Herz.“ Kam die Antwort zusammen mit einem leichten Kuss auf ihre Schulter.

Sie spähte an sich hinunter und erkannte einen kleinen silbernen Herzanhänger an der Kette.

„Oh, das ist wunderschön. Wieso schenkst du mir ständig solche Sachen?“ hauchte sie ergriffen. Sie war zwar generell nicht der Typ für diese Art von Schmuck, doch diese Kette war wirklich schön, und sie kam von Herzen.

„Sie soll dich immer an mich erinnern, und daran, dass ich dich abgöttisch liebe.“ Flüsterte Colin und schloss seine Arme um ihre Taille.

„Ich liebe dich auch.“ Antwortete sie und befühlte die Kette.

Ein Lächeln schlich sich auf ihre Lippen während sie da zusammen standen und der Sonne zusahen, wie sie im Urwald versank.

~~~~~

Ziemlich kitschig, ich weiß, aber trotzdem schöön...  
\*ergriffen seufz\*

# Abschied auf Ewig

Hi

Es geht weiter. Heute etwas trauriger...  
Naja, ich hoffe, es gefällt euch trotzdem.  
Viel Spaß beim Lesen ;-)

~~~~~

„Sieh mich an!“ befahl die kalte, hohe Stimme erbarmungslos und ihr Besitzer, ein großer blasser Mann in einem langen schwarzen Umhang richtete drohend den Zauberstab auf die schwarzhaarige Hexe, die vor ihm auf dem Boden kniete.

Langsam hob sie den Kopf und blickte mit ihren tiefschwarzen, großen Augen in seine, die von einem roten Leuchten durchzogen wurden.

„Sag die Wahrheit!“ forderte er zum wiederholten Male.

Bellatrix war vor gut einer halben Stunde in sein Arbeitszimmer gekommen um ihm Bericht zu erstatten. Dabei hatte sie wohl etwas Falsches gesagt oder getan, denn sein Misstrauen war geweckt worden und nun wollte er alles wissen über ihre Empfindungen für ihren Ehemann. Alles, was sie im Zusammenhang mit Colin spürte, war falsch, verboten, also hatte sie notgedrungen immer wieder lügen müssen.

Sie hatte es nicht gewollt, sie würde gerne ehrlich mit ihrem Meister sein, doch es ging nicht.

„Meister, ich sage die Wahrheit. Bitte.“ Flüsterte sie und kämpfte gegen die aufwallende Panik. Sie wusste, was bald kommen würde, doch sie wollte es verhindern, sie könnte es nicht ertragen.

„Ich sehe die Lüge in deinen unwürdigen Augen. Belüge niemals Lord Voldemort!“ zischte er. Er verlor zusehends an Geduld, wurde immer gereizter und gefährlicher.

„Legilimens.“ Und Bellatrix spürte, wie er gewaltsam in ihren Geist eindrang. In ihrem Kopf brannte es und vor ihrem inneren Auge erschien, wie bei einem vorspulenden Film, ein Bild von ihr und Colin, auf dem alten Opferplatz in der Karibik, er schenkte ihr gerade die Herzkette.

Das Bild wechselte; sie saß allein auf dem Sofa in Colins Wohnung und schmierte den lila Trank auf ihr Dunkles Mal, obwohl ihr Mann die ganze Woche auf Reisen war.

Dann wechselte das Bild wieder; sie saß zusammen mit Narcissa auf einer Couch in dem Haus, das sie bis vor einiger Zeit mit Rodolphus zusammen bewohnt hatte, und erzählte ihrer Schwester von ihren Gefühlen.

Die Szenerie wechselte ein weiteres Mal; sie war auf ihrer eigenen Hochzeit und blickte wieder verliebt in Colins strahlende, hellblaue Augen.

Das Stechen in ihrem Kopf wurde stärker, sie presste die Hände an ihre Schläfen, da hörte der Schmerz plötzlich auf.

„Das sieht nicht nach einer treuen Todesserin, die ihren Pflichten nachkommt, aus...“ bemerkte der Lord mit eiskalter Stimme.

Bellatrix erschauerte unwillkürlich. Sie würde alles geben, um jetzt weggehen zu dürfen, einfach wegrennen und nie zurückblicken zu müssen.

„Crucio!“ flüsterte der große Zauberer beinahe zärtlich und deutete mit dem Zauberstab auf die Gestalt zu seinen Füßen.

Ein schrecklicher Schmerz durchfuhr die junge Hexe; Sie krümmte sich zusammen und schrie so laut sie konnte. Sie wollte nicht schreien, der Schmerz war nur so überwältigend und vollkommen, dass sie nicht anders konnte als zu versuchen das Leid herauszuschreien.

Sie wand sich auf dem Boden und wünschte sich ein Ende, während ihr Körper sich anfühlte, als ob er von innen heraus verbrannte.

„Egal wie, lass es nur aufhören...“ dachte sie, sie wollte es schreien, doch ihre Zunge war nicht fähig, auch nur einen Buchstaben zu formen.

Plötzlich hörte der Schmerz auf. Sie keuchte auf und versuchte sich mühsam wieder aufzurichten.

„Das, Bellatrix, war erst der Anfang. Du hast mich hintergangen, in der niederträchtigsten Weise, die es

gibt. Nicht nur, das du dir einbildest, es gäbe so etwas wie Liebe, nein, du empfindest das auch noch für einen Feind! Du hast mich angelogen, und man belügt Lord Voldemort nicht!“ schimpfte er und blickte sie an als wäre sie ein Stückchen Schmutz auf seinen Schuhen.

„Meister, es tut mir Leid... Ich wollte das nicht... Ich konnte es nicht verhindern... Bitte vergeb mir...“ schluchzte sie und sah ihn mühsam an, gegen die aufsteigenden Tränen kämpfend.

Der ganze dunkle Raum schien immer enger zu werden, die Wände schienen auf sie zuzukommen und drohten sie zu erdrücken.

„Ich vergebe nicht, ich vergesse nicht, das müsstest du doch wissen.“ Kam die Antwort mit erbarmungsloser Härte.

„Ich will alle Lügen zurückbezahlt haben, bevor ich dir annähernd verzeihen kann.“ Fuhr er fort.

Bellatrix Körper schien ihr nicht mehr zu gehorchen; sie begann unkontrolliert zu zittern.

„Was muss ich tun, Mein Lord?“ fragte sie mit stockender Stimme.

Es war heraus, der Lord wusste Bescheid. Sie war komplett von seiner Gnade abhängig, konnte nur noch hoffen.

Sie dachte an Colin, daran, dass sie es nicht verdient hatte, für so etwas Wundervolles bestraft zu werden.

„Ich denke, ich muss neu von deiner Treue und Hingabe an mich überzeugt werden. Du musst deine Taten wirklich bereuen, du musst opfern.“ Flüsterte er genüsslich und begann, wie ein lauernes Raubtier, um sie herumzuschleichen.

Vergeblich versuchte Bellatrix, ihn im Blick zu behalten. Wie versteinert kniete sie auf dem harten, kalten Boden und wartete auf seine nächsten Worte, wie ein Urteil über Leben und Tod. Aber nicht über ihr Leben, nein, über das Leben eines anderen.

„Opfere deinen Ehemann an mich. Töte deine sogenannte, ‚große Liebe‘ im meinem Namen. Tu das und vielleicht wäre ich dann bereit, dich wieder aufzunehmen und deine Schwester zu verschonen.“ Sagte er verächtlich und blickte sie herausfordernd an.

Bellatrix fühlte sich eiskalt. Sie musste ihn umbringen. Wieso konnte er nicht einfach sie selbst töten, dann könnte Colin weiter leben.

„Meister, das kann ich nicht... Bitte, habt Erbarmen, ich kann das nicht... Ich würde alles tun, nur bitte zwingt mich nicht, ihn zu töten...“ flehte sie und ihre Unterlippe begann zu zittern.

Der Lord lachte höhnisch auf.

„Nein, Bella, du kannst. Du willst nur nicht, aber du wirst es tun. Du willst doch nicht, dass deine Schwester auch noch sterben muss... Tu es!“ antwortete er drohend.

„Ich kann Cissy nicht auch in Gefahr bringen.“ dachte sie.

„Bitte, Meister... Seid gnädig...“ krächzte sie heiser, wusste jedoch, dass sie keine Chance hatte.

„Ich bin schon gnädig, Bella. Ich gebe dir eine Chance, du hast eine Wahl, was beschwerst du dich noch. Du musst büßen, leiden, dafür, dass du mich belogen hast.“ Gab er zurück, seine Stimme klang samtig, gefährlich.

„Jetzt geh und tu es!“ rief er, wedelte unwirsch mit seinem Zauberstab, sodass Bellatrix wie durch eine unsichtbare Hand nach hinten, aus dem Raum geschleift wurde.

Zitternd und gegen die Tränen kämpfend stolperte sie über den düsteren Burghof.

Sie hasste sich selbst, dass sie es nicht geschafft hatte, den Lord von ihren Gedanken fern zu halten. Sie bereute es, sich den Todessern angeschlossen zu haben, sie bereute es, diesen Auftrag angenommen zu haben. Sie bereute sogar, dass sie Colin nicht die Wahrheit gesagt hatte und mit ihm geflüchtet war.

Im Wald angekommen disapparierte die junge Hexe nach London, in die Straße, in der sie mit Colin lebte. Sie betrat sein Haus, das Haus, in dem sie das letzte halbe Jahr glücklich gelebt hatte, in dem sie zu lieben gelernt hatte, in dem sie sich so wohl fühlte.

Colin war nicht zu Hause, er war auf der Arbeit, im Ministerium.

„Was soll ich nur machen?“ dachte die Hexe verzweifelt. Sie hatte keine Wahl, es gab keinen Ausweg. Egal wie sie sich entschied, sie würde es bereuen und leiden.

Sie wusste keinen Ausweg.

Schluchzend ließ sie sich auf eines der cremefarbenen Sofas fallen und umklammerte ein Kissen, als hinge ihr Leben daran.

Wie lange sie dort gesessen hatte und geschluchzt und Gedanken verworfen hatte, wusste sie nicht, sie konnte nur erahnen, dass es lange gewesen war, denn inzwischen war es dunkel geworden.

Das Klicken des Türschlosses riss sie aus ihren hilflosen Gedanken, die sie immer wieder wie eine Welle zu überrollen drohte.

„Bella, Liebling, ich bin wieder zu Hause. Wie war dein Tag?!“ ertönte Colins fröhliche Stimme vom Eingang her.

Beim Klang seiner liebevollen Worte spürte Bellatrix erneut einen Kloß im Hals. Wie sollte sie ihm nur gegenüber treten?

„Hey, warum antwor-... Was ist dir denn passiert?!“ rief er aus als er ihr verquollenes Gesicht mit den traurigen Augen entdeckte.

„Ich... es ist... es tut mir so leid...“ schluchzte sie erneut.

Ihr Mann kam so schnell er konnte zu ihr, setzte sich neben sie und legte tröstend seinen Arm um sie.

„Es wird alles gut. Beruhige dich und erzähl mir erst einmal, was passiert ist.“ Sagte er sanft und drückte sie leicht an sich.

Stumm krepelte Bellatrix ihren linken Ärmel hoch und hielt ihm den entblößten, blassen Unterarm entgegen.

Entsetzen breitete sich auf seinem Gesicht aus.

„Oh Gott.. Ist dir das passiert? Wie denn? Haben sie dich gezwungen?“ stieß er hervor und bäugte angewidert das Dunkle Mal, das groß und schwarz auf ihrem Arm prangte.

Erneut stiegen Schluchzer in ihr auf. Wie konnte er nur noch immer so ruhig und liebevoll und verständnisvoll sein.

Tränen rannen ihr über das Gesicht als sie wortlos den Kopf schüttelte.

„Aber was dann? Bist du denn wirklich Bellatrix? Was habe ich gesagt, als ich dir die Kette geschenkt habe?“ fragte er forschend und sah ihr fest in die Augen.

Schluchzer schüttelten die junge Hexe. Wieso musste er sie ausgerechnet jetzt daran erinnern, an diese wunderschöne, unbeschwerte Zeit, die sie mit ihm verbracht hatte?

„Du h...ha..hast gesagt, dass die Kette mich immer daran erinnern soll, dass du mich abgöttisch liebst...“ antwortete sie mit zitternder Stimme.

„Du bist wirklich Bella... Was haben sie mit dir gemacht?“ fragte er besorgt und blickte immer noch auf ihr Mal.

„Colin, bitte glaub mir. Ich habe einen schrecklichen Fehler gemacht. Ich habe dich angelogen.“ Begann sie stockend.

„Vor gut zwei Jahren, habe ich mich dem Dunklen Lord angeschlossen und war seitdem seine treueste Dienerin. Ich war stolz. Dann habe ich dich kennen gelernt. Ich sollte dich beschatten, dich kennen lernen, im Auftrag des Lords. Aber ich habe mich in dich verliebt, ich liebe dich wirklich. Aber das ist verboten. Ich dürfte dich nicht lieben, das ist Verrat. Ich tat es trotzdem und bis heute hat keiner etwas bemerkt.“ Fuhr sie fort und suchte in seinen Augen nach einem Zeichen des Verständnisses.

„Aber warum, Bella?“ fragte er leise. Sie konnte einen Hauch Enttäuschung heraushören.

Es brach ihr das Herz, ihn zu enttäuschen, ihn so zu schockieren, doch sie redete weiter, in der Hoffnung, danach würde doch irgendwie alles besser werden.

„Er hat es herausgefunden, ich konnte er nicht verhindern...Er will mich bestrafen...Es tut mir so leid. Es war so ein schrecklicher Fehler, ihm beizutreten. Aber ich kann es nicht ändern. Ich komm nie wieder von ihm los...“ flüsterte sie heiser, Tränen rannen über ihr Gesicht.

„Ich verstehe nicht. Du warst die ganze Zeit Todesser. Und du behauptest, du hast mich geliebt, dabei hast du mich belogen...“ fasste er zusammen. Seine Stimme bebte kaum merklich.

„Ich konnte dir nicht die Wahrheit sagen. Du weißt nicht, wie es ist, wie Er ist... ich hatte keine Wahl... ich bereue es, glaub mir bitte... Ich liebe dich wirklich, bitte glaub mir das!“ weinte sie und sah ihn aus großen, verzweifelten, tränennassen Augen an.

Er blickte zweifelnd zurück.

„Und doch hast du all die Zeit gegen mich gearbeitet?“ stellte er fest.

„Es ging nicht anders. Wenn er bemerkt hätte, dass ich ihn hintergehe, dann wären wir beide gestorben!“ rief sie aus. Sie fühlte sich hilflos. Er wollte ihr nicht glauben.

„Aber das glaube ich nicht, wir könnten zusammen fliehen. Ich bin sicher, das Ministerium wird dich schützen. Du bist ein guter Mensch, das weiß ich.“ Sagte er dann und sah sie nachdenklich an.

„Du kennst nur die eine Seite von mir. Weißt du noch, wie du mir von dem Todesser erzählt hast, der

immer so viel foltert und der so eine weibliche Stimme hat?“ fragte sie, obwohl die Aussicht, ihn derart zu schockieren sie fast um den Verstand brachte.

„Ja, aber-...“ setzte er an, brach dann ab und starrte sie mit entsetzter Erkenntnis an.

„Genau, in Wirklichkeit bin ich das... So kann ich sein. Für den Lord.“ Erklärte sie.

Ein wütender Ausdruck huschte über Colins Gesicht.

„Oh nein, bitte, ich habe nicht deine Eltern getötet, und auch nicht Catherine, das waren andere Todesser. Bitte, ich war das nicht!“ rief sie verzweifelt aus als sie erkannte, was er dachte.

„Aber all die anderen Menschen hast du getötet ohne mit der Wimper zu zucken. Du wolltest sogar mich töten!“ rief er aus als er sich an den Einsatz auf der Hochebene erinnerte, an den misslungenen ‚Plan F‘.

„Nein, nein, ich wollte dich schützen! Bitte glaub mir doch, die anderen hätten dich getötet, aber ich habe übernommen um dir eine Chance zu geben, dich zu retten. Ich wollte nicht, dass du stirbst... Ich will es immer noch nicht.“ Schluchzte sie, klammerte sich an seinem Arm fest.

Er schüttelte den Kopf und sah sie traurig an.

„Bella, ich habe dich geliebt, dir vertraut, dir alles gegeben was ich hatte, und du hast mich belogen... Ich kann dir nicht glauben. Wie könnte ich einem Mörder glauben?“ stellte er niedergeschlagen und enttäuscht fest.

Eine Welt schien um sie herum zusammenzubrechen; er glaubte ihr nicht mehr, er liebte sie nicht mehr.

„Colin. Bitte, ich liebe dich. Ich bin kein Mörder, ich musste es tun.“ Flüsterte sie. Es tat ihr weh, als Mörder bezeichnet zu werden, natürlich, sie hatte getötet, doch nicht aus Eigennutz, nicht nur aus freiem Willen.

„Was soll ich jetzt tun, Bella?“ fragte er sie traurig.

„Es tut mir so leid. Du sollst mir nur glauben. Bitte, ich...ich muss dich töten... ER hat es befohlen; ich muss dich... dich opfern, als Strafe für meine Taten...“ krächzte sie und versuchte hinter den Ausdruck des Entsetzens in Colins Augen zu sehen.

„Du musst das nicht. Wir könnten flüchten, das Ministerium würde uns beschützen.“ Versuchte er es noch einmal.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, das geht nicht mehr, dazu ist es zu spät. Wenn wir weg sind, wird Er meine Schwester töten und irgendwann wird Er uns finden und dann sterben wir beide. Bitte, verstehe mich doch nur!“ sagte sie leise. Sie fühlte sich so hilflos und so gemein.

„Bella, du hast mich enttäusch...Dass du deine Schwester schützen willst rechne ich dir hoch an, aber ich hatte mehr von dir erwartet...“ Sagte er mit fester Stimme und sah sie forschend an.

Bellatrix‘ Eingeweide krampften sich zusammen; er glaubte ihr nicht, er verstand nicht, er würde es wahrscheinlich nie verstehen.

„Colin, es tut mir so leid. Ich wünschte ich müsste es nicht tun, aber ich habe keine Wahl mehr, es gibt keinen Ausweg, kein Zurück. Glaub mir, ich würde mich lieber selbst töten, doch er würde dich finden und töten und Cissy gleich dazu... bitte verzeih mir. Ich liebe dich doch so sehr!“ rief sie verzweifelt aus.

„Ich kann dir nicht glauben. Bella, du bist ein Todesser. Du tötest. Ich verstehe nicht, wie du so etwas tun kannst... ich habe dich geliebt!“ sagte er enttäuscht.

Mit zitternden Händen griff Bellatrix nach ihrem Zauberstab und hob ihn.

„Es tut mir so leid, ich wünschte ich könnte die Zeit zurückdrehen...Ich liebe dich und werde dich immer lieben. Es tut mir so leid...“ schluchzte sie und versuchte ihre zitternde Hand zu beruhigen.

Ungerührt blickte der Mann ihres Lebens sie an. Er schien sich nicht wehren zu wollen. Doch er verstand nicht.

„Bitte, Colin, versteh doch!“ flehte sie.

„Nein, ich kann das nicht verstehen. Ich hoffe, deine Sache ist es wert...“ stellte er nüchtern fest und blickte sie immer noch abwartend an.

„Verzeih mir... Avada Kedavra!“ rief sie und ein grüner Lichtblitz sauste aus ihrem Zauberstab und traf Colin direkt in die Brust.

Kaum hatte der Fluch ihren Zauberstab verlassen ließ sie ihn fallen und stürzte zu Colin, der reglos am Boden lag. Sie sah ihm in die Augen, doch sämtliches Leben war aus ihnen gewichen, leer und kalt starrten sie nach oben.

„Colin... Es tut mir so schrecklich leid... Ich liebe dich...“ flüsterte sie und kauerte sich neben seinem

toten Körper zusammen, von Schluchzern geschüttelt.

Er hatte sie nicht verstanden, er würde sie nie verstehen könne. Er liebte sie nicht mehr, sie hatte ihn enttäuscht.

Er war weg, er würde nie wieder kommen. Für immer hatte er sie verlassen.

Sie hatte ihn geopfert für jemanden, der nie verstehen würde, wie es ist, zu lieben.

„Es tut mir leid... so leid...“ schluchzte sie immer wieder.

Nach einer langen Zeit, die sie vor seiner Leiche gekauert hatte, stand sie langsam auf und wankte wie eine Betrunkene in das Schlafzimmer, in dem sie ihm so nahe gekommen war, in dem sie so viele zärtlich Augenblicke geteilt hatten.

Kraftlos und leer ließ sie sich auf das Bett fallen und blieb mit dem Gesicht in den Decken reglos liegen.

Sie fühlte sich tot, eine nie gekannte Leere erfüllte sie und hinderte sie daran, klar zu denken, sie fühlte sich kalt, wie eine Hülle, deren Inhalt geflohen war.

Ihre Liebe war tot, würde nie wieder kommen.

Sie war allein und verlassen und einsam.

Mit dem Gedanken schlief sie schließlich erschöpft ein.

~~~~~

Tragisch...

Naja, dazu habe ich auch ein Bild gemalt, ist nicht besonders gut, ich bin eher der Schreiberling ;-)

Ich werde es in den FanFictio-Thread stellen, sobald ich ihn heute erstellt habe...

Ihr könnt ja mal vorbeischaun...

# Alles verloren

Hi

So, es geht weiter...  
Immer noch ziemlich traurig...  
Naja, ich hoffe es gefällt euch :-)  
Viel Spaß beim lesen ;-)  
~~~~~

Langsam öffnete die junge Frau ihre verquollenen Augen.

Sie setzte sich auf und sah sich suchend um. Nach einer Weile fiel ihr alles wieder ein; er war tot, sie war Schuld!

Ein leiser Aufschrei entflocht ihrer Kehle.

Langsam und kraftlos stand sie auf und zog sich etwas an. ‚Was hast du getan?‘ fragte sie sich immer wieder still. Sie wollte weinen, doch es kamen keine Tränen mehr.

Sie fühlte sich leer. Der erste Schock war über Nacht gewichen, der Schmerz, die Wut, die Hilflosigkeit, die Reue und die Kälte waren geblieben.

Als sie aus dem Schlafzimmer kam, fiel ihr Blick unfreiwillig auf die Leiche, die immer noch auf dem Boden im Wohnzimmer lag.

‚Colin...‘ flüsterte sie, ihre Stimme klang heiser.

Sie hielt es hier nicht mehr aus, sie musste raus, sein Anblick, seine Gegenwart, wenn auch so schwach, war zu viel für sie.

‚Wo soll ich hin?‘ dachte sie hilflos. Sie wollte nicht zu Rodolphus; er wäre wahrscheinlich stolz auf sie, dass sie ihn getötet hatte. Er hatte es sich immer gewünscht, und nun war es geschehen.

Eine eigenartige Kälte erfüllte die junge Hexe als sie sich ihren Mantel überzog und das Haus verließ. Leer und kraftlos ging sie die feuchte, menschenleere Straße entlang.

Sie spürte den eisigen Wind nicht, der an ihren Haaren zog und ihr Gesicht biss. Sie spürte nur Trauer und Abscheu. Sie hasste sich selbst. Sie hatte etwas absolut abscheuliches getan; sie hatte einen Menschen getötet, nicht irgendeinen, sondern den einzigen, den sie jemals geliebt hatte, und der einzige, der sie wirklich geliebt hatte.

Sie fühlte sich nutzlos, sinnlos, schmutzig. Etwas in ihr war gestorben, als sie den Todesfluch ausgesprochen hatte. Ein kleiner Teil in ihr war unwiderruflich zerbrochen, als Colin gestorben war.

Sie hatte es tatsächlich getan, sie hatte ihn tatsächlich für den Lord geopfert.

Hatte sie eine andere Möglichkeit gehabt?

Sie wusste es nicht. Es fühlte sich so falsch an, so schrecklich falsch. Und doch, sie wusste, dass alle Alternativen ebenfalls nicht richtig gewesen wären. Es gab keinen richtigen Weg.

Sie wanderte immer weiter, ganz in ihren traurigen Gedanken verloren. Als sie schließlich aufblickte, stand sie in einem Park, unter einem großen Baum, dessen kahle Äste sich deutlich vom grauen Himmel abhoben.

Sie erinnerte sich. Die Bilder stiegen in ihr auf und brachten sie erneut zum Schluchzen.

In diesem Park war sie vor gut einem dreiviertel Jahr mit Colin gewesen. Er hatte sie zu ihrem allerersten Weihnachtsmarktbesuch eingeladen. Dort hatte sie das erste Mal bemerkt, dass sie ihn mochte. Die Erinnerungen brachten neue Schmerzen mit sich. Sie wollte nicht länger sie selbst sein. Sie wollte jemand anders sein.

Sie wollte frei und unschuldig sein, sie wollte diese Reue und Trauer nicht weiter empfinden. Sie wollte weg, sie wollte vor ihren Gedanken davonlaufen. Sie wollte alles rückgängig machen.

‚Es ist vorbei, zu spät... Du kannst nicht mehr zurück...‘ dachte sie traurig und wandte sich um. Sie wusste, was sie tun musste.

Sie wollte es nicht, sie wollte es niemals mehr tun müssen, doch sie hatte keine Wahl, sie war mittendrin, viel zu tief, als dass sie einfach flüchten konnte. Alles war verloren.

Sie drehte sich in eine misslungene Pirouette und verschwand.

In einem nassen, kalten, dicht mit kahlen Bäumen bewachsenen Wald erschien sie wieder, bei der Landung taumelte sie ein wenig.

Der Widerstand, den sie in sich spürte, wurde stärker, sie wollte umkehren, weglaufen. Sie spürte, wenn sie es aussprechen würde, wenn sie es Ihm erzählen würde, würde alles noch schlimmer werden.

Sie zwang sich, weiterhin einen Fuß vor den anderen zu setzen. Langsam kämpfte sie sich durch das Unterholz, bis sie die schwarze Festung sehen konnte. Hoch über ihr ragte sie in den Himmel, die Türme unheilverkündend spitz.

Die Schwarzhhaarige hatte das Gefühl, wenn sie es dem Lord jetzt berichten würde, dann würde Colin erst richtig sterben, dann wäre es endgültig. Solange er noch nichts wusste, hatte sie das Gefühl, es wäre noch nicht entschieden, noch könnte alles gut werden.

Sobald er Bescheid wusste, war alles unwiderruflich vorbei...

Mit schwachen Schritten überquerte sie die Zugbrücke und den Burghof, der ihr so bedrohlich wie noch nie vorkam.

Sie wandte sich nach links, betrat die Versammlungshalle. Sie fühlte sich zu schlecht, um seinen privaten Flügel betreten zu können. Sie wollte nicht so weit in diese Welt, die ihr alles genommen hatte, vordringen, gleichzeitig fühlte sie sich nicht mehr würdig, dort zu sein.

Nach einer Weile, die sie in der Dunkelheit, die nur von einigen Fackeln durchbrochen wurde, gewartet hatte, flog eine Tür auf und mit einem Schwall kalter Luft betrat der Dunkle Lord den Raum.

Bellatrix fiel automatisch auf die Knie. Sie empfand keine Ehrfurcht mehr für ihn, sie spürte nur Abscheu und ein wenig Angst, was er ihr noch nehmen könnte.

„Hast du es getan?“ fragte er sogleich forsch und blickte kalt auf sie herab.

„Ja, Mein Lord.“ Krächzte sie und hielt ihren Kopf gesenkt, sie wollte und konnte nicht in diese kalten, grausamen, empfindungslosen Augen sehen, die ihr erst vor wenigen Stunden das Leben zerstört hatten.

„Gut. Du verdienst diesen Schmerz, das weißt du?!“ sagte er schmunzelnd.

Bellatrix schüttelte den Kopf. Sie wollte nicht mehr lügen, und zuzustimmen wäre eine Lüge gewesen; sie verdiente ihn nicht, sie hatte doch nur geliebt.

„Doch, du verdienst ihn, und tief in dir weißt du das auch. Und jetzt hör auf dich so schrecklich kindisch und schwach zu verhalten!“ fuhr er sie kalt an. Seine Stimme war wieder hart geworden.

Bellatrix zuckte leicht zusammen und hob dann, ganz langsam, gegen den Drang wegzurennen ankämpfend, ihren Kopf und blickte ihm in die dunklen, ausdruckslosen Augen.

„Du hast dich, trotz allem, an deinen Befehl gehalten. Du hast dich überwunden und dich damit befreit. Von der Liebe, von dieser Fessel.“ Fuhr er fort.

Bellatrix' Eingeweide zogen sich schmerzhaft zusammen; er sprach so gefühllos, es tat ihr weh, zuhören zu müssen.

„Du bist frei, und mit jedem Schmerz, den du empfindest, wirst du freier. Du wirst nie mehr lieben, das weiß ich. Durch deine Tat hast du das gesichert. Dafür solltest du dankbar sein!“ sprach er und die Hexe konnte fast etwas wie Lob erkennen, der in seiner Stimme mitschwang.

Sie wusste, dass er Recht hatte; sie würde nie wieder lieben können, der Mord hatte alles zerstört, auch ihre Fähigkeit zu lieben. Und doch, sie wollte es nicht wahr haben.

„Du bist frei von Liebe, das ist etwas, das sich die meisten meiner Anhänger nur wünschen können. Du hast ein sehr großes, und doch so winziges Opfer für mich erbracht, das dich für immer an mich binden wird. Der Schmerz, der Verlust, wird dich an mich binden. Du wirst nie mehr an mir zweifeln oder mich hintergehen, denn du allein weißt, was die Konsequenz sein würde.“ Redete er weiter, seine Stimme leise, fast sanft.

Bellatrix wollte schreien, wegrennen, sterben, einfach weg und vergessen, doch sie konnte nicht.

Seine Worte fesselten sie und unwillkürlich lauschte sie ihm. Sie wusste, dass er recht hatte, dass es stimmte; sie würde nie wieder lieben können, und sie würde niemals vom Lord loskommen.

Sie hatte alles verloren, alles geopfert, das sie hatte, für ihn. Er war das einzige, das sie noch an diese Welt band.

Durch die Aufgabe ihrer Liebe hatte sie unfreiwillig ihr Schicksal besiegelt. Sie hatte alles für ihn aufgegeben, dadurch hatte sie sich unwissentlich an ihn gebunden.

„Uralte Magie...“ murmelte er als er ihren Gesichtsausdruck bemerkte.

„Nun, du hast deine Lektion gelernt. Du wirst nicht mehr zweifeln.“ Stellte er fest und strich kurz, beinahe

beiläufig über ihr langes Haar.

Bellatrix musste stark gegen ein Schaudern ankämpfen. Seine Hand fühlte sich eiskalt an. Ihre Nackenhaare stellten sich auf.

„Geh jetzt. Verarbeite alles. Ich werde dich bald wieder rufen.“ Verabschiedete er sie und winkte ungeduldig mit einer blassen Hand.

Bellatrix nickte kaum merklich und verließ hastig den Raum.

Sie ging so schnell sie konnte, und erreichte bald den Wald.

Fast ohne Überlegen disapparierte sie zu dem Anwesen, in dem sie früher mit Rodolphus gelebt hatte.

Sie wusste nicht warum, sie hatte es getan, bevor sie wirklich darüber nachdenken konnte.

Kalte Schauer durchfuhren sie bei den Gedanken an die Worte des Lords.

Konnte es wirklich ein alter Zauber sein, der sie dazu zwang, ihm treu zu bleiben?

Hatte ihr Opfer wirklich diese Ausmaße?

Würde sie eines Tages darüber hinweg sein?

Zögernd betrat sie nun das große Anwesen. Seit über einem halben Jahr war sie nicht mehr in dieser Villa gewesen.

Stumm, bemüht keinen Lärm zu machen, zog sie ihren Mantel aus, hängt ihn weg und ging einen Flur entlang. Das Haus hatte sich überhaupt nicht verändert, alles war noch so, wie es früher gewesen war, die Erinnerungen an ihr früheres selbst schienen noch an den Wänden zu kleben. Das Haus hatte sich nicht verändert, wohl aber seine Bewohnerin.

Sie betrat die große Bibliothek im Erdgeschoss und begann, die Regale zu durchsuchen.

„Hallo. Was machst du denn hier?“ ertönte eine Stimme aus der Tür.

Bellatrix fuhr herum und blickte erschrocken in Rodolphus' graue Augen.

„So kalt, nicht wie Colins...“ dachte sie traurig.

„Ich suche ein Buch. Wahrscheinlich über alte und dunkle Magie.“ Versuchte sie zu erklären.

Sie wusste, dass das kein Grund für ihr plötzliches Erscheinen war, doch sie wollte nicht erzählen, sie wollte nicht reden.

„Und dafür kommst du extra her. Was genau willst du denn wissen?“ hakte er nach. Ein leichtes Lächeln glitt über sein Gesicht. Er hatte sie ewig nicht mehr gesehen, und nun stand sie hier einfach so.

„Ich sage es dir, wenn ich etwas darüber gefunden habe.“ Sagte sie ausweichend. Sie wollte es nicht wahrhaben, dass es so etwas tatsächlich gab. Sie wollte erst Gewissheit bekommen.

Mit Rodolphus' Blicken im Nacken suchte sie eilig weiter.

Nach einer Weile fand sie ein Buch, das verheißungsvoll aussah.

Mit zitternden Fingern zog sie es auf dem Regal und klappte es auf. Die Seiten waren fleckig und vergilbt. Mit geübtem Blick überflog sie das Stichwortverzeichnis, und fand tatsächlich einige Einträge unter den Stichworten ‚Opfer‘ und ‚Bindung‘.

Erwartungsvoll und ängstlich schlug sie die angegebene Seite auf und überflog den Text.

„Das kann doch nicht sein... Oh wie schrecklich...“ dachte sie entsetzt.

„Rodolphus, wenn du immer noch wissen willst, was ich hier mache, dann lies dir diese Seite durch.“ Sagte sie mit tonloser Stimme. Die Erkenntnis war überwältigend; sie hatte nicht nur ihre Liebe verloren, sie hatte auch ihre Freiheit verloren. Egal wie der Lord es formuliert hatte, sie war nicht freier als vorher.

„Wenn ein Zauberer seine Liebe opfert, in dem Wissen, dass er dies tut, dann ist er gebunden an den Menschen, der das Opfer befohlen hat. Dieser Zauber hält ewig, setzt aber nur ein, wenn der Mörder seine Tat bereut...“ las Rodolphus laut vor und blickt Bellatrix dann fragend an.

„Na und? Was hat das mit dir zu tun?“ fragte er.

Die junge Frau spürte schon wieder den Drang zu weinen, konnte ihm jedoch nicht nachgeben. Leise begann sie zu sprechen: „Colin ist tot. Ich habe ihn getötet, im Auftrag des Lords... ER hat mir von diesem Zauber erzählt, als ich eben bei ihm war, Bericht erstatten...“

Sie brachte es nicht über sich, den Rest auszusprechen. Sie wollte nicht, dass Rodolphus jetzt, wo es vorbei war, von ihrer Liebe erfuhr. Sie wollte ihm nicht erzählen, dass sie unter diesem Zauber stand.

„Naja, aber das betrifft dich ja nicht... du hast ihn ja nicht geliebt...“ warf er überzeugt ein.

Die Schwarzhaarige nickte stumm. Es tat weh, selbst jetzt, nachdem er gestorben war, ihre Liebe zu verleugnen.

War er nicht gestorben, weil sie es immer geheim gehalten hatte?

Machte sie es jetzt, wo sie doch nie mehr lügen wollte, nicht nur noch schlimmer?

„Naja, wenigstens ist das jetzt vorbei... Du bist wieder frei...“ Meinte er dann und kam auf sie zu um sie zu umarmen.

Bellatrix wich zurück. Er hatte das gleiche gesagt wie der Lord, er verstand auch nicht, sie hatten alle keine Ahnung.

Sie wollte ihm nicht näher kommen. Gestern hatte Colin sie noch in den Arm genommen, sie zu trösten versucht. Sie konnte jetzt nicht einfach in den Armen eines anderen Mannes liegen, das konnte sie ihm nicht antun.

Zu frisch waren die Erinnerungen, zu tief noch die Wunden.

Der richtige Weg?

Hi

So, es geht heute doch schon weiter, dafür weiß ich nicht, ob ich morgen zeit haben werde...

Also, das hier ist das vorletzte Kapitel, ich hoffe, es gefällt euch...

Viel Spaß beim lesen ;-)

~~~~~

„Bella, erinnerst du dich noch an den Nachmittag, bevor der Lord dich das erste mal wegen diesem Auftrag gerufen hat?“ fragte der blonde Mann vorsichtig und sah Bellatrix an, die ihm gegenüber saß und an ihrem Kaffee nippte.

Die schwarzhhaarige blickte erstaunt auf. Wie kam er jetzt nur gerade darauf?

Warum musste alles sie an Colin erinnern?

Die Erinnerungen schmerzten, er war erst seit ungefähr einer Woche tot, sie war gerade erst über den ersten Schock hinweg gekommen. Sie brauchte Zeit, wobei sie genau wusste, dass sie nie, egal wie lange sie warten würde, darüber hinweg kommen könnte.

Es war zu schrecklich um einfach vergessen oder verdrängen zu können.

„Nein, was soll da gewesen sein?“ fragte sie tonlos.

„Wir haben uns quasi verlobt...“ erklärte Rodolphus und seine Augen leuchteten kurz auf.

Bellatrix zuckte zurück; wie konnte er jetzt an Hochzeiten denken?

Ihr Mann war noch keine zwei Wochen tot und sie sollte schon wieder Pläne schmieden?

Wie könnte sie das tun?

„Aber doch nicht jetzt. Ich war bis vor kurzem noch verheiratet, schon vergessen? Wie würde das denn aussehen, wenn ich so schnell schon jemanden anders eheliche?“ rief sie und blickte ihr Gegenüber mit kalten, harten Augen an.

„Naja, die meisten Leute würden denken, dass du endlich das richtige tust. Es ist ja nicht so, als ob er ein so großer Verlust für dich ist...“ gab er zurück. Er musterte sie abschätzend.

„Du hast ja keine Ahnung...“ dachte sie bitter.

„Schön... Ich werde dich heiraten, ich habe ja eh keine Wahl. Aber gib mir bitte noch etwas Zeit, ich bin noch nicht wieder so weit.“ Gab sie nach, ihre Stimme war ausdruckslos.

Sie wusste, dass es keinen Sinn hatte, mit Rodolphus zu diskutieren. Er wusste schließlich nichts von ihren Gefühlen, wie sollte er dann verstehen können?

„Na schön... Bei deinem Auror hast du aber nicht so lange nachdenken müssen...“ brummt er verstimmt.

Er war immer noch, selbst in dessen Tod, auf Colin eifersüchtig.

Bellatrix schüttelte kraftlos den Kopf. Wie konnte er nur so sein?

„Das war etwas anderes.“ Sagte sie abweisend und stand auf.

„Ja sicher. Das sagst du immer...“ schimpfte Rodolphus ihr nach, als sie schnellen Schrittes den Raum verließ und die Tür hinter sich zuschlagen ließ.

Jetzt sollte sie also heiraten, schon wieder. Es war falsch. Sie hatte Colin getötet, ihre Liebe verloren, und nun sollte sie jemandem anders, jemandem, den sie nie lieben würde, ihr Leben schenken?

Gedankenversunken lief sie die breiten Flure entlang, ihre schwarzen Jimmy Choo Peep-Toe Pumps klackerten laut auf dem dunklen Holzboden.

Ohne es bemerkt zu haben, hatten ihre Füße sie geradewegs zur Eingangstür geführt.

Sie verließ das Haus, sie brauchte etwas Zeit für sich, alleine, an einem Ort, an dem sie ungestört nachdenken konnte.

Kurzentschlossen eilte sie zu dem schmiedeeisernen Tor und disapparierte dahinter.

Vor einem breiten, einschüchternden Tor, das in eine Backsteinmauer eingelassen war, erschien sie wieder. Die Tannen, die den Weg hinter dem Tor säumten, raschelten leise, wie um sie verscheuchen zu wollen.

Sie war noch nie hier gewesen und sie wusste nicht, ob sie jemals wieder hierher kommen würde.

Sie betrat das Gelände und sah sich suchend um.

An einer Stelle, nicht weit von ihr, an der der Weg einen Knick machte, stand ein kleines, altes Backsteinhäuschen.

Die Hexe ging mit festen Schritten, wie um sich selber Mut zu machen, darauf zu.

Es kostete sie einiges an Überwindung, weiter zu gehen. Sie war nicht dazu bestimmt, hier zu sein, sie hatte es nicht verdient, sie sollte es eigentlich nicht tun.

Und doch ging sie weiter und betrat schließlich die Hütte.

„Was tun Sie hier, Miss? Kann ich Ihnen helfen?“ fragte sie ein älterer Mann mit einem Vollbart und dicken Brillengläsern.

„Ich suche ein Grab. Es ist noch sehr frisch... Vor ein paar Tagen wurde hier jemand begraben, den ich kannte.“ Erklärte sie kalt.

Dieser Mann war so unwürdig; ein Muggel, und ein unverschämter noch dazu.

„Nun, Sie müssen mir schon den Namen sagen, sonst kann ich Ihnen nicht helfen... Und wenn das Grab so frisch ist, wie Sie behaupten, dann kann ich Ihnen nicht versichern, dass es überhaupt schon in diesem Verzeichnis zu finden ist...“ erwiderte der Fremde ungerührt. Er hatte oft mit unfreundlichen Trauernden zu tun, der Verlust eines Angehörigen machte viele Menschen sehr reizbar, das hatte er gelernt.

Bellatrix verzog leicht das Gesicht; ein Muggel machte ihr Vorschriften.

„McCaffee hieß er.“ Sagte sie knapp.

Dieser Ort, dieser Mensch und die Erinnerungen und die Trauer, die wieder einmal über sie hereinzubrechen drohten, reizten sie ganz fürchterlich.

Gemächlich rückte der Mann seine Brille zurecht und zog einen dicken Aktenordner zu sich heran, in dem er langsam zu blättern begann.

Ungeduldig pochte die schwarzhaarige mit dem Fuß auf dem Boden.

„Geht das nicht schneller?!“ fuhr sie ihn schließlich an.

Erstaunt blickt er auf. „Nein, geht es nicht.“ Gab er missbilligend zurück.

Bei Bellatrix brannte eine Sicherung durch; all der Schmerz und die Trauer und die Verzweiflung der letzten Tage forderten ihren Tribut, sie konnte nicht mehr, sie war an Ende, und jetzt kam ein dreckiger Muggel daher und redete derart respektlos mit ihr.

Ohne weiter nachzudenken zückte sie blitzschnell ihren Zauberstaab.

„Doch geht es. Crucio!“ kreischte sie und richtete den Zauberstab auf den Mann, der noch immer über den Ordner gebeugt dasaß.

Er fiel hintenüber und wand sich mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Fußboden.

Es tat ihr gut, wieder zu zaubern. Zu sehen, wie ein anderer Mensch Schmerzen erlitt, half, ihre eigenen, tiefer sitzenden Schmerzen zu verdrängen.

Ihr Hass auf sich selbst wurde zu einem Hass auf diesen Muggel zu ihren Füßen, der schwach war, der litt. Er war alles, was sie nicht mehr sein wollte, was sie nicht mehr ertragen konnte zu sein; er war schwach, verletzlich, leidend, ausgeliefert.

Seine Schmerzen waren die Schmerzen, unter denen die Hexe schon lange gelitten hatte.

Nun fanden sie einen Weg aus ihr heraus. Durch diesen Mann wurde sie davon befreit. Er teilte ihr Leid.

Nach einer Weile, der Mann hatte schon das Bewusstsein verloren, hob sie ihren Zauber auf. Sie fühlte sich besser. Sie hasste sich immer noch, fühlte sich immer noch schrecklich, doch ein Teil dieser Gefühle war verschwunden.

Pflichtbewusst, damit ihr nichts passierte, veränderte sie das Gedächtnis des Fremden, sodass er nicht mehr wusste, wer ihm das angetan hatte.

Die Erinnerung an die Schmerzen ließ sie ihm, so leicht sollte er nicht davon kommen; ließen ihre eigenen Erinnerungen sie doch auch nicht gehen.

Nach einem letzten Blick auf die bewusstlose Gestalt, aus deren Mund ein leichtes Blutrinnsal tröpfelte, verließ sie die Hütte.

Sie wusste zwar immer noch nicht, wo das Grab war, das sie suchte, doch sie war sicher, dass sie es finden würde.

Zu ihrem Erstaunen empfand sie keine Spur Mitleid oder Reue gegenüber dem Muggel, den sie soeben gefoltert hatte. Noch nicht einmal Triumph spürte sie.

Sie empfand überhaupt nichts bei dem Gedanken daran, außer einer gewissen Erleichterung, dass es ihr dadurch ein wenig besser ging.

Ein kühler Wind wehte über den Weg und ließ die Tannen rauschen.

Erst jetzt wurde der jungen Frau bewusst, dass sie keine Jacke trug; sie hatte es so eilig gehabt, das Haus zu verlassen, dass sie nicht daran gedacht hatte, etwas zum Überziehen mitzunehmen.

Sie fröstelte ein wenig in ihrem dünnen schwarzen V-Neck Cashmere-Sweater.

Eilig lief sie den Weg entlang und warf immer wieder prüfende Blicke auf die Grabsteine, die ihr am nächsten standen.

Von einer plötzlichen Eingabe gesteuert, bog sie nach links in einen schmalen Gang. Ganz am Ende dieses Weges konnte sie ein helles Marmorgrabmal ausmachen, das noch sehr neu aussah.

Ihr Herzschlag beschleunigte, ihre Atmung wurde stockender. Je näher sie kam, desto sicherer wurde sie, dass sie hier richtig war. Auch ihre Befürchtungen, sie könnte das falsche tun, wuchsen.

Endlich erreichte sie den Stein. Eine schlichte weiße Marmorplatte mit runden Ecken stand inmitten einem Meer aus Blumengestecken.

Seine Freunde und seine Familie mussten ihn gerne gehabt haben.

Von neuem überwältigt von Trauer ließ Bellatrix sich auf die kalte, feuchte Erde vor dem Grab fallen. Frische Tränen kullerten ihr über die Wangen, die von der Kälte gerötet waren.

Hier, an seinem Grab spürte sie, wie einsam sie war, wie schrecklich ihr Fehler gewesen war. Die Trauer und die Reue brachen mit neuer Kraft über sie hinein.

Lange Zeit kniete sie vor seinem Grab, die Hände in den Boden gekrallt, das Gesicht verzogen zu einer schmerzvollen Grimasse. Immer neue Tränen verließen ihre traurigen Augen und rollten ihr Gesicht hinunter, tropften auf die Erde, von der sie aufgesogen wurden.

„Colin, was habe ich nur getan...?“ schluchzte sie.

Sie dachte an Colin, dessen Liebe sie nicht verdient hatte, den sie verraten hatte.

Sie dachte an Rodolphus, den sie niemals lieben könnte, aber mit dem sie zusammenleben musste. Sie dachte daran, dass es ein weiterer Verrat an Colin wäre, einen anderen zu heiraten. Sie erinnerte seine letzten Worte bevor er gestorben war: ‚Ich hoffe deine Sache ist es wert...‘

War sie es wert?

Bellatrix bezweifelte es. Sie war sich sicher, dass das, wofür Colin gestorben war, sinnlos war, dass der Dunkle Lord sinnlos war. Sie war schuld, sie hatte gelogen, immer und immer wieder gelogen.

Und jetzt sollte sie weiter lügen, indem sie so tat, als ob sie niemals etwas für ihn empfunden hätte, als ob sie froh wäre, dass es vorbei war. Sie sollte weiter lügen und den falschen heiraten, den richtigen noch weiter betrügen, wo er sich doch noch nicht einmal mehr verteidigen konnte.

War es richtig, so zu denken?

Sollte sie nicht besser anders denken, sollte sie nicht denken, dass Colin gestorben war, damit sie weiter leben konnte?

Bedeutete das nicht, dass sie Rodolphus heiraten musste, um leben zu dürfen, um Colins Opfer wertschätzen zu können?

Die junge Hexe wusste es nicht.

Sie kniete auf der kalten Erde und fror erbärmlich, hatte tausende Fragen und keine Antworten.

Ihr Instinkt befahl ihr, sich aufzuwärmen, doch sie verbot es sich. Sie wollte diese Kälte ertragen können, sie wollte sie nicht mehr spüren müssen. Sie würde so lange weiter frieren, bis sie Antworten hatte.

Gedankenversunken glitt ihre Hand an ihren Hals und befangerte ein kleines Kettchen.

Sie hielt inne; die Kette hatte sie total vergessen.

Sie trug immer noch Colins Kette, die mit dem Herz.

Mit zitternden Fingern nahm sie sie ab und ließ sie auf ihre Handfläche gleiten.

Sie schimmerte silbrig auf ihrer erdigen Hand.

‚Er hat mich geliebt...abgöttisch...‘ erinnerte sie sich und neue Tränen brannten in ihren Augen. Sie senkte den Kopf und betrachtete das kleine silberne Herz. Heiße Tränen rollten ihre Wangen entlang und fielen auf ihre Handfläche, auf die Kette.

Sollte sie die Kette behalten oder nicht?

Wenn sie sie behielt, hätte sie eine Erinnerung an ihre Liebe, an die schönen Zeiten, jedoch würde sie dann nie ganz von dem Verlust loskommen.

Wenn sie sie nicht behielt, würde sie das Andenken an ihn wegwerfen, ihn verletzen. Doch gleichzeitig bewahrte sie sich so vielleicht vor den Erinnerungen.

Sie erinnerte sich zurück, an jenen Tag, an dem er ihr das Geschenk gemacht hatte. Es war warm gewesen, sie waren glücklich gewesen. Es war so romantisch gewesen, sie war gerührt gewesen.

„Nein, das kann ich nicht alles wegwerfen. Das Andenken an ihn muss bewahrt bleiben.“ dachte sie und machte sich die Kette wieder um.

Sie hatte sich entschieden; sie würde sie behalten, es war ein Geschenk ihrer Liebe, sie wollte Colin nicht noch in seinem Tod verletzt indem sie sein Geschenk wegschmiss.

So würde sie immer an die schönen Zeiten erinnert werden und es würde ihr Kraft geben, durch das Glück, das sie mit ihr verband, würde diese Kette sie schützen, ihr helfen.

Sie atmete tief durch, um sich wieder zu beruhigen.

Ihr Blick glitt über den Grabstein.

„Leben heißt bereit sein,  
irgendwann zu sterben.“

Lieben heißt bereit sein,  
irgendwann Abschied zu nehmen.“

Ein trauriges Lächeln huschte über das Gesicht der trauernden Hexe. Dieser Spruch passte zu Colin.

Sollte sie also Abschied nehmen?

Ohne ihn weiterleben?

Aber wie konnte sie ohne ihn leben, wo sie es doch war, die ihn erst getötet hatte?

Es war, als ob er mit diesem Spruch direkt sie ansprechen wollte.

Als ob er gewusst hatte, dass sie irgendwann an seinem Grab nach Antworten suchen würde.

Aber wie konnte er gewusst haben?

Bellatrix überlegte.

Konnte es richtig sein, Rodolphus zu heiraten?

Bedeutete das nicht, weiterzuleben, Abschied von Colin zu nehmen?

Sie wusste es nicht, aber sie wünschte sie täte es.

Hatte sie denn überhaupt eine andere Wahl?

Sie wusste, dass sie keine andere Möglichkeit hatte, nur die Art und Weise, wie sie es annahm, was sie daraus machte, blieb ihr überlassen.

„Ich muss ihn heiraten...“ dachte sie.

Doch sie spürte, dass sie dadurch nicht Colin verletzen oder betrügen würde. Tief in ihrem Herzen war er immer noch ihr Mann und würde es immer bleiben. Egal was sie tat, wen sie heiratete, es würde Schein sein, nie wirklich sein.

Zum ersten Mal seit Ewigkeiten lächelte sie wieder.

Langsam stand die schwarzhaarige auf und zückte ihren Zauberstab. Elegant schwang sie ihn durch die Luft und ein dichter, großer Rosenkranz erschien. Er schwebte vor ihr in der Luft bis sie ihn langsam und vorsichtig über das Grabmal hängte.

Die roten und cremefarbenen Rosen verliehen dem kalten Stein einen warmen Ton.

„Ich liebe dich, Colin. Bitte verstehe... ich werde dir immer treu bleiben...“ flüsterte sie und wandte sich dann um.

Schnell lief sie davon; sie hatte ihre Entscheidung getroffen, nun konnte sie nicht noch länger dort bleiben, sie fürchtete, erneut von Zweifeln gepackt zu werden, wenn sie zu lange überlegte.

Sie verließ den Friedhof und disapparierte.

~~~~~

ist etwas komisch, ich weiß... Das Bild ist jetzt übrigens da...aus dieser Seite:
<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=24298>

Ihr könnt ja mal schauen. ;-)

Kein Zurück Mehr

Hi

So, jetzt kommt das LETZTE Kapitel...

Es war sehr schwer zu schreiben, ich hoffe es gefällt euch...

Viel Spaß beim Lesen!

~~~~~

Große, ausdruckslose Augen starrten sie an. Das Kinn war trotzig vorgeschoben und der Mund traurig verzogen.

Einige gewellte Strähnen ihrer schwarzen Haare hingen ihr ins Gesicht, der Rest der Lockenpracht befand sich in einer eleganten Hochsteckfrisur.

Die junge Hexe wandte den Blick von ihrem Spiegelbild ab und blickte stattdessen aus dem hohen Fenster, vor dem der große, goldgerahmte Spiegel stand.

Sie sah hinaus auf den parkähnlichen Garten ihres Elternhauses, an dessen Grenze der bunte Herbstwald begann.

Wie gerne sie jetzt dort unten, im Wald gewesen wäre, wie gerne sie sich zwischen den Bäumen versteckt hätte, dort gewartet hätte, bis alles vorüber war.

Sie fühlte sich zurückversetzt in ihre Kindheit, in der sie so oft an diesem Fenster gestanden hatte und sich gewünscht hatte, dort hinaus, in den Wald laufen zu dürfen.

Es war ihr nie erlaubt gewesen, ihre Eltern hatten es immer wieder verboten, egal, wie sehr sie es sich gewünscht hatte. Bis heute, hatte sie noch nie einen Fuß zwischen diese Bäume gesetzt, und vielleicht war es gerade deshalb, dass dieser Wald immer noch so eine große Anziehungskraft auf sie ausübte.

„Weißt du, Bellatrix, dein Vater und ich sind wirklich froh, dass du dich endlich zu diesem Schritt entschieden hast. Die Ehre deiner Familie und dein eigenes Ansehen in der Öffentlichkeit scheinen dir anscheinend doch etwas zu bedeuten.“ Unterbrach die raue Stimme ihrer Mutter ihre Gedanken. Die alternde Dame stand hinter ihrer Tochter und schnürte gerade mit geübten Bewegungen deren Korsett.

Bellatrix atmete zischend ein, sie hasste diese Teile, hatte sie doch jedes mal wieder das Gefühl, als würden ihr sämtliche Rippen gebrochen werden.

„Wie dem auch sein. Wir hoffen desweiteren, dass deine kleine Liaison mit diesem Auror keinen weiteren Schaden mit sich trägt. Dein Vater hat mich davon überzeugt, dass du es aus uneigennütigen Zwecken getan hast, was aber keineswegs diese Sache gutheißt. Diese Ehe war ein Fehler, egal was andere dazu sagen, und ich bin froh, dass dieses Missgeschick nun aus der Welt geschafft wurde.“ Fuhr sie fort während sie weitere Schnüre stramm zog und verknotete.

Bellatrix schwieg weiterhin; sie kannte ihre Mutter gut genug, um sie ihrem Monolog zu überlassen und nicht auf ihre Kritiken einzugehen.

„Nun, wie schon gesagt, ich- wir- sind froh und erleichtert, dass du nun den jungen Mr. Lestrangle ehelichen wirst, er ist eine außerordentlich gute Partie, du solltest glücklich sein und nicht so ein Gesicht machen.“ Füge sie noch hinzu, nachdem sie den Gesichtsausdruck ihrer Tochter im Spiegel gesehen hatte.

Die junge Schwarzhaarige zuckte leicht mit den Schultern und hoffte, dass ihre Mutter bald fertig mit dem Verschnüren war.

„Bellatrix, du bist unsere älteste Tochter, die Ehre unserer Familie ruht auf deinen, doch leider etwas zu breiten, Schultern, nachdem schon deine Schwester solch eine Enttäuschung war. Bitte erspare uns die Schande eines weitem Skandals, sage heute vor dem Altar einfach ‚ja‘, das ist alles.“ Redete sie weiter und musterte missbilligend die Schultern ihrer Tochter, die wie versteinert dastand.

Bellatrix wusste genau, dass sie schmale Schultern hatte, es war nur der übertriebene Schönheitswahn ihrer Mutter, der etwas anderes behauptete.

Endlich war die ältere Hexe fertig. Zufrieden trat sie einen Schritt zurück und musterte ihr Werk.

Dann schnippte sie mit ihrem Zauberstab und ließ das Brautkleid erscheinen.

„Ich verstehe immer noch nicht, warum du dich für so etwas entschieden hast.“ Verkündete sie



naserümpfend und betrachtete missbilligend das Kleid.

Es hatte einen weiten, bodenlangen Rock mit kurzer schwarzer Spitzenschleppe und ein ärmelloses, eng anliegendes Oberteil, das am Rücken einen Streifen freiließe, um den Blick auf die Korsettschnüre zu gewähren. Das ganze Kleid war tief-rot, mit großen, schwarzen, aufgenähten Rosenblüten.

„Es ist nicht einmal weiß.“ Schimpfte sie weiter während sie den Zauberstab ein weiteres Mal schwang und das Kleid sich selbstständig über seine Trägerin stülpte.

Bellatrix sagte immer noch nichts, sie hatte gelernt, dass eine Verteidigung gegen ihre Mutter, deren Kritik oft nur noch steigerte.

Nun blickte sie wieder in den Spiegel und musste feststellen, dass sie in dem Kleid wirklich gut aussah. Es wirkte fast ein wenig düster, kaum wie ein wahres Brautkleid, doch für die junge Hexe war es auch keine wirkliche Heirat.

Sie hatte schon vor fast einem Jahr geheiratet, sogar in weiß, das würde sie nicht wiederholen. Sie hatte absichtlich ein Kleid, so anders als ihr letztes Hochzeitskleid, gewählt. Sie wollte nicht so stark an Colin erinnert werden, vor allem heute nicht, wo dieser Schritt doch auch ohne ihn schon schwer genug sein würde.

Diese Heirat war eine der wenigen Dinge in ihrem Leben, über die sie keine Kontrolle hatte, sie war eine der wenigen Dinge, zu denen sie gezwungen wurde.

„Nun ja, es sieht nicht aus wie ein Hochzeitskleid, aber das Korsett reißt es schon ein wenig raus. Es geht doch nicht, dass eine so junge Braut wie du mit einer Taille wie eine 80-jährige heiratet. Solche jungen Mädchen müssen schon optisch ansprechend sein, und dazu gehört auch eine schmale Taille.“ Stellte Mrs. Black fest, steckte ihrer Tochter den schwarzen Spitzenschleier ins Haar und strich ihr den vorderen Teil über das Gesicht.

Verstohlen rieb Bellatrix sich den linken Unterarm, wie um sich selber Mut zu machen, das alles durchzustehen.

„Oh bei Slytherin, Bellatrix, lass doch die Finger von diesem hässlichen Mal. Es ist schon schlimm genug, dass du überhaupt dazu gehörst, du musst es nicht noch so zur Schau tragen!“

Fuhr ihre Mutter sie an, die natürlich jede ihrer Bewegungen mit Argusaugen verfolgte.

Stumm, jedoch nicht ohne ihre Augen zu verdrehen, was dank des Schleiers unbemerkt blieb, nahm Bellatrix ihre schwarzen Spitzenhandschuhe von der Kommode, die neben ihr an der Wand stand, und zog sie sich an. Sie reichten ihr bis zum Ellenbogen.

„Gott sei Dank für hohe Handschuhe, die dieses scheußliche Bild verbergen.“ Rief die ältere Hexe.

„Druella, Liebbling, seid ihr bald fertig?“ ertönte die Stimme von Bellatrix' Vater von unten, vom Fuß der Treppe.

„Komm mit, es geht los.“ Zischte Druella, griff nach dem Arm ihrer Tochter und zog sie hinter sich her, aus dem Zimmer, den Flur entlang und die Treppe hinunter.

Unten wartete schon Cygnus Black auf seine Tochter. Er trug einen schwarzen Festumhang mit cremefarbenem Hemd und hielt seiner Tochter einen Arm entgegen.

„Du siehst sehr schön aus, meine Große.“ Sagte er lobend als sie ihre Hand auf seinen Arm legte und sich von ihm hinausgeleiten ließ.

Die Hochzeit fand draußen, im Park der Blacks statt, in einem großen Pavillon, der extra zu dem Anlass errichtet worden war.

Die wenigen Gäste, die noch draußen standen, verzogen sich beim Anblick der herannahenden Braut schnell nach drinnen, in den Pavillon.

„Vergiss nicht zu lächeln!“ zischte ihre Mutter noch warnend, bevor aus sie das aufwändige Gebäude aus verschnörkeltem Metall und Glas betrat.

„Du machst das schon, mein Mädchen.“ Ermutigte ihr Vater sie, als das Orchester, das für die Zeremonie angeheuert worden war, zu spielen begann.

Bellatrix versuchte das mulmige Gefühl im Magen zu ignorieren und ließ sich von ihrem stolzen Vater in den Pavillon führen.

Die Schleppe ihres Kleides schweifte sanft über den polierten Holzboden, der Rock wippte im Takt ihrer Schritte. Das einzige was sie an die andere Hochzeit erinnerte, waren die Blumen. Sie trug wieder ein Gesteck aus Rosen bei sich. Dieses Mal waren es, passend zu der Verzierung ihres Kleides, schwarze Blumen.

Langsam ging sie neben ihrem Vater den Gang entlang, auf Rodolphus zu, der in einem cremefarbenen Festumhang, mit schwarzem Hemd und einer schwarzen Rose im Knopfloch, auf sie wartete.

Als er sie sah lächelte er.

Nun stand sie vor ihm und ihr Vater verließ sie; er setzte sich zu seiner Frau, in die erste Reihe der aufgestellten Bänke.

„Liebes Brautpaar, verehrte Gäste, wir haben uns heute hier versammelt, um...“ begann ein alter Zauberer die Predigt. Seine Stimme klang pfeifend und monoton.

Bellatrix Gedanken begaben sich wieder auf Wanderschaft; tat sie hier wirklich das richtige?

Gab es einen richtigen Weg?

Würde Colin ihr verzeihen können?

Sie hoffte es, sie hoffte es sehr.

Seit sie an seinem Grab gewesen war, hatte für sie festgestanden, dass sie keine andere Wahl hatte; sie musste Rodolphus heiraten und das Beste daraus machen.

Noch immer, sogar heute, trug sie Colins Kette. Diese gab ihr Kraft, weiter zu machen, nicht aufzugeben.

Sie fühlte sich immer noch schrecklich, dass sie einen anderen heiratete, wo sie doch Colin ewige Treue geschworen hatte. Sie hasste sich für ihre Taten und sie hasste alle anderen, dass diese sie nicht trauern ließen.

Sie wünschte sich nichts sehnlicher, als jetzt einfach wegzurennen, in diesen wunderschönen Wald, sich dort hinter den dicken Baumstämmen zu verstecken, bis alles vorbei war, bis sie wieder frei war.

Doch sie konnte nicht, sie durfte nicht; ihre Familie erwartete von ihr, stehen zu bleiben und sich selbst zu fesseln, und sie musste sich beugen.

Wenn sie eine Zukunft haben sollte, dann nur eine mit Rodolphus an ihrer Seite, das wusste sie, das hatte sie schmerzlich feststellen müssen.

„Und willst nun du, Rodolphus Zachory Lestrage, die hier anwesende Bellatrix Elladora Black zu deiner dir rechtmäßig angetrauten Ehefrau nehmen und sie lieben und ehren, bis dass der Tod euch scheidet?“ riss die pfeifende Stimme des alten Mannes die Hexe aus ihren Gedanken.

Es war schon wieder so weit, bald gab es kein Zurück mehr, bald war ihr Schicksal besiegelt.

„Ja, ich will.“ Sagte Rodolphus und steckte Bellatrix einen schmalen goldenen Ring mit kleinen eingelassenen Smaragden an den Finger.

„Willst dann du, Bellatrix Elladora Black, den hier anwesenden Rodolphus Zachory Lestrage zu deinem dir rechtmäßig angetrauten Ehemann nehme und ihn lieben und ehren, bis dass der Tod euch scheidet?“ fuhr der alte Zauberer fort.

Bellatrix spürte die erwartungsvollen Blicke der Anwesenden in ihrem Rücken, sie spürte auch Rodolphus' forschenden Blick.

Ein dicker Kloß formte sich in ihrem Hals, schnürte ihr die Kehle zu; sie fühlte sich erdrückt, von einer nicht greifbaren Last zerquetscht.

Als sie aufblickte, sah sie für einen kurzen Moment nicht Rodolphus' eisgraue Augen, sondern Colins hellblaue Augen, die sie warm anlächelten.

Sie wusste, dass sie keine Wahl hatte, dass sie ihr Schicksal schon entschieden hatte, bevor Colin überhaupt gestorben war.

Sie schluckte und bemühte sich, ihrer Stimme Festigkeit zu verleihen, als sie sagte: „Ja, ich will.“

Sie hörte förmlich das erleichterte Aufatmen der versammelten Verwandtschaft während sie Rodolphus einen Ring, identisch zu ihrem neuen Ehering, ansteckte.

Es war geschehen, sie hatte es tatsächlich getan; sie hatte ihn tatsächlich geheiratet.

Rodolphus strich nun vorsichtig ihren Schleier nach hinten, aus ihrem Gesicht, und küsste sie sanft.

Das Orchester spielte, die Gäste begannen leise zu reden. Rodolphus griff nach Bellatrix' Hand und führte sie nach draußen.

Wie in Trance folgte sie ihm. Sie hatte ihre Liebe ein weiteres Mal verraten. Sie hatte sich selbst verraten.

Hand in Hand trat das frischgebackene Ehepaar nach draußen, atmete in tiefen Zügen die kalte klare Luft ein. Plötzlich hörte Bellatrix ein Rauschen über ihren Köpfen und blickte argwöhnisch nach oben.

Was sie sah, ließ ihr kurzzeitig den Atem stocken; eine schwarze Kutsche, von einem Paar kräftiger Thestrale gezogen, landete vor ihren Füßen auf dem Grasboden.

Die Gäste, die langsam aus dem Pavillon strömten, blieben verdattert stehen. Einige wenige, die die Zugtiere nicht sehen konnten, blickten verwirrt umher und stießen fragend ihre Nachbarn an.

Eines der beiden Tiere stapfte ungeduldig mit dem Huf.

„Komm, Bella, die warten auf uns.“ Raunte Rodolphus ihr zu und kletterte die Stufen zur Kutschen herauf,

um dann seiner Frau hinauf zu helfen.

Bereitwillig folgte Bellatrix ihm, froh, der Familie entkommen zu können, froh, wenigstens ein kleines Bisschen Freiheit zu gewinnen.

Mit einem kurzen Ruck hob die Kutsche ab, immer höher stieg sie in die Lüfte, die gaffende Menschenmenge im Park wurde immer kleiner und unbedeutender.

Unbedeutender wurden auch all die Sorgen, die die junge Hexe schon so lange plagten; hier oben, hoch in der Luft, erschienen diese Dinge fast ein wenig kleinlich.

Es war geschehen, er war tot, sie konnte es nicht mehr rückgängig machen, sie konnte nur noch die Erinnerungen wahren und weiterleben.

Und sie wollte weiterleben, sie wollte wieder glücklich werden. Wenn nicht mit Rodolphus, dann wenigstens mit dem Dunklen Lord.

Egal, was er ihr genommen hatte, er war alles, was ihr jetzt noch blieb, alles, wofür es sich lohnte, zu leben.

ENDE

~~~~~

So, ihr lieben, das wars...

Vielen Danke an all die lieben Kommie-Schreiber!

Eure Kommentare haben mir echt geholfen, sie haben mich unterstützt und motiviert!